ÖSTERREICHISCHE BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES CISTERCIENSERORDENS

FESTSCHRIFT ZUM 800-JAHRGEDÄCHTNIS DES TODES BERNHARDS VON CLAIRVAUX

Herausgegeben von der Österreichischen Cistercienserkongregation vom Heiligsten Herzen Jesu

VERLAG HEROLD · WIEN
MÜNCHEN
(1953)

Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern der Cisterce Heiligenkreuz von 1246 und 1251

Von

P. Hermann Watzl S. O. Cist., Heiligenkreuz

Mitis, der Nestor altösterreichischer Urkundenforschung, hat mit Bedauern festgestellt, daß wir über die Geschichte der Cisterce Heiligenkreuz im 12. Jahrhundert mangelhaft unterrichtet seien[1]), und hat aufmerksam gemacht, daß eine ganze Reihe im Privileg Innozenz III. vom 12. I. 1210[2]) genannter Besitzungen heute urkundlich nicht mehr belegt werden kann. Hieher gehört der Besitz zu Haslach, Groß-Wolfgers, Gschwendt, Rannersdorf, St. Peter ob Judenburg in der Steiermark[3]), ferner die Beurkundung über eine Waldschenkung Herzog Leopolds V. zwischen 1188 und 1194[4]), der Schenkung von Niedersulz vor 1187[5]), der Verleihung der Mautfreiheit an der steirischen Grenze 1192—94[6]) durch denselben Herzog, wie die Schenkung des Gutes Wetzelsdorf durch Herzog Friedrich I.[7]). Dieser Mangel an Urkunden für die Besitzgeschichte des Klosters wird besonders spürbar bei der Bearbeitung des Heiligenkreuzer Gültenbuches[8]), des ältesten Teilurbares der Cisterce, aus den Jahren 1293/94. Dieses führt 159 Orte namentlich an, in denen das Kloster Grundzins bezieht. Der Anfall dieser Gülten an das Gotteshaus ist nur für 52 Ortschaften erweisbar, für 18 nur teilweise und für 89 überhaupt nicht. Es ist nicht leicht anzunehmen, daß diese große Besitzmasse erst im 13. Jahrhundert vom Kloster erworben worden sei, da einschlägiges Urkundenmaterial hiefür wenigstens teilweise erhalten sein müßte, vielmehr dürften ihre Anfänge in das 12. Jahrhundert zurückreichen. Der zahlreiche Streubesitz des Gültenbuches aber setzt ebenso häufige Schenkungen an das Kloster voraus, über deren Vollzug wir heute keinerlei Überlieferung besitzen. Mitis hat auf zwei Einzel-Traditionsnotizen unserer Cisterce aufmerksam gemacht. Die älteste, deren

---

[1]) Mitis, Studien S. 276. — [2]) FRA II/11 n. 32 S. 41. — [3]) Mitis, Studien S. 281.
[4]) Vgl. BUB I n. 137 S. 176. — [5]) Vgl. BUB I n. 96 S. 131.
[6]) Vgl. BUB I n. 101 S. 135. — [7]) Vgl. BUB I n. 136 S. 175. — [8]) Gsell, Gültenbuch.

Kontext teilweise zerstört ist, befindet sich im Kodex 46 fol. 145v der Klosterbibliothek von Heiligenkreuz. 1139 April — 1140 Februar 11 vollzieht Herzog Leopold IV. eine Schenkung seines Ministerialen Hugo an die Cisterce[9]). Die zweite, die Schenkung des Gutes Minkendorf durch Herzog Heinrich II. 1147 vor Juni betreffend, ist als Vorsteckblatt der Handschrift 122 erhalten[10]). Beide Notizen erweisen somit, daß die Cisterce Heiligenkreuz Traditionsnotizen besaß.

Diese Tatsache, verbunden mit der weiteren, daß über die Erwerbungen des wenigsten Besitzes des Klosters aus der Zeit nach 1133 Siegelurkunden vorliegen, bezeugt, daß man auch in Heiligenkreuz, wie in den übrigen Klöstern, über die Schenkungen von Besitzungen keine Siegelurkunden ausstellte, sondern sich mit der damals gebräuchlichen Traditionsnotiz begnügte. Dementsprechend nahmen Gsell[11]) und Mitis[12]) auch für Heiligenkreuz das Vorhandensein eines oder mehrerer Traditionsbücher an. Letzterer setzt solche als Vorlage für den inhaltlich echten, formell aber c. 1230[13]) gefälschten Stiftbrief der Cisterce wie auch für die gleichzeitige Fälschung der Schenkungsurkunde von Siegenfeld[14]) voraus.

Besaß nun Heiligenkreuz tatsächlich einmal heute verlorene Traditionskodizes oder sogenannte Stiftbücher? Bei dem vollständigen Fehlen derartiger Quellen scheint diese Frage ganz überflüssig zu sein, da das Klosterarchiv heute nicht einmal über ein vollständiges Kopialbuch verfügt[15]), deren Anlage der Orden von Cîteaux seinen Klöstern bereits im 13. Jahrhundert zur Pflicht gemacht zu haben scheint[16]). Trotz dieser Lücke in den Beständen des Archivs sind wir in der Lage, nachweisen zu können, daß auch Heiligenkreuz mit Genauigkeit und Fleiß seine Traditionsbücher bzw. Kopialbücher geführt hat. Die Äbte Michael Schnabel und Klemens Schäffer, der Stiftskapitular P. Georg Strobl benützen in ihren Werken häufig sowohl verschollene Kopialbücher wie insbesondere zwei Pergamentkodizes, *Libri privilegiorum* genannt, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Wir stoßen damit auf das Vorhandensein heute verschollener Heiligenkreuzer Quellen, damit auch auf vielfach unbekannte und unedierte Bruchstücke in kopialer Überlieferung, die sich in Form von

---

[9]) Mitis, Studien S. 281 Anm. 1. — [10]) BUB I n. 17 S. 24 A 1.
[11]) Gsell, Gültenbuch S. VIII. — [12]) Mitis, Studien S. 282.
[13]) Mitis, Studien S. 281. — [14]) Mitis, Studien S. 282.
[15]) Unter R. 13 f. II n. 8 besitzt das Klosterarchiv das Bruchstück eines Kopialbuches, geschrieben nach 1424 Juni 13. Es ist ein Sexternus eines offenbar umfangreichen Papierkodex, ohne Paginierung 23x30 cm, Schriftspiegel 15x24 cm, doppelseitig beschrieben und enthält 15 Urkundenabschriften aus dem 12. bis 15. Jahrhundert, von denen 9 in FRA II/11 von Weiss veröffentlicht wurden.
[16]) In Cistercienser-Chronik 58 n. 10 S. 18 ff. bietet Griesser die Übersetzung einer Wirtschaftsordnung des Abtes Stephan Lexinton von 1230 für die Cisterce Savigny, Diözese Avranches, Normandie, darunter folgendes Statut: „*Ferner wurde angeordnet, daß in Hinkunft nie ein Brief (cyrographum) oder eine Urkunde ausgestellt werden soll, ohne daß sie, ehe sie übergeben wird, Wort für Wort in das Register eingetragen wird, damit man danach Wahrheit und Unechtheit von Briefen und Urkunden unterscheiden kann.*" Analog dürfte bei der straffen Organisation der mittelalterlichen Cistercen auch in den übrigen Klöstern des Ordens verfahren worden sein.



Auszügen, verstümmelten Abschriften oder erzählenden Abschnitten darbieten und trotz ihrer sparsamen Anwendung durch die genannten Verfasser des 17. Jahrhunderts noch genug Material bringen, um die große Lücke der privatrechtlichen Aufzeichnungen der Cisterce im Zeitraum von 1133—1250[17]) teilweise zu schließen. Im folgenden soll das Vorhandensein der *Libri privilegiorum* des Klosters Heiligenkreuz noch für den Zeitraum von 1637—1689 aus den handschriftlichen Werken der genannten Haushistoriographen bezeugt werden.

Als erster macht uns auf die Existenz dieser Bücher Abt Michael Schnabel (1637—58)[18]) in seinen *Memorabilia* 1637—39 aufmerksam. In Anschluß an den Bericht der Gründung der Cisterce durch den Markgrafen Leopold III. sagt er: *Piam intentionem benigni principis mox per bullos confirmarunt varii pontifices ut Innocentius II. in apostolicae sedis specula etc. anno 1139. Item Lucius III. duo privilegia nobis concessit, unum pro tuitione domus nostre, alterum pro libertate decimarum nostrarum. Similiter duo praecedentibus dedit Urbanus III. Item de decimarum libertate privilegium nobis concessit Reginmarus episcopus Pataviensis. Quae privilegia et plura alia habentur in duobus antiquis manuscriptis libris sicut in authentico conservantur. Et ego ordinato compendio... in duobus libris maiori et minori ut fac(ilius) ... vetur inveniri liceat*[19]). Aus dieser Stelle ergibt sich: Schnabel kennt neben den Original-Privilegien der genannten Päpste und des Passauer Bischofs auch deren Abschriften, die sich in zwei alten Handschriften finden. Zur bequemeren Benützung derselben hatte er ein Register angelegt.

Neben den heute noch vorhandenen Originalurkunden hat er diese beiden Bücher zur Abfassung seines geschichtlichen Abrisses über Heiligenkreuz benützt, den er 1638 dem Cistercienser Caspar Jongelinus zur Aufnahme in den 4. Band der *Notitia abbatiarum ordinis Cisterciensis* nach Antwerpen sandte[20]). Ein Vergleich mit den Werken Schäffers und Strobls, die nachweisbar ebenfalls die *pervetusti duo privilegiorum libri* als Quellen benützten, bestätigt diese Behauptung. Während sich die Berichte über die Schenkungen von Füllenberg[21]),

[17]) In diesem Zeitraum überwiegt im Urkundenmaterial des Klosters die von öffentlichen Gewalten ausgestellte Siegelurkunde: 31 päpstliche Privilegien, 3 Kaiserdiplome, 11 ungarische Königsurkunden, 24 Babenberger Urkunden, je eine Urkunde der Herzoge von Kärnten, Bayern, des Herzogs Hermann von Baden, 2 Stücke eines Kardinallegaten, 3 Salzburger, 10 Passauer, 1 Olmützer Bischofsurkunde, 2 Ausfertigungen des Raaber Domkapitels. Diesen 89 Urkunden öffentlicher Stellen stehen für den gleichen Zeitraum nur 24 Urkunden österreichischer Ministerialen gegenüber. Vgl. FRA II/11 S. 1 f.

[18]) Vgl. Watzl n. 441.

[19]) Memorabilia f. 4 v. Der Text ist hier teilweise zerstört.

[20]) *Verum ut ex antiquis scriptis et privilegiis patet mediam partem de priori possessione vix retinet mox monasterium, quae omnia ad instantiam rev. patri Casparo Jongelino, ordinis nostri historiographo, Antwerpiam misi anno 1638, ipse namque monasteria ordinis, describere et typo commendare intendit.* Memorabilia f. 7 r. — *Observandum, quod non omnia apud nos sepultorum nomina hic designaverimus, sed solum praecipuorum, reliqua reperiuntur in nostro necrologio noviter ex antiquis conscripto. Misi enim exactam horum notitiam rev. patri Casparo Jongelino, ordinis historico, Antwerpiam anno 1638, qui typis commendare intendit.* Memorabilia f. 25 r.

[21]) Jongelinus, Notitia IV S. 6. — Strobl, Castrosolium S. 8. *Vgl.* n. 3.

Preinsfeld[22]), Trumau[23]), Talern[24]) und Winden [25]), bei Jongelinus ohne Quellenangabe finden, bringen sie Schäffer und Strobl mit Nennung der beiden Bücher als benützte Vorlagen. Demnach stammen Nachrichten bei Jongelinus, die aus den heute noch vorhandenen Heiligenkreuzer Urkunden nicht belegt werden können, vielfach aus den *duo antiqui manuscripti libri*, die Schnabel noch einsehen konnte.

Im Streite Heiligenkreuz mit Margaretha Gräfin Isolani zu Tribuswinkel c. 1648 über den Besitz eines Klosterhofes und einer Mühle daselbst, suchte die stiftliche Amtskanzlei vergeblich nach der Originalurkunde über die Schenkung dieses Gutes. In dieser Verlegenheit begnügte man sich mit einem *Extrakt auß einem alten buech de anno 1252*, laut welchem Heinrich der Jüngere von Brunn 1242 Dezember 14 jenen Besitz der Abtei gewidmet hatte[26]). Dieser Extrakt trägt eingangs folgenden Vermerk: *Notum sit omnibus et universis, quod circa annum domini MCCLII conscripti sunt census monasterii Sanctae Crucis in Austria hic in libro. Sub numero CLXXXXIII.* Ob die Aufschrift des Kodex, die uns mit dem Zeitpunkte der Niederschrift des Buches vertraut machen will, wie auch die Numerierung der einzelnen darin enthaltenen Stücke von zeitgenössischer oder späterer Hand vorgenommen wurde, läßt sich nicht mehr erweisen. Unwillkürlich aber denken wir bei der Numerierung letzterer an das schon bekannte Kompendium der *duo antiqui manuscripti libri* des Abtes Schnabel von 1637—39[27]). Jedenfalls beweist der vorliegende Extrakt die Existenz eines heute verschollenen *Liber censuum*, der Abschriften von Schenkungen einzelner Gülten der Cisterce Heiligenkreuz enthielt. Die wertvolle Zeitangabe aber identifiziert unseren *Liber censuum* mit jenem *antiquus liber privilegiorum anno 1251 conscriptus*, den Strobl, wie wir sehen werden, wiederholt in seinem Werke Castrosolium zitiert[28]). Leider ist vorliegender Extrakt aus dem *Liber privilegiorum* 1251 ein Einzelstück in den umfangreichen Beständen des Archivs der Cisterce.

Über die Existenz zweier ehemals vorhandener Privilegienbücher unterrichtet dann Abt Klemens Schäffer in seiner 1671 verfaßten *Notitia universalis monasterii Sanctae Crucis*[29]), einem Handbuch, bestimmt für seine Amtsnachfolger zur Evidenzhaltung der klösterlichen Besitzungen, Freiheiten, Servitute und grundherrlichen Gibigkeiten. In diesem gründlichen Werke über den damaligen Dominikal- und Rustikalbesitz des Klosters bemüht sich der Verfasser, aus den Quellen des Klosterarchivs die Erwerbs- und Besitzgeschichte der ein-

---

22) Jongelinus, Notitia IV S. 6. — Strobl, Notitia univ. S. 78. *Vgl.* n. 2.
23) Jongelinus, Notitia IV S. 7. — Strobl, Mitropolis f. 18v. *Vgl.* n. 5.
24) Jongelinus, Notitia IV S. 7. — Strobl, Mitropolis f. 19r. *Vgl.* n. 7.
25) Jongelinus, Notitia IV S. 8. — Strobl, Abbatia S. 60. *Vgl.* n. 68.
26) Archiv Heiligenkreuz R. 30 f. 5 n. 3.
27) Vgl. oben S. 372 und n. 79.
28) Vgl. n. 3, 8, 15, 21, 23, 29, 37, 43, 47, 50, 56, 57, 61, 62.
29) Mscr. Archiv Heiligenkreuz R. VII. f. IV. n. 24. — zu Schäffer vgl. Watzl, Heiligenkreuz n. 489.

zelnen Güter zu erweisen. Daß er dabei die Beweiskraft der Siegelurkunde, deren Rechtskraft noch stark im zeitgenössischen juridischen Verkehr verankert war, bevorzugt, ist nicht zu verwundern. Bei Fehlen letzterer bedient er sich zweier alter, damals noch vorhandener Pergamentkodizes als Vorlage. Der eine von beiden ist betitelt als *Quidam antiquus liber ex membrano*[30]), der andere als *Magnus liber membraneus privilegiorum*[31]). Ihre Nennung ist nicht zu häufig; doch wurden sie, wie ersichtlich sein wird, von Schäffer häufig ohne Angabe der Quelle benützt. Nach dessen Worten unterschieden sie sich durch Alter und Größe. Über Einzelheiten dieses Unterschiedes sind wir leider nicht unterrichtet.

Der dritte Gewährsmann, der von der Existenz zweier heute verschollener Privilegienbücher berichtet, ist der literarisch fruchtbare Stiftskapitular P. Georg Strobl[32]). Für uns kommen von ihm folgende Werke in Betracht:

1. *Abbatia Sanctae Crucis Austriaca 1679*[33]), eine Äbtechronik des Klosters, ihrer Bestimmung nach eine Zweckschrift, dem Abte Schäffer vom Konvente zum Namenstag gewidmet.

2. *Castrosolium Sanctae Crucis cenotaphicum* 1687[34]), eine Beschreibung, und zwar die erste dieser Art, aller im Kloster Heiligenkreuz vor dem Türkenkriege 1683 vorhandenen Grabsteine und Grabstellen.

3. *Mitropolis memorabiliter monumentalis, id est Austria regulariter infulata* 1689[35]), eine auf gedruckten und ungedruckten Quellen fußende geschichtliche Darstellung aller Stifte und Klöster Österreichs ob und unter der Enns.

In der Abbatia hat Strobl seine Arbeit auf die geschichtliche Abfolge der Äbte der Cisterce aufgebaut. Die Disposition des Werkes wurde so gelöst: nach der bildlichen Darstellung (Aquarell) des betreffenden Abtes folgt der Abschnitt von dessen Chronik, die Strobl aus Quellen des Klosterarchivs zusammengestellt hat. Daran schließen sich zwei oder drei Quartseiten von Abschriften teils heute gedruckter, teils heute unedierter Urkunden oder von ungedruckten Stücken, die man als Traditionsnotizen oder bisweilen als chronikartige Abschnitte bezeichnen muß. Somit bietet die Abbatia parallel zur Äbtechronik ein Kopialbuch, das, da die einzelnen Abschriften unabhängig vom Chronikteil des zuvor behandelten Abtes stehen, eine Komposition für sich darstellt. Leider sind die Abschriften zumeist verstümmelt, bei den Traditionsnotizen fehlt die Zeugenliste fast regelmäßig. In beiden Teilen dieses Werkes nennt Strobl neben den heute noch vorhandenen Originalurkunden Quellen, deren Titel er teils in genauer, teils in ungenauer Form wiedergibt. In bestimmter Weise nennt er diese: *pervetusti duo privilegiorum libri*[36]), *duo privilegiorum libri*[37]) und *duo antiqui privilegiorum fasti*[38]). Weniger genau ist folgende *Quellenangabe:*

30) Notitia universalis S. 71, 78, 81. — 31) A. a. O. S. 41 f. ,201, 215, 223.
32) Vgl. Watzl, Heiligenkreuz n. 546. — 33) Mscr. Archiv Heiligenkreuz R. 7.
34) A. a. O. — 35) A. a. O. — 36) Abbatia S. 41. — 37) A. a. O.
38) A. a. O. S. 74.

Antiqui libri privilegiorum[39]) — *libri privilegiorum*[40]) — *privilegiorum codices*[41]) — *diversi privilegiorum libri*[42]) — *varii privilegiorum codices*[43]) — *privilegiorum diversorum fasti*[44]) — *privilegiorum fasti*[45]) — *privilegiorum gesta*[46]) — *privilegiorum vestigia*[47]) — *thesaurus privilegiorum*[48]) — *privilegiorum et librorum combinationes*[49]) — *privilegiorum synopsis*[50]). Daß aber unter letzterer Quellengattung keine bloßen Kopialbücher zu verstehen sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß verschiedene Schenkungsnotizen, die formell als Traditionsnotizen anzusprechen sind, unter der Nennung der letzten Gruppe begegnen. So die Schenkung Konrads von Tulln (c. 1190—1203)[51]): *ex privilegiorum vestigiis*, Dietmars von Pottenstein 1234[52]): *ex privilegiorum diversorum fastis*, Hugos von Aichen vor 1246[53]): *ex privilegiorum et librorum combinationibus*. Strobl, der barocken Schwulst im Ausdrucke und in der Sprache liebt, hat diese Variationen der Quellenangaben bewußt gesetzt. Sie bezeichnen aber in den meisten Fällen nur die *duo antiqui privilegiorum libri*[54]).

Das Castrosolium handelt über jene Personen, die im Kloster Heiligenkreuz ihre Begräbnisstätte gefunden hatten. Dabei kommt die Sprache auf deren Schenkungen und Seelgerätsstiftungen. Neben den heute noch vorhandenen Originalurkunden nennt Strobl wiederum die verschollenen Privilegienbücher, und insoferne in detaillierter Weise, als er die Zeit ihrer Niederschrift, bei einem auch die Zahl der durchlaufenden Numerierung der Traditionsnotizen anführt. Er nennt folgende Privilegienbücher. Neben einem undatierten *Antiquus privilegiorum fasciculus*[55]) den *Antiquus privilegiorum liber anno 1246 conscriptus*[56]), den *Liber privilegiorum anno 1321 conscriptus*[57]) und den *Unus antiquus privilegiorum liber anno 1251 conscriptus*[58]), also drei Privilegienbücher, die in den Jahren 1246, 1251 und 1321 angelegt worden sind. Vom Privilegienbuch von 1246 wird unten noch die Rede sein. Das Privilegienbuch von 1321 ist auf Grund seiner Abfassungszeit als Kopialbuch zu betrachten. Aus dem Privilegienbuch von 1251 nennt Strobl die Nummern 14, 26, 76, 104, 105, 112, 140, 147, 150, 151, 166, 171, 173, 179. Da sich im Liber censuum, dessen Anlage *circa annum domini 1252* fällt, die Nummernzahl 193 findet[59]), dürfen wir auf Grund letzterer und der ersteren die Privilegienbücher von 1251 und 1252 identifizieren. Die Nummern der einzelnen Traditionen gestatten keinen Schluß auf den Umfang des Werkes.

---

[39]) A. a. O. S. 24 f. — [40]) A. a. O. S. 36 f. 50, 210 f.
[41]) A. a. O. S. 113 f., 144 f., 199. — [42]) A. a. O. S. 156 f. — [43]) A. a. O. S. 35.
[44]) A. a. O. S. 90. — [45]) A. a. O. S. 128. — [46]) A. a. O. S. 169.
[47]) A. a. O. S. 260. — [48]) A. a. O. S. 272. — [49]) A. a. O. S. 60 f.
[50]) A. a. O. S. 186 f. — [51]) A. a. O. S. 260. — Vgl. n. 46.
[52]) A. a. O. S. 90. — n. 76. — [53]) A. a. O. S. 62. — Vgl. n. 83.
[54]) So sind nach der Mitropolis des Verfassers (f. 18 v) die hier genannten *Antiqui libri privilegiorum* mit dem Privilegienbuch 1247 identisch.
[55]) Castrosolium S. 85. — Vgl. n. 45. — [56]) A. a. O. S. 79. — Vgl. n. 24.
[57]) A. a. O. S. 99. — [58]) A. a. O. S. 108. — Vgl. n. 3.
[59]) Archiv Heiligenkreuz R. 30 f. 5 n. 3.



Die Mitropolis, Strobls drittes einschlägiges Werk, enthält unter anderem eine ausführliche Abhandlung über Heiligenkreuz und darin Abschriften einzelner chronikartiger Abschnitte, die schon zum Teile in der *Abbatia Sanctae Crucis* gebracht worden waren. Nur ist hier, im Gegensatz zur Quellenzitierung der letzteren, die Vorlage insofern genauer angegeben, als der benützte Liber privilegiorum, die Zeit der Entstehung desselben, die vorgefundene Buchnummer der Notiz und die Kopierung durch Strobl präzise angeführt werden. Strobl gibt an Quellen an: 1. *Archivum Sanctae Crucis in antiquo privilegiorum libro anno 1247 in membrano scripto numerus 2. Testimonium authenticum de verbo ad verbum*[60]). 2. *Idem liber archivalis citatus numerus* 3 *quod itidem ex authentico testimonio sequenti sat clare demonstrabo*[61]). Daraus ergibt sich, daß Strobl ein 1247 verfaßtes Privilegienbuch als Vorlage zur Kopierung benützte. Die beiden Nummern dieses Buches 2 und 3 enthalten die zu einem erzählenden Abschnitte ausgedehnten Traditionsnotizen von Trumau und Talern, neben dem Zentrum Heiligenkreuz die Wirtschaftspole der Cisterce im 12. Jahrhundert. Es ist anzunehmen, daß deshalb Nummer 1 dieses Buches eine kurze Gründungsgeschichte des Klosters selbst enthalten hat. Weiters bringt Strobl die Schenkung von Siegenfeld *ex supra citato libro privilegiorum per instrumentum sequens de verbo ad verbum*[62]). Im Kapitel über das Chorherrenstift Dürnstein bringt Strobl drei Traditionen der Kuenringer in Regestform, nennt dabei als Quelle den *antiquus privilegiorum liber ex archivo Sanctae Crucis desumtus* und in einer danebenstehenden Randbemerkung *antiquissimus liber privilegiorum Sanctae Crucis ex archivo eiusdem monasterii*. Bei zwei Traditionsregesten aber, bei den Schenkungen von Ebreichsdorf und Baden, nennt er außerdem die laufende Buchnummer der Traditionsnotiz, nämlich 38 und 55[63]).

Damit sind Strobls Berichte über das Vorhandensein von Privilegienbüchern erschöpft. Der eben genannte *Liber privilegiorum* 1247 ist, da ein zweiter dieser Art aus 1251 erweisbar war[64]), wegen seiner früheren Entstehungszeit mit dem zuletzt angeführten *Antiquissimus liber privilegiorum Sanctae Crucis* und mit dem im Castrosolium nur ein einziges Mal erwähnten *Antiquus privilegiorum liber anno 1246 conscriptus*[65]) zu identifizieren, will man an der von Strobl immer betonten Zweizahl der *pervetusti duo privilegiorum libri*[66]) festhalten. Die Anlage des einen fällt somit in die Jahre 1246/47, die des zweiten in die Jahre 1251/52. Diese beiden Privilegienbücher dürften zusammenfallen mit den *duo antiqui manu scripti libri*[67]) des Abtes Schnabel — einem Pergamentkodex kleineren und einen größeren Formates — wie den beiden bei Schäffer genannten Büchern: *Quidam antiquus liber ex membrano*[68]) und *Magnus liber membraneus*

60) Mitropolis f. 18v = Abbatia S. 24: *ex antiquis libris privilegiorum.* Vgl. n. 5.
61) Mitropolis f. 19v = Abbatia S. 25: *ex antiquis libris privilegiorum.* — Vgl. n. 7.
62) Mitropolis f. 19v = Abbatia S. 37: *ex libris privilegiorum.* — Vgl. n. 11.
63) Mitropolis f. 76r Vgl. n. 16, 32, 33. — 64) Vgl. oben S. 375 65) Castrosolium S. 79.
66) Abbatia S. 41. — 67) Memorabilia f. 4v — 68) Notitia universalis S. 71. — Vgl. oben S. 374.

privilegiorum[69]). Da die Widmungen Wolfhers von Prellenkirchen und seines Schwestersohnes Rudolf, die nach Strobl im Kodex 1251[70]) eingetragen waren, nach Schäffer im *Magnus liber privilegiorum*[71]) standen, ist man versucht, beide Bücher zu identifizieren, zumal aus chronologischen Gründen der *Quidam antiquus liber ex membrano* dem älteren Kodex von 1246/47 entsprechen würde.

Während der *Liber privilegiorum* 1321 ein Kopialbuch war, weil nachweisbar Urkunden der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts darin eingetragen waren, sind die beiden früheren Privilegienbücher als Traditionskodices oder Stiftbücher anzusprechen. Dies bezeugt die formelle Seite der durch Strobl übermittelten Stücke derselben, wie die rechtliche Sphäre, in die sie gestellt sind. Formell ist der den österreichischen Traditionsnotizen gemeinsame Typus unschwer zu erkennen. Er zeigt sich in der charakteristischen Publikationsformel derselben: *Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris*[72]) — *Notum fieri cupimus*[73]) — *Noscat praesens futuraque progeniens*[74]) — *Innotescat omnibus Christi fidelibus*[75]). Das Element der Traditionsnotiz[76]), die Zeugenreihe, wird leider von Strobl meistens nicht gebracht. Mitunter findet sie sich in verkürzter Form, so bei der Schenkungsnotiz von Trumau: *Ottocar marchio Styrensis, Adalbertus comes de Pogen, Conradus de Pielstein, Liupoldus de Bleyhen, et alii complures, qui in eodem citato libro reperiendi sunt*[77]). Meist aber begnügt sich Strobl mit einer Formel, die die Anzahl der Zeugen nennt *Testes huius facti fuerunt numero oktodecim*[78]) — *Quod factum est id coram quinque nominatis testibus*[79]). Daß die Zeugenliste tatsächlich in den Traditionsnotizen der beiden Privilegienbücher eingetragen und nicht schon dort vernachlässigt war, beweist Strobls obige Bemerkung: *et alii complures, qui in eodem citato libro reperiendi sunt*[77]).

Das der Traditionsnotiz eigenartige Fehlen der Datierung ergibt sich aus den anschließend veröffentlichten Regesten. Mit wenigen Ausnahmen vermißt man die Zeitangabe ihres Geschehens. Schäffer weist einmal ausdrücklich darauf hin: *Annus in magno libro privilegiorum non exprimitur*[80]).

Andere von Mitis angeführte Merkmale der Traditionsnotizen sind gleichfalls feststellbar, die stilistisch gewandte Arenga, die den Wunsch nach Bewahrung des Geschehenen bei der Nachwelt ausdrückt: *Cum constet oblivione multa bona et utilitati posterorum prificua deperire, eo quod sit vita hominum brevis et caduca et labilis memoria ideoque scriptis commendare debemus*[81]), dann die eigen-

---

[69]) A. a. O. S. 41. — Vgl. oben S. 374. — [70]) Castrosolium S. 108 vgl. n. 8.
[71]) Notitia universalis S. 223.
[72]) Schenkung Heinrichs von Röthelstein. Abbatia S. 50. — Vgl. n. 65.
[73]) Schenkung Wichards von Seefeld. Abbatia S. 73 vgl. n. 44.
[74]) Schenkung Konrads von Altahe. Abbatia S. 48 vgl. n. 70.
[75]) Schenkung Rapotos von Schönberg, Abbatia S. 74 vgl n. 17. Vgl. Mitis, Studien S. 24
[76]) Vgl. Mitis, Studien S. 23. — [77]) Abbatia S. 24 vgl. n. 5.
[78]) Schenkung Rapotos von Schönberg. Abbatia S. 74 vgl. n. 17.
[79]) Schenkung Herbords von Landeck, Abbatia S. 73 vgl. n. 34.
[80]) Schenkung Wolfhers von Prellenkirchen, Notitia universalis S. 223. — Vgl. n. 8.
[81]) Schenkung Friedrichs von Wiesen, Abbatia S. 273. — Vgl. n. 48.



tümliche Mischung objektiver und subjektiver Fassung, so im Berichte über die Schenkung von Baumgarten, der mit der üblichen Formel *Noscat praesens et futura progenis* beginnt und dann in subjektiver Form *Unde ego frater Eglolfus dictus abbas Sanctae Crucis* fortfährt[82]).

Mehrere Traditionsnotizen gemahnen an Chronikstellen, so die Berichte über die Schenkungen von Trumau[77]), Siegenfeld[83]), die Strobl der Vorlage *de verbo ad verbum* entnommen hat, wie die über die Schenkungen von Talern[84]), Baumgarten[85]), des heutigen Gruber Forstes[86]), des Rudolfs von Kahlenberg[87]), die in ihrer Art an die sogenannten Stiftsbücher der österreichischen Cistercen Zwettl[88]), Viktring[89]), Wilhering[90]) und St. Bernhard bei Horn erinnern[91]). Da die Schenkungsberichte von Trumau und Siegenfeld nachweisbar im Privilegienbuche 1246/47 standen[92]), ist man versucht, dasselbe als ein solches Stiftbuch anzusehen.

Neben diesen formellen Merkmalen finden sich in den Abschriften und Regesten juridische Formalitäten des damaligen bayrischen Rechtslebens, wie sie aus den Traditionsbüchern Österreichs bekannt sind[93]). So die Verwendung des Rechtssymboles. Leopold IV. schenkt das Dorf Trumau *super sanctam crucem quam abbas (Godeschalcus) secum attulerat*[77]), die gebräuchliche Ziehung bei den Ohren bei den Schenkungen von Talern[84]) *pro quo actu multi testes per aurem attracti sunt*, dann die Feier einzelner Traditionen bei besonderen Anlässen, wie die von Trumau auf dem Landtaiding von Tulln[77]), die Baumgartens bei der Klosterweihe von Heiligenkreuz[85]), die Talerns beim Begräbnis Herzog Leopolds IV. in Heiligenkreuz u. a.[84]).

Aus diesen Merkmalen kann man schließen, daß die Privilegienbücher von 1246/47 und 1251/52 Traditionskodizes oder auch Stiftbücher gewesen sein müssen. Da sie angeblich erst in den eben genannten Jahren angelegt worden sind, inhaltlich aber in die Gründungszeit der Cisterce zurückreichen, können sie nur als kopiale, nicht aber als protokollarische Traditionsbücher oder Stiftbücher betrachtet werden. Dann fußen sie jedenfalls auf verschollenen Heiligenkreuzer Traditionsnotizen, deren Niederschrift im Kloster erweisbar geübt wurde, oder auf älteren, gleichfalls verschollenen protokollarisch geführten Traditionsbüchern der Cisterce. Ihre kopiale Form erklärt es auch, daß außer den Traditionsnotizen auch Urkundenabschriften, wie päpstliche Privilegien,

---

82) Abbatia S. 48 vgl. n. 70. — 83) Abbatia S. 37 vgl. n. 11.
84) Abbatia S. 25 vgl. n. 7. — 85) A. a. O. S. 48 vgl. n. 70.
86) A. a. O. S. 61 vgl. n. 28. — 87) A. a. O. S. 72 vgl. n. 31.
88) FRA II/3. Vgl. Tangl AöG 76.
89) Jaksch, Monum. Histor. duc. Carinthiae III. S. 811 f.
90) UBeE 2 S. 476 — 484, Trinks, MIöG Ergb. 11 S. 193 f. — Rath, Mitteil. österr. Staatsarchives 3 S. 227 f. u. Festschrift des Staatsarchives Wien S. 267 f. Vgl. Zibermayr, Das Oberösterr. Landesarchiv S. 15.
91) FRA II/6. — 92) Mitropolis f. 18v u. 19v.
93) Vgl. Mitis, Studien S. 19f.

Babenberger- und Passauer Urkunden in sie aufgenommen worden waren[94].

Somit gewinnen wir aus den Werken von Schnabel, Schäffer und Strobl das sichere Ergebnis, das daß Klosterarchiv von Heiligenkreuz noch im Zeitabschnitt von 1637 bis 1689 drei Privilegienbücher aus den Jahren 1246/47, 1251/52 und 1321 besaß. Während letzteres nachweisbar ein bloßes Kopialbuch[95] war, sind erstere zwei als kopiale Traditionsbücher oder Stiftbücher anzusehen. Beide, und auch letzteres, sind heute verschollen und 1689 zum letzten Male faßbar. Mit diesem Endergebnis finden die Vermutungen Gsells und Mitis' über die Existenz ehemaliger Heiligenkreuzer Traditionsbücher ihre Bestätigung und die Lücke im Urkundenmaterial des Klosters ihre Erklärung.

Abschließend sei festgestellt, daß der Stiftsarchivar P. Malachias Koll[96] die aus den Privilegienbüchern geschöpften Aufzeichnungen Schnabels, Schäffers und Strobls bei der Abfassung seiner Werke benützte. So im 4. Bande der kirchlichen Topographie von Niederösterreich, in den Abschnitten über die Orte Sparbach, Talern, Kloster und Pfarre Heiligenkreuz, Münchendorf, Pfaffstätten, Raisenmarkt, Sittendorf, Sulz und Trumau. Ferner in seiner topographisch-geschichtlichen Darstellung: Das Stift Heiligenkreuz in Österreich, 1834, wie in seiner schematischen Darstellung: Chronicon breve Monasterium Ord. Cist. ad Sanctam Crucem in Austria et ad St. Gotthardum in Ungaria, 1834, leider ohne Quellenangabe. Beide wurden wiederum von Keiblinger im 2. Bande der Geschichte des Stiftes Melk häufig benützt. Seither sind die Werke obiger drei Verfasser wenig benützt worden, die Frage nach den von ihnen genannten *Libri privilegiorum* wurde niemals erörtert.

Im folgenden sollen jene unedierten Abschriften und Regesten, die Schäffer und Strobl nachweisbar oder wenigstens vermutlich den Privilegienbüchern von 1246/47 und 1251/52 entnommen haben, veröffentlicht werden. Das Quellenmaterial umschließt den Zeitabschnitt von der Gründung der Cisterce 1133 bis zur Anlage des letzten Buches 1251/52. Abschriften aus späterer Zeit

---

[94] Auch der Traditionskodex von Reichersberg enthält 4 päpstliche Privilegien, 2 Salzburger Bischofs- und 1 Kaiserurkunde. Vgl. UBoE I S. 277 n. 1—7. Nach Schnabel, Memorabilia f. 4v fanden sich folgende päpstliche und Passauer Urkunden in den Privilegienbüchern: Innozenz II. 1140 II. 26 (FRA II/11 n. 3 S. 4). — Luzius III. 1185 IX. 7 und 1185 IX. 9 (A. a. O. n. 10 S. 13 u. n. 11 S. 15). — Urban III. 1187 III. 25 und 1187 III. 27 (A. a. O. n. 13 S. 17 u. n. 14 S. 18). — Reginmar von Passau 1136 (A. a. O. n. 2 S. 3). — Nach Strobl fanden sich auch folgende bekannte Babenberger Urkunden dort: Leopold V. 1177 (Abbatia S. 186 — BUB I n. 51 S. 67). — Heinrich von Mödling 1182—85 (A. a. O. S. 211. — BUB I n. 60 S. 80). — Friedrich I. 1196 (A. a. O. S. 198. — BUB I n. 96 S. 131). — Heinrich von Mödling 1232 (A. a. O. S. 211. — FRA II/11 n. 53, S. 79. u. Abbatia S. 210. — BUB I n. 54 S. 80). — Friedrich II. 1236 (A. a. O. S. 212. — FRA II/11 n. 82 S. 92). — Ferner: Wichard von Zebing ca. 1187 (Abbatia S. 144. — FRA II/11 n. 19 S. 27). — Heinrich von Zebing 1230 (A. a. O. S. 145. — FRA II 11 n. 63 S. 74). — Hugo von Weyerberg 1233 (A. a. O. S. 38. — FRA II 11 Anhang n. 4 S. 296). — Übereignung von Marienberg durch Dominik Banus vor 1187? (A. a. O. S. 35. — Fejer, Cod. dipl. II. S. 299).

[95] Castrosolium S. 99.

[96] Gestorben 1844 XII. 4. Von 1832—41 war er Stiftsarchivar. (Watzl, Heiligenkreuz n. 796).

finden hier keine Berücksichtigung. Zweifellos ist in dem gebotenen Material vieles neu, eine Bereicherung der Quellen zur Geschichte der Cisterce Heiligenkreuz im ersten Jahrhundert ihres Bestandes.

1.

Markgraf Leopold III. beruft über Bitten seines Sohnes Otto, Mönches der Cisterce Morimund in Burgund, Cistercienser dieses Klosters nach Österreich, übergibt ihnen den Ort Sattelbach und später das umliegende Gebiet innerhalb bestimmter Grenzen. *(1133 September 11.–c. 1135)*

Gründungsurkunde des Klosters Heiligenkreuz von 1136. Verfaßt c. 1230 auf Grund einer echten Vorlage. — Zehentprivileg Bischof Reginmars von Passau 1136. — Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). Beide verschollen.

Regest: Jongelinus, Notitia abbatiarum Ord. Cisterc. S. 4 (D). — Schäffer, Notita universalis S. 3 (E). — Strobl, Abbatia S. 22 (F). Beide ohne Quellenangabe. Vermutlich aus B oder C.

E. Fundatum fuit a sancto Leopoldo marchione Austriae instinctu filii sui Ottonis monachi Morimundensis in Schampania, postea episcopi Frisingensis et historici celeberrimi anno 1134, quo anno e Morimundo conventus duodecim fratrum cum abbate Godescalco et Giulielmo priore exivit et ad Sanctam Crucem pervenit. Vivebant hi religiosi aliquamdiu primo de quottidiana praebenda principis, tandem tamen indigentiam illorum advertens princeps assumpto secum Regenmaro episcopo Pataviensi cum aliis viris maioribus terrae ad ipsum locum proficiscitur et circa monasterium amplum spatium certis limitibus distinctum et litteris fundationis expressum designavit.

F. Praememoratum monasterium (Morimundense) ac ex eo Godeschalcum cum nonnullis suis piissimo parenti recommendaverit (Otto Fris.) humili ac supplici petitione filialiter instando, quatenus et in sua provincia pro implantanda sacra Cisterciensi familia primarium ageret patronum atque maecenaticum fundatorem. Cui filiali devotioni paternus ne dissentiret affectus, Leopoldus porro divus, satis utcumque hospitaliter Godeschalcum abbatem, nec non Guilielmum priorem cum ceteris excepit fratribus, ubi prius in illorum commorandi habitaculum locum Sattelbach, postea vero in sustentationis medium, subsidium etiam quotidiani victus designavit commodissimum. Accedit, quod cum illustrissimus princeps suos ministeriales deputatum conservationis praesidium negligenter praestare, abbatem autem cum suis mediam quasi inter penuriam constantem perseverare conspiceret, assumpto secum venerabili Reinmaro episcopo Pataviensi et aliis viris maioribus ad ipsum locum profectus sit nemorosum atque suae conthorali suisque filiis annuentibus tam generatim certis metis monasterii distinxerit territorium, quam speciatim Brunsfelde per concambium cum Anselmo de Lachsendorff, initum, sacro loco sic exemplariter integrum adiecerit pagum imitatorie,

ut et reliqui uteriusque dignitatis proceres praesertim nominatus episcopus decimas in Murlingen et Aleth, Opertus plebanus de Medelich unam vineam in Tallern, Rudgerus de Sickendorff suam terram in Vulchenberge, Ulricus de Gadme, ducis vorstarius, quoddam pratum in Trumove, singuli alios pro sua facultate monasterio noviter fundato contribuerint redditus atque proventus. Defuncto autem postmodum Leopoldo divo, tertiogenitus tandem eius in regimine successit Leopoldus, nomine et omine, non minus erga monasterium largus ac pater existerat liberalis. Godeschalcus namque dum coram eo fratrum facile sub numero trecentesimo exponeret copiam atque in illorum sublevandam necessitatem villam Trumowe peteret, simulque licentiam abeundi in Ungariam, quo petebatur, sollicitaret, mox princeps... abbatem iubet in urbem Tulnensem.

Der Eintritt Ottos in den Cistercienserorden im Kloster Morimund und die damit verbundene Gründung der Abtei Heiligenkreuz ist außer durch den Stiftbrief des Klosters durch das Chronicon pii marchionis bezeugt[1]).

Der Gründerabt Gottschalk und Prior Wilhelm von Heiligenkreuz sind bekannt[2]).

Im Gegensatz zur mittelalterlichen Überlieferung, die 1133 und 1135 als Gründungsjahre bringt, versetzen Jongelinus-Schnabel und Schäffer die Gründung der Cisterce Heiligenkreuz in das Jahr 1134. Diese Datierung wurde von ihnen dem von 1136 zu 1134 verbesserten Inkarnationsjahr der Datumsformel des Reginmarischen Zehentprivilegs[3]) entnommen. Mitis[4]) hat darauf aufmerksam gemacht, „daß heute im Original dieser Urkunde in der Datierung das Jahr MCXXXVI stark verrieben ist, insbesonders V nicht mehr erkennbar. Die Autopsie ergibt ein anderes Resultat. Die ursprüngliche V, die durch das Insert der Urkunde im Privilegium Herzog Friedrichs II. 1236[5]) bezeugt ist, ist ausradiert und an ihrer Stelle steht von späterer Hand mit anderer Tinte nachgetragen ein I, so daß in der Datumsformel des Reginmarischen Zehentprivilegs nicht MCXXXVI, sondern MCXXXII zu lesen ist. Die Rasur muß von einer Person vorgenommen sein, die den Duktus der Handschrift des 12. Jahrhunderts nicht kannte. Jedenfalls war ihr der Einer am Ende der Jahreszahl mit dem Zierstrich nach oben nicht bekannt und sie las ihn als V. Nun stand aber vor diesem V ein anderes V, das einen Fünfer darstellte. Zwei solche Zeichen waren ein Unding, der daraus folgende Schluß ergab, daß die Ziffer vor der zweiten V falsch sein müsse. Nach Auffassung dieses Mannes konnte an der Stelle der V nur eine I stehen, denn eine andere Zahl vor V ist undenkbar. So wurde der Fünfer ausradiert, auf der Rasur ein Einer nachgezogen und an Stelle des VI entstand ein IV bzw. II. Diese falsche Korrektur muß im 16. oder zu Beginn des 17. Jahrhunderts vorgenommen worden sein, da während des gesamten Mittelalters der Vierer in Jahreszahlen durch IIII ausgedrückt wurde, niemals durch IV[6]). Schnabel und Schäffer haben dieses unhaltbare Gründungsjahr 1134 dieser Fälschung entnommen.

Janauschek[7]) gibt als Gründungsdatum von Heiligenkreuz 1135 September 11. an. Seine Annahme stützt sich auf folgende Quellen:

1. Eine Klosterneuburger Überlieferung in der ersten Klosterneuburger-Fortsetzung von c. 1170, vertreten durch drei Fassungen: a) der Mariazeller Kodex von c. 1265[8]), b) der Wiener Kodex von c. 1267—72[9]), c) der Klosterneuburger Kodex von c. 1345—47[10]). Diese Quellen melden für 1135 April 18, Bamberg, die Aussöhnung Kaiser Lothars mit Herzog Friedrich von Staufen und anschließend die Gründung von Heiligenkreuz[11]) 1135 ohne Monat und Tagesdatum.

2. Eine Zwettler Überlieferung. Der *Indiculus brevis*[12]), eine kurze Klostergenealogie aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, nennt 1135 September 11. als Gründungsdatum. Auffallenderweise stimmt hier letzteres mit jenem Tages- und Monatsdatum überein, das sich neben dem Gründungsjahr 1133 für Heiligenkreuz in den *Catalogi ordinis Cisterciensis* und in Heiligenkreuzer Quellen findet. Der Zwettler Chronist dürfte eine Heiligenkreuzer

Vorlage mit dem Gründungsdatum 1133 September 11. nach der Klosterneuburger Fortsetzung in 1135 September 11. verbessert haben. Für den Abschnitt 1170–1179 der zweiten Zwettler Kontinuation (1190/91)[13]) haben ja bereits Redlich[14]) und Klebel[15]) eine nahe Übereinstimmung mit Klosterneuburger Vorlagen nachweisen können, so daß obige Annahme nicht unbegründet ist. Der *Indiculus brevis* diente als Vorlage für das Zwettler Stiftungsbuch[16]) und das Stiftungsbuch des Nonnenklosters St. Bernhard[17]), das Zwettl inkorporiert war. Beide verlegen die Gründung von Heiligenkreuz auf den 11. September 1135. Ein einzigartiger Fall im Zwettler annalistischen Schrifttum in bezug auf das Gründungsdatum von Heiligenkreuz sind die Angaben der Zwettler Annalen von 1448[18]). Sie bezeichnen 1135 März 18. als Gründungstag von Heiligenkreuz[19]). Hofmeister[20]) hat nachgewiesen, daß der Zwettler Schreiber durch flüchtiges Exzerpieren den 18. März (15. kal. aprilis), den Aussöhnungstag zwischen Kaiser Lothar und Friedrich von Staufen, irrtümlich zum Gründungstag des Klosters Heiligenkreuz gemacht hat. Damit scheidet der 18. März als Gründungstag endgültig aus[21]).

Janauscheks Gründungsjahr 1135 geht also über den Zwettler *Indiculus brevis* wahrscheinlich auf eine ursprüngliche Klosterneuburger Überlieferung zurück. Janauschek hat aber bei der Behandlung der Frage des Gründungsdatums von Heiligenkreuz die *Catalogi ordinis Cisterciensis* zu wenig beachtet, obgleich er selbst sagt: *Quod autem ad tabulas Cistercienses attinet, eae miro quidam consensu ad III. (male IV.) Idibus Septembris 1133 referunt*[22]). Die *Catalogi*, auch *Tabulae* oder *Chronologiae abbatiarum ordinis Cisterciensis* genannt, waren jene Listen der Klöster, die, in Cîteaux, dem Stammkloster des Ordens, aufgestellt, in chronologischer Folge die Namen der einzelnen Abteien wie deren Gründungsdaten enthielten, zu dem Zwecke, den Platz, der den einzelnen Äbten beim Generalkapitel je nach dem Gründungsdatum ihres Hauses zukam, in Evidenz zu halten. Den Quellenwert dieser Tabulae ermißt man daraus, daß sie im Kreuzgang von Cîteaux der Kontrolle aller zum Generalkapitel verpflichteten Äbte ausgesetzt waren, die im Interesse ihres Sitzranges über deren Richtigkeit wachten[23]).

In der Frage nach dem Gründungsdatum von Heiligenkreuz hat Janauschek zwei scheinbar widersprechende Überlieferungsgruppen nachgewiesen, und zwar eine Ebracher mit 1132 September 11.[24]) und eine westliche, französisch-englische mit 1133 September 11.[25]). Auf Ebrach gehen die Tabulae der Klöster seiner Filiation, Reun, Aldersbach, Langheim, Plass, ferner auch Neuberg und Johann in Prag zurück. Nach Janauschek[26]) hat die Ebracher Gruppe das Gründungsjahr der im 12. Jahrhundert entstandenen Abteien immer um ein Jahr vorverlegt, so daß sich beide anscheinend gegensätzlichen Quellen auf 1133 September 11. als Gründungsdatum von Heiligenkreuz einen. Hervorgehoben muß werden, daß die ältesten *Catalogi* westlicher Provenienz, von Janauschek[27]) mit P und B bezeichnet, die bis 1191 zurückreichen und auf noch älteren Vorlagen fußen, obiges Gründungsdatum bestätigen.

Zu dieser Überlieferung des Gesamtordens gesellt sich eine geschlossene mittelalterliche Überlieferung des Klosters Heiligenkreuz selbst. Der codex Pal. Vindob. 539[28]), der unter anderem die erste Klosterneuburger Kontinuation enthält, dessen Entstehungsort Heiligenkreuz ist[29]), nennt 1133 als Gründungsjahr der Cisterce. Janauschek[30]) führt ihn nicht an. Die Gründungsnotiz über Heiligenkreuz befindet sich im zweiten Teile des Kodex, der die Jahre 1104 bis 1263 umschließt und c. 1280 von einer einzigen Heiligenkreuzer Hand niedergeschrieben ist. Anschließend an den Bericht über die Einführung der Augustiner Chorherren in Klosterneuburg[31]) meldet zum Jahre 1133 der unbekannte Heiligenkreuzer Mönch die Gründung seines Klosters. Diese Nachricht fällt an dieser Stelle umsomehr in die Waagschale, da letzterer seine Vorlage – nach Klebel[32]) den Mariazeller Kodex[33]) von 1265 – hierin verbessert hat. Es wird also c. 1280 das um 1170 in Klosterneuburg erstmals gebrachte Gründungsjahr 1135 durch die bodenständige Heiligenkreuzer Datierung 1133 in bewußter Weise ersetzt.

Dieser Überlieferung des Mutterklosters schließt sich abweichend von Zwettl, das das ursprüngliche Gründungsdatum von Heiligenkreuz nach der Klosterneuburger Vorlage korrigiert zu haben scheint, die Tochterabtei Baumgartenberg[34]) mit ihrer Gründungsnotiz aus dem 14. Jahrhundert an.

Ordens- und Klostertradition werden indirekt bestätigt durch das in Klosterneuburg

c. 1170 verfaßte *Chronicon pii marchionis*[35]). Es berichtet den Eintritt Ottos von Freising in Morimund und die damit verbundene Veränderung in Klosterneuburg. Da Otto bisher Propst des weltlichen Kollegiatstiftes daselbst war, wurde seine Stelle durch seine Aufnahme in Morimund frei. Leopold III. besetzte sie nicht mehr, er löste das Kapitel auf und übergab das Stift den Augustiner Chorherren. Der Klosterneuburger Chronist versetzt diese Ereignisse in das Jahr 1133[36]). Damit haben wir einen terminus ad quem für Ottos Eintritt in Morimund mit spätestens 1133 oder schon 1132[37]) und einen terminus a quo für die Anfänge von Heiligenkreuz, die in das Noviziat Ottos zurückreichen. Auf seine Bitten hin beruft der Vater Leopolds III. Cistercienser nach Sattelbach[38]). Diese Annahme bestätigt die Heiligenkreuzer Überarbeitung des *Chronicon pii marchionis* aus den Jahren vor 1270[39]), die gleichfalls die Anfänge von Heiligenkreuz mit dem Eintritt Ottos in Morimund verbindet[40]), also in das Jahr 1133. Janauschek[41]) sind beide Varianten offenbar entgangen.

Abschließend können wir feststellen: Das von Janauschek für Heiligenkreuz festgelegte Gründungsjahr 1135 fußt auf einer Klosterneuburger (c. 1170) und einer Zwettler Überlieferung (Ende 12. Jahrhundert).

Die Heiligenkreuzer Haustradition des 13. Jahrhunderts bezeichnet ca. 1280 in bewußtem Gegensatz zur Klosterneuburger Überlieferung 1133 als Gründungsjahr des Klosters. Sie wird bestätigt durch die Überlieferung des Gesamtordens, den *Catalogi ord. Cisterc.*, besonders durch die ältesten Fassungen P und B vor 1190. Da letztere Gruppe an Quellenwert die erstere überragt, wird man fürderhin *den 11. September 1133*, die von den Catalogi gegebene Jahresangabe, als *Gründungsdatum von Heiligenkreuz betrachten müssen.*

Der 11. Sept. 1133 ist der Tag und das Jahr, an dem Abt Gottschalk, mit 12 Mönchen und einer Anzahl von Laienbrüdern aus Morimund kommend, feierlich in das mit den nötigsten Gebäuden versehene Kloster eingezogen ist. Und dieser Tag und dieses Jahr gelten nach ältester Ordenssitte als das Gründungsdatum der Cisterce Heiligenkreuz[42]).

Das Gründungsdatum 1135 der Klosterneuburger-Zwettler Gruppe dürfte im Zusammenhang stehen mit der Einweisung des in der Stiftungsurkunde von Heiligenkreuz genannten Gründungsgutes[43]). Die erste Schenkung Leopolds III. umfaßte, wie sich der Stiftsbrief ausdrückt, den Ort Sattelbach[44]) allein mit seinem allernächsten Zubehör. Diese erste Dotierung genügte jedoch der anwachsenden Mönchsgemeinde nicht[45]). Der Stifter erwarb deshalb im Tauschwege von Anselm von Lachsendorf den der Neugründung benachbarten Ort Preinsfeld[46]) und bewog wahrscheinlich auch Rupert von Sittendorf zur Schenkung seines Besitzes in Sittendorf[47]), das ebenfalls an den Ort Sattelbach angrenzte. Daran schloß sich nun die Investitur des übereigneten Besitzes mit der üblichen Grenzbegehung. Diesen Rechtsakt, der in Gegenwart der im Stiftsbriefe angeführten Nachbarzeugen vollzogen wurde[48]), dürfen wir, dem Gründungsdatum der Klosterneuburger-Zwettler Gruppe folgend, in das Jahr 1135 verlegen und dies erklärt zur Genüge die Überlieferung dieser Klöster[49]). Der Diözesanbischof Reginmar von Passau fehlt bei dieser Handlung. Dafür finden wir ihn 1136 in Heiligenkreuz, wo Leopold III. die Pfarre Alland, in dessen Gebiet die Neugründung liegt, für den Entfall des Pfarrzehents innerhalb des Klostergebietes entschädigt[50]). Der Bischof von Passau dürfte vermutlich gleichzeitig das Coemeterium des neuen Klosters und den Grundstein der ersten Klosterkirche geweiht haben[51]).

1. 1) BUB I n. 5 S. 6/11. — MG SS IX S. 611.
2) Watzl, Heiligenkreuz n. 1 u. 2.
3) FRA II/11 n. 2 S. 3.
4) Studien S. 282 Anm. 2.
5) FRA II/11 n. 80 S. 90.
6) Friedrich, Paläographie S. 220. In der Klärung der Datierung bin ich Dr. Friedrich Repp, Wien, verpflichtet.
7) Originum I n. 88 S. 36.
8) Wien, Nationalbibliothek series nova 4189. — Wattenbach E.
9) A. a. O. 352. — Wattenbach F.
10) A. a. O. 364. — Wattenbach G. — MG SS IX S. 605 f. — Redlich, MJöG III S. 511 ff. — Klebel, Jb. Ldkde N. Ö. 21 S. 84 f., S. 120, Tafel III.

[11]) *1135 15. kalendas aprilis Lotharius imperator et dux Fridericus pacificantur Babenberch. Domus Sanctae Crucis fundatur.* MG SS IX, S. 613.

[12]) Janauschek, Originum I. S. XXI u. n. 88 S. 36. — Xenia Bernardina II/1 S. 421: *M⁰C⁰XXXV⁰ III⁰ id. Septembris domus Sanctae Crucis.*

[13]) Codex Zwettl 255 — Wattenbach A 4.

[14]) MJöG III S. 507.

[15]) Jb. Lkde. N.Ö., 21 S. 70.

[16]) FRA II/3 S. 22: *Anno domini M⁰C⁰XXXV⁰ III⁰ idus Septembris fundata est domus Sancte Crucis.*

[17]) FRA II/6 S. 130: *Anno domini M⁰C⁰XXXV⁰ III ydus Septembris fundata est domus Sancte Crucis.*

[18]) Wattenbach N.

[19]) *1135. Domus Sancte Crucis fundatur 15. Kal. Aprilis.* MG SS IX S. 679.

[20]) Neues Archiv 37 S. 747 Anm. 1.

[21]) Vgl. Janauschek, Originum I n. 88 S. 36. — Schneider, SS rerum Germ. I. S. 120 n. 3. Beide glaubten obiger Angabe die Datierung der Gründungsurkunde Leopolds III. von 1136 entnehmen zu können.

[22]) Janauschek, Originum I n. 88 S. 36.

[23]) Vgl. A. a. O. S. XIII ff. — Grillnberger, Catalogi S. 12 ff. — Winter, Cistercienser I S. 313 ff. — Canivez, Statuta I S. 486 n. 8.

[24]) Janauschek, Originum I S. 88 S. 36, S. XVI ff. Die Catalogi: A, R, E, EM, SC, N, Si, L, La.

[25]) A. a. O. S. XVI ff: P, B, Bi, M, D, V, Vi, Pa, W, Ha, Bl, Na, F.

[26]) A. a. O. S. XVII bei EM.

[27]) Die Meinung Janauscheks, Orig. I. n. 88 S. 36: *Sancrucensis fundationem sensu patrum acceptam III. Jd. Sept. 1135 quidam factam, sed ob eius a magno principe atque filii celeberrimi (Ottonis) patrocinio promotae famam ad III. Jdus Sept. 1133 in catalogum Cisterciensem relatam esse* wurde von Grillnberger widerlegt (Catalogi S. 58).

[28]) MG SS IX S. 604.

[29]) Watzl, Fl., Beiträge zur Heiligenkreuzer Annalistik. Ms Archiv f. 10. — Klebel, Jb. Ldkde N.Ö. 21 S. 48 u. 122. — Vgl. Uhlirz Bl. Ldkde N.Ö. 29 S. 34 ff.

[30]) Vgl. Janauschek, Originum I n. 88 S. 36.

[31]) *1133.... Hoc anno canonici saeculares a loco Niwenburgensi aversi sunt et regulares beati Augustini substituti. Domus Sancte Crucis fundatur.* MG SS IX S. 613/45.

[32]) Jb. Ldkde N.Ö. 21 S. 122.

[33]) MG SS IX S. 605 f.

[34]) *Anno domini MCXXXIII fundata est Sancta Crux a praedicto marchione Leupoldo cognomento Pio.* UBOE II n. 140 S. 206. — Janauschek, Orig. I n. 88 S. 36.

[35]) MG SS IX S. 608. — MJöG III S. 512. — Jb. Ldkde N.Ö. 21 S. 87 ff. u. S. 121.

[36]) *Regularibus beati Augustini... anno incarnationis domini 1133 eundem locum perpetuo tenedum potentiva manu tradidit.* MG SS IX S. 611.

[37]) Hofmeister versetzt den Eintritt Ottos in Morimund „spätestens in das Jahr 1133, aber auch nicht lange vorher." NA 37 S. 126. — Haid, Cisterc. Chronik 44 S. 135.

[38]) *Ottone dilecto filio meo, qui se apud Morimundum ordini subiecit Cisterciensi adhortate, fratres a praefato Morimundensi cenobio evocavimus.* BUB I n. 5 S. 6/11.

[39]) Codex des Albert von Waldkirchen (1305—25), Codex Palat. Vindob. 608 (Wattenbach H) und Melker Handschrift (ca. 1300). Bibliothek Melk I/3. Jb. Ldkde N.Ö. 21 S. 88 und 121.

[40]) *Deinde ad istius petitionem Lewpoldus pater suus cepit fundare Sanctam Crucem.* MG SS IX S. 611.

[41]) Vgl. Janauschek, Originum I n. 88 S. 36.

[42]) Janauschek, Originum I S. XIV nennt diesen Akt *regularis, canonica substitutio.* — Vgl. Grillnberger, Catalogi S. 18. — Müller, Cistercienser Orden S. 37.

[43]) BUB I n. 5 S. 6/20—32.

[44]) *In loco, qui actenus Satelbach dicebatur... collocavimus. A. a. O.* n. 5 S. 6/13.

[45]) Der Stiftbrief weiß davon: *quorum congaudens religioni et providens indigentiae.* A. a. O. n. 5 S. 6/15. — Strobl berichtet aus den Libri privilegiorum, daß die Mönchsgemeinde von Heiligenkreuz nach dem Tode des Stifters bereits auf 300 Religiosen angewachsen war. Vgl. oben S. 381.

[46]) Vgl. n. 2.

[47]) Vgl. n. 3.

48) BUB I n. 5 S. 6/39.
49) Grillnberger, Catalogi S. 57 f., will die beiden Gründungsjahre 1133 und 1135 dadurch verknüpfen, indem er auf die Anfänge der englischen Cisterce Fountains hinweist. Diese aber entstand aus einer Einsiedlerkolonie, die 1132 den usus Cisterciensis annahm. Wegen ungenügender Dotierung wurde das Kloster erst 1135 dem Orden inkorporiert. So besitzt es ein zweifaches Gründungsdatum in den Catalogi: 1132 und 1135. Dieser Vorgang trifft bei Heiligenkreuz nicht zu. Die aus Morimund berufenen Mönche standen immer innerhalb des Ordens. — Janauschek, Originum I n. 89 S. 37. — Mitis, Studien S. 282, erwies, daß die Datierung des Stiftbriefes aus dem Reginmar Privileg von 1136 stammt.
50) FRA II/11 n. 2 S. 3.
51) Vgl. Hümpfner, Exordium Cistercii S. 24. *Carta fundationis Morimundi: Veniensque Stephanus Novi monasterii abbas suscepit locum ab Odolrico et uxore eius et ab episcopo et capitulo Lingonensi et designatum est ab episcopo Morimundi cimiterium et benedictum.*

2.

Markgraf Leopold III. von Österreich schenkt das von Anselm von Laxendorf eingetauschte Gut Preinsfeld. *(1133 September 11.—1135.)*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Jongelinus, Notitia abbatiarum Ord. Cisterc. IV S. 6 (D) aus B oder C: Ohne Quellenangabe. — Schäffer, Notitia universalis S. 78 (E) aus B oder C: In quodam antiquo libro ex membrano scripto. — Strobl, Abbatia S. 23 (F) aus B oder C: Ohne Quellenangabe.

E. Preunssfeldt. Hoc praedium ipso fundator sanctus Leopoldus cum omnibus suis attinentiis ab Anselmo de Larzendorff concambii iure contraxit et in usus fratrum Sanctae Crucis perpetuo cedendum delegavit et tradidit. Habetur hoc privilegium etiam in quodam antiquo libro in membrano scripto.

Anselmus de Larzendorff oder *de Lachsendorf*[1]) ist urkundlich nicht nachweisbar[2]). Der Terminus a quo ist der Gründungstag der Cisterce 1133 September 11.[3]), der Terminus ad quem 1135[4]), das Jahr der Einweisung des Gründungsgutes an das Kloster, da Preinsfeld innerhalb der im Stiftsbriefe genannten Grenzen liegt. Preinsfeld begegnet als *Brumgesuelde* in den Grangienverzeichnissen der päpstlichen Privilegien von 1140 II. 26.[5]), 1185 IX. 7.[6]), 1187 IV. 3.[7]) und 1210 I. 31.[8]). Im Gültenbuch von 1293/94[9]) ist es zinsendes Klosterdorf und bleibt es bis 1848.

2. 1) In D und F.-Lachsenburg, GB Mödling, N.-Ö.
2) Vgl. Topographie N.-Ö. 5 S. 694.
3) Vgl. oben S. 383.
4) Vgl. oben A. a. o.
5) FRA II/11 n. 3 S. 4. — Preinsfeld, OG Heiligenkreuz, GB Baden, N.-Ö.
6) A. a. O. n. 10 S. 13.
7) A. a. O. n. 15 S. 19.
8) A. a. O. n. 32 S. 41.
9) Gsell, Gültenbuch S. 21.

3.

Rupert von Sittendorf schenkt Besitz in Füllenberg und erwählt im Kloster seine Grabstätte. *(1133 September 11. — 1135)*

Liber privilegiorum 1251 u. 14 (C). — Verschollen.
Regest: Jongelinus, Notitia abbatiarum Ord. Cist. IV S. 6 (D). Ohne Quellenangabe. — Strobl, Abbatia S. 23 (E) aus C. Ohne Quellenangabe. — Strobl, Castrosolium S. 108 n. 1 (F) aus C: iuxta privilegium intra unum antiquum privilegiorum librum anno 1251 conscriptum.

F. Rupertus de Sichendorff sepultus ad Sanctam Crucem iuxta privilegium intra unum antiquum privilegiorum librum anno 1251 conscriptum, inveniendum sub numero 14to, qui nobis terram obtulit, que Wulchenberge dicitur.

Rupert von Sittendorf[1]) ist im Klosterneuburger Traditionsbuche 1114[2]), ca. 1123[3]), ca. 1125[4]) und 1136 im Stiftsbriefe von Heiligenkreuz[5]) bezeugt. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Der Terminus a quo dieser Schenkung ist der Gründungstag des Klosters 1133 September 11[6]), der Terminus ad quem 1135[7]), das Jahr der Einweisung des Gründungsgutes, da Füllenberg innerhalb dessen Grenzen liegt.

Als *Volchenuelde*[8]) erscheint Füllenberg 1140 II 26[9]), 1185 IX 7[10]), 1187 IV 3[11]) und als *Volchenberg* 1210 I 31[12]) in den Grangienverzeichnissen der päpstlichen Privilegien. 1293/94[13]) ist es zinsendes Klosterdorf und bleibt es bis zur Aufhebung der Grundherrschaft Heiligenkreuz 1848.

3. 1) GB Mödling, N.-Ö.
2) FRA II/4 n. 149 S. 32. In der Frage der Datierung und der Lokalisierung einzelner Klosterneuburger Traditionsnotizen bin ich Archivar Dr. M. Berthold Cernik, Klosterneuburg, verpflichtet.
3) FRA II/4 n. 16 S. 4.
4) FRA II/4 n. 27 S. 7.
5) BUB I n. 5 S. 6/41.
6) Vgl. oben S. 383.
7) Vgl. oben A. J. O.
8) In D *Wolgenberg* in E *Volchenberg*.
9) FRA II/11 n. 3 S. 4.
10) FRA II/11 n. 10 S. 13.
11) FRA II/11 n. 15 S. 19.
12) FRA II/11 n. 32 S. 41.
13) Gsell, Gültenbuch S. 26.

4.

Nach dem Tode Markgraf Leopolds III. kaufte das Kloster von verschiedenen Besitzern das Dorf Sulz, veräußerte es aber wiederum, um die Grangie Trumau errichten zu können. Nach Jahren wird es aber gegen die von Wolfher von Prellenkirchen zu Wilfleinsdorf geschenkten 9 Mansen wiederum zurückerworben.

(1136 n. November 15.—1166)

Liber privilegiorum 1246 (B). — Verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 71 (C) aus B: In quodam antiquo libro ex membrano invenitur.

In quodam antiquo libro ex membrano invenitur, quod Sultz penes monasterium post mortem. sancti Leopoldi a diversis possessoribus coemptum fuerit, sed propter grangiam in Trumau construendam vendere praedecessores nostri iterum compulsi fuerint, retentis aliquot pratis pro quatuor talentis. Post longa tempora iterum redemimus datis in Wilffleinstorff novem mansis, quos Wülffkerus de Pröllenkürchen in eleemosimam monasterio dederat.

Vorliegendes Regest bietet Einblick sowohl in die Besitzverhältnisse des Ortes Sulz[1]) zur Zeit der Klostergründung wie in die materielle Lage der Cisterce unmittelbar nach dem Tode

ihres Stifters Leopold III. am 15. November 1136. Dieser hatte den aus Morimund kommenden Mönchen den Ort Sattelbach mit bestimmten Grenzen als Stiftungsgut überwiesen[2]). Dieses bestand vorwiegend aus Wald und Weideland und konnte der rasch wachsenden Klostergemeinde unmöglich den nötigen Unterhalt bieten. Dies bestätigt der Traditionsakt von Trumau[3]) mit dem Bemerken, daß infolge der zunehmenden Notlage der Gründerabt Gottschalk im Begriffe stand, das Anerbieten König Belas II. von Ungarn anzunehmen und das Kloster im Reiche der Arpaden neu zu gründen. In dieser äußerst schwierigen Lage erwarb nun die Cisterce am Sattelbach den Ort Sulz aus den Händen mehrerer Besitzer. Über Ministerialen zu Sulz unterrichtet der Traditionskodex von Klosterneuburg: ca. 1125[4]) übergibt *Engeldich de Sulzen* zwei Lehen zu Hietzing bei Wien und ca. 1139[5]) *Sigfrid de Sulze* einen Leibeigenen an dieselbe Propstei.

Daß die später bis 1848 zu Heiligenkreuz gehörige Dorfherrschaft Sulz ursprünglich in zwei oder drei Besitzkomplexe aufgespalten war, ergibt sich für den Kenner der örtlichen Topographie aus der Grenzbeschreibung, die die Bestätigungsurkunde Herzog Leopolds V. für den dortigen Heiligenkreuzer Besitz vom 11. V. 1188[6]) gewährt.

Die im Regest angeführten vom Verkaufe des Ortes Sulz ca. 1140 ausgenommenen Wiesen glaube ich in bestimmten Überländwiesen dieser Dorfgemeinde im Urbar über die Waldmark vor 1431[7]) feststellen zu können. Dort begegnen uns diese Gründe unter den Namen: *Weglang, Dornwiesen, Gasthauserin, Hüntzchell* und 1596 in einem *Extract auss der anno 1596jährigen waldbereitung strittigen wissmaden betreffend* unter den Namen *Die Weglerin, Dornwiesen, Gasthauserin Hunzkhell, Langwiesen.* Sie werden damals als *mitten in ihr. mayt. holz liegend* bezeichnet und das Kloster mußte ihretwegen 1641—1642 einen Prozeß mit dem k. k. Waldamte austragen, der wahrscheinlich zu Ungunsten des Klosters entschieden worden sein dürfte[8]), da auf dem Anger *Der Weglerin* das k. k. Waldamt im 17. Jahrhundert das Dorf Wöglerin[9]) errichtete. Die erste Nennung dieses Dorfes findet sich 1628[10]) in einer Aussage der Richter und Geschworenen zu Sulz vom 23. VII. 1642, in der es heißt: *dass vor 14 Jahren die kaiserlichen holzhacker ihre hütten hinter Sulz auf der wiesen Wöglerin erhoben.* Die *Langwiesen* ist nachweisbar in der Katastralgemeinde Dornbach[11]) noch unter demselben Namen, gelegen in der Nähe des heutigen Lindenhofes. Die übrigen drei Wiesengründe sind nicht mehr zu lokalisieren. Der Name *Gasthauserin* ist klösterlichen Ursprungs. Die Einkünfte dieser Wiese waren dem „Gästehaus" des Klosters zugeeignet, während *Hundeskelle* (=Hundezwinger)[12]) aus jener Zeit stammen mag, da Sulz im Besitze der babenbergischen Herzoge von Mödling war[13]).

Der Verkauf des Dorfes Sulz durch die Cisterce ergab sich aus der Erwerbung des Dorfes Trumau ca. 1138 durch Leopold IV.[14]).

Beim Wiedererwerb des Ortes Sulz begegnet als Inhaber der Ministeriale Otto von Leesdorf[15]), dem als Gegengabe der Gültenbesitz des Klosters zu Rackenthal[16]) und Wilfleinsdorf[17]) — eine Schenkung Wolfhers von Prellenkirchen und seines Schwestersohnes Rudolf — abgetreten wurde[18]). Da Sulz sich im Privileg Lucius' III. vom 7. September 1185[19]) bereits in der Reihe der darin genannten Grangien findet und Otto von Leesdorf ca. 1166[20]) zum letzten Male begegnet, muß der Wiedereintausch dieses Dorfes ca. 1166 vollzogen worden sein.

4. 1) GB Mödling, N.-Ö.
2) BUB I n. 5 S. 6/13.
3) GB Ebreichsdorf, N.-Ö. vgl. n. 5.
4) FRA II/4 n. 44 S. 11.
5) A. a. O. n. 172 S. 36.
6) BUB I n. 72 S. 98 u. n. 43.
7) Archiv Heiligenkreuz R. 14f. XXVIII n. 4a fol. 31 ff.
8) A. a. O. R. 24f. VIII n. 6.
9) GB Mödling, N.-Ö.
10) A. a. O. Vgl. Schachinger, Wienerwald S. 300.
11) OG Sittendorf, GB Mödling, N.-Ö.
12) Vgl. Lexer I 1540.
13) Nach 1210—36. Vgl. FRA II/11 n. 32 S. 41, n. 48 S. 79, n. 82 S. 92.
14) Vgl. n. 5.

15) 1136–66. BUB I n. 5 S. 6/40, n. 45 S. 63/2.
16) Abgekommen bei Bruck a. d. Leitha, N.-Ö.
17) GB Bruck a. d. Leitha, N.-Ö.
18) Vgl. n. 8.
19) FRA II/11 n. 10 S. 13.
20) BUB I n. 45 S. 63/2.

5.

Die Neugründung Heiligenkreuz ist nach dem Tode ihres Stifters des Markgrafen Leopold III. noch ungenügend ausgestattet. Deshalb wendet sich der Gründerabt Gottschalk an Markgraf Leopold IV. mit der Bitte, entweder die Stiftung lebensfähig zu fundieren oder den Mönchen zu gestatten nach Ungarn auszuwandern. Durch diese Bitten bewogen, schenkt Markgraf Leopold IV. auf dem Landtaiding zu Tulln dem Kloster das Dorf Trumau.

(1137 Juni–1138 Mai 27.)

Liber privilegiorum 1246 (B). – Verschollen.

Abschrift: Strobl, Abbatia S. 24f (D) aus B: Ex antiquis privilegiorum libris. – Strobl, Mitropolis S. 18f (E) aus B: Archivum Sanctae Crucis in antiquo privilegiorum libro 1247 in membrano scripto n. 2. Testamentum authenticum de verbo ad verbum. – Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 137f (F) aus B: Ohne Quellenangabe. Jongelinus, Notitia abbatiarum ord. Cisterc. IV S. 6 (G): Ohne Quellenangabe. Strobl, Abbatia S. 23 (H) aus B: Ohne Quellenangabe. Höffner, Collectanea S. 4 (J) aus B: Ohne Quellenangabe.

D, E. Cum felicis memoriae Liupoldo marchioni filius eius Liupoldus, haeres pietatis simul et potestatis in principatu successisset et numerus deo servientium in domo Sanctae Crucis multiplicari coepisset, rei familiaris inopia constrictus, venerabilis abbas Godeschalcus praefatum principem Liupoldum, ducem Austriae, adit suum suorumque fratrum penuriam insinuans, postulavit ab ipso ut vel tantae congregationi quotidiani victus necessaria provideret, vel ad regem Ungariae, qui praefarum abbatem cum congregatione sua ad habitandum in terram suam modis omnibus invitabat, licentiam abeundi donaret[1]). Sed piissimus princeps religionis amator ac pietatis strenuus executor existens, omnia necessaria abbati et fratribus se provisurum promisit, rogans, ut omnem inconstantiam sive instabilitatem deponeret et sibi suisque fratribus necessaria audenter postularet. Cumque abbas, quae Trumowe[2]) dicitur, villam ad quotidiani victus supplementum postularet, dux lubenti animo se daturum promisit atque ut eandem villam inviolabili sanctione ecclesiae Sanctae Crucis perpetuo confirmaret, abbati praecepit, ut assumpto vivificae crucis ligno in Tulln ad placitum, ubi maiores totius Austriae convenerant, quantocius properaret. Quo cum pervenisset et in praesentia ducis et conventu aliorum nobilium, quorum magna multitudo ibi convenerat, adstitisset, dux accersito abbate iuxta se collocato omnibus ait:

Notum universitati vestrae fore credimus, quod piissimus pater noster spe remunerationis divinae, abbatem, qui in praesentiarum residet, cum congre-

gatione sua de terra longinqua vocavit et locum ad habitandum satis idoneum providit, caetera quoque necessaria providisset, si rebus humanis lege communi non excedisset. Verum quia divinae dispensationis gratia in culmine paternae dignitatis me substitutum fore cognosco, congruum esse non dubito, ut quaecumque a patre meo pie et laudabiliter sunt gesta, non solum ea approbare verum etiam divinae mercedis respectu nova debeam adiicere et antiqua confirmare. Unde notum vestrae universitati esse volumus, quod remedio animae meae et patris mei ac matris, omniumque parentum seu praedecessorum meorum, deo et beatae Mariae et abbati praesenti ac fratribus suis, villam meam propriam, quae Trumowe[3]) dicitur, in proprietatem donare disposui, ut ipsis et eorum successoribus sub monastica disciplina constitutis ac divino cultui mancipatis ea libertate, qua nobis hactenus servivit, in quoscumque usus voluerint, lege perpetua subserviat. Haec cum dixisset, manu propria super crucem, quam abbas secum attulerat, villam praedictam delegavit, nihil auferens, nihil mutans vel minuens, sed integram et absolutam cum omnibus pertinentiis suis, cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, exitibus et redditibus, aquis et aquarum decursibus, cum omnibus, quae rite scribi vel dici possunt. Haec autem, ut in omni posteritati rata permaneant, privilegio confirmavit, testes annotari praecepit e quorum numero praecipuos subiungere placuit: Ottocar marchio Styrensis, Adalbertus comes de Pogen, Conradus de Pielstain, Liupoldus de Bleyhen[4]) et alii quam plures[5]).

F. Crescente a prima statim fundationi numero religiosorum in Sancta Cruce, necessariis vero ad sustentationem deficientibus, primus abbas Godescalcus piissimum principem, filium sancti Leopoldi fundatoris, adiit, penuriam suam insinuans, petensque iuvamen aut in Ungariam, quo petebatur, instanter abeundi licentiam. Leopoldus dux, pietati parentis sui non impar, ad constantiam et stabilitatem Godescalcum abbatem adhortatur, addens promissionem, ut si quae necessariae deessent, confidentes modo postularent. Cumque abbas villamque, quae Trumau dicitur, ad quotidiani victus supplementum petivisset, dux animo statim lubenti se daturum pollicetur. Ad confirmationem, ut eadem villa inviolabili sanctione ecclesiae Sanctae Crucis perpetuo maneret, totam rem in conventu maiorum totius Austriae in Tulln manu propria super crucem sanctam, quam secum abbas attulerat, posita inscripsit ac condonavit, nihil de villa minuendo vel mutando sed cum omnibus suis pertinentiis liberalissime tradendo.

G. Cum autem tempore succedente numerus religiosum adaugeretur in diesque cresceret, sic ut magnae congregationi necessaria deessent, magis ac magis crescebat liberalitas pietasque filiorum sancti Leopoldi fundatoris. Unde, cum saepe nominatus abbas primus Godescalcus suorum necessitatem penes Leopoldus, filium sancti Leopoldi, qui simul cum Henrico patri successerat, deponeret, supplicando, quatenus vel indigentibus dignaretur succurerre vel in Hungariam, quo petebatur multum a rege, transeundi licentiam concederet.

Piissimus autem post patrem princeps Leopoldus ad constantiam et stabilitatem pluribus adhortabatur, monebatque necessaria saltem audenter postularet, abbas villam, quae Tromau dicitur, ad quotidiani victus supplementum petiit. Dux animo statim lubenti se daturum respondit. Ad confirmationem autem, ut eadem villa inviolabili sanctione ecclesiae, Sanctae Crucis perpetuo maneret, totam in conventu maiorum Austriae in Tulln manu propria super sanctam crucem, quam secum abbas, eo iussus, tulerat, posita confirmavit.

H. Defuncto autem postmodum Leopoldo divo, tertiogenitus tandem eius in regimine successiset Leopoldus, nomine et omine non minus erga monasterium larguo ac pater extiterat liberalis. Godeschalcus namque dum coram eo fratrum facile sub numero tercentesimo exponeret copiam atque in illorum sublevandam necessitatem villam Trumove peteret, simulque licentiam abeundi in Ungariam, quo petebatur, solicitaret, mox princeps, his auditis, abbatem ad constantiam exhortans, iubet in urbem Tulnensem sanctae crucis reliquias, non illas quidem, quas monasterium tempore posterius a Leopoldo virtuoso acquisieret, verum illam, quam aliunde fortassis ab Ottone e suis de Gallia sanctorum asportatis minutiis, praehabuit portiunculam ac postea tempore Michaelis Schnabel ad praesepe domini deperdidit, unam vivificae ligni adferre particulam, desuper quam deinde allatam illustris dux postulatam grangiam sic monasterio appropriavit...

J. Praeter fundationem a sancto Leopoldo factam, etiam a filio tertiogenito Leopoldo largo accipit villas Tromau et Tallern pro sustentatione congrua religiosorum, quorum pro tempore, ut fert traditio, pene trecenti numerabantur.

Die Schenkung des Ortes Trumau durch den Babenberger Leopold IV. an die Cisterce Heiligenkreuz wird außer in den hier vorliegenden Quellen auch durch das Auctarium Sanctae Crucis in der Continuatio Claustroneoburgensis prima[6]), die Tabulae Claustroneoburgenses[7]) und schließlich Viti Arenpeckii Chronicon Austriacum[8]) bezeugt.

Die Datierung der Schenkung Trumaus stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Im Privileg Innozenz II. für die Cisterce vom 27. Februar 1140[9]) stehen, wie Brackmann[10]) und Mitis einwandfrei erwiesen haben, die Namen der Grangien Trumau und Talern auf Rasur. Sie sollen unmittelbar vor dem Schiedsspruch Herzog Leopolds V., der 1178 Juni 19 in Krems den langjährigen Zehentstreit der beiden Klöster Melk und Heiligenkreuz schlichtete, von Heiligenkreuzer Hand interpoliert worden sein[11]). Somit wäre nicht bloß die Schenkung des Dorfes Talern, das Leopold IV. erst auf seinem Sterbebette[12]) der Cisterce widmete, sondern auch die Widmung des Dorfes Trumau[13]) durch denselben Herzog erst nach Ausstellung des genannten päpstlichen Schutzprivilegs für Heiligenkreuz, also 1140 nach Februar 27. erfolgt.

Die Namen der genannten Grangien stehen wie erwähnt auf Rasur und wie eine genaue Untersuchung des Originales zeigt, sind sie nicht von einer einzigen Hand interpoliert[14]), sondern von zwei verschiedenen Schreibern (A und B) mit verschiedener Tinte nachgetragen worden. Der entsprechende Text lautet: ... *alia drumau atque alia Talarn.* Während nun *alia* und *atque alia* vom kurialen Schreiber stammen, ist bei *drumau* eine von ihr verschiedene Hand (A) mit anderem Duktus und blässerer Tinte tätig und bei *Talarn* eine von A wiederum zu unterscheidende Hand (B) mit nochmals anderem Duktus und dunklerer Tinte. A und B sind mit Sicherheit Mönche der Cisterce Heiligenkreuz. Nun rühren aber die anderen in der Grangienliste des Klosters angeführten Orte, die das Papst-Privileg von 1140

nennt: *Satelbac et alia Satelbac, alia vero Brumgesuelde alia Volchenuelde* mit Gewißheit von der kurialen Hand her. Da nun in der Fortsetzung nach *Volchenuelde alia* und *atque alia* genau denselben Schriftcharakter zeigen wie diese, so müssen zwangsläufig vor der Interpolation der Namen *drumau* und *Talarn* die Namen anderer Heiligenkreuzer Klostergrangien gestanden haben. Auf keinen Fall standen an ihrer Stelle etwa Namen von Grangien des Tochterklosters Zwettl, wie es Brackmann[15]) und Mitis[16]) für die anderen Interpolationen dieses Privilegs erweisen konnten, wo für die auf Rasur stehenden Worte den Abtsnamen *Godescalco* und *Godescalce*, ferner den Klosternamen *quod dicitur Sancte Crucis* wie *sancte ac vivifice crucis* ursprünglich der Schreiber des Papst-Privilegs aus Versehen den Namen des Zwettler Abtes *Hermanno* und *Hermanne* und den Namen des Klosters Zwettl *sante Maria de Zwetla* bzw. *Mariae de Zwetla* geschrieben hatte. Diese Verschreibungen wären wie die letztgenannten an Ort und Stelle vom Urkundenschreiber selbst verbessert worden[17]). Gleichzeitig erweisen sich außerdem die in dem gleichzeitigen päpstlichen Privileg Innozenz' II. für Zwettl genannten Grangien dieser Cisterce für den engen Raum der radierten Stelle des Heiligenkreuzer Privilegs viel zu breit: *Gaeisroch altara Ratschenrvte alia vero Zebecelines alia Jerates alia Gradenec alia Rudemares alia Starlbach*[18]), ihre Buchstabenzahl übertrifft in den meisten Fällen die Namen *drumau* und *Tallern* um ein Mehrfaches. Demnach müssen vor der Radierung die Namen anderer Heiligenkreuzer Grangien an Stelle von Trumau und Talern gestanden haben. Schon Mitis hat aufmerksam gemacht, daß die radierte Stelle für *drumau* zu knapp, für *Talarn* jedoch zu breit sei[19]). Tatsächlich geht das Wort *drumau* in das nächstfolgende *atque* fast über. Außerdem hat A aus Platzmangel sorgfältig vermieden, bei der Interpolation des Namens *drumau* diesen mit der ausgebauchten Maiuskelform des Buchstabens D zu beginnen, deren Gebrauch bei den Namen der übrigen Grangien lückenlos durchgeführt ist. Es muß also ein kurzer Name vor der Radierung hier gestanden haben. Nun hat aber Heiligenkreuz unmittelbar nach dem Tode seines Stifters (1135 November 15.) den Ort Sulz im Wienerwalde[20]) käuflich an sich gebracht, der bald darauf beim Aufbau des Hofes zu Trumau wieder veräußert werden mußte[21]). Dieses Dorf begegnet fast gleichzeitig ca. 1139 im Klosterneuburger Traditionsbuch als *Sulce*[22]) und als *Sulze* 1185 September 7. im Privileg Luzius' III. für Heiligenkreuz[23]). Es umfaßt vier Buchstaben, darunter S und l mit Oberlängen, und fügt sich harmonisch in den Raum zwischen *alia* und *atque alia*. Mit freiem Auge merkt man unverkennlich an der verbesserten Stelle die schmalen Oberschäfte des Maiuskels S und des Minuskels l. Dieses Wort *Sulce* ließ noch einen bequemen Zwischenraum zwischen ihm und dem nächstfolgenden atque offen, während die später auf der Rasur einsetzende, etwas plumpe und ungefüge Hand A den Namen *drumau* unmittelbar bis zum ersten Buchstaben von *atque* vorschob. Mit Sicherheit darf behauptet werden, daß hier ursprünglich statt des später auf Rasur stehenden *drumau* der Name *Sulce* gestanden habe.

Auch der Name *Talarn* steht wie bereits erwähnt auf Rasur und stammt von B, dessen Duktus ausgebildeter als der von A ist. Er nähert sich ziemlich der Hand des Originales. Mitis[24]) machte aufmerksam, daß der Platz für Talarn hier zu breit sei. Dies trifft auch vollständig zu, doch muß schon bei der Ausfertigung des Privilegs in der päpstlichen Kanzlei ein ziemlicher Zwischenraum zwischen dem radierten Grangiennamen und dem darauf folgenden *cum* bestanden haben, da die radierte Stelle nicht mehr als fünf oder sechs Buchstaben zählte. Der Name *Drumau* oder *Trumove* bzw. *Drumou*[25]) fügt sich der Breite nach bequem in diesen Raum. Das Schabmesser verrät aber auch seine Spuren im oberen Teile des Linienschemas, und zwar so ausgeprägt, daß man statt des heutigen *Talarn* auch ein Wort mit zwei Oberlängen vermuten kann. Doch läßt die Stelle dieser Rasur kein befriedigendes Ergebnis erzielen. Bleiben wir aber bei der Wahrscheinlichkeit, daß an Stelle des heutigen Talarn im Originale *Drumau* oder *Trumoue* gestanden habe, so muß die schreibgewandtere Hand B die etwas schwerfälligere Hand A eben aus schreibtechnischen Gründen unmittelbar abgelöst haben. An Stelle von *alia Sulce atque alia Drumau* oder *Trumove* setzte man in der chronologischen Reihenfolge der Schenkungen endgültig *alia drumau atque alia Talarn*. Wie dem auch sei, die beiden Interpolationen können erst 1141 Oktober 17. nach der Schenkung des Dorfes Talern durch Herzog Leopold IV. an die Cisterce vorgenommen worden sein. Brackmann[26]) läßt sie erst unmittelbar vor 1178 Juni 19, dem Tag des Rechtsspruches Herzog Leopolds V.,

vollzogen werden[27]). Auf Grund dieser Fälschungen hätte dann erst der Babenberger dem Kloster den Besitz von Trumau und Talern bestätigt[28]). Brackmann dürfte eben die Tatsache der Schenkung sowohl von Trumau als auch von Talern durch Leopold IV., wie sie die Vorlage des Auctarium Sanctae Crucis[29]) bietet, entgangen sein. Für eine zeitlich frühere Vornahme dieser Rasuren spricht aber die bei Brackmann genannte Urkunde von 1178 selbst, denn sie berichtet eingehend von einem längeren Verhandeln der Streitsache[30]). Die Differenzen zwischen Heiligenkreuz und Melk wegen des Zehentes des in den Pfarreien Mödling und Traiskirchen gelegenen Besitzes der Cisterce reichen ja fast in die Gründungszeit von Heiligenkreuz zurück und beschäftigten, wie es der Teilvertrag Münchendorf von ca. 1160/61[31]) zeigt, auf beiden Seiten ständig die Geister.

Abschließend müssen wir in der Frage der Datierung vorliegenden Stückes feststellen, der Name der Grangie Trumau steht zwar im Privileg Innozenz' II. für Heiligenkreuz vom 27. II. 1140 auf Rasur, für dessen Vorhandensein an der Stelle des interpolierten, *Talarn*, spricht die Wahrscheinlichkeit.

Es erscheint nunmehr notwendig, nach der Besprechung des päpstlichen Privilegs auf den Inhalt des dargebotenen Stückes überzugehen und diesen zur zeitlichen Festlegung der Schenkung von Trumau heranzuziehen. Da der Liber privilegiorum von 1246 verschollen ist, können uns einzig und allein nur innere Kriterien und der Text vorliegender Tradition hiefür den Weg weisen. Hier begegnet gleich eingangs eine Wendung, die die Nachfolge Leopolds IV. nach dem Tode seines Vaters Leopold III., des Klostergründers bietet: *Cum felicis memoriae Liupoldo marchione filius eius Liupoldus haeres pietatis simul et potestatis in principatu successisset.* Ohne Zweifel bietet dieser Bericht das Kolorit des zeitlichen Hintergrundes unserer Schenkung. Wie bekannt, war nach dem Tode Leopolds III. unter seinen Söhnen Adalbert und Leopold ein heftiger Streit über die Erbfolge entstanden, der erst im Juni 1137 sein Ende fand[32]). Mit Hilfe seiner Mutter Agnes, der Tochter Kaiser Heinrichs IV., wie des Papstes Innozenz II. hatte sich Leopold IV. durchzusetzen vermocht. Damit scheint obiger Bericht einen Ansatzpunkt für die Datierung unserer Schenkung zu gewähren. Als terminus a quo käme nach ihm Juni 1137, der Zeitpunkt der Aussöhnung beider Markgrafen in Betracht. Dieser Eindruck wird verstärkt im weiteren Verlauf der Narratio unserer Traditionsnotiz, wenn Leopold IV. hinweisend auf seinen jüngst verstorbenen Vater betont *quod piissimus pater noster ... abbatem, qui in praesentiarum residet ... de terra longinqua vocavit et locum habitandum ... providit ... cetera quoque necessaria providisset, si rebus humanis lege communi non excidisset.* Letzterer Satz läßt ein vermerkliches Anklingen an die Continuatio Claustroneoburgensis prima mit ihrem Bericht über die Gründung der Klöster Klosterneuburg und Heiligenkreuz vernehmen, wo abschließend vom Stifter Leopold III. berichtet wird: *neutrum tamen morte praeventus in aedificiis consummare potuit, ad perficiendum vero praedia et villas utrique largissime tradidit*[33]). So bestätigt auch diese Quelle die Tatsache der unvollendeten Stiftung der Cisterce. Die Schenkung der *praedia* et *villae* mag für Klosterneuburg zutreffen, nicht aber für Heiligenkreuz mit seinem damals kargen und waldigen Stiftungsgut. Oder hätte etwa schon Leopold III. die Schenkung von Trumau an die grauen Mönche am Sattelbach geplant gehabt, diese aber nicht mehr durchführen können, da ihn der Tod überraschte? Jedenfalls vollzieht jetzt, wie aus der Tradition deutlich zu erkennen ist, sein Sohn Leopold IV. als unmittelbarer Rechtsnachfolger auf einem Landtaiding zu Tulln, dem religiösen wie politischen Zentrum der frühbabenbergischen Ostmark, den Willen des verstorbenen Vaters in der Promulgierung der Gründung des Klosters Heiligenkreuz und Überweisung des Dorfes Trumau an diese Stiftung. Wir erinnern uns, mit welcher Feierlichkeit noch zu Maria Lichtmeß seines Sterbejahres 1136 Februar 2.[34]) der heilige Markgraf die Gründung des Benediktinerklosters Klein-Mariazell auf drei stolzen Versammlungen Hochfreier und Ministerialen zu Neuburg, Tulln und St. Pölten verkündet hatte. Die nicht minder feierliche Heiligenkreuzer Parallele hiezu liefert uns die Narratio der überlieferten Traditionsaufzeichnung. Scheinbar war es dem frommen Stifter beider Wienerwaldklöster nicht mehr gegönnt gewesen, den Gründerkonvent der Cisterce Heiligenkreuz aus dem fernen Morimund seiner Landgemeinde vorzustellen. Nun vollendet sein Nachfolger und Erbe Leopold IV. diese Rechtshandlung. Der hier wiederholte Hinweis auf den Willen des Vaters, der den gegenwärtigen Abt mit

seiner Mönchsschar aus fremdem Lande berufen, macht die Abhaltung dieses Placitums zu Tulln nach der Machtübernahme des Sohnes, nicht etwa erst nach Ausstellung des päpstlichen Schutzprivilegs 1140 Februar 27,, einem Zeitpunkt, in welchem der Babenberger zum größten Teile in die Angelegenheit Bayerns verstrickt war, wahrscheinlich. Diese Annahme scheint uns mit einem weiteren Bericht der Aufzeichnung, der die Rechtsnachfolge Leopolds IV. klar herausstellt, sicheren Boden zu gewinnen. Die Confirmatio beginnt mit den Worten: *Verum quia in culmine paternae dignitatis me substitutum fore cognosco, congruum esse non dubito, ut quaecumque a patre meo . . . sunt gesta, non solum approbare, verum etiam nova debeam adiicere et nova confirmare.* Auf Grund dieser Wendung dürfte aber die zeitliche Festlegung der Schenkung Trumaus bald nach 1137 Juni, dem Zeitpunkt des friedlichen Ausgleiches der beiden schon genannten Brüder, kaum mehr von der Hand zu weisen sein. An dieser Stelle sei auch ein Rechtsgeschäft in den Kreis unserer Erörterung einbezogen, das Meiller[35]) in seinen Regesten zur Geschichte der Babenberger bringt und nach einigem Zögern in das Jahr 1137 verlegt. In einer *Audientia domini Liupoldi marchionis Austriae apud Thullen* schenkt Markgraf Ottokar III. von Steier dem Kloster Garsten zwei Weingärten. Diese kleine Widmung kann unmöglich der Hauptzweck dieses Landtaidings gewesen sein. In überraschender Weise begegnen uns bei dieser geringfügigen Schenkung als Tradent und Handlungszeugen jene Herren, die Strobl in der verstümmelten Zeugenliste unserer Trumauer Schenkung aufzählt, Markgraf Ottokar III. von Steier[36]) und Adalbert Graf von Bogen[37]), Konrad von Peilstein[38]), Liutold I. von Plain[39]), so daß man versucht ist, unser angeführtes Placitum in Tulln und die bei Meiller angeführte *Audientia . . . apud Thullen* zu identifizieren.

In den Beginn der Regierung Leopolds IV. drängt unsere Schenkung weiters auch die im Kontexte berichtete prekäre Lage der Cisterce. Die Zahl der Mönche ist zusehends gewachsen, es fehlt aber für sie der notwendige Unterhalt. Das Gründungsgut dürfte, wie vorliegender Bericht erkennen läßt, für einen intensiven Ackerbau noch nicht geeignet gewesen sein, zudem läßt die Fehde der beiden jungen Babenberger das Interesse an der väterlichen Gründung in den Hintergrund treten. In dieser Stunde ergeht die Einladung des ungarischen Königs Belas II.[40]) an Abt Gottschalk, mit seinen Mönchen in das Reich der Arpaden auszuwandern. Der weitere Bestand der Cisterce Heiligenkreuz hängt in diesem Momente nur an einem dünnen Faden. Unsere Notiz berichtet: *Abbas Godeschalcus . . . principem Liupoldum adit, ut tantae congregationi quotidiani victus necessaria provideret, vel ad regem Ungariae . . . qui abbatem cum congregationi invitabat, licentiam abeundi daret.* So fordert diese Lage einen raschen Entscheid, da in der Hand des reichen Ungarkönigs eine gesicherte Existenz winkt. Man kann wohl kaum annehmen, daß die aus dem Tode Leopolds III. erwachsene ungute Lage der jungen Cisterce sich hätte bis in den Frühling 1140 verschleppen lassen, wo ihr doch anderwärts Entfaltungsmöglichkeit winkte. So verweist indirekt auch diese Tatsache die Schenkung von Trumau und damit die Konsolidierung der Neugründung Heiligenkreuz in den Zeitabschnitt der Machtübernahme Leopolds IV., nach Juni 1137. Nebenbei sei gesagt, der Bericht unserer Notiz findet an dieser Stelle eine Ergänzung in der Tatsache einer Tochtergründung der jungen Abtei Heiligenkreuz in Ungarn. Die einmal aufgenommenen Verhandlungen zwecks Verlegung des Klosters nach Ungarn scheinen weiter fortgesetzt worden zu sein, sie wurden aber sicher verzögert durch die in der Zwischenzeit von Heiligenkreuz aus vollzogene Aussendung einer Mönchskolonie in den niederösterreichischen Nordwald, nach Zwettl, einer Stiftung des Kuenringers Hadmar I. Erst 1142 fanden die Verhandlungen mit König Bela einen würdigen Abschluß in der Gründung der Abtei Czikador. Das neue Kloster erstand im Sprengel der Diözese Fünfkirchen, im Komitate Tolna, in der Nähe des heutigen Dorfes Cziko. Diese Stiftung König Geizas II.[41]) war die erste Niederlassung der Cistercienser im Lande der Magyaren. So stehen an der Wiege der Neugründung von Heiligenkreuz neben den Babenbergern schicksalsweisend auch die Könige aus dem Hause der Arpaden, die in der Folgezeit dem österreichischen Kloster eine reiche Tätigkeit in ihrem Reiche bieten werden[42]).

Unter dem Gesichtswinkel dieser Gründungskrise von Heiligenkreuz wird man fürderhin auch Stiftung und Errichtung der Abtei Zwettl zu betrachten haben. Hadmar von Kuenring

wird — so dürfen wir auf Grund unseres vorliegenden Berichtes annehmen — von der unsicheren Lage der aufblühenden Cisterce Heiligenkreuz nach dem Tode ihres Stifters unterrichtet gewesen sein, er schuf ihr eine Ausweichstelle und gründete auf seinem Lehenslande im Nordwald, gegen Böhmen zu, sein Hauskloster Zwettl. Da der Stifter bei diesem Gründungsakt noch am Leben weilt[43]), 1138 Mai 27. aber bereits stirbt[44]), fallen demnach die Anfänge dieser Cisterce noch in das Jahr 1137, genauer in die Zeitspanne zwischen dem Tode Leopolds III. 1136 November 15. und der Aussöhnung seiner beiden Söhne Adalbert und Leopold 1137 Juni, wenn auch das erste Holzkloster am Oberhof bei Zwettl erst im Advent des letzteren Jahres vom Abte Hermann bezogen wurde und der 31. Dezember 1137 als Gründungstag von Zwettl angenommen wird[45]). So bringt vorliegender Bericht neues Licht nicht bloß in die Anfänge der Cisterce Heiligenkreuz, sondern auch deren Tochtergründung Zwettl und Czikador. Auch bei der Untersuchung der Gründungsgeschichte des Klosters Baumgartenberg, der Stiftung des Hochfreien Otto von Machland 1142, wird man fürderhin die Anfangsschwierigkeiten der Cisterce Heiligenkreuz nicht außer acht lassen dürfen[46]).

Doch kehren wir zur Datierung unseres Stückes zurück. Der vorliegende Kontext ermöglichte uns die Festlegung eines terminus a quo mit dem Zeitpunkte der Aussöhnung der beiden Babenberger Markgrafen Adalbert und Leopold 1137 Juni. Läßt sich nun in gleicher Weise ein terminus ad quem gewinnen?

Da in unserem Schenkungsberichte die Nachfolge Leopolds IV. als Markgraf so stark herausgearbeitet erscheint, dürfte vielleicht die Widmung von Trumau noch zu Lebzeiten seines Partners in der Nachfolgefrage, des babenbergischen Klostervogtes Adalbert, vollzogen worden sein. Dieser aber ist 1137 oder 1138 am 8. oder 9. November gestorben[47]). Es wäre mit diesem Termine ein vorläufiger Stützpunkt in unserer Untersuchung gewonnen. Viel sicherer aber erscheint mir der Todestag des Stifters von Zwettl, Hadmar I. von Kuenring, der wie schon erwähnt, 1138 Mai 27. starb und in Göttweig begraben wurde[48]); denn bald nach seinem Tode versuchen die beiden Cistercienseräbte Adam von Ebrach und Gottschalk von Heiligenkreuz die Differenzen, die zwischen dem Kuenringer Pilgrim, Pfarrer der späteren Stadt Zwettl, und der eben gegründeten Cisterce Zwettl entstanden waren, zu schlichten, was ihnen nur teilweise gelang[49]). Die Tatsache aber, daß der Vaterabt Gottschalk von Heiligenkreuz an der Festigung seines ersten Tochterklosters arbeiten kann, dürfte schon sicher die materielle Konsolidierung seines eigenen Klosters zur Voraussetzung haben, die eben mit der Überweisung des Dorfes Trumau vollzogen worden war. Damit sei der obgenannte Todestag 1138 Mai 27. als terminus ad quem angenommen. Der Vollständigkeit halber sei auch auf die gegebene Seelenheilformel unseres Stückes zwecks Datierung verwiesen: *remedio animae meae et patris ac matris omniumque parentum seu praedecessorum meorum.* Es fällt auf, daß Leopold IV. wohl seiner eigenen Person, der Eltern und Vorfahren, nicht aber seiner Gemahlin gedenkt. Die Hochzeit Leopolds IV. mit der böhmischen Prinzessin Maria wurde bekanntermaßen 1138 September 29. in einem Orte in der Nähe von Olmütz gefeiert[50]). Doch liefert dieses Verschweigen der Markgräfin noch keinen stichhaltigen Grund für die Datierung unserer Schenkung vor 1138 September 29., da auch später in dem wenigen Urkundenmaterial Herzog Leopolds IV. nirgends seiner Gemahlin gedacht wird[51]). Immerhin würde man bei obiger genauer und sorgfältig herausgearbeiteter Seelenheilformel, dem Abschluß der Klosterstiftung von Heiligenkreuz, doch auch die Erwähnung der markgräflichen Gemahlin erwarten. Die Titulatio *dux* für Leopold IV. kommt, da ihn der Bericht *dux Austriae* und nicht *dux Bavariae* nennt, für die Datierung kaum in Frage, sie dürfte vielmehr als spätere Interpolation des Heiligenkreuzer Kompilators von 1246 zu werten sein.

Für die wirtschaftliche und finanzielle Gesundung der Cisterce Heiligenkreuz vor Ausstellung des päpstlichen Privilegs von 1140 Februar 27. und damit indirekt für die bereits vorgenommene Schenkung des Dorfes Trumau spricht das weitere intensive Bemühen des Abtes Gottschalk um seine Tochtergründung Zwettl. 1139 Juli 19.[52]) begegnet er uns gemeinsam mit Bischof Otto von Freising, dessen Vollbruder Heinrich Jasomirgott und dem Abte Adam von Ebrach bei einer Rechtshandlung in Nürnberg. Auf Bitten seiner Gemahlin

Gertrud, des Abtes Bernhard von Clairvaux, seines Halbbruders Otto von Freising und des Abtes Adam von Ebrach bestätigt König Konrad III. dem Cistercienserbischof Balduin von Pisa die Besitzungen der Kathedralkirche daselbst. Wie Juritsch[53]) und Hirsch[54]) betonen, hatte der erste Abt von Heiligenkreuz die weite Reise nach Franken nicht gescheut, um bei dem Staufer die rechtliche Fundierung seines Tochterklosters Zwettl durchzusetzen. Er und Adam von Ebrach, ein Vertrauter des Königs, hatten in der Angelegenheit vollen Erfolg. Denn schon wenige Monate später, im Spätherbste 1139 nimmt Konrad III. die Kuenringer Stiftung in seines und des Reiches Schutz[55]). Dieses Planen und Bemühen des Abtes Gottschalk von Heiligenkreuz um die junge Stiftung am Ufer des Kamp gewährt uns aber die Sicherheit der Annahme, daß die wirtschaftliche Grundlage und die materielle Sustentation seines eigenen Hauses eben schon durch die Schenkung von Trumau eine feste Form gefunden hatte. Ein indirekter, aber klarer Beweis für diesen stabilen Zustand ist die oft genannte Schutzbulle Innozenz' II. für Heiligenkreuz vom 27. Februar 1140, der Schlußstein der Gründung. Von einer Auswanderung des Konventes nach Ungarn ist in diesem Briefe keine Rede mehr, lebenskräftig steht die Mutter Heiligenkreuz neben der Tochter Zwettl. Wir können auch an dieser Stelle die Wahrscheinlichkeit, daß der Grangienname *Drumau* im päpstlichen Originale ursprünglich auf der zweiten Rasur gestanden, nur wieder unterstreichen, denn die Erinnerung einer Trumau gleichwertigen Schenkung hätte zumindest leise Spuren hinterlassen müssen und wäre nicht sogleich in Vergessenheit geraten.

Ein weiteres Moment aber, das uns die Widmung von Trumau vor dem eben genannten römischen Schutzbrief nahelegt, ist die seltene Anwesenheit Herzogs Leopolds IV. nach diesem Ausstellungstermin in seiner Heimat. Von 1140 II 27 bis zu seinem Tode 1141 X 18 finden wir ihn nur vorübergehend in der Ostmark, so einmal 1140 vor August 13. in Heiligenkreuz, um sich dem Gebete der Brüder daselbst zu empfehlen[56]) und 1141 nach dem gefälschten Stiftbrief von Baumgartenberg mit Abt Gottschalk von Heiligenkreuz in Klosterneuburg[57]). Sonst ist er in die Kämpfe zwischen Staufer und Welfen verstrickt und dürfte kaum Zeit gefunden haben, das Friedenswerk einer Klostergründung zu vollenden.

Zusammenfassend dürfen wir in der Frage der Datierung der Schenkung des Dorfes Trumau durch Herzog Leopold IV. an Heiligenkreuz sagen: Der Grangienname *drumau* steht zwar im Originalschutzbrief des Papstes Innozenz II. von 1140 II 27 auf Rasur, es bestehen jedoch berechtigte Gründe der Wahrscheinlichkeit, daß er anfänglich an Stelle des jetzt auf Rasur geschriebenen *Talarn* zu finden war. Aus inneren Gründen aber, die uns der Kontext der Schenkung darbietet, dürfte die Widmung dieses Gutes in die Zeitspanne zwischen der Aussöhnung der Babenbergerbrüder Adalbert und Leopold 1137 Juni und dem Todestage des Kuenringer Hadmar I. 1138 Mai 27. zu versetzen sein.

Bei vorliegender feierlicher Schenkung zu Tulln erscheint als Rechtssymbol ein Kreuz, wahrscheinlich jene Kreuzreliquie, die das Kloster bereits zur Zeit seiner Gründung besaß. Sie ist 1649 Jänner 1. durch Kirchendiebe geraubt worden. Prior Alberich Höffer weiß in seinen Heiligenkreuzer Annalen, Corona abbatum Sanctae Crucis 1601—1695[58]), zu berichten: *Damnum patitur* (Abt Michael Schnabel) *ex furto, quo lampas argentea magna..... crux magna argentea.... cui particula quaedam sanctae crucis imposita fuit, quam probabiliter patres nostri antequam Leopoldus Virtuosus particulam sanctae crucis ex terra sancta nobis attulit... ab ecclesia nostra ablata die primo Januarii 1649*[59]).

Nach Strobl wäre diese Kreuzpartikel jenem Reliquienschatze entnommen, den Otto von Freising aus Frankreich brachte und dann dem Kollegialstifte Klosterneuburg schenkte[60]). Es wäre also ein Anachronismus, bei dem Kreuze, das Abt Gottschalk nach Tulln mitgenommen, an die heutige große Kreuzreliquie zu denken, die erst nach 1182 Herzog Leopold V. dem Kloster geschenkt hatte[61]).

Die Schenkung von Trumau erfolgte aus babenbergischem Besitz. Es sei darauf verwiesen, daß bereits 1113 X 13 die unserem Orte angrenzende Mutterpfarre Traiskirchen[62]) von Leopold III. dem Kloster Melk übergeben worden war[63]). Vor dem zweiten Kreuzzuge erfolgte die Schenkung von Münchendorf aus Babenbergischem Erbe, dem nördlichen Nachbarorte des Dorfes Trumau[64]).

Die Cisterce Heiligenkreuz errichtete in Trumau eine Grangie mit dem größten Mühlen-

betrieb des Klosters. Als solche begegnet uns Trumau: 1178 VI 19[65]), 1185 IX 7[66]), 1187 IV 3[67]), 1210 I 31[68]). Das Gültenbuch des Stiftes Heiligenkreuz von 1293/94[69]) bringt die erste Nennung eines dienstbaren Dorfes Trumau. Ob dieses ursprüngliche Dorf nach 1137/38 von der neu errichteten Grangie aufgesogen und erst später wieder zu einem Dorfe zurückgeführt wurde, läßt sich nicht erweisen.

5. [1]) D: daret.
[2]) D: Trummoue.
[3]) D: Trummoue.
[4]) D: Pleien.
[5]) D: Et alii quam plures qui in eodem citato libro reperiendi sunt.
[6]) MG SS IX S. 610.
[7]) Pez, H., Scriptores rerum Austriacarum I S. 1015.
[8]) A. a. O. S. 1199.
[9]) Jaffe, Rege. Pont. Rom. I n. 8080; FRA II/11 n. 3 S. 4.
[10]) Brackmann, Germania pontificia I S. 254.
[11]) Mitis, Studien S. 286; BUB I n. 54 S. 74.
[12]) Vgl. n. 7.
[13]) GB Baden, N.-Ö.
[14]) Mitis, Studien S. 286.
[15]) Brackmann, Germania pontificia I S. 254.
[16]) Mitis, Studien S. 284ff.
[17]) Vgl. Anm. 11.
[18]) FRA II/3 S. 37.
[19]) Mitis, Studien S. 285.
[20]) GB Mödling, N.-Ö.
[21]) Vgl. n. 4.
[22]) FRA II/4 n. 172 S. 36.
[23]) FRA II/11 n. 10 S. 13.
[24]) Mitis, Studien, S. 285.
[25]) FRA II/11 n. 10 S. 13.
[26]) Brackmann, a. a. O. S. 254.
[27]) BUB I n. 54 S. 74.
[28]) Vgl. Anm. 26.
[29]) MG SS IX S. 610.
[30]) Vgl. Anm. 26. *Post nultos conventus cuper eodem concambio licet incassum habitos.* BUB I n. 54 S. 74/38.
[31]) FRA II/11 n. 5 S. 7.
[32]) Meiller, BR 24/1.
[33]) MG SS IX S. 610.
[34]) BUB I n. 9 S. 10; Eigner, Mariazell S. 4; Lechner. Maria Zell S. 70.
[35]) Meiller, BR 24/2.
[36]) Dungern, Handbuch S. 65.
[37]) Braumüller, Verhandlungen d. hist. Vereines Niederbayern 18 S. 102ff.
[38]) Wendrinsky. BL Ldkde N.-Ö. 15 S. 30.
[39]) Dungern, Handbuch S. 69.
[40]) 1131–1141.
[41]) 1141–1161; vgl. Fuchshoffer Czinar, Benedictini Monasteriologiae Regni Hungariae libri duo S. 89; Janauschek, Originum Cisterciensium I S. 71; Békefi, A. Pásztoi Apátság Törtenete 1190–1802 S. 28.
[42] Vgl. Winkler, Die Zisterzienser am Neusiedlersee.
[43]) FR A II/3 S. 31.
[44]) Friess, Kuenring S. 24.
[45]) Vgl. FRA II/3 S. 22 und 31. Janauschek, Originum Cisterciensium I S. 54 nimmt dem Wortlaut des Zwettler Stiftungsbuches folgend den 31. XII. 1138 als Gründungstermin seines Kloster an. Dagegen Friess, Kuenring S. 22 den 31. XII. 1137, Juritsch, Babenberger S. 157. — Vansca, N.- und O.-Ö. S. 137 Anm. 1.
[46]) Vgl. hiezu die in jüngster Zeit aufgeworfene Behauptung, Baumgartenberg sei eine Tochter des burgundischen Morimund (Blumenthal, Kirchenkunst 4 S. 43ff.: Vergessene Klosterkunst im Schwarzviertel ob der Enns S. 34. Dagegen Cistercienser Chronik 45

S. 31). Es sei gestattet darauf hinzuweisen, daß die von Blumenthal als Beweis herangezogene Stelle des gefälschten Baumgartenberger Stiftbriefes (1141) *quem loco patris amplectimur* zur Paternitätsfrage Heiligenkreuz-Baumgartenberg keinerlei Beziehungen zu haben scheint, da sie lediglich eine Umarmungsformel Herzog Leopolds IV. gegen den von ihm persönlich verehrten Abte Gottschalk von Heiligenkreuz darstellt (vgl. BUB I S. 22/35. — Mitis, Studien S. 301 — 305. — Kirchenkunst 5 S. 48.).

47) MG Necrologia V. — Necrologium Klosterneuburg S. 69,100. — Heiligenkreuz S. 119. — Klein Mariazell S. 147 — St. Andrä a. d. Traisen S. 361. — Lilienfeld S. 418. — Schotten S. 307. — Melk S. 557. — Juritsch, Babenberger S. 156, nimmt 1137 als Todesjahr an, Lechner, Die Babenberger und Österreich, Heft (Stammbaum) 1138.

48) Friess, Kuenring S. 24.

49) FRA II/3 S. 46. — Hirsch, Waldviertel 7 S. 114 Anm. 1.

50) MG SS IX S. 144, 613, 503, 732, — Juritsch, Babenberger S. 158.

51) Vgl. 1139 nach April, St. Florian, BUB I n. 12 S. 17/10 *pro anima mea parentumque meorum*. — BUB I n. 14 S. 20/1: 1141 Oktober 18: *pro patris mei requie*.

52) Stumpf, Reichskanzler II n. 3398. — Ughelli, Italia sacra III S. 391/92. — Juritsch, Babenberger S. 161. — Hirsch, Waldviertel 7 S. 112.

53) Vgl. Anm. 52.

54) Vgl. Anm. 52.

55) FRA II/3 S. 32. — Stumpf, Reichskanzler II n. 3403. — Hirsch, Waldviertel 7 S. 110, 113.

56) Vgl. n. 7.

57) BUB I n. 16 S. 21.

58) Archiv Heiligenkreuz R. VIII. f. 109.

59) Vgl. Neumann, Handwerk und Kunst im Stifte Heiligenkreuz. Sonderheft aus Berichte und Mitteilungen des Alterthumsvereines 18 S. 11.

60) Continuatio Claustroneob. I. MG SS IX. S. 610. Juritsch, Babenberger S. 143.

61) MG SS IX S. 732.

62) GB Baden, N.-Ö.

63) Meiller, BR 13/12.

64) BUB I n. 17 S. 23.

65) BUB I n. 54 S. 74/36.

66) FRA II/11 n. 10 S. 13.

67) FRA II/11 n. 15 S. 19.

68) FRA II/11 n. 32 S. 41.

69) Gsell, S. 54.

6.

Ulrich von Stiefern-Gaden widmet eine Wiese in Trumau.

(1139 Frühjahr — 1141 Oktober 18.)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl Abbatia S. 23 (D) aus B oder C.

D. Reliqui utriusque dignitatis proceres praesertim... Ulricus de Gadme, ducis vorstarius, pratum in Trumowe, contribuerint.

Die Schenkung Ulrichs von Stiefern-Gaden in Trumau[1]) gehört in die Reihe jener Widmungen, die nach Strobl in die Gründungszeit des Klosters fallen. Da der Babenberger erst im Frühjahr 1139 die bayrische Herzogswürde erlangte, ist der dux unserer Urkunde wohl Herzog Leopold IV. und der terminus a quo der Schenkung Ulrichs von Stiefern-Gaden das Frühjahr 1139. Der terminus ad quem ist der 18. X. 1141, der Todestag Herzog Leopolds IV.

Über Ulrich von Stiefern-Gaden sind wir durch Lampel[2]) und Lechner[3]) gut unterrichtet. Er begegnet erstmals ca. 1130[4]) im Traditionsbuch von Klosterneuburg, wonach er die dos der Kirche zu Gaaden[5]) gegen Besitz zu Loibersdorf[6]) von diesem Stifte eintauscht, letztmalig in einer Klein-Mariazeller Urkunde nach 1156 IX. 17.[7]) als Zeuge. 1162 ist er bereits tot[8]).

Ulrich von Stiefern-Gaaden ist der erste nachweisbare babenbergische Forstmeister des Wienerwaldes, ein Amt, das 1177 sein Sohn Wichard von Arnstein bekleidete[9]) und noch im 13. Jahrhundert im Besitze dieser Linie nachweisbar ist[10]).

6. [1]) GB Ebreichsdorf, N.-Ö.
[2]) Jb. Ldkde N.-Ö., 7 S. 105 ff. — MJöG 32 S. 250 ff.
[3]) JB Ldkde N.-Ö. 19 S. 72ff. — Waldviertel 7 S. 83.
[4]) FRA II/4 n. 100 S. 21.
[5]) GB Mödling, N.-Ö.
[6]) OG Nonndorf, GB Horn, N.-Ö.
[7]) BUB I n. 25 S. 35/32.
[8]) BUB I n. 32 S. 47/18.
[9]) BUB I n. 51 S. 68/4.
[10]) Schachinger, Wienerwald S. 277.

7.

Herzog Leopold IV. von Bayern besucht vor seinem Zuge gegen Herzog Welf die Cisterce und verspricht den dortigen Mönchen nach glücklicher Heimkehr die Widmung mehrerer Weingärten. Auf seinem Sterbebette im Kloster Nieder-Altaich übergibt er durch die Hände des Grafen Liutold von Plain dem Kloster Heiligenkreuz das Dorf Talern zu seinem Seelgeräte. — Beim Begräbnis des Herzogs in Heiligenkreuz vollzog Graf Liutold von Plain in Gegenwart der Herzogin-Mutter Agnes, Bischof Hartmanns von Brixen und vieler Äbte, Pröpste und Adeliger die Übergabe dieser Schenkung.

(Heiligenkreuz, 1140 v. Juli 9. — Nieder-Altaich, 1141 Oktober 17.)
(Heiligenkreuz, 1141 Ende Oktober)

Liber privilegiorum 1246 n. 3 (B). — Verschollen.
Regest: Jongelinus, Notitia abbatiarum Ord. Cisterc. IV S. 6 (C). — Ohne Quellenangabe. — Abschrift: Strobl, Abbatia S. 25 f. n. 2 (D) aus B: Ex antiquis libris privilegiorum. — Strobl, Mitropolis fol. 19v (E) aus B: Idem liber archivalis n. 3 = Antiquus liber privilegiorum anno 1247 (richtig 1246) in membrano scriptus.

DE. Leopoldus cognomento Largus non multo evoluto tempore, quo villam Trumowe S. Cruci donarat, antequam contra ducem Wellfonem exercitum produceret, volens se et exercitum suum attentius deo et orationibus fratrum committere, ad nostra pervenit habitacula. Ubi cum inter cetera paupertatis indicia tam infirmis quam sanis vinum deesse conspiceret, convocatis fratribus promisit, se aliquas vineas collaturum cum propitia divinitate redierit. Cumque reverteretur in itinere infirmitate corripitur et graviter invalescente febre ad claustrum, quod Altehee (Althee vel Altehee alias Altaichen dicitur) vocatur, perducitur. Ubi, cum videret, sibi mortis imminere periculum, convocatis maioribus, qui eum comitabantur et qui visitationis causa ad eum convenerant, iuramentum ab eis exegit, ut nusquam corpus eius sepeliri paterentur nisi in Sancta Cruce. Comitem quoque Liupoldum de Bleyge proprius advocans, tradidit in manus eius villam, quae Tallern dicitur, cum vineis et vinitoribus,

agris et agricolis, viris et mulieribus, domibus et torcularibus, cum omnibus mobilibus et immobilibus, quae ibi possidebat, quatenus ipse deo et beatae Mariae ac fratribus in Sancta Cruce deo servientibus, vice sua donaret et confirmaret et modis omnibus proprietaret. Quod et factum est.

Nam postquam corpus piissimi principis debita fuit honorificentia tumulatum, praefatus comes cum domina Agnete matre eiusdem ducis, coram omnibus, qui ad sepulturam convenerant, delegaverunt praefatam villam cum villanis utriusque sexus et aetatis, cum omnibus habitis et habendis, quaesitis et acquirendis, ita, ut in usus fratrum totaliter cedat, et tam ipsis quam eorum successoribus in omne aevum perpetuo subserviat. Fuerunt autem sex mansi et octo vineae et dimidia et quatuor curtes, coloni quatuordecim cum uxoribus et liberis suis.

Facta est autem haec donatio solemniter coram domino Hartmanno Brixiensi episcopo, praesentibus etiam abbatibus compluribus et praepositis nec non et aliis multis nobilibus et ministerialibus ipsius ducis. Pro quo actu multi testes per aurem attracti sunt ex quibus plus quam triginta sufficiat recensere Sifridum comitem de Liubnowe, Hadmarum de Chufahren et Hugonem de Merckhenstain.

Der Besuch des babenbergischen Herzogs Leopold IV. im Kloster Heiligenkreuz fällt vor der Schlacht von Vallei am Mangfall am 13. VIII. 1140 gegen Herzog Welf IV.[1]). Da Herzog Leopold aber bereits am 9. VIII. 1140[2]) zu St. Lorenzen am Regen in der Oberpfalz für das Kloster Prüfening bei Regensburg urkundet, muß sein Besuch in Heiligenkreuz vorher angesetzt werden. Der terminus a quo für die Schenkung des Dorfes Talern ist der Tag der Schlacht von Vallei am 13. VIII. 1140, der ad quem ergibt den Todestag des herzoglichen Schenkers am 18. X. 1141[3]). Wenn nun Meiller[4]) zwei gleichzeitige, ebenfalls undatierte letzte Verfügungen Herzog Leopolds IV., nämlich die Schenkung des Gutes Krumau am Kamp[5]) an die Cisterce Zwettl wie die Bewidmung des Stiftes Klosterneuburg mit Pirawarth[6]) mit 1141 Oktober 17. festsetzt, so dürfen wir für unsere vorliegende Schenkung, die zweifelsohne mit dem einmaligen Weingartenbesitz am Fuße des Anningers die reichste Gabe des jungen Babenbergers verkörpert und unter den drei Schenkungen auf seinem Sterbebette die größte darstellt, füglich auch den 17. X. 1141 als Widmungstag beanspruchen[7]). Mitis[8]) hat das bereits in der Aufzählung der klösterlichen Grangien im Privileg Innozenz' II. vom 27. II. 1140[9]) aufscheinende *Talarn* als spätere Interpolation, wie auch der Schriftbefund beweist, nachgewiesen. Die hier einwandfrei gewonnene Datierung weist nun auch quellenmäßig den unbedingten Anachronismus des auf Rasur stehenden Ortsnamen *Talarn* nach. *Talarn* scheint alter babenbergischer Eigenbesitz zu sein, da Markgraf Leopold II. seiner Tochter Elisabeth bei ihrer Vermählung mit Markgraf Ottokar II. von Steyer das unserer Schenkung unmittelbar angrenzende Gumpoldskirchen mit in die Ehe[10]) gibt. Die Cisterce Heiligenkreuz wandelte nach damaliger Ordensvorschrift das kleine Dorf nach dessen Besitzergreifung in eine Grangie (klösterlicher Eigenbetrieb) um. Als solche begegnet Talern 1178 VI 19[11]), 1185 IX 7[12]), (1187 III 27[13]), 1210 I 31[14]), 1232 XII 14[15]), 1293/94[16]). Bis zum heutigen Tage ist Talern im Eigenbetrieb des Klosters geblieben. Die Tatsache der Schenkung des Dorfes Talern bezeugen außerdem die Continuatio Claustro-Neoburgensis[17]), die Tabulae Claustro-Neoburgenses[18]) und schließlich Viti Arenpeckii Chronicon Austriacum[19]).

Der bei der Schenkung Talerns an Heiligenkreuz als Salman genannte Liupold de Bleyge (Plage, Prage) ist auf Grund der gleichzeitigen Klosterneuburger Tradition[20]) Graf Liutold I. von Plain[21]).

Das Begräbnis wie das Grab Herzog Leopolds IV. in Heiligenkreuz bezeugt dessen Bruder Bischof Otto von Freising in seinem *Chronicon* liber VII[22]), die zwischen 1145 und 1153 entstandene Continuatio Claustroneoburgensis prima[23]), das Auctarium Sancrucense[24]) zum Jahre 1142, Jansen Enikels[25]) Fürstenbuch, Thomas Ebendorfers[26]) von Haselbach Chronicon Austriacum liber V, Viti Arenpeckii[27]) Chronicon Austriacum, Suntheim L.[28]), Tabulae Claustro-Neoburgenses, Jongelinus[29]), Notitiae abbatiarum ordinis Cisterciensis, Schnabel M.[30]), Memorabilia, Strobl[31]), Castrosolium usw.

Bei dem Begräbnis Herzog Leopolds IV. in Heiligenkreuz waren nach übereinstimmendem Bericht die Markgräfin-Witwe Agnes[32]), seine Mutter, der babenbergisch gesinnte Bischof Hartmann von Brixen und viele Adelige anwesend. Wären, wie Bernardi[33]) und Juritsch[34]) vermuten, König Konrad III. und Pfalzgraf Heinrich, die Brüder des Verstorbenen, Zeugen des Begräbnisses und zugleich der Übergabe des Dorfes Talern an die Cisterce gewesen, hätte der Bericht kaum ihre Anwesenheit verschwiegen, da er auch die des Brixener Bischofs bringt.

7. 1) Vgl. Otto Frisingensis, Chronicon liber VII (MG SS XX S. 262). — Continuatio Zwettlensis I (MG SS IX S. 538). — Auctarium Zwettlense (A. a. O. S. 540). — Continuatio Cremifanensis (A. a. O. S. 544). — Annales Weingartensis Welfici (MG SS XVII S. 309). — Historia Welforum Weingartensis (MG SS XXI S. 467). — Riezler, Bayern I/2 S. 259. — Huber, Geschichte Österreichs I S. 254. — Juritsch, Babenberger S. 164. — Bernardi, Jahrbücher, Konrad III S. 183.

2) BUB I n. 13 S. 17.
3) Vgl. Juritsch, Babenberger S. 167.
4) Meiller, BR. n. 25 u. 26, S. 29.
5) GB Krems, N.-Ö.
6) GB Gänserndorf, N.-Ö.
7) FRA II/3 S. 52. — FRA II/4 n. 635 S. 142.
8) Studien S. 284ff.
9) FRA II/11 n. 3 S. 4.
10) Enikel Landbuch MG Chron. III/II S. 719/19.
11) BUB I n. 54 S. 74/37.
12) FRA II/11 n. 10 S. 13.
13) FRA II/11 n. 15 S. 19.
14) FRA II/11 n. 32 S. 41.
15) FRA II/11 n. 69 S. 80.
16) Gsell, Gültenbuch S. 46.
17) MG SS IX S. 610.
18) Pez, H., Script. rer. Austr. I S. 1015.
19) A. a. O. S. 1199.
20) FRA II/4 n. 635 S. 142.
21) Vgl. Dungern, Handbuch S. 69.
22) MG SS XX S. 202.
23) MG SS IX S. 610. — Nationalbibliothek, Wien Cod. 539.
24) MG SS IX S. 732.
25) MG Chron. III/II S. 681.
26) Pez, H., Script. rer. Austr. I. S. 705.
27) A. a. O. S. 1199.
28) A. a. O. S. 1016.
29) IV S. 11.
30) Von 1637 S. 22. Hs. Archiv Heiligenkreuz.
31) Von 1678 S. 9. Hs. Heiligenkreuz. — Österr. Kunsttopographie XIX S. 2, 275, weiß den Grabstein Herzog Leopolds IV. nicht zu finden. Dies erklärt sich damit, daß damals (1926) über diesem und drei weiteren Grabsteinen bis 1936 eine schwere Holzmatte gelegt war, die man nicht entfernte. Das Grab und der Grabstein Herzog Leopolds IV. befinden sich aber tatsächlich bis zur Gegenwart im Kapitelhause des Klosters, und zwar links unmittelbar vor der Sella abbatis. Die letzte Untersuchung des Grabes führte am 4. IV. 1739 der bekannte Benediktiner Marquard Herrgott (Taphographia S. 38) durch. Der Grabstein, Wiener Flisch., 200×70 cm trägt die Jnschrift: +XV. KL. NOUE. O. LIVPOLD' DUX BAVVARI. Auch Oettinger vermißt, Frey folgend, diese Grabplatte und läßt Leopold IV. ursprünglich nicht in Heiligenkreuz begraben sein. K. Oettinger, Das älteste

Herzogsgrabmal Österreichs. In ‚Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte, II'. Festschr. f. Rudolf Egger, Klagenfurt 1952.

[32]) † 1143 November 24.

[33]) Jahrbücher, Konrad III. I. S. 261 Anm. 1.

[34]) Babenberger S. 167.

8.

1. Wolfger von Prellenkirchen, seine Gemahlin Kunigunde, übergeben mit ihren Kindern dem Kloster 8 Lehen in Rackenthal und Wilfleinsdorf.

2. Rudolf, Wolfgers Schwestersohn, der sich im Kloster seine Begräbnisstätte wählte, schenkt 3 Lehen in Wilfleinsdorf, die das Kloster später gegen den Ort Sulz im Wienerwalde Otto von Leesdorf vertauscht.

(ca. 1140 und ca. 1166)

Liber privilegiorum 1251 (C). — Verschollen.

Regest: Strobl, Castrosolium S. 108 (D) n. 26: Jntra unum antiquum privilegiorum librum anno 1251 conscriptum. — Schäffer, Notitia universalis S. 223 f. (E) aus C: Magnus liber privilegiorum. — Schäffer, Notitia universalis S. 81 (F) aus C: In quodam antiquo libro ex membrano.

D. Wolffherus de Prellenkirchen obtinuit hic suum tumulum secundum proxime citatum librum sub privilegii 26 numero, qui nobis et octo mansus in Rackenthall et Wilffleinstorff contulit. Rudolfus sororius prioris similiter hac in domo tumulatus iuxta idem privilegium, qui nobis tres mansus in Wilffleinstorff superaddidit.

F. In quodam antiquo libro ex membrano invenitur, quod Sulz penes monasterium post mortem sancti Leopoldi a diversis possessoribus coemptum fuerit, sed propter grangiam in Trumau construendam, vendere praedecessores nostri iterum compulsi fuerint, retentis aliquot pratis pro quatuor talentis. Post longa tempora iterum redemimus datis in Wilffleinstorff 9 mansis quos Wülfflerus de Pröllenkürchen in eleemosynam monasterio dederat.

E. Wolffkerus de Prellenkürchen et uxor eius Kunigundt cum liberis suis tradiderunt deo et Beatae Virgini in Sancta Cruce octo mansus in Racanthall et Wilffleinstorff.

Similiter Rudolphus sororius memorati Wolffkeri, ut et ipse sepulturam apud nos firmaret tres mansus nobis in Wilffleinstorff contulit. Annus in magno libro privilegiorum non exprimitur. Notantum. Jllos mansus quos Wolffkerus de Prellenkürchen et Rudolphus sororius illius, ut paulo antedictum monasterio contulerant, alienatos fuisse et datos domino Ottoni de Leuuenstorff seu Leestorff in redemptionem Sultz penes monasterium, uti in rubrica illa dictum est.

Die Datierung vorliegender Schenkungen ermöglicht eine Notiz im Traditionsbuch der Propstei Berchtesgaden von c. 1133[1]) nach der *Wolfkerus et frater eius Jsenricus de Prellenkirchen et nepos eorum Jsenricus* als Zeugen auftreten. *Wolfher de Pillinchirchen*[2]) erscheint ca.

1137[3]) ferner als Zeuge in einer Klosterneuburger Tradition. Somit sind auch unsere beiden Schenkungen mit ca. 1140 anzusetzen.

Rackenthal lag nach Neill[4]) zwischen Bruck a. d. Leitha, Wilfleinsdorf[5]) und Göttlesbrunn, nach Grund[6]) aber zwischen Stixneusiedl und Bruck a. d. Leitha. Das klösterliche Gültenbuch von 1293/94[7]) kennt den Dienst eines halben Lehens zu *Raickental*.

Der hier geschenkte Besitz zu Rackenthall und Wilfleinsdorf wird später gegen den Ort Sulz im Wienerwalde dem herzoglichen Ministerialen Otto von Leesdorf[8]) vertauscht. Da Sulz bereits im päpstlichen Privileg von 1185 September 7[9]) als Klostergrangie erscheint, muß dieser Tausch bereits ca. 1166 durchgeführt worden sein.

Die Gräber Wolfgers und Rudolfs von Prellenkirchen sind nicht weiters bekannt.

8. [1]) Meiller BR S. 20 n. 49.
[2]) GB Hainburg, N.-Ö.
[3]) FRA II/4 n. 165 S. 35.
[4]) Neill, Bl. Ldkde N.-Ö. 16 S. 210.
[5]) Über den dortigen späteren Klosterbesitz vgl. Gsell Gültenbuch, S. 62ff.
[6]) Grund Veränderungen S. 110.
[7]) Gsell Gültenbuch S. 68.
[8]) GB Baden, N.-Ö. 1136 urkundlich nachweisbar vgl. BUB I n. 5 S. 6/40, 1156 n. 23 S. 32/23, c. 1166 n. 45 S. 63/2f. u. n. 11.
[9]) FRA II/11 n. 10 S. 13.

9.

Opertus, Pfarrer von Mödling, schenkt einen Weingarten in Talern.

(nach 1141 Oktober 17.)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 23 aus B oder C (D). Ohne Quellenangabe.

Reliqui utriusque dignitatis proceres praesertim... Opertus, plebanus de Medelich, unam vineam in Tallern... contribuerint.

Nach Strobl fällt obige Widmung in die Gründungszeit des Klosters. Aus sachlichen und chronologischen Gründen setzt sie die Schenkung des Dorfes Talern[1]) durch Herzog Leopold IV. am 17. X. 1141[2]) voraus und dürfte bald nachher erfolgt sein.

Pfarrer Opertus von Mödling ist urkundlich ansonst nicht faßbar. Er ist der erste bisher urkundlich nachweisbare Pfarrer von Mödling[3]).

9. [1]) OG Gumpoldskirchen, GB Mödling, N.-Ö.
[2]) Vgl. n. 7.
[3]) Mödling, GB Mödling, N.-Ö. — Vgl. Giannoni, Mödling S. 92ff.

10.

1. Herzog Heinrich II. von Österreich beurkundet die Schenkung des Dorfes Talern.

(Nach 1141 Oktober 18)

2. Herzog Heinrich II. und sein Bruder Bischof Konrad von Passau schenken durch die Hand des Vogtes Adalbert von Perg das Dorf Münchendorf.

(1147 Juni)

3. Abt Heinrich I. von Heiligenkreuz tauscht mit dem Abte Sieghard von Melk einen Weingarten und einen Acker in Baden gegen den Zehent in Münchendorf.

(ca. 1163)

1. Orig. (A) Verschollen. Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen. Regest: Strobl, Abbatia S. 36 (D) aus B oder C: Ex libris privilegiorum.

2. Orig. (A 1) BUB I n. 17 S. 23. — Aufzeichnung auf dem Vorsteckblatt des Cod. 122 der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz (A 2) BUB I. n. 17 S. 23. — Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.

Regest: Strobl, Abbatia S. 36 (D) aus B oder C: Ex libris privilegiorum.

3. Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.

Regest: Strobl, Abbatia S. 36 (D) aus B oder C: Ex libris privilegiorum.

1. Leopoldo Largo duce Austriae defuncto, frater eius Henricus in ducatu ei successit, qui villam Tallern nobis privilegio confirmavit.

2. Villam quoque, quae Münchendorff dicitur, idem dux cum fratre suo Patauiensi episcopo tam pro remedio animae suae quam parentum suorum per manum domini Adalberti, advocati de Perge, deo et fratribus in Sancta Cruce divino cultui mancipatis, totaliter cum omnibus pertinentiis suis, semotis inde cultoribus, tradiderunt, tam ipsis quam eorum successoribus habendam et in aevum possidendam, in quoslibet eorum usus cedendam et quomodocumque placuerit, excolendam.

3. Caeterum insinuandum putamus, quomodo dominus Henricus tertius abbas huius loci nactus sit decimationem praefatae villae Münchendorff ab abbate Medelicensis ecclesiae, Syhardo, cum delegatione cuiusdem vineae nostrae et agri ad ipsam pertinentis, additis insuper octo talentis. Quae vinea sita est in loco, qui dicitur Paden. Haec autem facta sunt in praesentia domini Conradi, Pataviensis episcopi, coram aliis quatuordecim magnae authoritatis testibus, inter quos citatur Rudgerus abbas Zwettalensis, quae iuxta Jongelinum[1]) circa annos 1148 et 1149 in dicto loco nimirum Zwettel abbatizavit.

Ad 1. Das Original der Bestätigungsurkunde der Schenkung Talerns durch Herzog Heinrich II. vermissen wir bereits im ältesten Archivkatalog von 1553[2]). Die Schenkung des Dorfes Talern selbst erfolgte durch Herzog Leopold IV. auf seinem Sterbebette zu Niederaltaich am 17. X. 1141[3]).

Ad 2. Über die Schenkung des praedium Münchendorf[4]), das Herzog Heinrich II. und sein Bruder Bischof Konrad von Passau *ad construendas officinas Sancte Crucis* widmeten, unterrichten auch eine Aufzeichnung auf dem Vorsteckblatt des Cod. 122 der Klosterbibliothek und die Original-Schenkungsurkunde[5]). Sie erfolgte vor dem Auszug des kaiserlichen Heeres in den Kreuzzug im Juni 1147[6]).

Strobl berichtet auch von der Entfernung der bisherigen Bearbeiter, *cultores*, des Praediums Münchendorf, ein Fall, der später, ca. 1166, bei der Schenkung des Dorfes Siegenfeld durch denselben Herzog Heinrich II.[7]) begegnet. Dies war nötig, da das Kloster sowohl Münchendorf wie Siegenfeld in klösterliche Grangien verwandelte, also in klösterliche Wirtschaftshöfe, deren Bearbeitung ausschließlich durch die Konversen und Mercenarii des Klosters erfolgte und somit die Anwesenheit von weltlichen Lohnarbeitern strengstens untersagte. Aus der Urkunde vom 18. III. 1187[8]) erfahren wir, daß die Cisterce die Grangie Münchendorf *spe maioris utilitatis* wiederum aufließ und Kolonen ansiedelte.

Der Tausch der Äbte Sieghard von Melk (1163–77) und Heinrich I. von Heiligenkreuz (1148–1185) ist durch die Urkunde Bischof Konrads von Passau von 1163 bekannt[9]). Da diese 14 Zeugen bringt und Strobl ausdrücklich vermerkt, daß in seiner Quelle nur ihrer sieben vermerkt sind, dürfte Strobls Vorlage eine von der Passauer Urkunde verschiedene Quelle sein.

10. [1]) Jongelinus, Notitia abbatiarum ord. Cisterc. IV S. 23.
[2]) *Registratur vber des gotshaus Heilling Kreutz freyhaidtn.* R. 7 f. IV n. 21c.
[3]) Vgl. n. 7.
[4]) Münchendorf GB Ebreichsdorf, N.-Ö. – BUB I n. 17 S. 23.
[5]) BUB I n. 17 S. 24/19.
[6]) BUB I n. 17 S. 24/18.
[7]) BUB I n. 45 S. 62/14 u. n. 11.
[8]) BUB I n. 68 S. 92.
[9]) FRA II/11 n. 5 S. 7.

11.

1. Ein ungenannter Kaufmann aus St. Pölten schenkt 30 Mark Silber. *(vor 1147 Februar)*

2. Diese Summe entlehnt Herzog Heinrich II. vom Kloster unmittelbar vor seinem Zuge nach Jerusalem im Heere Konrads III. *(1147 vor Juni)*

3. Nach seiner Rückkehr läßt Herzog Heinrich den Bau des Klosters zum größten Teil auf seine Kosten ausführen. *(ca. 1150–77)*

4. Herzog Heinrich II. übereignet der Cisterce einen bewaldeten Höhenzug entlang dem Ufer der Schwechat. *(ca. 1156)*

5. Herzog Heinrich II. erwirbt von Ulrich von Schönkirchen das Dorf Siegenfeld und übergibt es dem Kloster. *(ca. 1166)*

Liber privilegiorum 1246 (B). – Verschollen.
Abschrift: Strobl, Abbatia S. 37 (D): 1–5: Ex libris privilegiorum. Strobl, Mitropolis S. 19 v (E): 1–5: Ex supracitato libro privilegiorum (1246) de verbo ad verbum. Jongelinus, Notitia abbatiarum ord. Cisterc. IV S. 6 (F): 4–5: Ohne Quellenangabe. Schäffer, Notitia universalis S. 81 (G): 4–5: In quodam antiquo libro ex membrano. Kopie von 4 und 5 beginnendes 16. Jahrhundert, einst im Kaiserlichen Schatzgewölbe in Wien (H, J). Kopie von 4 und 5 17. Jahrhundert, Archiv Heiligenkreuz (K, L) (Vgl. Mitis, Studien S. 282–284). 4 Original (A) verschollen.

D und E. Mercator quidam de Sancto Hypolito[1]) inter caetera pietatis opera, quae nobis praeclare exhibuit, nonaginta marcas nobis donavit, quas dux Henricus quando Hiersolymam[2]) cum Conrade, prorege, perrexit, mutuo accepit.

Qui cum remeasset tanta largitata priora beneficia cumulavit, ut indignum putaremus, aliquid ab eo repetere, qui tanta et talia beneficia gratuito nobis dignabatur impendere.

Siquidem monasterium nostrum magna, ex parte sua extruxit.

Villam nihilominus, quae Syenwelde[3]) dicitur, submotis ab ea cultoribus ante illic habitantibus, manu potestativa deo et beatae Mariae nec non fratribus in Sancta Cruce aggregatis et aggregandis in quoslibet eorum usus redigendam et quomodocumque placuerit excolendam et in omne aevum liberrime possidendam,

nemine reclamante seu de aliquo ius reclamandi habente, nihil in ea minuens, nihil segregans vel qualitercumque permutans, sed in agris, pratis, pascuis, terris cultis et incultis, montibus et vallibus nobis nostrisque successoribus pia mentis alacritate libero donandi iure delegavit. Praefigens ei terminos, rivum, qui dicitur Sattelbach, prout effluit et influit rivo alteri, qui dicitur Schwechandt, sicque decursum deorsum illius donec ei allabatur et alius itidem rivulus, qui dicitur Buchbach, reliquis omnibus eiusdem praedii terminis manentibus, sicut eos incolae loci illius homines utique fideles et testimonio receptibiles sub iure iurando demonstraverunt. Jpsam porro de qua loquimur villam praefatus dux a quodam ministeriali suo comparavit, Ulrico scilicet de Schonenkürchen[4]), qui illam iusta possidebat haereditate, volente simulque tradente uxore sua, annuentibus etiam spontanea voluntate omnibus liberis et universis, qui consanguinitate vel affinitate haeredes succedere possent. Datis pro ea centum quinquagenta talentis et sedecim mansis, quorum quattuor sunt in Guvarn[5]), septem in Engelschalcksuelde[6]), unus in Modelansdorf, duo in Gnage, unus in Sibenbrunne et unus in Nuivendorff. Jnsuper in confine Tallern vinea una superaddita.

Huius autem coemptionis actionem et largissime ducis publicam donationem privilegium ipsius cum pluribus testibus confirmat.

F. Proprius adiacebat ecclesiae quoque nostrae villa alia Sichenueld vocata, quam etiam praefatus dux Henricus una cum compare sua Theodora, dato precio Vlrico de Schönenkirchen, fratribus ad Sanctam Crucem contulit ac donavit in quoslibet usus redigendam et in omne aevum liberrime possidendam, quoad agros, pascua, silvas, terras cultas et incultas sine omnia contradictione.

Speciali quoque privilegio delegans collem versus Schwechand cum silva circumiacente infra terminos praedicti praedii[7]).

G. Dux Henricus una cum compare sua Theodora, dato precio ab Ulrico de Schönenkürchen, comparavit villam, quae vocatur Sichenuelde, et super vivificam crucem monasterio Sanctae Crucis cum omnibus pertinentiis in quoslibet usus redigendam et in omne aevum liberrime possidendam tradidit, latis sat terminis, quoad agros, pascua, silvas, terras cultas et incultas sine omni contradictione, pro sua suorumque parentum salute animarum et felici regimine.

Habetur hoc privilegium in quodam antiquo libro ex membrano. Speciali quoque privilegio delegans nobis collem quendam versus Schwechandt cum silva circumiacente.

1. Die Schenkung des unbekannten Kaufmannes von St. Pölten fällt in die Zeit vor die Vorbereitungen Herzog Heinrichs II. zum Kreuzzug, die im Februar 1147 begannen. Sie läßt Handelsbeziehungen der jungen Cisterce zur Stadt an der Traisen vermuten. Nicht das scheinbar näher gelegene Wien, sondern das entferntere St. Pölten, das 1136 II 2 im Stiftbriefe des Nachbarklosters Klein-Mariazell als Ort des Landtaidings begegnet[8]), hat kommerzielle Beziehungen zu Heiligenkreuz.

2. Das Darlehen Herzog Heinrichs II. von Heiligenkreuz zur Finanzierung seiner Teil-

nahme am Kreuzzug im Gefolge König Konrads III. ist in das Jahr 1147 Februar bis Juni zu verlegen[9]). Ein gleicher Fall findet sich ca. 1140/41 im Kloster Zwettl, von dem der Herzog Leopold IV. 300 Mark Darlehen empfängt[10]).

3. Zum Baue des ersten Klosters in Heiligenkreuz hatten die Babenberger Herzoge Heinrich II. und sein Bruder Konrad, Bischof von Passau, das Gut Minkindorf überwiesen. Fichtenau und Zöllner[11]) datieren mit Recht diese Schenkung vor den Auszug des Kreuzheeres aus Österreich – Juni 1147. Die Fortsetzung dieser Arbeit mit Hilfe weiterer geldlicher Unterstützung des Herzogs erfolgte nach seiner Rückkehr vom Kreuzzuge im Mai 1149[12]) unter dem Abte Heinrich I. (1148–85). Diese Nachricht Strobls bestätigt das *Chronicon pii marchionis* aus dem 14. Jahrhundert[13]).

4. Auf eine Eigenart der Siegenfelder Schenkungsurkunde hat bereits Mitis[14]) verwiesen, daß sie nämlich eine ausführliche Pertinenzformel mit einer wenig ausführlichen Grenzbeschreibung verbindet. Die Erklärung hiezu dürften Jongelinus und Schäffer bieten. Beide melden eine von der Widmung des Dorfes Siegenfeld[15]) gesonderte Schenkung eines Höhenrückens dem Ufer der Schwechat entlang. Schäffer beruft sich dabei ausdrücklich auf einen *liber antiquus ex membrano*, während Jongelinus, dem bekanntlich Abt Schnabel Quelle war, seine Vorlage verschweigt. Beide sprechen ausdrücklich von einer von der früheren Urkunde zu scheidenden Urkunde, durch die die Widmung dieses Waldanteiles vollzogen wurde. Mit dieser Feststellung zerfällt die in der Siegenfelder Urkunde gemeldete Schenkung in zwei verschiedene Gutseinweisungen an die Cisterce. Eine umschließt den Höhenrücken der Schwechat entlang mit dem anliegenden Walde, die zweite hingegen das Dorf Siegenfeld mit seinem Gemärke, wie es Herzog Heinrich II. von dem Ministerialen Ulrich von Schönenkirchen eingetauscht hat. Letztere Widmung erscheint uns in der Abschrift der Schenkungsurkunden in Berichte des Heiligenkreuzer Privilegienbuches von 1246 mit ersteren zu einer einheitlichen Tradition verschmolzen, obwohl beide Schenkungen besitz- und erwerbsgeschichtlich voneinander zu trennen sein werden.

Es ist nun notwendig, die beiden Babenberger Schenkungen zeitlich zu erfassen und die Zeit ihres Vollzuges festzustellen.

Der Heiligenkreuzer Kompilator vorliegender Urkunde und Berichte umreißt die Grenzen beider Übereignungen, wie es scheint, in einer seinen Zeitgenossen leicht verständlichen Form. Für die Schilderung des Gemärkes von Siegenfeld bildet er die Formel: *reliquis omnibus eiusdem praedii terminis manentibus secundum quod eos cunctis notissimos incole loci homines utique fideles et testimonio receptibiles sub iure iurando demonstraverunt*. Die Grenzen des Dorfes sind also zur Genüge bekannt, so daß keine Verletzung durch die Nachbarn befürchtet werden muß. Anders aber scheint es im Falle der Waldschenkung an der Schwechat zu sein. Hier finden wir eine Grenzziehung und auffallenderweise nur an der Südseite der Schenkung. Es wird die denkbar natürlichste und in die Augen springende Grenze, die Talfurche des Sattelbaches, der Schwechat bis zur Einmündung des Purbaches bei der heutigen Urteilsbrücke in denselbsen, genau beschrieben: *rivum scilicet, qui dicitur Satelbach, prout defluit et influit rivo alteri cuius est vocabulum Schwechant sicque per illius defluentem alveum quousque allabatur ei itidem rivulus, qui vocatur Purbach*. Topographisch gesehen, schließt das genannte Gemärke im Winkel Heutal-Sattelbach an die Grenzen des Stiftungsgebietes der Cisterce an, wandert mit diesem Wasser talab zu dessen Mündung in die Schwechat, das langgezogene Ufer letzterer weiter bis zur Stelle, wo der aus dem Siegenfelder Becken kommende Purbach sich in diesen Fluß ergießt. Zweifellos umfaßt die Schenkung des *collis versus Schwechandt* den Ebenberg, Schoberriegel, den Höhenzug des Kleespitz-Burgstalles im Helenental bei Baden. Dieser Waldbestand muß vor seiner Einweisung an Heiligenkreuz so wie ursprünglich auch das angrenzende Stiftungsgebiet der Cisterce im Westen babenbergisches Allod gewesen sein, das nun Herzog Heinrich II. in einer eigenen Urkunde an das Kloster widmet, im Gegensatz zum Dorfe Siegenfeld, das der Herzog erst durch Tausch und Kauf erwerben mußte, um es der Cisterce einantworten zu können. Warum bringt nun die Widmung des *collis versus Schwechandt* nur ihr Gemärk an der Südseite, während die Grenze gegen Norden, gegen Siegenfeld ausfällt? Diese Tatsache fordert die Beantwortung der Frage nach dem Anrainer desselben. Bekanntlich ist die Schwechat von ihrem Zusammenfluß mit dem Sattel-

bach an, bis hinaus zur Rauchstallwiese gegenüber der Cholerakapelle, Grenzfluß der heutigen Ortsgemeinden Heiligenkreuz-Raisenmarkt, bis 1848 der Dominien Heiligenkreuz und Feste Arnstein[16]). Ist nun zur Zeit der Schenkung des linksufrigen Schwechatgebietes an Heiligenkreuz das rechtsufrige Land des hohen Lindkogels oder Eisernen Tores bereits im Besitze der Arnsteiner oder scheidet Herzog Heinrich II. babenbergisches Eigengut durch die im Siegenfelder Privileg gezogene Grenze? Entstammt das Gebiet des Landgerichtes Arnstein wie die Waldrücken linksseitig der Schwechat jener babenbergischen Besitzmasse im südöstlichen Wienerwalde, die 1002 König Heinrich II. dem markgräflichen Geschlechte ins Eigentum übergab[17])? Die Schenkungsurkunde des Markgrafen Leopold III. 1136 an die Pfarre Alland scheint diese Annahme bestätigen zu wollen. Für den Entfall der Zehnten im Stiftungsgebiet der Cisterce übereignet der Heilige der Pfarre Alland zwei Huben in *duobus pagis sitis Hadeleth et Murlingen*[18]) und legt damit zugleich den Grund für den kleinen Gültenbesitz derselben. Diese Schenkung ist trotz der späteren Leugnung derselben durch die Person Leopolds, 1224–1236 Pfarrer von Alland und Protonotar der babenbergischen Kanzlei, in ihrem Kerne echt und aufrecht zu halten[19]). Sie begegnet uns im Gültenbesitz dieser Pfarre zu Alland-Kirchengasse[20]) einerseits, Widenhof-Wimbauer-Raisenmarkt n. 15[21]) und Steinbauer-Stainhof-Schwechatbach n. 25[22]) andererseits. Letztere bäuerliche Lehen aber werden in den jährlichen Zehentrechnungen der Pfarre Alland bis 1800 nicht zu Raisenmarkt, sondern zu Mayerling gezählt[23]), so daß die Annahme der topographischen Ausdehnung des Murlingen 1136 hinein in das Tal des Raisenmarkter- oder Lachbaches damit gesichert erscheint. Für uns aber ist folgende Feststellung wichtig: Leopold III. übereignet 1136 der Pfarre Alland Gültenbesitz im heutigen Orte Raisenmarkt, fast direkt am Fuße des Schloßberges vom Arnstein. Es ist schwer zu glauben, daß das junge aufstrebende Geschlecht der Stiefern-Gaaden-Arnsteiner, das uns später hier begegnen wird, im Herzstück seines landesfürstlichen Lehens der babenbergischen Eigenpfarre Alland[24]) ein Widen stiftet und die am Schloßberge aufsitzende Eigenkirche St. Jakob in Arnstein-Raisenmarkt leer ausgehen läßt. So spricht diese Tatsache für die babenbergische Besitzpriorität dieser Gegend. Eine weitere wertvolle Stütze aber findet diese Annahme in der Zugehörigkeit des Landgerichtes bzw. der Herrschaft Arnstein zur babenbergischen Eigenpfarre Alland bis 1783 Juli 28.[25]). Im unedierten Zehentregister dieser Babenberger Kirche von 1368 findet sich eine Aufzählung aller im Gemärke Arnsteins liegenden Ortschaften[26]) und merkwürdigerweise decken sich Zehentbereich Alland 1368 mit der Widmung der bereits genannten Königsurkunde von 1002, zwischen Dürren Liesing und Triesting, ausgenommen die in diesen Raume fallende Pfarre Nöstach-Klein-Mariazell. Dies wie auch die Tatsache, daß Arnstein selbst landesfürstliches Lehen ist, spricht für ursprüngliches babenbergisches Eigengut im Gebiet Wexenberg-Peilstein, Hoher Lindkogel-Eisernes Tor im Landgerichte Arnstein.

In gleicher Weise setzt die örtliche Lage der Babenberger Schenkung *collis versus Schwechandt* mit ihrem schmalen langgezogenen Waldstreifen am linken Ufer dieses Gewässers ein grundbesitzliches Komplement dieses Geschlechtes am rechten Flußufer voraus. In diesem grundrechtlichen wie topographischen Zusammenhange findet nun auch die Grenzziehung der Siegenfelder Urkunde ihre Erklärung. Der Herzog spaltet ein Teilgebiet seines Allods neben der Schwechat in zwei, aber sehr ungleiche Hälften. Die Hauptmasse des Massivs des Hohen Lindkogels und des Wexenberges mit ihren Abdachungen übergibt er als Lehen Wichard, dem Sohne Ulrichs von Stiefern-Gaaden, vielleicht mit der Übertragung der Waldhut, des ausgedehnten herzoglichen Bannwaldes im südöstlichen Wienerwald[27]). Dieser erbaut die Feste Arnstein, nach der er sich in Zukunft nennt. Als Wichard von Arnstein begegnet er auch erstmals in einer Waldschenkung Herzog Heinrichs II. für das Kloster Klein-Mariazell nach 1156 September 17.[28]). Damit ist der Terminus ad quem dieser großzügigen Grundtransaktion gegeben.

Die Schenkung des Schwechatwaldes an die Cisterce wird gleichzeitig mit dieser Lehensübertragung anzusetzen sein, also ca. 1156 und ist zweifellos als gelungener Schachzug des Klosters Heiligenkreuz zur Zeit des Abtes Heinrich I. (1148–85) gegenüber den Ausdehnungsbestrebungen des Geschlechtes Stiefern-Gaaden-Arnstein im südöstlichen Wienerwald zu werten. Vergegenwärtigen wir uns die Lage: Gaaden ist nachweisbar seit ca. 1130

als rechtes freies Eigen im Besitze dieses Geschlechtes[29]), die Grenzen Gaaden und Siegenfeld fallen zusammen. Der Durchmesser des Besitzes Siegenfeld-Schwechatwald bis zur Schwechat beträgt keine 6 km und es beginnt Arnsteinisches Gebiet. Gelingt es Wichard von Arnstein, den Schwechatwald wie das Dorf Siegenfeld zu erwerben, so ist die Cisterce in einem weiten Bogen, von Osten nach Süden, vom Gebiete der Gaadener-Arnsteiner umkreist, da nachweisbar dieser tüchtige Mann auch die Waldhut des herzoglichen Waldes innehat, auch im Westen[30]). Man ist dann in der Folgezeit von der Machtsphäre dieses aufstrebenden Geschlechtes fast völlig eingeschlossen. Heiraten mit dem Nachbargeschlechte der Sigendorfer-Wildegger könnten den Ring auch im Norden schließen. Die Motive zur Erwerbung des Schwechatwaldes, wie des angrenzenden Dorfes Siegenfeld, dürften also in dem Wunsche der Freiheit der Cisterce zu suchen sein, in der Furcht vor besitzrechtlicher Umklammerung und möglicher, sich aufdrängender Vogteigewalt. Daß Herzog Heinrich II. den Schwechatwald dem Kloster zueignete und später ein persönliches Äquivalent für den Besitz von Siegenfeld bot, hiemit keilartig die beiden Besitzflügel des Ministerialengeschlechtes Gaaden-Arnstein trennte, zeigt sein Interesse an dem Aufbau der Stiftung seines Geschlechtes.

In welche Zeit ist nun die Schenkung des Dorfes Siegenfeld, wie die vorausgegangene Erwerbung desselben, durch den Herzog zu verlegen? Fichtenau-Zöllner versetzen sie gegen 1177[31]). Dabei berufen sie sich auf Meillers Regesten der Babenberger, dessen Datierung ca. 1176[32]) auch der Stiftsarchivar von Heiligenkreuz P. N. Weiss im ersten Bande der Urkunden des Stiftes Heiligenkreuz übernommen hat[33]). Meiller, der die im Zeugenkatalog der Siegenfelder Urkunde genannten Personen *Otto provincialis comes et Otto filius eius* mit Otto III. und Otto IV. Landgrafen von Steffling[34]) aus dem Geschlechte der Burggrafen von Regensburg identifiziert, sieht in der Tatsache, daß neben dem Vater auch schon der gleichnamige Sohn als Zeuge auftritt, den Grund, die Schenkung Siegenfeld in die letzten Lebensjahre Herzog Heinrichs II. einzureihen[35]). Nach den bekannten Publikationen, die Wittmann[36]) und später Manfred Mayer[37], über die Burggrafen von Regensburg veröffentlichten, dürfte Meillers zeitliche Einreihung unserer Schenkung in Frage gestellt sein. Mayer, dessen Arbeit auf der von Giesebrecht veröffentlichten Ranshofner Notiz[38]) und der bekannten *Fundatio monasterii in Walderbach*[39]) als grundlegende Quellen beruht, identifiziert obigen *Otto provincialis comes* mit Otto II., Landgrafen von Steffling, der 1143 bis ca. 1185 nachweisbar ist[40]). Er begegnet bereits 1143 in einem Regensburger Vergleich als *Otto landtgravius, frater Henrici prefecti*[41]). Wittmann und Mayer verlegen seinen Tod in die Zeit um 1185[42]). Sein gleichnamiger ältester Sohn Otto III., *Otto filius eius* der Siegenfelder Urkunde, begegnet bereits 1166 im Testamente seines Oheims, des Pfalzgrafen Friedrich von Wittelsbach — ausgestellt vor seiner Pilgerfahrt 1166 —, laut der Otto mit einem Gute in Regendorf bedacht wird[43]). Später soll er Domherr in Bamberg geworden sein. Gestorben ist er in einem unbekannten Jahre[44]). Da nun sein Vater Otto II. von Steffling bereits 1143 als Landgraf erscheint, muß Otto III. 1166, als dessen ältester Sohn aus der Ehe mit der Tochter Ottos I. von Bayern (Adelheid oder Sophie)[45]) längst mündig gewesen sein. Auf Grund dieser Feststellungen dürfte nun auch die von Meiller aus chronologisch-genealogischen Gründen ins Jahr 1176 versetzte Schenkung doch früher anzusetzen sein. Haben wir oben das Datum nach 1156 September 17. als Terminus a quo der Schenkung des Schwechatwaldes durch Herzog Heinrich II. gewonnen, so dürfte uns obige Nennung Ottos III. von Steffling im Testamente von 1166 den Terminus ad quem der Schenkung des Dorfes Siegenfeld an Heiligenkreuz bieten. Zwischen beiden Terminen liegen die Schenkung des Schwechatwaldes wie auch die Erwerbung des Dorfes Siegenfeld. Die Anwesenheit der beiden jungen Herzoge Leopold und Heinrich dürften die Annahme des Jahres 1166 als Terminus ad quem nicht ausschließen, vielmehr die Zeit der Schenkung mit ca. 1166 noch genauer festsetzen lassen. Erhärtet wird unsere Annahme durch die chronologischen Daten Ottos von Leesdorf bei Baden, der uns hier in der Zeugenliste, und zwar in Begleitung seines Sohnes Konrad begegnet. Dieser entferntere Nachbar des Klosters findet sich aber bereits 1136 als Nachbarzeuge bei der Stiftung von Heiligenkreuz[46]), später 1156 vor September zu Wien und Dornbach bei einer Tradition Heinrichs II. an das Kloster St. Peter in Salzburg[47]). Hier reiht er unter den 14 anwesenden

Ministerialien bereits an 5. Stelle. In der Siegenfelder Schenkung treffen wir bereits Konrad, seinen Sohn, an der Seite des Vaters. Dieser aber begegnet uns ohne Vater ca. 1170 in einer Urkunde für die bayrische Cisterce Aldersbach[48]). Es dürfte also Otto von Leesdorf in der Zwischenzeit 1156 bis ca. 1170 gestorben sein. Auch diese nachweisbare Tatsache verlegt die Siegenfelder Schenkung in die Jahre vor 1170.

Stellen wir zuletzt die Datierung Meillers 1176 dem Bericht Strobl, der *de verbo ad verbum* dem Liber privilegiorum vor 1246 entnommen sein will, gegenüber, so spricht auch diese Quelle für eine frühere Festsetzung der Siegenfelder Widmung. Anschließend an den Bericht über die Heimkehr Herzog Heinrichs II. vom Zweiten Kreuzzug erzählt sie den Klosterbau von Heiligenkreuz mit finanzieller Unterstützung desselben und fast parallel zu diesem die Schenkung von Siegenfeld. *Qui cum remeasset tanta largitate priora benficia cumulavit .... siquidem monasterium nostrum magna ex parte exstruxit. Villam nihilominus quae Syenvelde dicitur ... delegavit.* Die Chronologie dieser Narratio ist äußerst elastisch gehalten. Nichtsdestoweniger gewinnt man den Eindruck, daß die Widmung von Siegenfeld nicht erst in die letzten Lebensjahre des Herzogs zu verweisen sei, da uns hier als entfernter Terminus a quo vielmehr die Zeit der Heimkehr Heinrichs II. aus Palästina 1148 nach Mai 8. entgegentritt[49]). Der Kontext dieser Quelle verlangt die bald darauffolgende Schenkung, die ja mit der Einweisung des Schwechatwaldes durch den Herzog bereits ca. 1156 begonnen, mit Kauf und Schenkung des Dorfes Siegenfeld ca. 1166 vollendet wurde. Die Übereignung des Gutes Siegenfeld dürfte also nicht, wie bisher angenommen wurde, in die Jahre 1176/77 fallen, sondern in die Jahre ca. 1156 bis ca. 1166. Eine letzte Gesamtübereinigung beider Teilgüter mag ca. 1166 vollzogen worden sein. Der Ort der Durchführung dieser Widmung ist unbekannt. Unter den 29 Zeugen finden sich neben den Herzogssöhnen[50]), die dem Babenberger verwandten Landgrafen von Steffling und eine große Zahl von Nachbarzeugen aus der unmittelbaren Umgebung des Klosters, Walter und Hartnid von Sittendorf[51]), die Brüder Albero, Otto und Ortolf von Rauheneck[52]), Leopold von Weikersdorf[53]), Otto von Leesdorf und sein Sohn Konrad[54]), Rapoto und Heinrich von Mödling, Ulrich von Siegenfeld-Schönkirchen und dessen Sohn Friedrich[55]). Auffallenderweise fehlen unter den engsten Nachbarn Ulrich von Gaaden und Wichard von Arnstein.

Ulrich von Schönkirchen begegnet uns auch zweimal im Klosterneuburger Traditionsbuch, einmal mit seiner Tochter Pertha, Nonne zu Klosterneuburg[56]), und 1169 mit seiner Gemahlin Heilwich[57]). Sein Sohn Friedrich von Schönkirchen findet sich noch 1209 April 7[58]) im Stiftungsbrief von Lilienfeld als Zeuge.

11. 1) E. *Hyppolito.*

2) E. *Hyerosolymam.*

3) E. *Sigenuelde.*

4) E. *Schönen-Kürchen.*

5) E. *Guvarn vel Chufahrn, nunc Gainfahrn.*

6) E. *Engelschalchsuelde.*

7) E. *privilegium desuper datum cum pluribus testibus confirmabat.* Das Original der Bestätigungsurkunde des Waldes gegen die Schwechat fehlt bereits im ältesten Archivkatalog von 1553. R. 7. f. IV. n. 21 c.

8) BUB I n. 9 S. 10.

9) Vgl. Otto Frisingensis Episcopi, Gesta Friderici Jmperatoris Liber I. MG SS XX S. 373a, 375. — Huber, G. Österreichs I. S. 246. — Vansca, G. Nieder- u. Oberösterreichs I. S. 306.

10) FRA II/3 S. 52.

11) BUB I n. 17 S. 24/19.

12) Meiller, BR 34/20.

13) MG SS IX S. 610: *Hic monasterium Sancte Crucis ab abbate Heinrico inchoatum in edificio pro maiori parte iuvit edificare.*

14) Mitis, Studien S. 283.

15) OG Heiligenkreuz, GB Baden, N.-Ö..

16) OG Raisenmarkt, GB Baden, N.-Ö. Vgl. Halmer, Wehr- und Schloßbauten S. 60. Im ältesten erhaltenen Urbar über das öde Schloß Arnstein beginnt die Grenze seines Landgerichtes bei der Rauchstallfurt: *Landgericht. Hebet sich an, erstlich am Rauchstallfurt vber*

die Schwechat gar hinein durch das Thaal, biß vnderhalb Arnstain, da der Lohrgraben in die Schwechat fleußt. Urbar Arnstein-Neuhaus-Fahrafeld 1631 fol. 79r. Hofkammerarchiv, Wien.

[17]) 1002 November 2. Haselbach, *inter Durran Lieznicham et Trieznickam* MG Dipl. III n. 22 S. 25.

[18]) FRA II/11 n. 2 S. 3.

[19]) Pfarrer Leopold behauptet *quod praedictus mansus in Aleth et in Mawerlinge ipse plebanus non habuit, nec suus habuit antecessor.* FRA II/11 n. 80 S. 90. Der Zehentstreit Heiligenkreuz-Pfarre Alland ca. 1236 wurde entfacht durch die Umwandlung von Heiligenkreuzer Grangien in der Waldmark, bzw. dem Boden der Mutterpfarre Alland, in Dörfer, die dem Kloster jetzt zinsen und folglich nach dem Privileg Reginmars 1136 (FRA II/11 n. 2 S. 3) den ganzen Zehent abzuliefern haben. Da aber diese Kolonen vom Pfarrer in Alland pastoriert werden müssen — infolge des cisterciensischen Seelsorgeverbotes — glaubt dieser zehentberechtigt zu sein. Es wird deshalb im Vergleich der beiden 1236 besonders der Personal- und Realzehent der Kolonen betont *Decimae vero personales et animalium et caseorum et exequialia et alia iura parochialis ecclesie parochiae in Aloeht salva et integre de colonis remanebunt.* Von dem Klostervieh, das in Eigenbetrieben des Klosters gezüchtet wird, darf kein Realzehent gefordert werden, *pecoribus propriis et armentis ante nominati monasterii Sancte Crucis a praestatione huiusmodi liberis et seiunctis* (FRA II/11 n. 80 S. 90). — Daß man im Kloster der Leugnung der Leopoldinischen Stiftung nicht viel Glauben beimaß, bestätigt uns die Formel *si quandoque prescripti redditus duorum talentorum forsan vendicione vel commutatione sive plebanorum negligentia aut alio quolibet modo ab ecclesia in Aloeht postmodum fuerint alienati . . . concambium maneat semper inconvulsum* (A. a. O.).

[20]) Kirchengasse Alland, Conscriptionsnummer 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und zwei Lehen, die 1689 und 1695 von der Schwechat weggerissen worden sind. Haus n. 6 heißt 1606 noch *Auff der vndern Widen* im Gegensatz zur *Obern Widen*, dem Pfarrhofe Alland, Conscriptionsnummer 1 (Grundbuch der Pfarre Alland 1568—1668 fol. 17v R. 22 f. XI n. 4 und Untertanen Häuser der Pfarre Alland, Mscr. d. Verfassers). Die Pfarr-Gülten in Alland, der Pfarre daselbst gehörig, finden sich erstmals 1368 und 1431 im Grundbuch über die Waldmark 1431 fol. 152 ff., R. 14 f. 28 n. 4a.

[21]) Erstlingsnennung 1368: *Widen pei Ressenmarkt.* Zehentregister Alland. Grundbuch über die Waldmark 1431 fol. 181r, R. 14 f. 28 n. 4a.

[22]) Erstlingsnennung *Auf dem Stein*, Grundbuch Waldmark 1431 fol. 163/64. Beide Bauernhäuser sind benachbart. Vgl. Watzl Hermann, Sancta Crux 12, 1 H. S. 10 Anm. 4.

[23]) R. 22 Zehentrechnungen 17. u. 18. Jahrhundert.

[24]) Als solche genannt unter den bekannten 13 babenbergischen Eigenpfarren der Urkunde 1135, Greifenstein. Meiller, BR n. 52 S. 20.

[25]) Zak E. Die Abtei Heiligenkreuz und die kirchlichen Reformen Josefs II. Dissertation 1936. S. 88. Archiv Heiligenkreuz.

[26]) *Vermerkt der Zehent des pharrer zu Olacht in dem alter als ichs gelesen hab anno M⁰CCC⁰ LXVIII⁰.* Inseriert dem Grundbuche über die Waldmarkt 1431 fol. 180r—183r.

[27]) Die Waldhut Wichards von Arnstein ist nachweisbar aus der Babenberger Waldschenkung an die Cisterce 1177: *Quia vero ministeriali nostro Wichardo de Arnsteine, ad quem custodia eiusdem saltus attinet* . . . . . BUB I n. 51 S. 68/4. Jener *saltus* wurde als Teil des heutigen Gruber Forstes im Westen von Heiligenkreuz lokalisiert. Watzl, Sancta Crux 14 n. 4 S. 15 ff.

[28]) BUB I n. 25 S. 35/40. Die Datumsformel lautet: *Dum autem ego Heinricus ducatum Austrie suscepissem* . . . Mit der Nennung Wichards von Arnstein in dieser Urkunde ist die Zeit der Erbauung der Feste Arnstein mit ca. 1156 festgelegt. Schachinger nahm als Erstlingsnennung noch ca. 1170 an: Schachinger, Wienerwald S. 137.

[29]) FRA II/4 n. 100 S. 21. — Bl. Ldkde N.-Ö. 13 S. 109. — Wichard von Arnstein und dessen Bruder Ulrich von Gaaden begegnen gemeinsam ca. 1169 in einer Klosterneuburger Tradition FRA II/4 n. 340 S. 68 und später vor 1177 n. 518 S. 111. — Über das Geschlecht Stiefern-Gaaden-Arnstein, vgl. Lampel, Jb. Ldkde N.-Ö. 7 S. 102 ff.

[30]) Vgl. Anm. 19.

[31]) BUB I n. 45 S. 61.

[32]) Meiller, BR S. 52 n. 91, S. 231 Anm. 247.

[33]) FRA II/11 n. 6 S. 7.

[34]) Steffling B. Nittenau, Bayern.

[35]) Meiller, BR S 231 Anm. 247.

[36]) Die Burggrafen von Regensburg. Abh. bayer. Akad. W. III. Cl. 7/2.

[37]) Burggrafen von Regensburg.

38) Sitz Ber. bayer. Akad. W. I. S. 549 ff.
39) Mayer Th., AöG 12 S. 247 ff.
40) Mayer, a. a. O. S. 44ff.
41) Mon. Boic. XV S. 162.
42) Wittmann, a. a. O. S. 403. — Mayer, a. a. O. S. 45.
43) Mon. Boic. X S. 243. — Wittmann, a. a. O. S. 41. — Mayer, a. a. O. S. 46. — Regeldorf-Regendorf, Amtsger. Regenstauf, Bayern.
44) Mayer, a. a. O. S. 46.
45) A. a. O. S. 44.
46) BUB I n. 5 S. 6/40.
47) BUB I n. 23 S. 32/23.
48) Meiller, BR S. 48 n. 74.
49) 1149 Mai. Meiller, BR S. 34 n. 20.
50) Bereits genannt 1158 in der Gründungsurkunde des Klosters der Schotten in Wien. BUB I n. 27 S. 40/12. und 1161 April 22. BUB I n. 29 S. 44/25.
51) Sittendorf, GB Mödling, N.-Ö.
52) Rauheneck, Ruine, GB Baden, N.-Ö.
53) Weikersdorf-Baden, N.-Ö.
54) Leesdorf-Baden, N.-Ö.
55) Schönkirchen, GB Matzen, N.-Ö.
56) FRA II/4 n. 362 S. 75.
57) FRA II/4 n. 338 S. 67.
58) BUB I n. 167 S. 222/43.

12.

Potto von Malaisdorf schenkt dem Kloster eine ganze Hufe zu Maustrenk.

(ca. 1150)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 288 (D) (Vermutlich aus B oder C, da Quellenangabe fehlt).

Potto de Mailistorff contulit nobis unam mansum in Ausstrenckh.

Die Datierung vorliegender Schenkung erleichtert eine Klosterneuburger Tradition von ca. 1150[1]), nach der *Poto de Maleistorf* an dieses Stift ein Gut, und zwar ebenfalls in Maustrenk[2]), zum Seelenheile seines verstorbenen Bruders Sintram schenkt. Ein *Botto de Malenstorf* begegnet auch in zwei Babenberger Urkunden der Cisterce Zwettl von 1171 Juli[3]) und 1171 Dezember[4]). Demnach wäre obige Schenkung entweder zu ca. 1150 oder ca. 1171 anzusetzen. Die hier gebrauchte ursprüngliche Form des Namens Maustrenk — *Ausstrenk,* die im Originale wohl *Uztrenk* gelautet haben wird, das schon in der genannten Klosterneuburger Tradition von ca. 1150 als *Mustrenk* erscheint, während es ca. 1120—30[5]) als *Uztrinch* begegnet, ermöglicht es, obige Schenkung an Heiligenkreuz bereits vor 1150 anzusetzen.

Mailistorfer[6]) Besitz zu Maustrenk ist noch 1195[7]) und ca. 1200[8]) nachweisbar. Der Heiligenkreuzer Lehenbesitz in Maustrenk ist aus dem Gültenbuch von 1293/94[9]) ersichtlich.

Während Keiblinger[10]) *Mailistorff* mit Möllersdorf bei Traiskirchen[11]) identifiziert, verlegen es Neill[12]), Grund[13]) in die nächste Umgebung von Maria-Lanzendorf, Weigl[14]) in diesen Ort selbst.

12. 1) FRA II/4 n. 298 S. 58.
2) GB Zistersdorf, N.-Ö.
3) BUB I n. 43 S. 60/18.
4) BUB I n. 44 S. 61/24.
5) FRA II/4 n. 217 S. 45.
6) *Heinrich de Maleinsdorf.*
7) FRA II/4 n. 434 S. 94, *Mitscha-Märheim,* Jb. Ldkde N.-Ö. 28 S. 129.

8) FRA II/4 n. 446 S. 97.
9) Gsell, Gültenbuch S. 115.
10) Melk, II/1 S. 422.
11) GB Baden, N.-Ö.
12) BL Ldkde N.-Ö. XVII S. 361.
13) Grund, Veränderungen, S. 110. — Topographie N.-Ö. 6 S. 786a.
14) Jb. Ldkde N.-Ö. 21 S. 188.

13.

Wichard von Stronsdorf schenkt ein Gut zu St. Peter ob Judenburg.

(ca. 1156—ca. 1164)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Notitiae abbatiarum Ord. Cisterc. IV S. 8 (D). Ohne Quellenangabe. Mitgeteilt von Abt Michael Schnabel. Vermutlich aus B oder C. — Strobl, Mitropolis S. 17 (E). Ohne Quellenangabe.

E. Post hos diversi nobiles et illustres viri diversa nobis praedia contulerunt in perpetuum mansionem testibus appositis et sigillorum munimine confirmarunt, ut praecipue Wichardus de Stranesdorf praedium, quod vocatur ad S. Petrum in Carinthia.

Abt Michael Schnabel von Heiligenkreuz (1637—58) sandte dem Ordenshistoriker Caspar Jongelinus den Entwurf einer geschichtlichen Abhandlung der Abtei Heiligenkreuz nach Antwerpen. Dieser enthielt auch obiges Regest. Schnabel standen noch alte Quellen, vor allem die *Libri privilegiorum* von 1246 und 1251, zur Verfügung.

Wichardus de Stranesdorf[1]) begegnet als Zeuge ca. 1156[2]) bei der Schenkung des Gutes Krumau[3]) an die Cisterce Zwettl und ca. 1164[4]) als Schenker eines Besitzes zu Hauskirchen an Klosterneuburg. Bald hernach starb er an einem 24. Februar[5]) eines unbekannten Jahres. Somit fällt obige Schenkung an Heiligenkreuz zwischen ca. 1156 und ca. 1164.

Die Richtigkeit des Berichtes über obige Widmung bestätigt das Schutzprivileg Innozenz' III. vom 31. I. 1210[6]), in dem *apud Sanctum Petrum* an letzter Stelle erscheint. Die Bezeichnung *in Carinthia* findet sich auch im Urbar von 1388[7]). St. Peter ob Judenburg[8]) gehörte damals auch tatsächlich zum Herzogtum Kärnten und war vielleicht ein Teil der *provincia Graslab*[9]).

13. 1) Stronsdorf, GB Laa a. d. Thaya, N.-Ö.
2) FRA II/3 S. 53.
3) GB Krems, N.-Ö.
4) Meiller, BR S. 47 n. 67.
5) MG Necrologia V. S. 16. — Friess, Kuenring S. 30.
6) FRA II/11 n. 32 S. 41.
7) Archiv Heiligenkreuz R. 14 f. 28 Nr. 1 fol. 106v — Hlawatsch, Cistercienser Chronik 29 S. 241 ff.
8) GB Judenburg, Steiermark.
9) Pirchegger, Steiermark 1 S. 277. — Mell, Grundriß S. 23. — Wonisch, St. Lambrecht I/1 S. 54 ff.

14.

Siegfried, Schreiber zu Wien, erlaubt den Mönchen von Heiligenkreuz den Durchgang durch sein Haus, damit sie von ihrem Hofe in die Altstadt Wiens gelangen können.

(ca. 1156 bis ca. 1194)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 99 (D) ohne Quellenangabe, vermutlich aus B oder C.

D. Rationabiliter de eorundem beneficio, quo supponere possumus, ambos nobis plurimum primaevo pro tempore subvenisse. Verifice quamvis non ita circa Sifridem aliquem reperiamus eundem aliquot determinatum beneficium contulisse, cum solum legamus aliquem scriptorem nobis e nostra aula per suam domum concessisse transitum in ipsam urbem, et alium Sifridum de Medlico nobis duodecim denarios de quadam domo penes Minores fratres nobis donasse.

Strobl bringt obigen Bericht bei der Beschreibung der Grabsteine der Wiener Bürger des 13. Jahrhunderts, Otto in Foro[1]) und Sifrid Leublo[2]), die im Kreuzgang zu Heiligenkreuz beerdigt sind. Von dem Namen Sifrid ausgehend, leitet er auf die Schenkungen zweier Wohltäter der Cisterce über, die gleichfalls Sifrid heißen, Sifrid von Mödling[3]) und Sifrid, Schreiber in Wien, deren Beziehungen zum Kloster ihm vermutlich aus einem der Privilegienbücher bekannt waren.

Ein Sifrid *scriptor* — vielleicht stand in der Vorlage *scriba* — findet sich in der von Uhlirz[4]) veröffentlichten Liste der Wiener Stadtschreiber ab 1233 nicht.

Die Möglichkeit einer Datierung bieten Strobls topographische Angaben. Obiger Sifrid erteilt den Mönchen der Cisterce in ihrem Stadthofe zu Wien die Erlaubnis, seine Hausflur als Durchgang zu benützen, um *in ipsam urbem* zu gelangen. Der Name der *urbs* fehlt, wie bei der Angabe *penes fratres Minores.* Daß Wien gemeint ist, ergibt sich aus dem ganzen Abschnitt des Castrosoliums. Der Stadthof der Heiligenkreuzer zu Wien findet sich urkundlich erstmals am 16. V. 1242[5]). Kieslinger[6]) hat in dessen Kellerräumen Baubestände (romanische Halle) des angehenden 13. Jahrhunderts, im ältesten Kern desselben Baureste aus dem 12. Jahrhundert nachweisen können. In der Zeitschrift Sancta Crux[7]) versuchte ich, die Stiftung einer Area in Wien 1201 durch Wolfger Tobsuth mit den Anfängen dieses Hofes in Verbindung zu bringen. Strobls Bericht, den ich damals noch nicht kannte, scheint weitere Aufschlüsse zu bieten. An der Echtheit einer alten Vorlage hiefür kann aus dem einen Grunde nicht gezweifelt werden, da Strobl, dem die Lage des Heiligenkreuzer Hofes in nächster Nähe des damaligen Stadtzentrums, des Stephansdomes, geläufig war, nun von einem auffälligen Widerspruch mit den zu seiner Zeit vorliegenden Verhältnissen berichten muß, dem Durchgang vom Heiligenkreuzerhof durch das Haus Sifrids *in ipsam urbem.* Strobl hat diese topographische Angabe nicht erfinden können und sie war ihm selbst auffällig und interessant genug, um sie in seine Arbeit aufzunehmen.

Der *transitus in ipsam urbem* führt in eine Zeit der räumlichen Entwicklung Wiens zurück. Der Heiligenkreuzer Hof liegt noch außerhalb der *urbs*, der Kernstadt Wiens, die in der Linie der Rotenturmstraße ihre ursprüngliche Ostgrenze besaß[8]). Andererseits muß er durch einen neuen Mauergürtel bereits in sie einbezogen gewesen sein, da es erlaubt ist, durch das Haus Sifrids des scriptors (scriba), das etwa an der ersten Ostmauer zu liegen kam, einen Durchgang anzulegen, damit einen Durchbruch der Befestigung zu machen. Die durch Klaar[9]) und Öttinger[10]) nachgewiesene, im 11. Jahrhundert entstandene Vorstadt an der Ungarstraße, an deren Nordseite sich der spätere Heiligenkreuzerhof anlehnte, kann unter der *urbs* nicht verstanden sein. Strobls Vorlage muß demnach aus einer Zeit stammen, in der der westlich vom Heiligenkreuzer Hofe gelagerte Stadtteil noch schlechthin als *urbs* bezeichnet wurde, das Terrain aber ostwärts desselben bereits in den Stadtfrieden einbezogen war. Diese Stadterweiterung wurde, wie Öttinger[11]) nachgewiesen hat, mit der Einbeziehung der Ungarstadt (Bäckerstraße) bis zur Poststraße im Osten, unter Heinrich II. in den Jahren 1156—77 durchgeführt. In diese Zeit, vielleicht in die Jahre Leopolds V. 1177—94, ist die von Sifrid dem Schreiber erteilte Erlaubnis zu setzen. Die Anfänge des Wiener Heiligenkreuzer Hofes reichen damit in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts hinauf.

14. [1]) Frey, Österr. Kunsttopographie XIX S. 273 n. 8.
[2]) A. a. O. S. 274 n. 13.
[3]) Vgl. n. 81.
[4]) Geschichte Wien II/1 S. 36 Anm. 2.
[5]) FRA II/11 n. 97 S. 105.
[6]) Sancta Crux 14 n. 1 S. 77 ff. — Österr. Furche 1951 n. 30. — Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 1952 3/4 S. 84 ff.
[7]) Sancta Crux 14 n. 2 S. 14 ff. Vgl. n. 55.
[8]) Walter, Wien I. S. 269. — Öttinger, Wien S. 120. Abb. 10.
[9]) Walter, Wien I. S. 269.
[10]) Öttinger, Wien S. 121 ff.
[11]) Öttinger, Wien S. 177.

15.

Diepold von Als, der sich im Kloster sein Begräbnis wählte, widmet zwei Hofstätten in Wien. *(ca. 1160 oder ca. 1227)*

Liber privilegiorum 1251 n. 166 (C). Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 109 n. 8 (D).

Dipoldus de Alsee conferens nobis testimonio dicti libri sub numero 166, duo curtilia in Wiennensi civitate etiam hic voluit sepeliri, ut ubi suus thesaurus esset, ibi etiam suum cor ac corpus quiesceret.

Diepoldus de Alsee[1]) ist entweder mit dem ca. 1160[2]) in einer Landschenkung Herzog Heinrichs II. zu Dornbach bei Wien an die Abtei St. Peter in Salzburg genannten *Diepoldus de Alsa* oder mit dem 1227[3]) ebenfalls in einer Urkunde des Schottenklosters in Wien als Zeuge erwähnten *Diepold von Als* identisch. Da keines der Heiligenkreuzer Privilegienbücher chronologisch angelegt war, bietet die Reihenfolge der Eintragung keinen Anhaltspunkt für die Datierung der einzelnen Stücke. Demnach fällt die Schenkung in die Jahre ca. 1160 oder ca. 1227.

15. [1]) VIII. Wiener Gemeindebezirk.
[2]) BUB I n. 19 S. 27/21.
[3]) FRA II/18 n. 22 S. 31.

16.

Albero von Kuenring schenkt mit seinem Sohne Hadmar sechs und ein halbes Lehen, sechzehn Hofstätten, das Bergrecht von sieben Weingärten und einen dem Dorf anliegenden Waldteil zu Haslach. *(ca. 1161)*

Liber privilegiorum 1246 (B). — Verschollen.
Regesten: Strobl, Mitropolis f. 76r Randnotiz: Antiquissimus liber privilegiorum ex archivo eiusdem monasterii (D). — Schäffer, Notitia universalis S. 263. Ohne Quellenangabe (E). Beide aus B.

D. In antiquo privilegiorum libro ex archivo Sanctae Crucis desumpto sequentia leguntur: Scriptis praesentibus innotescat Alberonem de Künring

E. Albero de Chunring cum filio suo Hadmaro villam Haslohn seu Haslach dictam nobis et monasterio Zwettalensi (quod ipsi etiam fundarunt)

cum filio suo Hadmaro villam Haselache dictam, fratribus duorum monasteriorum Sanctae Crucis videlicet et Zwetthl liberrime possidendam contradidisse. In qua nobis contigerunt sex mansi et dimidium et sedecim curtilia, iusque montanum septem vinearum et pars silvae adiacentis.

liberimme possidendam dederunt, in qua nobis contingere sex mansus et medius et sedecim curtilia et ius montanum, septem vinearum et pars silvae adiacentis.

Vorliegende Schenkung Alberos III. von Kuenring (1137–1182 August 15)[1]) mit seinem Sohne Hadmar II. von Kuenring-Weitra (1157–1218 Juli 21)[2]) zu Haslach[3]) an Heiligenkreuz ist aus dem Zwettler Stiftungsbuche[4]) zur Genüge bekannt. Link[5]) setzt sie in das Jahr 1161.

Alberos Schenkung enthält das Schutzprivileg Innozenz' III. für Heiligenkreuz vom 31. I. 1210[6]) und das älteste Klosterurbar vom 1293/94[7]).

16. 1) Friess, Kuenring S. 26 ff.
2) A. a. O. S. 34 f.
3) GB Hollabrunn, N.-Ö.
4) FRA II/3. S. 56.
5) Annales S. 180. — Friess, Kuenring S. VI n. 57.
6) FRA II/11 n. 32 S. 41.
7) Gsell, Gültenbuch S. 86.

17.

Rapoto von Kuenring-Schönberg schenkt der Mönchsinfirmarie einen Weingarten in Mödling, zwei am Herzogsberge in Baden und eine Hofstatt und Wiese in Guntramsdorf. Da aber diese Schenkung ohne Zustimmung seines Sohnes Rapoto erfolgte, bestätigte auch er sie beim Begräbnis seiner Großmutter Berta im Kloster. Konrad von Alberndorf, der aus gewissen Rechtsansprüchen die genannten Weingärten an sich gezogen hatte, wird von Rapoto dem Jüngeren zu deren Rückgabe bewogen und anderwärts dafür entschädigt.

(ca. 1161–1171 Dezember)

Liber privilegiorum 1246 (B). — Verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 74 aus B: Ex duobus antiquis privilegiorum fastis (D). — Strobl, Castrosolium S. 79. Ohne Quellenangabe, vermutlich aus B oder C.

D. Jnnotescat omnibus Christi fidelibus, quod Rapoto de Schönenkürchen contulit ad usus infirmorum tres vineas, unam apud Medelich sitam, duas in Monte Ducis et curtile in Gundrambstorff et pratum ibidem. Quod tamen sine assensu filii sui Rapatonis fecerat, ipse Rapato in die depositionis suae aviae Berthae veniens in Sanctam Crucem non solum non minuit patris oblationem verum et aucturum se spopondit sicque omnia, quae pater obtulerat, abnegavit et devote super altare delegavit. Verum quoniam Conradus quidem de Alberndorff pro eisdem vineis nobiscum litigaverat et in usus attraxerat, coram omnibus

adduxit ad abnegationem ac se ei vicem redditurum spopondit. Testes huius facti fuerunt numero octodecim.

Strobl bezeichnet Rapoto sowohl mit dem Beinamen von Schönenkirchen[1]) als auch von Schowenberg. Beide Formen dürften Verlesungen bzw. Verschreibungen Strobls sein, und zwar Schowenberg aus Schonenberg[2]), während Schönenkirchen ohne Erklärung bleibt. Dieser Irrtum Strobls zieht sich durch alle späteren Werke[3]).

Ein weiterer Irrtum unterlief Strobl in der Identifizierung der *avia Bertha* mit jener *Pertha de Ror* aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, deren Grab und Grabstein sich bis heute im Klosterkreuzgang befindet[4]).

Die Datierung obiger Schenkung ermöglicht die Nennung von Vater und Sohn. In den Urkunden Herzog Heinrichs II. für das Schottenkloster in Wien vom 22. April 1161[5]) und 1170[6]) werden unter den Zeugen *Rapoto castellanus de Medlich et Rapoto filius eius* genannt. Nach Friess[7]) ist aber dieser *Rapoto castellanus de Medlich* mit Rapoto I., dem Gründer des mächtigen Ministerialengeschlechtes der Kuenring-Schönberg identisch. Da sich aber das gleichzeitige Auftreten von Vater und Sohn nur bei Rapoto I. und Rapoto II. aus dem Geschlechte der Kuenring-Schönberg bisher nachweisen läßt, können die beiden Rapoto unserer Schenkung nur Rapoto I. und Rapoto II. von Kuenring-Schönberg sein. Rapoto I. ist der Sohn Alberos I. von Kuenring[8]) und begegnet zwischen ca. 1150—1171[9]). Seit 1159[10]) verwaltet er das babenbergische Burggrafenamt zu Mödling. Rapoto II. tritt 1161 IV 22[11]) und 1170[12]) in Begleitung seines Vaters auf. Rapoto II. ist urkundlich weiters 1190 VIII 25[13]), 1203 VI 24[14]) und 1208 XI 10[15]) nachweisbar. Sein gleichnamiger Sohn Rapoto III. begegnet nur in Begleitung seines Bruders, und zwar 1235 IX 18[16]) und 1237 II[17]). 1256/57 war er bereits tot[18]).

Als Terminus a quo unserer Schenkung ergibt sich somit das erste urkundlich gemeinsame Auftreten Rapotos I. und Rapotos II. am 22. IV. 1161 und als Terminus ad quem die letzte urkundliche Erwähnung Rapoto I. 1171 Juli—Dezember[19]). Somit fällt unsere Vergabung zwischen ca. 1161 und ca. 1171 Dezember.

Weingartenbesitz des Klosters in Mödling ist erstmalig für 1216 XI 11[20]) bezeugt: *in Medlic novem vienas.*

Der Mons Ducis der Urkunde ist wohl der Herzogenberg in Baden bei Wien, der heutige Kalvarienberg[21]). 1258 Juni[22]) 27 erhält das Kloster Mariazell von der Cisterce im Tauschwege *vineam dictam in Wilreichs in Paden in Montem domini Ducis.* Klosterbesitz in Guntramsdorf[23]) ist durch das älteste Klosterurbar 1293/94[24]) bezeugt.

Konrad von Alberndorf dürfte sicherlich als ein Verwandter der beiden Rapoto anzusehen sein. Alberndorf ist wohl Ober-Olberndorf[25]); denn dort hatte das Hochstift Passau im 13. und 14. Jahrhundert[26]) seinen Besitz an die Schönberger vergabt. Aus diesem Grunde dürfte auch der in einer Heiligenkreuzer Urkunde am 10. III. 1207[27]) als Zeuge genannte *Albero de Alberndorf* gegen die Herausgeber der n. ö. Topographie[28]) nicht auf Unter-Olberndorf[29]), sondern auf Grund seines kuenringischen Namens *Albero* nach Ober-Olberndorf zu beziehen sein. Ist etwa *Albero de Alberdorf* sogar der Sohn des hier erstmalig genannten Konrad von Alberndorf, der wiederum auf Grund seiner wahrscheinlichen kuenringischen Verwandtschaft mit *Chunradus castellanus de Medelich* identisch sein dürfte und 1187 März 18[30]) zu Sollenau in zwei Heiligenkreuzer Urkunden als Zeuge begegnet?

17. 1) Schönkirchen, GB Gänserndorf, N.-Ö.

2) Schowenberg in D, Schönberg am Kamp, GB Langenlois, N.-Ö. — Vgl. BUB I n. 77 S. 107/7 f.

3) Kirchl. Topographie IV S. 549. — Koll. Chronicon S. 9. — Keiblinger, Melk II/1 S. 740.

4) Frey, Österr. Kunsttopographie XIX S. 274 n. 12.

5) BUB I n. 30 S. 45/18.

6) BUB I n. 31 S. 46/38.

7) Kuenring S. 32.

8) A. a. O. S. 32 ff.

9) Meiller, BR S. 338b — BUB I S. 312c, 319a, 324b.
10) Friess, Kuenring S. 32. — FRA II/4 n. 581 S. 130.
11) BUB I n. 30 S. 45/18, n. 31 S. 46/38.
12) A. a. O. n. 38 S. 53/43 f.
13) A. a. O. n. 77 S. 107/7 f.
14) FRA II/11 n. 26 S. 33.
15) FRA II/3 S. 65.
16) Meiller, BR S. 155 n. 31.
17) Zahn, Steierm. UB II. S. 456.
18) Mon. Boic. 29b n. 202 S. 112. — Maidhoff, Passauer Urbare I. S. 311.
19) BUB I n. 43 S. 60/15. Da die Schenkung Siegenfeld nicht zu 1177, sondern zu 1166 zu setzen ist (vgl. n. 11), ist entgegen Friess, die letzte Nennung Rapotos I. mit 1171 Dezember gegeben.
20) FRA II/11 n. 36 S. 49.
21) Walter, Baden S. 2. — Heiligenkreuz besaß auch am *Hertzogenperigk* bei Maria Enzersdorf Weinrieden, die erstmalig 1438 im klösterlichen Grundbuch über Enzersdorf f. 134, Rubr. 23 f. XIV n. 3 erscheinen. Wie aber diesem und jüngeren Urbaren zu entnehmen ist, gehörten diese nicht zu den Freiweingärten u. fehlen daher auch in der Liste der zehentfreien Weingärten des *Arbitramentum seu compositio* der Klöster Melk und Heiligenkreuz von 1428 September 17 (Kämmererbuch 1431 f., 391r, R. 14 f. 28 n. 6), womit erwiesen ist, daß diese erst nach 1216 XI. 11 erworben, bzw. mit den in unseren Urkunden genannten nicht identisch sein können (FRA II n. 36 S. 49.)
22) FRA II/11 n. 152 S. 140.
23) GB Mödling, N.-Ö.
24) Gsell, Gültenbuch S. 75.
25) GB Stockerau, N.-Ö.
26) Mon. Boic. 29b S. 121, 496, 31b S. 325. — Maidhof, Passauer Urbare I S. 311 Anm. 271, S. 458 Anm. 200, S. 459 Anm. 211.
27) BUB I n. 159 S. 206/34.
28) Bd. VII S. 481b. Vgl. Keiblinger, Melk II. S. 677, der Alberdorf, mit Albendorf, GB Haugsdorf, N.-Ö., identifiziert.
29) GB Wolkersdorf, N.-Ö.
30) BUB I n. 68 S. 94/11 f. u. n. 68a S. 280/39.

18.

Rapoto der Jüngere von Kuenring-Schönberg schenkt ein Gut und einen Weingarten in Pfaffstetten. *(ca. 1161 bis ca. 1171 Dezember)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schnabel-Jongelinus, Notitia abbatiarum IV. S. 8 aus B oder C (D). — Ohne Quellenangabe.
Druck: Jongelinus, Notitia abbatiarum IV. S. 8.

Post hos diversi nobiles et illustres viri diversa nobis praedia contulerunt in perpetuam mansionem, testibus appositis et sigillorum munimine confirmarunt, ut praecipue Wichardus de Stranesdorff[1]) praedium quod vocatur ad S. Petrum in Carinthia. Item aliud Rapoto iunior de Schönenberg in Pfaffstetten cum vinea.

Eine vorliegende Schenkung betreffende Originalurkunde fehlt bereits 1553 im ältesten Archivinventar des Klosters[2]). Abt Michael Schnabel (1637—58), der dem Ordenshistoriker Kaspar Jongelinus den Entwurf einer geschichtlichen Abhandlung über die Abtei Heiligenkreuz gesandt hatte, dürfte deshalb das Regest alten Quellen, vermutlich den Libri privilegiorum 1246 oder 1251, entnommen haben.

Rapoto iunior de Schönenberg ist identisch mit Rapoto II., dem Sohn Rapotos I., des Gründers des Ministerialengeschlechtes von Kuenring-Schönberg. Letzterer ist zwischen ca. 1150–71 Dezember nachweisbar[3]). Rapoto II. findet sich in Begleitung seines Vaters, der nach Friess mit *Rapoto castellanus de Medlich* gleichzustellen ist[4]), 1161 April 22.[5]) und 1170[6]), allein 1190 August 25.[7]), 1203 Juni 24.[8]), 1208 November 10.[9]). Bei dem Begräbnis seiner Großmutter Berta in Heiligenkreuz ca. 1161–71 Dezember[10]) hatte er nicht nur Güterzuwendungen seines Vaters an die Cisterce bestätigt, sondern weitere Widmung versprochen, die er mit unserer Schenkung zu Pfaffstetten ausgeführt zu haben scheint. Da er im Regest als *iunior* bezeichnet wird, dürfte dieselbe noch zu Lebzeiten seines Vaters getätigt worden sein, jedenfalls aber nach der Schenkung des letzteren an die Cisterce.

Als Terminus a quo der Schenkung ergibt sich somit das erste urkundlich gemeinsame Auftreten Rapotos I. und II. am 22. IV. 1161 und als Terminus ad quem die letzte urkundliche Erwähnung Rapotos I. 1171 Juli–Dezember[11]). Somit fällt unsere Vergabung zwischen ca. 1161 und ca. 1171 Dezember.

Weingartenbesitz des Klosters zu Pfaffstetten ist erstmalig 1216 XI. 11.[12]) bezeugt: *in Phafstetn undecim vineas*, der Gültenbesitz im ältesten Urbar 1293/94[13]).

18. 1) Vgl. n. 13.
2) *Registratur vber das gotshaus Heilling Creuz freyhaidten*, R. 7 f. IV. n. 21c.
3) Meiller, BR S. 388b. — BUB I S. 312c, 319a, 324b.
4) Friess, Kuenring S. 32.
5) BUB I n. 30 S. 45/18.
6) BUB I n. 31 S. 46/38.
7) BUB I n. 77 S. 107/7 f.
8) FRA II/11 n. 26 S. 33.
9) FRA II/3 S. 65.
10) Vgl. n. 17.
11) BUB I n. 43 S. 60/15. Vgl. n. 17 Anm. 19.
12) FRA II/11 n. 36 S. 50.
13) Gsell, Gültenbuch S. 35 ff.

19.

Konrad von Wiesen schenkt eine Hofstätte und zwei Weingärten in Maria Enzersdorf.

(ca. 1162)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 126 (D). Ohne Quellenangabe. Vermutlich aus B oder C.

Chunradus von Wisse contulit nobis curtem et duas vineas in Engelschalsdorff, quae in unum sunt collectae.

Konrad von Wiesen dürfte mit jenem *Conrad de Prato* identisch sein, den Kaiser Friedrich I. 1162 Juli[1]) zu Bologna für seine treuen Dienste mit einem Allod, *quod vulgo dicitur Pratum* in der Nähe von Schwechat[2]) gelegen, belehnte. Aus diesem Grunde wäre obige Schenkung zu ca. 1162 anzusetzen.

Engelschalsdorff ist heute Maria Enzersdorf[3]). Von dortigem Klosterbesitz berichtet die Urkunde von 1216 XI 11[4]) und das Gültenbuch von 1293/94[5]).

19. 1) Meiller, BR S. 45/60. Über das Geschlecht von Wiesen vgl. n. 48.
2) GB Bruck a. d. Leitha, N.-Ö.
3) GB Mödling, N.-Ö.
4) FRA II/11 n. 36 S. 49.
5) Gsell, Gültenbuch S. 51.

20.

Landgraf Heinrich von Steffling schenkt mit Zustimmung seiner Gemahlin Richardis hundert Mark Silber. *(ca. 1163 bis ca. 1185)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen. Notata des Mönches Jodocus von Heiligenkreuz ca. 1516 bis ca. 1519[1]) *— verschollen, (D) vermutlich aus B oder C. Strobl, Castrosolium S. 21 aus D (E).*

E. Jnter beneficia vero, quae porro memoratae ducales personae nostro Sanctae Crucis asceterio contulisse notantur, certe nil plusquam centum marcas argenti colligimur, quas nobis iuxta R. P. Jodoci[1]) huius loci professi notata, Henricus prioris ducissae maritus dedisse deprendimus sine dubio cum consensu suae etiam consortis.

Heinrich ist entgegen Strobl nicht Heinrich der Grausame († 1228), der Sohn Herzog Leopolds VI. und der Gemahl der Landgräfin Richardis von Waltersdorf[2]), sondern der Sohn Ottos II. von Steffling[3]), des Gründers der Zweiglinie der Landgrafen von Steffling[4]). Ersterer begegnet erstmalig in einer undatierten Traditionsnotiz des Stiftes Reichersberg als *Hainricus comes provincialis* gemeinsam mit seiner Gemahlin Richardis[5]), die wiederum nachweisbar die Schwester Herzogs Leopolds V. und die Tochter Herzog Heinrichs II. ist. Sie fand im Kapitelhause des Klosters ihr Grab[6]). Auffallenderweise findet sich ihre Grabsteinlegende am Grabstein der Herzogin Gertrud von Braunschweig, der ersten Gemahlin Herzog Heinrichs II., obwohl ihr Leichnam nicht in dieser südöstlichen Grabstelle, sondern in der nordöstlichen des Kapitelhauses bestattet ist[7]). Richardis dürfte jenes erste Kind Herzog Heinrichs II. gewesen sein, dessen Geburt der Mutter Gertrud am 18. IV. 1143 das Leben kostete[8]). Die Vermählung Richardis mit Heinrich von Steffling erfolgte etwa 20 Jahre später nach ca. 1163, die Tradition an Reichersberg Heinrichs von Steffling, der sich auch nach Riedenburg[9]) nannte, erscheint nach dem 11. VII. 1183 auf den bayrischen Landtagen zu Wörnsmühle[10]) und Reichenhall[11]). Heinrich von Steffling soll um 1185[12]) gestorben sein. Somit fällt unsere Schenkung zwischen ca. 1163 und ca. 1185. Richardis zog nach dem Tode ihres Gemahles nach Österreich[6]) und wird in der Folge nach ihrem Witwensitz Walthersdorf[13]) genannt. Sie dingte nach Enikels Landbuch[14]) ihrem Bruder, Herzog Heinrich dem Älteren von Mödling, ihre Güter zu Mödling, Unterwaltersdorf, Reisenberg und Wiesen auf und starb an einem 24. Februar nach 1196[15]).

20. [1]) Watzl, Heiligenkreuz n. 309.

[2]) Strobl, Castrosolium S. 21, bringt zwei Federzeichnungen der Grabsteine Heinrichs des Grausamen, Gertrud von Braunschweig und Richards von Waltersdorf, wie eine längere Abhandlung über die dargestellten Personen.

[3]) Steffling, Bez. Nittenau, Bayern.

[4]) Vgl. M. Mayer, Geschichte der Burggrafen von Regensburg, S. 44 f. — Meiller, BR S. 208 Anm. 88. — Wittmann, Abhandlungen der k. bayer. Akademie d. Wissenschaften III. Cl. VII/II. — Meiller, SR S. 414. — Mayer Th. AöG 12. — Giesebrecht, Sitzungsber. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. I S. 549 ff. — Riezler, Bayern I/2 S. 581 ff. — Lechner, Jb. Ldkde N.-Ö. 19 S. 104, 106.

[5]) UBoE I S. 366 u. MB III S. 483.

[6]) AöG 12 S. 266: *Richardis comitissa, descendens ad fratrem suum Leopoldnm, ducem Austriae, obiit ibi et sepultus est in Sancta Cruce ordinis nostri.*

[7]) Taphographia Principum Austriae I S. 54. — Österr. Kunsttopographie XIX S. 275. — Remsik, J., Herzoge von Mödling S. 41. — M. Herrgott fand 1739 bei der Öffnung der Babenbergergräber im Kapitelhause zu Heiligenkreuz im Grabe Gertruds von Braunschweig ein männliches und ein weibliches Skelett nebst einer Anzahl von überzähligen Knochen,

angeblich das Skelett Gertruds von Braunschweig und des Markgrafen Adalbert, des Sohnes Leopolds III., der ursprünglich in Klosterneuburg begraben war. Die Landgräfin von Waltersdorf hingegen suchte er im Nordwestgrab.

[8]) Juritsch, Babenberger S. 172. — Bernardi, Jahrbücher der deutschen Geschichte, Konrad III. S. 316.

[9]) MB II S. 357.

[10]) Scriptores rerum Boicarum II S. 43.

[11]) MB II S. 357.

[12]) Mayer, Die Burggrafen von Regensburg S. 46.

[13]) Grabstein: *Richardis Lantcravia de Walthersdorff* (Unter-Waltersdorf, GB Ebreichsdorf, N.-Ö. Österr. Kunsttopographie XIX S. 275).

[14]) MG Chron. III/2 S. 719. — Maidhoff, Passauer Urbare I S. 209.

[15]) MG Necrol. V S. 16. — Frey, Österr. Kunsttopographie XIX S. 275. — Mayer, Burggrafen von Regensburg S. 47 f.

21.

Alold von Baden oder Wolfsberg wird schwerkrank ins Kloster gebracht und schenkt ihm unmittelbar vor seinem Tode drei Weingärten in Weikersdorf bei Baden.

(ca. 1166)

Liber privilegiorum 1251 n. 173 (C). — Verschollen.

Regest: Strobl, Castrosolium S. 109 n. 10 (D) aus C. — Strobl, Abbatia S. 92 (E) aus C. Ohne Quellenangabe.

D. Aloldus de Paden vel Wolffspergo testante eodem libro ad numerum 173 inter variarum vinearum fundationes, cum ad nos infirmus translatus fuisset, proxime ante suam mortem, contulit nobis tres vineas in Witinsdorf.

Aloldus de Paden vel Wolffspergo ist urkundlich nicht faßbar. Das Wörtchen *vel* zwischen Baden und Wolfsberg bezeugt, daß sich Alold bald nach Baden, bald nach Wolfsberg nannte und somit Alold sowohl Besitz in Baden als in Wolfsberg bzw. Besitzer der Feste Wolfsberg gewesen sein muß. Es ist eine geschichtlich nachweisbare Tatsache, daß sich im 12. und 13. Jahrhundert Adelige bald nach diesem, bald nach jenem Besitz nannten. Baden ist die heutige Stadt Baden bei Wien. Ein Wolfsberg läßt sich bei der Kirchenruine St. Cäcilia in der Gemeinde Pyhra im Bezirke St. Pölten erweisen[1]). Da sich aber im 12. Jahrhundert kein Aloldus als Besitzer dieses Wolfsberg nachweisen läßt, dürfte unser Wolfsberg mit diesem nicht identisch sein. Nun findet sich am Fuße der Feste Rauheneck bei Baden eine seit 1360 nachweisbare Siedlung Wolfstal[2]). Sie bestand nach dem Wallseer Großurbar von 1449[3]) aus fünf Gehöften, die zur Herrschaft Rauheneck gehörten, und eines von diesen lag unter dem *Alten Haus*[4]) daselbst, das von der Feste Rauheneck selbst streng unterschieden wird, in der der Pfleger seinen Sitz hat. Es liegt nun die Annahme nahe, daß dieses *Alte Haus* die ehemalige Feste *Wolffsperg* ist. Berg bedeutet ja im damaligen Sprachgebrauch in Zusammensetzung mit einem Eigennamen und im Besitze eines Adeligen soviel wie Feste, Burg. Herrschaftliche Beziehungen Rauhenecks zu Baden stützen gleichfalls diese Vermutung. 1449 beanspruchen noch die Wallseer als Inhaber der Feste Rauheneck die Schirmvogtei über die 24 Heiligenkreuzer Klosterholden im Markte Baden[5]).

Die zeitliche Festlegung Alolds Schenkung an die Cisterce ermöglicht die Ortsnamensform *Witinsdorf*, die als Verschreibung oder Verlesung Strobls aus *Vitegeisdorf*, dem heutigen Weikersdorf bei Baden, anzunehmen ist[6]). Es begegnet als solches ca. 1166 in der Schenkung des Ortes Siegenfeld an Heiligenkreuz[7]). 1268[8]) wird es bereits *Weickeinsdorf* geschrieben. Somit ist Alolds Schenkung der drei Weingärten zu Weikersdorf mit ca. 1166 anzusetzen.

Die Schenkung ist als solche nicht nachweisbar, will man sie nicht unter den neun Weingärten *in monte Baden* der Urkunde von 1216[9]) suchen und finden.

21. [1]) Bl. Ldkde N.-Ö. 11 S. 410. — Schachinger, Wienerwald S. 157. — Maidhoff. Passauer Urbare I S .171 Anm. 1459.

[2]) Schachinger, Wienerwald S. 173. — Rollet, Baden S. 162.

[3]) Schloßarchiv Nieder-Wallsee, fol. 368 r.

[4]) *vnder dem altn haws.* A. a. O. f. 367 v.

[5]) A. a. O. fol. 368r: *Es sind auch zu Padn in dem markht 14 holden, die zu dem Heiligen Kreutz gehörnt dero sind geerbt zu dem haws Rauhenekh, die dient albeg zu Weinachten ein halbs hindertail von ainem achsen, darumb sol man sew von Rauhenekh vogten.*

[6]) Vgl. n. 23.

[7]) BUB I n. 45 S. 63/7 u. n. 11.

[8]) FRA II/11 n. 179 S. 167.

[9]) A. a. O. n. 36 S. 49.

22.

Die Brüder Herbord und Albero von Pottendorf schenken zwei Lehen zu Simmering. *(ca. 1166—82)*

Liber privilegiorum 1251 (C). — Verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 201 (D) Magnus liber privilegiorum — C.

Jtem habetur in magno libro membraneo privilegiorum, quod Herbarth et Albero de Pottendorf nobis contulerunt duos mansus in Symaningen. Annus autem non exprimitur.

Die Brüder Herbord und Albero von Pottendorf[1]) begegnen ca. 1166[2]) als Zeugen bei der Schenkung des Dorfes Siegenfeld[3]) durch Herzog Heinrich II. an Heiligenkreuz. Herbord starb an einem 3. September[4]) nach 1188 Mai 31.[5]), wo er in einer Baumgartenberger Urkunde noch als Zeuge auftritt. Sein älterer Bruder Albero, vermählt mit Wirat, starb zwischen 1177 und 1182[6]). Somit fällt obige Schenkung zu Simmering zwischen 1177 und 1182.

Der Heiligenkreuzer Gültenbesitz zu Simmering[7]) ist im klösterlichen Gültenbuch von 1293/94[8]), wie der ganze Wiener Besitz der Cisterce, nicht verzeichnet. Dagegen findet sich im nicht edierten Urbar von 1388[9]) die Eintragung: *Census curie nostre in Wien. Jn Symaning de domibus.*

22. [1]) GB Ebreichsdorf, N.-Ö.

[2]) BUB I n. 45 S. 63/1 u. n. 11.

[3]) OG Heiligenkreuz, GB Baden, N.-Ö.

[4]) MG Necrologia V S. 15.

[5]) BUB I n. 71 S. 97/42.

[6]) FRA II/4 n. 525 S. 113. — Vgl. Mitscha-Märheim, Jb. Ldkde N.-Ö. 28 S. 147.

[7]) Wien XI.

[8]) Gsell, Gültenbuch.

[9]) Archiv Heiligenkreuz R. 14 XXVIII n. 1 fol. 102v.

23.

Leopold von Weikersdorf durch ein Geschoß schwer verwundet und in der Infirmarie des Klosters geheilt, übergibt durch die Hand seines Sohnes Heinrich und seines Bruders Engelbert von Baden einen Weingarten auf dem Badener Berge. *(ca. 1166 bis ca. 1187)*

Liber privilegiorum 1251 n. 173 (C). Verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 92 n. XVIII aus C (D). – Strobl, Castrosolium S. 110 n. 18 aus C (E).

D. Liupoldus quidam de Wittenstorff cum iaculo graviter percussus fuisset, veniens ad nos, in infirmitorio nostro decubuit. Tandem convalescens et humane circa se actum videns, vineam nobis contulit in Monte Badensi sitam, per manus Henrici filii sui et Engelberti fratris sui in Baden, coram octo nominatim testibus.

E. Liupoldus de Vinsdorff sepultus est in Sancta Cruce ex donatione cuiusdam vineae in Monte Badensium sitae, quam nobis contulerat, cum iaculo gravi percussus ad nos deductus esset, iuxta saepe citatum librum ad numerum 173 perlustrandum.

In D bezeichnet Strobl *Liupoldus de Wittendorf*, während er ihn in E *Liupoldus de Vinsdorff* nennt. Letzterer Bezeichnung folgen der Verfasser der Abhandlung „Wienersdorf" in der Kirchlichen Topographie[1]), Koll[2]) und Keiblinger[3]). Die Form Wittensdorf ist höchstwahrscheinlich eine Verschreibung bzw. Verlesung Strobls. Schon Keiblinger[4]) identifiziert Wittendorf mit Vitegeysdorf und damit auch den Schenker obigen Weingartens mit jenem *Leopoldus de Vitegeysdorf*, der gegen 1166 bei der Tradition des Ortes Siegenfeld an Heiligenkreuz als letzter Zeuge[5]) auftritt. Die Herausgeber des Babenberger Urkundenbuches[6]) suchen *Vitegeysdorf* in Groß-Weikersdorf[7]). Da sich aber in unmittelbarer Nähe von Baden, auf dessen Berg der geschenkte Weingarten gelegen ist, ebenfalls ein Weikersdorf befindet, das heute innerhalb des Stadtbezirkes Baden gelegen ist, ist Vitegeysdorf nicht mit Groß-Weikersdorf bei Kirchberg am Wagram, sondern mit Weikersdorf bei Baden zu identifizieren, das erstmalig 1268[8]) unter diesem Namen erscheint. Daraus erklärt sich auch das Aufsuchen der klösterlichen Infirmarie zu Heiligenkreuz durch Leopold *de Wittensdorf* bzw. *de Vinsdorff* anläßlich seiner Verwundung.

Der *Terminus a quo* für Leopolds von Weikersdorf Schenkung an die Cisterce ist sein erstes urkundliches Auftreten „gegen" 1166 anläßlich der Schenkung Siegenfelds an das Kloster. Der Terminus ad quem ergibt sich aus dem Bericht, daß Leopold von Weikersdorf sich anläßlich seiner Verwundung *in infirmitorio nostro* begab. Da dieses Infirmitorium nur die Mönchsinfirmarie sein kann, die vom *hospitale iuxta coenobium*, das erst nach 1187[9]) von Wichard von Zebingen gestiftet wurde, genau zu unterscheiden ist, dürfte die Schenkung vor letzterem Zeitpunkte vollzogen worden sein. Somit fällt unsere Tradition in die Jahre 1166 bis 1187 und es ist die in der Kirchlichen Topographie[10]) und von Keiblinger[11]) versuchte Datierung „1300" hinfällig.

Strobl spricht nur von einer Schenkung an das Kloster im allgemeinen und nicht, wie es die Kirchliche Topographie[12]) und Koll[13]) behaupten, von einer Schenkung an das Spital in Heiligenkreuz, das damals noch gar nicht bestanden hatte. Ebenso unrichtig folgert Strobl im „Castrosolium" aus dem von ihm selbst gebrachten Regest auch das Begräbnis Leopolds von Weikersdorf im Kloster.

Die genaue Lage und der Name des von Leopold von Weikersdorf geschenkten Weingartens auf dem Badener Berge sind heute unbekannt. 1216[14]) besaß Heiligenkreuz bereits neun Weingärten auf dem Badener Berge.

23. 1) IV S. 56, Wienersdorf, OG Traiskirchen, N.-Ö.
2) Heiligenkreuz S. 66 u. 90, Chronicon breve, S. 9 u. 39.
3) Melk II/1 S. 441 Anm. 3.
4) A. a. O.
5) BUB I n. 45 S. 63/7 u. n. 11.
6) A. a. O. S. 297/c.

7) GB Kirchberg am Wagram, N.-Ö.
8) FRA II/11 n. 179 S. 167. — Schachinger, Wienerwald S. 152.
9) FRA II/11 n. 19 S. 27. — Sancta Crux 4 IV S. 56.
10) IV S. 56.
11) Vgl. Anm. 3.
12) Vgl. Anm. 1.
13) Vgl. Anm. 2.
14) FRA II/11 n. 36 S. 49.

24.

Rudger Dumo schenkt zu Heiligenkreuz dem Kloster sein Erbgut Ulrichskirchen auf den Todesfall. Diese Schenkung wird später zu Ulrichskirchen, im Hause Rudgers, in Gegenwart des Abtes Heinrich, Rudgers, seiner Gemahlin und seiner Tochter Adelheid, erneuert. Adelheid will aber nur unter der Bedingung zustimmen, daß die Kinder einer eventuellen zweiten Ehe ihrerseits vor dem Kloster voll erbberechtigt sind und ihnen allein das Erbe zufalle. Die Tatsache dieser Schenkung soll durch die sofortige Übergabe zweier Parschalken Güter in Hohenruppersdorf und eines Weingartens namens Sol im Gedächtnis behalten werden. *Heiligenkreuz, Ulrichskirchen (1171—1178)*

Liber privilegiorum 1246 (B). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 79 (D) aus B.

Jn antiquo privilegiorum libro anno 1246 conscripto invenimus sub terminis sequentibus:

Universitati ergo fidelium innotescat, quod Rudgerus Dumo veniens in Sanctam Crucem, ut terrena substantia coelestem lucraretur, omne patrimonium suum in Ulrichskirchen, tam hominibus, quam praediis curtisque tradidit deo et beatae semperque virgini dei genetrici Mariae, haec videlicet conditione, ut si quando vel in brevi vel longe haerede destitueretur, in usum fratrum praedicti loci cum omnibus attinentiis suis cedere deberet, annuentibus et pari devotione propria in domo per manus Henrici abbatis tradentibus uxore sua et filia Adelhaide. Quae tamen Adelhaidis hac interposita cautione voluit assentire, quatenus si per praesentem maritum liberos non esset habitura, sequentis mariti liberi iure paterno non deberent privari. Ut autem omni ex parte haec delegatio foret communita, tradidit ad praesens in testimonium duo praedia sita in Ruprechtsdorff ex his, quae vulgo Parschalches vocantur, cum vinea sita in monte, quae vocatur Sol.

Acta sunt autem haec astante omni pene familia ipsorum et aliis viris villanis, qui testimonia erant receptibiles.

Die Schenkung Rudigers Dumo in Ulrichskirchen[1]) bezeugt die am 10. III. 1207[2]) ausgestellte Urkunde Herzog Leopolds VI., in der er den Ausgleich der Cisterce mit Adelheid von Ulrichskirchen, die Erbgutangelegenheit betreffend, beurkundet. Der in vorliegender Tradition genannte Heiligenkreuzer Abt Heinrich ist Heinrich I. von 1148—1185[3]). Rudger begegnet als Zeuge mit seinen zwei Vettern *Vlricus de Ulricheschirchen et frater suus*

Jrmfridus et sororius suus Tiemo 1171[4]) im Klosterneuburger Traditionsbuch. Da aber die beiden Lehen zu Ruprechtsdorf[5]) bereits in der Vergleichsurkunde der Klöster Melk und Heiligenkreuz vom 19. VI. 1178[6]) als Tauschobjekte genannt sind, fällt unsere Urkunde ca. 1171 bis 1178 vor Juni 19. Die Bestimmung von Ruprechtsdorf ermöglicht die Angabe *ex his, quae vulgo Parschalches vocantur*, da sich östlich der Ortschaft Hohenruppersdorf[5]) noch heute der Flurname *Pottschallen*, im Volksmunde *Bodschaicha* genannt, im 16. Jahrhundert *Potschalich* geschrieben, findet. Die von Lechner[7]) auf Grund der Flurnamensform dort vermutete Barschalken-Siedlung ist somit bestätigt.

Der Weingartenname *Sol*, heute *Gsol*, findet sich sehr häufig im VUWW, dafür um so seltener im VOMB[8]).

Adelheid von Ulrichskirchen starb an einem 10. oder 11. Februar[9]) nach 1207 und liegt im Kreuzgang zu Heiligenkreuz, und zwar in dessen Nordwestecke, unmittelbar vor dem südlichen Mönchstor zur romanischen Klosterkirche begraben[10]).

24. 1) GB Wolkersdorf, N.-Ö.
2) BUB I n. 159 S. 205 f.
3) Watzl, Heiligenkreuz n. 6.
4) FRA II/4 n. 349 S. 72.
5) GB Matzen, N.-Ö.
6) BUB I n. 54 S. 75/12.
7) MJöG 58 S. 175.
8) Mitt. H. Weigls, Obersulz.
9) MG Necrologia V S. 108 u. 113.
10) Frey, Kunsttopographie XIX S. 273 n. 5. — Lanz, Heiligenkreuz, Archiv.

25.

Der Ministeriale Rudolf Stubeck schenkt dem Kloster einen Weingarten und ein Halblehen in Brunn am Gebirge. *(ca. 1171—1197)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 126 (D), vermutlich aus B oder C.

Rudolphus Stubeck dedit nobis vineam et curtem in Brunn apud Engelschallsdorff.

Abt Schäffer bietet in seiner *Notitia universalis*, im Abschnitt über das klösterliche Weingut Thallern, eine Abhandlung, in der er die Erwerbung einzelner Weingärten in nächster oder entfernterer Umgebung dieses Hofes streift[1]).

Rudolf Stubeck, ein Sproß des Ministerialengeschlechtes von Königsbrunn[2]), begegnet erstmals vor 1171[3]) als Stifter eines Gutes zu Limpfing[4]) für das Kloster Zwettl und zum letzten Male 1197 April 22[5]) zu Sollenau als Zeuge in einer Urkunde für die Cisterce Wilhering. Somit ist unsere undatierte Notiz zwischen 1171 und 1197 einzureihen.

Der geschenkte Weingarten zu Brunn[6]) fehlt in der Vergleichsurkunde Melk—Heiligenkreuz vom 11. XI. 1216[7]). Der Gültenbesitz des Klosters daselbst ist durch das Urbar von 1293/94 bezeugt[8]).

25. 1) *De quibusdam vineis, quae tamen non nominantur, sequentia inveniuntur.*
2) GB Kirchberg am Wagram, N.-Ö. — Vgl. Lampel, Jb. Ldkde N.-Ö. VII S. 29 ff. und Stammbaum S. 105.
3) BUB I n. 43 S. 59/44.
4) OG Stögersbach, GB Allensteig, N.-Ö.
5) BUB I n. 100 S. 135/31, S. 326b. Vgl. auch Meiller, BR S. 340b. — FRA II/4 n. 435 u. 436 S. 94.
6) GB Mödling, N.-Ö.
7) FRA II/11 n. 36 S. 49 ff.
8) Gsell, Gültenbuch S. 52.

26.

Wulzo, Prokurator des Herzog Heinrich I. von Mödling, schenkt eine Wiese in Wulzenoue. *1172.*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 35. Aus B oder C: Ex variis privilegiorum codicibus (D).

Jterum creditur abbatizasse idem Henricus anno scilicet 1172, quo Wulzo, procurator domini Henrici de Medelich ducis, pratum Wulzenoue dictum fratribus Sanctae Crucis obtulerat.

Die Schenkung des bisher unbekannten Wulzo unter Abt Heinrich I. läßt sich urkundlich ansonst nicht nachweisen. — Ebenso unbekannt ist der heutige Name dieser Schenkung.

Diese Traditionsnotiz bringt die früheste Erwähnung des Sohnes Herzog Heinrichs II., Heinrich als Herzog von Mödling. Bisher war er erstmalig als Herzog von Mödling zwischen 1182 und 1185 nachweisbar[1]).

26. [1]) BUB I n. 60 S. 80. — Vgl. Remsik J., Herzoge von Mödling. 1952. — Chmel J.,Der österr. Geschichtsforscher 2, S. 475 ff.

27.

Wulfing, der Sohn Wichards I. von Arnstein, schenkt durch die Hand seines Bruders Berthold ein Gut in Hurbenau, das letzterer beim Begräbnis Wulfings im Kloster diesem übergab. Liuberius von Traiskirchen verhinderte aber unter dem Vorwande, daß ihm dieses Gut als Burgrechtslehen zustehe, dessen Ausfolgung an die Cisterce. Erst nach Empfang von 10 Talenten, eines Pferdes desselben Wertes und einer Kuh resignierte er es in die Hände Bertholds von Arnstein, der es als Seelgerät seines Bruders endgültig dem Abte Heinrich I. übergibt. *(ca. 1177—1185 Dezember 15.)*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 116 (D) aus B oder C: Ex privilegiorum codicibus.
Drucke: Sancta Crux 13 n. 3 S. 17 aus D.

D. Divini muneris cum terrena sit omnis substantia, vult tamen per eam deus placari, si quis vel imminentis mortis articulo non desinat largiri. Qua contemplatione ductus Wulfingus, Wichardi de Arnstein filius, contulit nobis praedium in Huruenowe per manus Bertholdi fratris sui, vocatis ad se quibusdam de fratribus nostris, cum in extremis ageret, in die sepulturae suae super altare dei genetricis delegandum tradidit, quatenus eam adiutricem haberet in caelis, cuius famulis eleemosinarum largitione subvinire voluit in terris.

Liuberius vero de Draiskürchen, cum per anni circulum et eo amplius pro eodem disceptaret praedio, asserens illud urbano sibi iure teneri, tandem super pertinacia conventus, in domum nostram citatus et coram Bertholdo de Arnstein et ceteris

compluribus super assertatione confutatus, acceptis decem talentis necnon et equo totidem solidorum taxationis sicut et vacca uxori suae, velut ob mercedem donationis liti finem dedit, resignans in manus Bertholdi, quicquid in eo iuris se affirmabat, hactenus obtinuisse, qui pro anima mox fratris sui in manus Henrici nostra divinatione tertii Sanctae Crucis abbatis[1]). Acta sunt haec universis sub 20 testibus.

Strobl identifiziert Abt Heinrich von Heiligenkreuz irrtümlich mit Abt Heinrich III. Schinweis (1262–1284)[2]) und somit auch fälschlich Wulfing von Arnstein mit Wulfing von Arnstein, der urkundlich 1254–1285[3]) nachweisbar ist und 1285 am 7. oder 8. Juli stirbt[4]). Dieser widmete aber an die Cisterce nur ein Lehen in Guntersdorf 1285 VI 26[5]). In seinem Testamente ist aber auch mit keinem Worte seines Bruders Berthold gedacht. Dieser wird vielmehr bereits am 10. VIII. 1277[6]) als tot erwähnt. Damit ist die Annahme Strobls wie die Kolls[7]) und Keiblingers[8]), die ersterem folgen, widerlegt.

Auch der 1232–1262[9]) urkundlich nachweisbare Wulfing von Arnstein kann nicht der Schenker von Hurbenau sein. Er ist der Begründer der Linie Arnstein-Tribuswinkel und nennt sich von 1250–1262[10]) ausschließlich nach Tribuswinkel. Ferner ist ein Berthold neben seinen Brüdern Otto und Wichard nicht nachweisbar. Somit kann Abt Heinrich, der Empfänger obiger Widmung, nicht Abt Heinrich Schinweis, sondern nur Abt Heinrich I. sein, dessen Regierungszeit in die Jahre 1148–1185[11]) fällt. Wichard von Arnstein, Wulfings Vater, ist dadurch Wichard I. von Arnstein von ca. 1156–1188[12]). Berthold von Arnstein erscheint urkundlich 1177[13]) als Sohn Wichards von Arnstein, während sein Bruder Wulfing bisher urkundlich nicht faßbar war.

Als Terminus a quo der Schenkung des Gutes Hurbenau ergibt sich somit das erste Auftreten Bertholds von Arnstein 1177 und als Terminus ad quem der Todestag des Abtes Heinrich I. am 15. XII. 1185.

Liuberius von Traiskirchen läßt sich ebenfalls nicht als Zeitgenosse des Abtes Heinrich III. erweisen. Vielmehr hat 1280 Trutwin von Traiskirchen Hurbenau als Leibgedinge inne[14]). Über ein Burgrechtslehen des Liuberius von Traiskirchen schweigen die Quellen.

Das abgekommene Hurbenau suchte Neill[15]) zwischen Wienersdorf und Traiskirchen, Grund[16]) dagegen in der Gegend des Schafflerhofes bei Oynhausen. An Hand der Klosterurbare kann erwiesen werden, daß es in die Felder *In Bodendorffern* und *Ziser Wiese* zwischen Traiskirchen-Trumau und Oberwaltersdorf[17]) zu lokalisieren ist.

27. 1) Fehlt: *illud tradidit.*
2) Watzl, Heiligenkreuz n. 96.
3) Erste Nennung 1254 (FRA II/11 n. 125 S. 128), letzte 1285 VI. 26 (a. a. O. n. 268 S. 243).
4) A. a. O. n. 269 S. 244.
5) A. a. O. n. 268 S. 243.
6) *pie memorie* a. a. O. n. 229 S. 210.
7) Koll, Heiligenkreuz S. 168.
8) Keiblinger, Melk 2 I S. 339.
9) Erste Nennung 1232 VIII. 20 (FRA II/11 n. 68 S. 80). – letzte 1262 VII. 22 (a. a. O. n. 162 S. 154).
10) UBoE 3 n. 177 S. 173.
11) Watzl, Heiligenkreuz n. 6.
12) Erste Nennung ca. 1156 IX. 17 (BUB I n. 25 S. 35/40. – Letzte 1188 V. 31 a. a. O. n. 73 S. 99/34).
13) A. a. O. n. 51 S. 68/4. – Vgl. Watzl H., Sancta Crux 13 n. 3 S. 16 ff.
14) FRA II/11 n. 248 S. 227.
15) Bl. Ldkde N.-Ö. 16 S. 182.
16) Grund, Veränderungen S. 110.
17) Watzl, H., Sancta Crux 13 n. 3 S. 16 ff. und n. 4 S. 9. – GB Baden, N.-Ö.

28.

Herzog Leopold V. schenkt mit Zustimmung seines Bruders Heinrich einen Waldanteil in der Nähe des Klosters. Dessen Ministeriale Wichard von Arnstein, dem bisher die Hut dieses Waldrückens zustand, fordert von der Cisterce für den ihm dadurch verursachten Entgang seiner Einkünfte eine Entschädigung, die ihm durch die Überlassung zweier Lehen und eines Weingartens in Vösendorf gewährt wird. Umgestimmt dadurch, sorgt er für die urkundliche Niederschrift sowohl der herzoglichen Schenkung als auch der Verleihung des Lehens und des Weingartens. Als Herzog Leopold später davon erfuhr, zerreißt er in Gegenwart Ottos von Lengenbach und Hadmars von Kuenring diese Urkunde, restituiert dem Kloster die Lehen und den Weingarten und bestätigt seine frühere Waldschenkung an das Kloster samt einer zweiten.

Mautern (1177) — 1188 Mai 31.

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Abschrift oder Regest: Strobl, Abbatia S. 61, vermutlich aus B oder C. Ex privilegiorum et librorum combinationibus. (D).

Leopoldus Virtuosus dux, cum adhuc in puerili aetate constitutus, una cum fratre suo, duce de Medelich, Henrico, tam pro ipsorum salute, quam pro patris et matris caeterorumque parentum suorum quieta mente quandam partem silvae nobis adiacentis donare decrevisset, Wichardus, ministerialis ducis, ad quem custodia silvae pertinebat, quoniam sibi damnun aliquod hoc dono accrescere praevidebat, tam per se, quam per alios animum principis ab operis effectu tamdiu retardabat, donec eum, conventio nostra, duobus mansis in Vasendorf dicta locatis et vinea una, consensum inclinavit. Flexus itaque muneribus, cum esset senex non parvae authoritatis inter primos de curia, privilegium ducis conscribi curavit, in quo nobis silvam a duce in eleemosinam oblatam, sibi vero praefatos mansos et vineam pro damno, quod ei in eleemosina ducis accesserat, collatos posteris insinuare curabat. At postquam praefatus dux virile robur induit, de eadem silva propriae deliberationis benevolentia plus nobis conferre decrevit. Qui cum quantitatem silvae, quam prius nobis donaverat, ex privilegio perquireret simul etiam mansos eosdem cum vinea Wichardo pro recompensatione sui damni collatos invenit, tunc vehementer indignans iudicationis sententia quaesita invenit, nec illum eleemosinam vendere, nec nos comparare debere. Jtaque privilegium illud in praesentia Ottonis de Lengenbach et Hadmari de Chuenringen dirupit, mansos ecclesiae restituit, silvamque sicut deliberaverat, donavit et tam eam, quam nunc donavit et illam quam ante donarat novo privilegio confirmavit.

Die von Strobl berichteten Ereignisse fallen in die Jahre 1177 bis 1188, in die Zeit zwischen der ersten und zweiten Waldschenkung[1]) Herzog Leopolds V.[2]). Die von Meiller[3]) gebrachte Datierung der ersten Waldschenkung zu 1177 bestätigt Strobl mit den Worten *adhuc in puerili aetate constitutus*. Der von Strobl gebrachte Text erweist die im Archiv der Cisterce vorhandene Doppelausfertigung der Waldschenkung von 1177[4]) als wahrscheinlich bereits

zweite Fassung derselben, und zwar auf Grund des Fehlens der ursprünglichen Kompensation des Klosters an Wichard von Arnstein in Form von 2 Mansen und 1 Weingarten zu Vösendorf[5]), die auf Befehl Leopolds V. am 31. V. 1188[6]) dem Kloster zu restituieren waren.

Wichard von Arnstein[7]), der mächtigste und einflußreichste Nachbar des Klosters in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, hatte sich, wie Strobl berichtet, vom Kloster für den Entgang der Erträgnisse aus der ihm übertragenen Hut des Waldes 1177 die Zuweisung zweier Lehen und eines Weingartens in Vösendorf ausbedungen, die ihm auch tatsächlich ausgefolgt werden mußten. Erst hernach ließ er die Schenkung des Herzogs mit Angabe seiner empfangenen Entschädigung urkundlich festhalten. Nach Jahren annullierte Herzog Leopold V. dieses Geschäft Wichards mit der Cisterce, zerriß in Gegenwart Ottos II. von Lengenbach[8]) und Hadmars II. von Kuenring-Weitra[9]) diese Urkunde.

Da man die beiden überlieferten Urkunden über die Waldschenkung 1177 die Entschädigungsgabe an Wichard von Arnstein vermißt — es werden nur mehr der ausbedungene Weingarten und einige in der ersten Urkunde nicht genannte Ackergründe angeführt, die 2 Mansen aber finden sich, wie noch gezeigt wird, nach 1188 im Besitze des Klosters —, so ist es wahrscheinlich, daß diese Zwillingsurkunden[10]) erst im Anschluß an die zweite größere Waldschenkung Leopolds V. am 31. V. 1188 wohl mit den Grenzangaben der ersteren, von Wichard besorgten Urkunde, doch mit Abänderung der Entschädigungsklausel verfaßt wurden. Diese Annahme wird durch eine von Strobl[11]) aus einer den beiden Traditionsbüchern entnommenen Waldschenkung von 1177 gestützt, die das Datum trägt: *Acta sunt haec anno domini millesimo octoagesimo octavo.* Demnach hätte sich das Kloster die erste Waldschenkung des Gruber Forstes von 1177 bald nach der zweiten daselbst — Roßgipfel — von 1188, vom Herzog neuerdings verbriefen lassen, so daß die beiden Stücke n. 51 A 1 und A 2 in B U B I inhaltlich — hier wieder ausgenommen die Umänderung der Entschädigung an Wichard von Arnstein, die 1188 vorgenommen wurde — in das Jahr 1177 fallen würden, formell aber 1188 nach Mai 31 zu setzen wären. Daß die Ausstellung beider Doppelausfertigungen n. 51 A 1 und A 2 wie n. 73 A 1 und A 2 nicht gleichzeitig erfolgt ist — beide Nummern sind Empfängerurkunden und die jeweiligen Zwillinge je von derselben Heiligenkreuzer Schreiberhand mundiert — verrät der verschiedenartige, wenn auch verwandte Charakter ihrer Schrift[12]). Den Grund für die neuerliche Doppelausfertigung der Schenkungsurkunde von 1177, obwohl ihre Abfassung als überflüssig erscheinen muß, da ihr Gemärke bereits in der Grenzbeschreibung der Urkunde n. 73 von 1188 enthalten ist, dürfte doch das Dorsualregest beider Stücke aus dem 1. Drittel des 13. Jahrhunderts[13]) verraten: *Privilegium ducum Livpoldi et Heinrici fratris sui, ducum Austrie et Stirie, super oleras silvarum circa claustrum pro quibus dabatur domino Wichardo vinea in Vosendorf et agros, quos ipsi illic possedebant, ne amodo ab ipso neque a liberis eius sustineant aliquam molestiam.* Unverkennlich ist die Spitze dieses, wie ja auch schon die der Dispositio der Urkunde n. 53 von 1177, gegen das benachbarte Geschlecht der Arnsteiner gerichtet. Die Rückgabe der zwei an Wichard von Arnstein 1177 übergebenen Mansen zu Vösendorf an die Cisterce ergibt sich aus dem nachweisbaren Besitz derselben durch das Kloster nach 1188. Noch 1293/94[14]) hat es einen Mansen daselbst inne, nachdem es schon früher 1232 Dezember 14 ein Lehen daselbst an Marchward von Rorenbach übergeben hatte[15]).

Die Waldschenkung von 1177 umschloß das Gebiet des Hausruckes und Großhabelsberges, die von 1188 das des Roßgipfels in der heutigen Ortsgemeinde Grub[16]).

28. 1) Stiftsforst Grub, Gb. Mödling, N.-Ö.
2) BUB I n. 51 S. 67 und n. 73 S. 98.
3) Meiller, BR S. 233 Anm. 251.
4) BUB I n. 51 S. 67.
5) Vösendorf, GB Hietzing, N.-Ö.
6) Strobl, Abbatia S. 186 und Mitropolis S. 8.
7) Arnstein, OG Raisenmarkt, GB Baden, N.-Ö. — Vgl. Halmer, Wehr- und Schloßbauten S. 60. — Lampel, Jb. Ldkde N.-Ö. 7. — Lechner, Jb. Ldkde N.-Ö. 19 S. 72f.
8) Ca. 1170—90. Vgl. Topographie N.-Ö. 5 S. 746. — Meiller, SR S. 538.
9) Ca. 1140—1218 VII 31. — Vgl. Friess, Kuenring S. 34f.

10) BUB I n. 51 S. 67.
11) Abbatia S. 186. — Mitropolis S. 8, Pez. Thesaurus anec. VI. II. n. 63 S. 44, bringt gleichfalls das der Abbatia entnommene Datum.
12) Mitis, Urkundenwesen S. 379.
13) A. a. O. S. 275.
14) Gsell, Gültenbuch S. 48.
15) FRA II/11 n. 69 S. 81.
16) Vgl. H. Watzl. Zur Topographie der Waldschenkung des Babenberger Herzogs Leopold V. 1177 an das Kloster Heiligenkreuz. Sancta Crux 14 n. 4 S. 15f.

29.

Hugo von Merkenstein und seine Brüder schenken beim Begräbnis ihrer Mutter Friderun im Kloster einen Weingarten in Baden. *(ca. 1180—1198)*

Liber privilegiorum 1251 n. 173 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 111 n. 2 aus C (D).

Quando domina Friderun de Merkenstein sub eodem citati libri numero (173) apud nos sepulta fuit, Hugo filius eius et reliqui fratres contulerunt nobis unam vineam in Baaden sitam.

Die Brüder Ortwin, Hugo, Ulrich und Wichard von Merkenstein[1]) begegnen urkundlich ca. 1182—85[2]) in einer Schenkung Heinrichs des Älteren von Mödling an Heiligenkreuz und 1187 III. 18.[3]) bei der Verleihung der Niedergerichtsbarkeit über das Dorf Münchendorf durch Herzog Leopold V. an die Cisterce mit Ortwin dem Ältesten an der Spitze. Ortwin ist nachweisbar in einer Urkunde Bischof Diepolds von Passau ca. 1180[4]) erstmalig genannt, während sich seine jüngeren Brüder Hugo, Ulrich und Wichard in einer Klosterneuburger Tradition unter Herzog Friedrich I. 1194—98[5]) zum letzten Male finden. Somit fällt unsere Schenkung ca. 1180 bis 1198. Frideruns Grabstätte im Kloster ist unbekannt.

Die Schenkung Hugos und seiner Brüder ist durch die Vergleichsurkunde mit Melk vom 11. XI. 1216[6]) hinlänglich bewiesen.

29. 1) Ruine, GB Baden, N.-Ö.
2) BUB I n. 60 S. 81/6f.
3) BUB I n. 68 S. 94/14/20.
4) UBoE II n. 253 S. 371.
5) FRA II/4 n. 434 S. 94. — Vgl. Topographie N.-Ö. 6 S. 517b.
6) FRA II/11 n. 36 S. 50: *Jn villa Baden tres vineas.*

30.

Albero von Tribuswinkel und sein Bruder Meinhard widmen zwei und ein halbes Lehen in Wienersdorf, einen Garten in Tribuswinkel und einen Weingarten in Pfaffstetten, der Marschalch genannt. *(ca. 1181—1185/86)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 157 (D). Ohne Quellenangabe, vermutlich aus B oder C.

Albero marschalcus et Mainhardus frater eius obtulerunt deo et fratribus in Sancta Cruce duos mansus et dimidium in Windischendorff et vineam unam et hortum in Tribuswinckl. Vinea sita est in Pfaffstetten, dicta Marschalch.

In den Urkunden der Babenberger Herzoge Leopold V. und Friedrich I. von 1177—1197[1]) begegnet mehrmals ein *Albero* als Inhaber des herzoglichen Marschallamtes. Seine Herkunft lag bisher im dunkeln. Die Herausgeber des Babenberger Urkundenbuches wiesen ihn, vermutlich auf Grund seines Taufnamens, eines Leitnamens der Ministerialen von Kuenring, diesem Geschlechte zu[2]). Obiges Regest widerlegt aber diese Annahme. Ein *Albero marschalcus et Mainhardus frater eius* widmen der Cisterce Besitz in Tribuswinkel[3]), in dessen nächster Nachbarschaft. in Wienersdorf[4]) und in Pfaffstetten[5]). Ferner wissen wir, daß das Ministerialengeschlecht von Tribuswinkel in Wienersdorf begütert war. Rapoto von Tribuswinkel, der ca. 1185[6]) mit seinen Brüdern Meinhard und Albero in einer Klosterneuburger Tradition begegnet, vergabte zwischen 1185 und 1202[7]) ein Gut zu Wienersdorf an Heiligenkreuz, desgleichen ein Jahrhundert später Wichard von Tribuswinkel-Arnstein die Grundmühle und ein halbes Lehen zu Wienersdorf am 6. XII. 1287[8]). Aus diesen Gründen wird man daher kaum fehlgehen, in *Albero marschalcus et Mainhardus frater eius* jene zwei Brüder von Tribuswinkel zu sehen, die ca. 1181 in der Zwettler Bärenhaut, in der Vereinbarung Herzog Leopolds V. und seiner Mutter Theodora über das Dorf Rudmans mit dem Kloster Zwettl, unter den Zeugen an letzter Stelle begegnen, während Albero III. von Kuenring († 1182 VIII 15[9]) an erster und *Albero et frater eius Meinhardus de Tribanswinchel* an letzter Stelle genannt sind. Diese Brüder von Tribuswinkel *Meinhart de Tribanswinchil cum duobus fratribus Rapotone, Alberone* begegnen auch in der bereits bekannten Klosterneuburger Tradition von ca. 1185[6]). *Albero Marschalcus* unserer Heiligenkreuzer Tradition ist also mit Albero von Tribuswinkel identisch, der ca. 1181 bis ca. 1185 in Zwettler und Klosterneuburger Notizen begegnet und damit auch mit jenem *Albero marschalcus* der Babenberger Urkunden von ca. 1177—1197[1]). Da sein Bruder Meinhard urkundlich nur ca. 1181 und ca. 1185 auftritt, ist in diese Zeit auch die Schenkung der beiden genannten Brüder an Heiligenkreuz anzusetzen. Alle drei Brüder Albero, Meinhard und Rapoto von Tribuswinkel dürften vielleicht als Söhne jenes Meinhard (Meginhard I.) von Tribuswinkel zu betrachten sein, der aus steirischen wie österreichischen Urkunden in der Zeit von 1160—1177/86 bekannt ist, und 1160[10]), 1166 X 15[11]) allein, 1163[12]), 1171 V 1[13]) und ca. 1177—1186[14]) mit seinem Bruder Ludwig genannt wird. Als Schwester Ludwigs von Tribuswinkel erscheint Kunegund von Rodaun[15]), die etwa mit Rupert von Rodaun vermählt gewesen sein mag, der 1177[16]) nachweisbar ist. Als Bruder Meinhards I. von Tribuswinkel und Ludwigs ist wohl Ulrich von Tribuswinkel anzusehen, der 1157—1171[17]) erscheint. Dessen gleichnamiger Sohn Ulrich II. begegnet in einer Klosterneuburger Tradition[18]). Der gemeinsame Vater dieser vier Kinder dürfte wohl Jubort von Tribuswinkel sein, der 1136[19]) im Heiligenkreuzer Stiftbrief als Nachbarzeuge auftritt.

Als Stammbaum des Ministerialengeschlechtes von Tribuswinkel ergibt sich demnach:

Jubort von Tribuswinkel
1136

Ulrich 1157/71	Ludwig 1162 bis ca. 1186	Meinhard I. 1160/1177/86 x N. Kuenring-Schönberg-Mödling?	Kunigund x Rupert von Rodaun
Ulrich			Ulrich

Söhne Meinhards I.:

Albero marschalcus ca. 1177/97	Meinhard II. 1181/1185/1186	Rapoto x N. von Sparbach ca. 1185/1202

Der Besitz zu Tribuswinkel[20]), Wienersdorf[21]) ist aus dem Urbar 1293/94 ersichtlich, desgleichen der Weingarten in Pfaffstetten, der nach dem Schenker *Marschalchel*[22]) genannt wurde und heute noch *Marschel* heißt[23]).

30. [1]) BUB I n. 47 S. 64/31, n. 63 S. 84/17f., n. 69 S. 95/18f., n. 100 S. 135/31f.
[2]) A. a. O. S. 316c. — Vgl. Meiller, BR S. 317b. — Wretschko, Marschallamt S. 46.
[3]) GB Baden, N.-Ö.

4) OG Traiskirchen, GB Baden, N.-Ö.
5) GB Baden, N.-Ö.
6) FRA II/4 n. 544 S. 120.
7) Vgl. n. 35.
8) FRA II/11 n. 281 S. 254.
9) FRA II/3 S. 71. — Meiller, BR S. 59 n. 16 und S. 235 Anm. 259. — Friess, Kuenring S. 29.
10) Steiermark UB I n. 406 S. 394.
11) Steiermark UB I n. 732 S. 722.
12) Meiller, BR S. 46 n. 61.
13) FRA II/4 n. 441 S. 95.
14) A. a. O. n. 539 S. 117.
15) FRA II/4 n. 441 S. 95.
16) BUB I n. 56 S. 77/1.
17) Meiller, BR S. 40 n. 41. — BUB I n. 27 S. 40/8; n. 29 S. 44/20. — FRA II/4 n. 349 S. 72.
18) FRA II/4 n. 329 S. 65.
19) FRA II/11 n. 1 S. 1. — BUB I n. 5 S. 7/2.
20) Gsell, Gültenbuch S. 28.
21) A. a. O. S. 43.
22) A. a. O. S. 37.
23) Mitteilung Pfarrer P. Leopold Hühnel, Pfaffstetten.

31.

1. Rudolf II. von Kahlenberg, im Begriffe nach Jerusalem eine Pilgerfahrt zu unternehmen, schenkt einen Weingarten in Talern.

Heiligenkreuz (1182) Februar 2.

2. Als er mit Herzog Leopold V. gegen Ortenburg in Nieder-Bayern zieht, schenkt er abermals einen Weingarten zu Talern auf den Todesfall.

(1192 August—September)

Nach seinem Tode verweigert sein Sohn Rudolf III. die Herausgabe des letztgenannten Weingartens und verkauft ihn dem herzoglichen Ministerialen Ulrich von Gaaden um zehn Talente. Als dieser durch Gerichtsurteil trotzdem dem Kloster zugesprochen wurde und die Konversen und Mercenarii der Grangie Talern diesen Weingarten bearbeiten wollten, verwundete und verstümmelte Ulrich von Gaaden diese. Als sich hierauf das Kloster an Herzog Leopold VI. wandte, ahnte dieser das Verbrechen Ulrichs von Gaaden durch Niederbrennen seines Dorfes Gaaden. *(nach 1192 August—September)*

Vor seinem Zuge nach Apulien folgte Rudolf III. von Kahlenberg gegen Bezahlung von zehn Talenten den genannten Weingarten dem Kloster aus (c. 1206 ff.), das sich später durch Überweisung eines Lehens zu Hetzendorf und Überlassung des Bergrechtes jenes Weingartens auch mit Ulrich von Gaaden aussöhnte. *(1225 Mai (?) oder ca. 1225)*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest oder Abschrift: Strobl, Abbatia S. 72 (D) aus B oder C: Ex duobus antiquis privilegiorum fastis. — Schäffer, Notitia universalis S. 126 (E) aus B oder C: ohne Quellenangabe.

D. Rudolphus de Chalwenberge, cum ire vellet Hierosolymam, veniens in Sanctam Crucem cum amicorum copia in purificatione beatae Mariae, contulit

nobis vineam in Tallern sitam in manus Henrici abbatis coram septem testibus, e quibus unus nomine Pilgrinus apud nos effectus est conversus.

Jtem praefatus Rudolphus, cum iret in Ortenberg cum duce Leopoldo, contulit nobis vineam apud superiorem sitam, ea conditione, ut post obitum suum nobis cedere deberet.

Quo defuncto cum donatione nostra uti vellemus, Rudolphus iunior, filius eius, pro ea contendens restitit, dumque crebrius, ut aliquid a nobis acciperet, quatenus liti renuntiaret, postulasset nec auditus fuisset, in odium nostri Vlrico de Gadme eam vendidit pro decem talentis.

Quae causa cum ad iudices delata fuisset, adiudicatamque nobis vineam colere vellemus, praefatus Vlricus armata irruens manu conversos nostros et mercenarios miserabiliter affligens dispersit, alios vulneribus afficiendo, alios naso mutilando. Quam querimoniam, cum apud ducem Leopoldum deposuissemus, vehementer indolens, illi quidem quidquid in Gadme habere visus est, igni conflagravit, nobis autem vineam adiudicavit. Rudolphus tamen a proposito nos affligendi non defecit, imo velut acerbior redditus eam quoque vineam, quam pater suus sine conditione nobis tradiderat, sibi usurpavit donec tandem cum iret in Apuliam a nobis decem talentis acceptis, quievit et omnia restituit testibus quatuor coram adstantibus.

Postea vero, ut paci ubique consuleremus miserati etiam damnum Vlrici de Gadme mansum ei in Hirzindorff contulimus et ius montanum tantum vinearum.

Die chronologische Einreihung der Schenkung des ersten Weingartens durch Rudolf II. von Kahlenberg ermöglicht eine Traditionsnotiz des Stiftes Klosterneuburg von ca. 1171[1]), nach der *Rvdolfus senior de Chalmperge* mit Zustimmung seiner Gemahlin Hadimut und deren beider Tochter Gertrud einen Weingarten an Klosterneuburg verkauft. Unter den Zeugen findet sich an erster Stelle *Rvdolfus filius eius, quem ex priori coniuge habuit, cum filio parvulo eiusdem nominis.* Rudolf der Ältere von Kahlenberg ist jener Berater Herzog Heinrichs II., der als solcher 1168[2]) und 1171 V. 1.[3]) im Vergleich der Erbtochter des Edlen Waldo mit dem Kloster Göttweig begegnet. Nach dem Klosterneuburger Totenbuch ist er an einem 31. Jänner oder 12. Mai [4])nach 1171 gestorben. Sein Sohn Rudolf II. aus erster Ehe dürfte als Schenker der beiden Weingärten zu Talern zu betrachten sein, während der *filius parvulus eiusdem nominis* mit jenem Rudolf von Kahlenberg identisch ist, der erwachsen, mit dem Kloster Heiligenkreuz wegen der Widmung seines Vaters Rudolf II. in Streit geriet.

Der terminus ad quem der Schenkung des ersten Weingartens zu Talern ist der am 15. XII. 1185[5]) erfolgte Tod des Abtes Heinrich von Heiligenkreuz. Den terminus a quo ergibt die erste Nennung Rudolf II. ca. 1171[6]). In diesen Zeitraum fällt auch die Pilgerfahrt Herzog Leopolds V. von Österreich nach Jerusalem 1182[7]). Wir dürfen mit Recht annehmen, daß sich Rudolf II. im Gefolge seines Herrn befand. Da der Herzog das ganze Jahr[8]) bis gegen Weihnachten auf dieser Pilgerfahrt verbrachte, so erfolgte der Aufbruch mit Jahresbeginn, der bei den Cisterciensern damals mit Maria Verkündigung (25. März) ansetzte[9]). In diesen Sachverhalt fügt sich unser Termin Maria Lichtmeß (2. Februar) widerspruchslos ein und wir dürfen genannte Widmung des ersten Weingartens in Talern durch Rudolf II. von Kahlenberg mit 1182 Februar 2. ansetzen.

Der bei diesem Anlaß als Zeuge genannte spätere Konverse Pilgrim ist bisher nicht faßbar.

Die Schenkung eines zweiten Weingartens in Talern durch denselben Rudolf II. von Kahlenberg erfolgte *cum iret in Ortenberg cum duce Leopoldo.* Die Ortenberger Fehde wider

die Brüder Rapoto II. und Heinrich von Ortenberg-Kraiburg in Niederbayern begann im Oktober 1192 und endete im Dezember desselben Jahres[10]). Somit fällt diese zweite Schenkung in den August oder frühen September 1192.

Da das zeitgenössische Klosterneuburger Totenbuch Rudolfs II. von Kahlenberg am 17. Februar[11]) gedenkt und seinen Namen unmittelbar vor Bischof Popo von Passau (1204—1206) eintrug, so starb Rudolf II. an einem 17. Februar der Jahre 1193 bis 1205.

Nach Rudolfs II. Tod fällt die Weigerung der Übergabe des Legates seines Vaters durch Rudolf III. an die Cisterce, dessen widerrechtlicher Verkauf an Ulrich von Gaaden und die Beschreitung des Rechtsweges durch das Kloster. Es folgt der von Ulrich von Gaaden vollzogene Landfriedensbruch, verübt an Konversen und Mercenarii der Cisterce, über die der babenbergische Landesherr als advocatus hereditarius[12]) die Schirmgewalt besaß. Als sich das Kloster hierauf direkt an Herzog Leopold VI. wandte, sprach dieser neuerdings den genannten Weingarten dem Kloster zu und ahndete den von Ulrich von Gaaden an den Klosterleuten begangenen Frevel durch Niederbrennen seines Dorfes Gaaden[13]).

Ulrich von Gaaden erscheint urkundlich 1203 III. 5.[14]) und 1206 II. 2.[15]). Man ist versucht, ihn mit jenem *Ulricus Asinus, Esel, Esilo*, der von ca. 1198—1213[16]) oftmals in Babenberger Urkunden begegnet, zu identifizieren und zwar deshalb, weil sich das Namensattribut *Asinus* nachweisbar im Geschlechte der Gaadener findet: *Ulricus Asinus de Gaden* 1230[17]), 1236[18]), 1247[19]), 1254[20]) und 1272 IV. 24.[21]) *Vlricus dictus Asinus de Gaden*, ferner weil *Ulrich der Esel* im Zeugenkatalog einer Urkunde für Gurk vom 13. V. 1212[22]) zwischen Konrad von Arnstein und Wichard von St. Veit zu stehen kommt. Die Verwandtschaft Gaaden — Arnstein ist hinlänglich bekannt[23]). Doch müssen auch die Ministerialen Gaaden — St. Veit[24]) zu Beginn des 13. Jahrhunderts durch Blutsbande verbunden gewesen sein. Grundbesitz beider Geschlechter in engster Lagerung findet sich in Dornbach[25]) und in Grub[26]), für die Gaadener 1254[27]), für die St. Veiter vor 1270[28]) nachweisbar, und zwar die *silva Mitterhard*, der heutige Hetzenberg in der OG Grub.

Die Apulienfahrt mag Rudolf III. von Kahlenberg als Gefolgsmann Herzog Leopolds VI. angetreten haben, als dieser 1225 nach dem 6. Juni von Graz aus nach St. Germano zog und im Juli dort weilte[29]), oder vielleicht auch nach 1225 als Kreuzfahrer mit jener Menge, die aus der Hand des Kardinallegaten Konrad von Urach das Kreuz empfangen hat[30]). Der gänzliche Verzicht auf den zweiten Weingarten in Tallern[31]) durch Rudolf III. von Kahlenberg und der Kauf desselben durch das Kloster fällt somit entweder in den Mai 1225 oder in die Zeit ca. 1225. Für ca. 1225 ist auch die Aussöhnung mit Ulrich von Gaaden mit dem Kloster anzusetzen, der ein Lehen in Hetzendorf[32]) und das Bergrecht obiger Weingärten erhält.

31. 1) FRA II/4 n. 553 S. 123. — Kahlenberg, Wien XIX. Bezirk.
2) BUB I n. 36 S. 51/12.
3) A. a. O. n. 42 S. 58/34.
4) MG Necr. V. S. 11 und S. 32.
5) Watzl, Heiligenkreuz n. 6.
6) FRA II/4 n. 553 S. 123.
7) MG SS IX: Annal. Melic. S. 505, Cont. Claustr. II S. 617, Cont. Zwettl. II S. 542, Cont. Admunt. S. 586, Cont. Garst. S. 594, Hist. Crem. S. 664.
8) *toto anno illo moratus Jerosolimis circa natalem domini revertitur* MG SS IX S. 542.
9) Vgl. Juritsch, Babenberger S. 294. — BUB I n. 61 S. 81, n. 62 S. 82.
10) MG SS IX S. 548 und XVII S. 519. — BUB I n. 110 S. 145/37. — Meiller, BR S. 166 n. 82. — Mon. Boic. XII S. 398. — Juritsch, Babenberger S. 321.
11) MG Necr. V S. 14.
12) 1178 VI. 19 BUB I n. 54 S. 74/41.
13) GB Mödling, N.-Ö., vgl. Wretschko, Marschallamt S. 112. — Vgl. Brunner, Land und Herrschaft S. 107f.
14) BUB I n. 137 S. 177/19.
15) A. a. O. n. 152 S. 197/41. — Vgl. Lampel, Bl. Ldkde N.-Ö. VII S. 104.
16) BUB I S. 329a.
17) FRA II/11 n. 66 S. 78.
18) FRA II/11 n. 80 S. 91.

19) FRA II/11 n. 108 S. 114.
20) FRA II/11 n. 125 S. 127.
21) FRA II/11 n. 197 S. 182.
22) BUB I n. 184 S. 254/43.
23) BL Ldkde N.-Ö. VII S. 102 ff.
24) Wien XIII. Bezirk.
25) GB Mödling, N.-Ö. — FRA II/11 n. 80 S. 91.
26) GB Mödling, N.-Ö.
27) FRA II/11 und 125 S. 127 und n. 126 S. 127.
28) FRA II/11 n. 185 S. 171.
29) Meiller, BR S. 137 n. 203. — Huber, Österreich S. 399. — Juritsch, Babenberger S. 487.
30) MG SS IX Cont. Sancruc. I S. 620.
31) OG Gumpoldskirchen, GB Mödling, N.-Ö.
32) Wien XII. Bezirk.

32.

Hadmar II. von Kuenring-Weitra schenkt zwei Weingärten, ein Lehen und eine Hofstatt in Baden. *(1182 August 15. — 1215 November 11.)*

Liber privilegiorum 1246 n. 55 (B). — Verschollen.
Regest: Strobl, Mitropolis fol. 76ʳ aus B (C): Antiquissimus liber privilegiorum Sanctae Crucis ex archivo eiusdem monasterii n. 55.

C. Jtem privilegium n. 55 specificatum refert, Hadmarum (de Chunringen) eundem duas vineas in Baden et unum mansum ac unam curtem Sanctae Cruci contulisse sub authoritate octo vel duodecim testium.

Hadmar von Kuenring ist vermutlich Hadmar II. von Kuenring-Weitra, der urkundlich 1157 bis Juli 21 1218[1]) erscheint. Da er vor dem am 15. VIII. 1182[2]) erfolgten Tode seines Vaters Alberos III. von Kuenring nachweisbar selbständig keine Schenkungen vollzog[3]), ist 1182 VIII 15 der terminus a quo seiner Widmung an die Cisterce. Da aber am 11. XI. 1215[4]) das Kloster bereits drei Weingärten in Baden besaß[5])[6]), von denen der eine ca. 1180 durch Hugo von Merkenstein[7]) und die beiden übrigen durch Hadmar II. von Kuenring-Weitra an die Cisterce gelangten, ist 1215 XI. der terminus ad quem.

Weingartenbesitz zu Baden ist auch durch die erwähnte Vergleichsurkunde der Klöster Melk und Heiligenkreuz vom 11. XI. 1216[6]) bezeugt, die dortigen Grundholden durch das Gültenbuch von 1293/94[8]).

32. 1) Friess, Kuenring S. 34 ff.
2) FRA II/3 S. 65. — Friess, Kuenring S. 29.
3) Friess, Kuenring S. V, Regest n. 43, S. XI Regest n. 96.
4) Potthast, Regesta Pont. Rom. I n. 5006 S. 437.
5) Baden bei Wien.
6) FRA II/11 n. 36 S. 50: *in villa Baden tres vineas.*
7) Vgl. n. 29.
8) Gsell, Gültenbuch S. 37; Als einziger Mansus ist dort angegeben: *Jtem Heidenricus de Weihendorf de uno manso solvit dim. tal.*

33.

Hadmar II. von Kuenring-Weitra widmet einen Mansen in Ebreichsdorf. *(1182 August 15.—1217 Juni 18.)*

Liber privilegiorum 1246 n. 38 (B). — Verschollen.
Regest: Strobl, Mitropolis Fol. 76ʳ (C) aus B: Antiquissimus liber privilegiorum Sanctae Crucis ex archivo eiusdem monasterio n. 38.

C. Extat aliud privilegium num. 38 signatum de uno manso in Ebreichsdorff, quem contulit Hadmarus de Chunringen.

Da Hadmar III.[1]) und Hadmar IV.[2]) ihrer inneren Einstellung nach kaum für Schenkungen an Klöster in Betracht gezogen werden können[3]), ist Hadmar von Kuenring unserer Urkunde wohl Hadmar II. dieses Geschlechtes.

Bei vorliegender Widmung ist mit einer möglichen Verwechslung der Ortsnamen Ebreichsdorf[4]) und Ebersdorf[5]) zu rechnen. Nach Schäffers Notitia universalis[6]) schenkte Hadmar II. der Cisterce einen Mansen zu Ebersdorf, den heutigen Ebersdorfer Hof. Als Quelle diente ihm wahrscheinlich eines der beiden Traditionsbücher von 1246 oder 1251.

Die Ortsnamenverwechslung müßte allerdings durch Schäffer geschehen sein, der Ebreichsdorf mit Ebersdorf, das im ältesten Klosterurbar von 1293/94[7]) als *Ebersdorf* erscheint, gleichstellt. Im Privilegienbuch von 1246, das Strobl als Quelle diente, stand sicherlich Ebreichsdorf, oder, wenn Strobl die Ortsnamen-Bezeichnung modernisiert hat, *Eberreichsdorf*, wie es im ältesten Klosterurbar von 1293/94[8]) heißt, oder das 1120[9]) in einer Melker Urkunde erstmalig genannte *Eberrichesdorf*. Für zwei voneinander zu scheidende Widmungen Hadmars II. in Ebreichsdorf wie in Ebersdorf zeugt allerdings das Klosterurbar von 1293/94[10]), das den Besitz je eines Mansen in beiden Orten ausweist. Dafür spricht auch die Gebefreudigkeit Hadmars II., der der Cisterce außerdem Gültenbesitz in Baden[11]) übereignete und sein Hauskloster Zwettl reich mit Schenkungen bedachte[12]).

Als terminus a quo unserer Widmung in Ebreichsdorf dürfte der 15. VII. 1182, der Todestag Hadmars Vater Albero von Kuenring[13]) gelten, da Hadmar vor dessen Tode keine einzige nachweisbare Schenkung selbständig vollzogen hat[14]). Den terminus ad quem bietet 1217 VI. 18., der Tag des Aufbruches Herzog Leopolds VI. zur Kreuzfahrt[15]), an der Hadmar II. teilnahm und am 21. VII. 1218[16]) starb.

33. 1) 1204–31.
2) 1231–ca. 1250.
3) Friess, Kuenringer S. 53ff., 75ff.
4) Ebreichsdorf, GB, N.-Ö.
5) OG Dürnkrut, GB Zistersdorf, N.-Ö.
6) S. 267. Vgl. n. 40.
7) Gsell, Gültenbuch S. 101.
8) A. a. O. S. 75.
9) Keiblinger, Melk II/1 S. 795.
10) Gsell, Gültenbuch S. 75,101.
11) Vgl. n. 32.
12) Friess, Kuenringer S. 42, 45.
13) FRA II/3 S. 65. — Friess, Kuenringer S. 29.
14) Friess, Kuenringer, Regest n. 43 S. V; n. 96 S. XI.
15) FRA II/51 n. 83 S. 95. — Friess, Kuenringer S. 49.
16) A. a. O.

34.

Herbord von Landegg widmet a) Güter in Dippersdorf zu einer Pitanzstiftung. *(vor 1185 Dezember 15.)*

b) vor seinem Zuge nach Palästina im Gefolge Herzog Friedrichs I. einen in der Einöde bei Pfaffstetten gelegenen Weingarten. *(1196 Dezember 15.)*

Liber privilegiorum 1146 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Abschrift oder Regest: Strobl: Abbatia S. 73 aus B oder C: Ex duobus antiquis privilegiorum fastis. (D.)

a) Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod Herbordus de Landecke tradidit domino et fratribus in Sancta Cruce militantibus praedium quoddam in Dipoldtstorff serviens sex solidos et duos mansos et vineam eo scilicet tenore, ut nullus unquam abbatum vel cellerariorum habeat potestatem ipsum praedium et vineam in alios usus transferendi, sed, ut memoratis fratribus annuatim in annuntiatione dominica pane albiori et vino et piscibus quoque prout electoria poterunt inveniri, subserviatur. Ne autem praedium forte non sufficeret, vineam in Solitudine sitam, iurique suo, dum viveret retentam, adiunxit, ut si quid de praedio minus esset, de vinea ipse devote suppleret, post discessum autem suum vinea libere fratrum usibus deserviret. Hoc autem monimentum voluit conscribi, ut illud filii filiorum suorum aspicerent et voluntati suae minime contrairent. Factum est id coram quinque nominatis testibus[1]).

b) Postmodum autem Hierosolymam cum duce Friderico proficiscens ipsam quoque vineam nobis absolute delegavit in die natalis domini coram quindecim testibus.

Auf Grund der von Weiss veröffentlichten Urkunde[1]) fällt die Schenkung der Güter in Dippersdorf durch Herbord von Landegg in die Zeit des Abtes Heinrich I. Der terminus ad quem ist sein Todestag, der 25. XII. 1185.

Herbord von Landegg[2]) erscheint in den Babenberger Urkunden zwischen 1188 und 1210[3]) einige Male als Zeuge. Zwischen 1195 und anfangs 1197[4]) schenkt er beim Eintritt seiner Tochter zu Klosterneuburg dorthin mehrere Benefizien.

Seine Weingartenschenkung in der Einöde fällt auf das Weihnachtsfest, das dem Aufbruche des Babenberger Herzogs Friedrich I. zur Kreuzfahrt ins Heilige Land vorausgeht. Es ist dies das Weihnachtsfest des Jahres 1196[5]).

Vor seiner Pilgerfahrt nach Santiago de Compostella in Spanien widmet Herbord von Landegg mit Zustimmung seines Schwiegersohnes Irnfrid der Cisterce einen Weingarten am Kaltenberg bei Vöslau[6]). Zuvor hatte er auf die *advocatia et omne ius advocati* hinsichtlich seiner Schenkungen zu Dippersdorf und Einöde verzichtet[7]). Dieser Verzicht und die Schenkung eines Weingartens am Kaltenberg fallen zwischen den Beginn der Regierung des Abtes Werner von Heiligenkreuz[8]) ca. 1203 und dem Tode Herbords von Landegg nach dem Jahre 1210.

Im ältesten Klosterurbar von 1293/94[9]) erscheint die Schenkung in Dippersdorf[10]) nicht auf. Der Weingartenbesitz in der Einöde bei Pfaffstetten[11]) findet sich in der Vergleichsurkunde[12]) der Klöster Melk und Heiligenkreuz verzeichnet.

34. [1]) FRA II/11 n. 34 S. 47: *tempore domini Hainrici abbatis Sanctae Crucis.* Vgl. wegen des Todestages Watzl, Heiligenkreuz n. 6.

[2]) Landegg, GB Ebreichsdorf, N.-Ö.

[3]) 1188 V. 31. BUB I n. 73 S. 100/27f. — 1203 III. 28 A. a. O. n. 137 S. 177/21. — 1209 IV. 7 A. a. O. n. 167 S. 222/43. — 1210 XI. 1 A. a. O. n. 175 S. 234/32.

[4]) FRA II/4 n. 436 S. 94.

[5]) Der Aufbruch Friedrichs I. in den Kreuzzug erfolgte im April 1197 (Juritsch, Babenberger S. 353). Am 26. April 1197 urkundete der Herzog zum letzten Male auf österr. Boden in Sollenau bei Wiener Neustadt für Wilhering (BUB I n. 100 S. 134).

[6]) Vöslau, GB Baden, N.-Ö.

[7]) FRA II/11 n. 34 S. 47.

[8]) Watzl, Heiligenkreuz n. 34.

[9]) Gsell, Gültenbuch S. 150.

[10]) Dippersdorf, GB Ravelsbach, N.-Ö.

[11]) Pfaffstetten, GB Baden, N.-Ö.

[12]) FRA II/11 n. 36 S. 49.

35.

Rapoto von Tribuswinkel übergibt beim Begräbnis seiner Gemahlin N. von Sparbach dem Kloster ein Gut in Wienersdorf. *(ca. 1185–1202)*

Liber privilegiorum 1251 n. 140 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 111 n. 6 (aus C) (D). — Schäffer, Notitia universalis S. 157 vermutlich aus C (E).

D. Rapato de Tribanswinckl, cum apud nos suam uxorem de Sparwarbach, nostra opinione Mechthildim de Schnepfenstein, inhumaret, contulit nobis unum praedium in Windischendorff, secundum dictum librum sub numero 140 specificatum.

E. Winersdorff, olim etiam Windischendorff, cum molendino adiacente. Jn hoc loco monasterium ab antiquo habuit et de facto possidet novem subditos, quorum quidem sequentibus modis ad illam devenerunt. Rapoto de Tribuswinckl, cum coniugem suam de Sparberbach apud nos sepeliret, contulit nobis praedium in Windischendorff.

Rapoto von Tribuswinkel[1]) begegnet erstmalig als Zeuge ca. 1185[2]) gemeinsam mit seinen Brüdern Meinhart und Albero in einer Klosterneuburger Tradition, später ca. 1196[3]) in jener Urkunde, laut der Adelheid von Sparbach die Kirche daselbst von der Mutterkirche Alland trennt und vor 1202[4]) als Salmann bei der Übergabe eines Weingartens der Brüder Wichard und Ulrich von Gaaden an die Cisterce Heiligenkreuz[4]). Damit dürfte auch unsere Schenkung zu Wienersdorf[5]) zeitlich umrissen sein, ca. 1185–1202.

Strobl[6]) identifiziert Rapotos Gemahlin irrtümlich mit jener Mechthild von Schnepfenstein-Sparbach, die erst ein gutes Jahrhundert später als *Machthild, herrn Leupolten witib von Snephenstein* 1311 V. 23/29.[7]) und 1311 V. 30.[8]) in zwei Heiligenkreuzer Urkunden begegnet. Unsere N. von Sparbach ist wahrscheinlich als leibliche Schwester jenes *Prunricus de Sparwerspach* zu betrachten, der ca. 1186[9]) im Zeugenkatalog einer Klosterneuburger Tradition sich findet. Adelheid, die Gründerin der mittelalterlichen Pfarre Sparbach, muß gleichfalls zur Verstorbenen in verwandtschaftlicher Beziehung gestanden haben[10]).

Abt Schäffer lokalisiert unsere Schenkung nach Wienersdorf: *Winersdorff, olim etiam Windischendorff.* Diese Gleichstellung hat Verwirrung gestiftet. Von Schäffer übernahm sie Strobl, von beiden der Verfasser des Artikels in der kirchlichen Topographie[11]), dann Koll[12]) und Keiblinger[13]). Letzterer äußert bereits berechtigten Zweifel an dieser Gleichstellung. Tatsächlich ist auch der Ortsname Windischendorf für Wienersdorf eine vollständige Erfindung des Abtes Schäffer, der damals (1671) die noch fluktierende Ortsnamenform Wienersdorf — Wünschdorf eigenmächtig auf ein ursprüngliches Windischendorf zurückführte, die sich in keiner urkundlichen Quelle der Cisterce Heiligenkreuz erweisen läßt. Die Geschichte bietet im Gegenteil für die Entstehung dieses Ortsnamens folgendes Bild: 1287 XII. 6.[14]) *Winsdorf,* 1293/94[15]) *Wintsdorf,* 1388[16]) *Wyntzdorf.* Eine umfassende Skala dieses Ortsnamens gewährt das Grundbuch *Trässkirchen*[17]) mit verschiedenen Gewähreintragungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert:

1430: *Bynsdorf*[18]) 1499: *Windsdorf*[19]) 1507: *Windtstorff*[20])
1514: *Wintzdorf*[21]) 1524: *Wimdtstorff*[22]) 1534: *Winschdorf*[23])
1546: *Winschdorf*[24]) 1565: *Windtstorff*[25]) 1589: *Winstorf*[26])
1591: *Wienstorff*[27]) 1601: *Winerstorff*[28]) 1612: *Wünschdorf*[29])
1628: *Wiennstorff*[30]) 1631: *Wünschdorf*[31]) 1675: *Wünschdorff seu Wünersdorf*[32]). Abt Schäffer bildet nun aus Wünschdorf irrtümlich *Windischendorff.*

35. [1]) GB Baden, N.-Ö.
[2]) FRA II/4 n. 544 S. 120.
[3]) FRA II/11 n. 22 S. 29.
[4]) Vgl. n. 56.
[5]) OG Traiskirchen, GB Baden, N.-Ö.
[6]) Castrosolium S. 111.
[7]) FRA II/16 n. 32 S. 29.
[8]) FRA II/16 n. 34 S. 30.
[9]) FRA II/4 n. 374 S. 77.
[10]) FRA II/11 n. 32 S. 29.
[11]) IV S. 21 und 303.
[12]) Heiligenkreuz S. 66 und 185.
[13]) Melk II/1 S. 441, Anm. 1.
[14]) FRA II/11 n. 281 S. 254.
[15]) Gsell, Gültenbuch S. 43.
[16]) Urbar f. 92. Archiv Heiligenkreuz R. 14f. XXVIII n. 1.
[17]) R. 30 f. IX. n. 3.
[18]) Fol. 72r
[19]) Fol. 88r
[20]) Fol. 91v
[21]) Fol. 94v
[22]) Fol. 101r
[23]) Fol. 110v
[24]) Fol. 121r
[25]) Fol. 136r
[26]) Fol. 153r
[27]) Fol. 155r
[28]) Fol. 172r
[29]) Visitationsbericht R. 10f. I n. e.
[30]) Grundbuch über Pfaffstetten Bb 1615/78 Fol. 127 R. 27 f. XX n. 5.
[31]) A. a. O. Fol. 192.
[32]) R. 31 f. I n. 4.

36.

Hirzo aus Achau schenkt mit seiner Frau und seinen Kindern den von ihm am Aichberg bei Gumpoldskirchen um fünf Talente erkauften Weinberg.

1186

Liber privilegiorum 1246/47 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 41 aus B oder C (D). Pervetusti duo privilegiorum libri.

Quibus duobus nobilioribus benefactoribus (Hugone de Lanzendorff et Hugone de Molanstorff) accedit et tertius ratione status minus nobilis patronus scilicet quidam rusticus Hirzo de Aichowe dictus, qui emens unam vineam circa Gumpoldtskürchen in loco Aichberg titulato pro 5 talentis eandem in manus Marquardi abbatis, cum primo abbas crearetur, coram uxore et liberis suis ac tribus testibus contradidit.

Abt Marquard wurde 1186 Nachfolger des Abtes Heinrich I. (1148—1185) und regierte bis 1203[1]). Die Zeitangabe „*cum primo abbas crearetur*" besagt nicht — wofür auch alle urkundlichen Belege fehlen — daß Marquard zweimal Abt in Heiligenkreuz war, sondern daß diese Schenkung im ersten Jahre seiner Regierung vollzogen war. Es ist nach *primo* das Wort „anno" zu ergänzen, *cum primo anno abbas crearetur*. Die Schenkung fällt somit in das Jahr 1186.

Hirzo von Achau[2]), der dem bäuerlichen Stande angehörte, ist urkundlich nicht faßbar. Ein Weingarten „Aichperger" in Gumpoldskirchen[3]) erscheint zwar 1293/94[4]) im Klosterbesitz. Da er aber in der Urkunde 1216 November 11.[5]) unter den zehentfreien Weingärten des Klosters fehlt, kann er mit obigem nicht identisch sein.

36. 1) Xenia Bernardina III. S. 57. — Watzl, Heiligenkreuz n. 7.
2) GB Mödling, N.-Ö.
3) GB Mödling, N.-Ö.
4) Gsell, Gültenbuch, S. 47, 48, 72.
5) FRA II/11 n. 36, S. 49.

37.

Mathilde von Dobra wählt ihr Begräbnis im Kloster und widmet durch die Hand ihrer Mutter zwei Güter zu Felsenberg. *(1186–1251)*

Liber privilegiorum 1251 n. 147 (C). Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 111 n. 4 aus C. (D.)

Anticipative, ut apud nos domina Mathildis de Dobrahe suae quietis locum obtineret, contulit nobis in manu matris duo praedia in Volsenperge iuxta eundem proxime specificatum codicem sub numero 147mo.

Da Mathilde von Dobra[1]) urkundlich ansonst nicht greifbar ist, ist der terminus a quo dieser Schenkung das erste urkundliche Auftreten der Ministerialen von Dobra[2]) 1186 und der terminus ad quem die Anlage des jüngeren Traditionsbuches 1251.

Die Tatsache dieser Schenkung scheint auch eine am 8. September 1271[3]) zu Heiligenkreuz ausgestellte Tauschurkunde zu bestätigen, nach der das Kloster Lehen in Niedersulz[4]) gegen zwei Mansen in Felsenberg[5]) von Ortlieb von Goggatsch eintauscht.

37. 1) Ruine am Kamp, GB Zwettl, N.-Ö. — Wissgrill, Adel 2 S. 268. — Topogr. N.-Ö. 2 S. 302ff. — Adler, Monatsblatt 2 S. 62ff.
2) Wissgrill, Adel 2, S. 268.
3) FRA II/11 n. 193 S. 178.
4) GB Zistersdorf, N.-Ö.
5) GB Allentsteig, N.-Ö.: *pro duobus mansis in Volsenperge.*

38.

1. Hugo von Lanzendorf schenkt drei und ein halbes Lehen zu Drösing.
2. Hugo von Molansdorf eine Hofstatt zu Pfaffstetten.
(1187 Jänner 31. oder ca. 1197–1203)

Liber privilegiorum 1246 (B). — Verschollen.
Liber privilegiorum 1251 (C). — Verschollen.
Regest: Gültenbuch 1293/94 fol. 30 aus B oder C (D). — Strobl, Abbatia S. 41 aus B oder C (E).

E. Beneficia itaque, quae passim sub indeterminato tempore in manus Marquardi ad usum suorum fratrum fuerunt tradita, pervetusti duo privilegiorum testantur libri sequentes habuisse mecaenates, nimirum Hugonem de Lanzendorff et Hugonem de Molanstorff, ubi primus tres et dimidium mansum dicitur in Trezingen nobis delegasse, secundus autem unam curtem in Pfaffstetten fortassis adhuc inter plerasque inibi subditas domus praeexistentem.

Beide Schenkungen fallen in die Regierungszeit des Abtes Marquard (1186–1203)[1]) und scheinen am gleichen Tage erfolgt zu sein. Koll[2]) läßt sie am Weihetage der romanischen Klosterkirche am 31. I. 1187[3]) vollzogen werden. Bei der Annahme dieses Termines könnte vielleicht Hugo von Lanzendorf mit jenem gleichnamigen Zeugen von Lanzendorf[4]) gleichgestellt werden, der schon 1162[5]) in dieser Eigenschaft bei der Übergabe des Waldes Wurmbrand an das Kloster Lambach durch Wichard von Gaaden-Arnstein erscheint. In diesem Falle wäre Hugo von Molansdorf mit jenem Hugo von Molansdorf[6]) zu identifizieren, der unter den Herzogen Leopold V. und Friedrich I. zwischen 1177–98[7]) begegnet. Gsell[8]) hingegen sieht in Hugo von Molansdorf jenen gleichnamigen Ministerialen von Möllersdorf, der als Sohn Leopolds des Älteren, des Schenken, und als Bruder Leopolds des Jüngeren, des Schenken von Möllersdorf zwischen 1197 und 1209[9]) wiederholt genannt wird. Ein ihm zeitgenössischer Hugo de Lanzendorf[10]) läßt sich m. W. quellenmäßig nicht belegen.

Der klösterliche Besitz zu Drösing[11]) des Gültenbuches von 1293/94[12]) ist jüngeren Datums und geht auf vorliegende Schenkung nicht zurück. Über den ursprünglichen Aribonen, später Babenberger Besitz in diesem Orte, sind wir durch Bednar[13]) unterrichtet.

Die Schenkung zu Pfaffstetten[14]) findet im Gültenbuch von 1293/94[15] ihre urkundliche Bestätigung. Nach Schäffer[16]) besaß Heiligenkreuz 1671 in Pfaffstetten 67 untertänige Häuser.

38. 1) Xenia Bernardina III. S. 57. – Watzl, Heiligenkreuz n. 7.
2) Heiligenkreuz S. 87. – Vgl. Keiblinger, Melk II/1 S. 425.
3) MG SS XI S. 618.
4) GB Mistelbach, N.-Ö.
5) BUB I n. 32 S. 47/30.
6) Möllersdorf, OG Traiskirchen, N.-Ö.
7) FRA II/4 n. 382 S. 80; n. 435 S. 94. – UBoE I. S. 692 n. 221; S. 694 n. 222. – BUB I n. 94 S. 129/7f. – Topographie N.-Ö. 6 S. 788b.
8) Gültenbuch S. 31.
9) BUB I S. 312c. – Meiller, BR S. 123/155. – Topographie N.-Ö. 6 S. 788b.
10) Ober-Lanzendorf, OG Maria-Lanzendorf, GB Schwechat oder auch Lanzendorf, GB. Mistelbach, N.-Ö.
11) Drösing, GB Zistersdorf, N.-Ö.
12) Gsell, Gültenbuch S. 114.
13) Jb. Ldkde N.-Ö. 22 S. 412ff.
14) GB Baden, N.-Ö.
15) Gsell, S. 30: *Jtem dominus Wernhardus habet dimidium mansum ibidem, qui solvit nobis dimidium talentum. Hoc est remedium domini Hugonis de Molanstorf.*
16) Notitia universalis S. 117ff.

39.

Hartung von Schönau schenkt der Cisterce, in der er das Ordenskleid nimmt und begraben wird, je ein Gut zu Leobersdorf und Schmidbach.

(Nach 1187 März 18.)

Liber privilegiorum 1251 n. 104 und n. 105.–Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 109 n. 7 aus C (D).

Hartungus de Schonowe prius habitum apud nos suscipiens tandem etiam hic sepelitur, iuxta super nominati libri testimonium sub numero 104 et 105 examinandum, ubi secundum primum unum praedium in Liubartsdorff et alterum in Schmidtbach secundum alterum numerum nobis contigit.

Hartung von Schönau a. d. Triesting[1]) begegnet im Klosterneuburger Traditionsbuch und übereignet dorthin ca. 1179[2]) mit seinen beiden Söhnen Heinrich und Konrad zwei

Lehen zu Gainfarn[3]) und erscheint kurz darauf als Zeuge[4]). Er dürfte mit jenem *Hartwich de Sconawe* identisch sein, den wir am 19. IV. 1182[5]) als Zeuge beim Begräbnis der Gemahlin Heinrichs I. von Mödling, Richsa, in Klosterneuburg treffen. Ebenso begegnen wir ihm am 18. III. 1187[6]) in jener Versammlung zu Sollenau, in der Herzog Leopold V. der Cisterce die niedere Gerichtsbarkeit über Münchendorf[7]) verleiht und ist, wie man mit Recht annehmen kann, Zeuge der Schenkung des Besitzes Baumgarten a. d. March[8]) an das Kloster. Hernach müssen beide Schenkungen zu Leobersdorf und Schmidbach erfolgt sein. Ob Hartung von Schönau mit jenem Konversen Hartung von Heiligenkreuz identisch ist, der zur Zeit des Abtes Marquard (1185–1203) lebte, läßt sich nicht feststellen[9]).

Liubartsdorff, das heutige Leobersdorf[10]), wurde 1259[11]) gegen Besitz zu Kaltengang[12]) vertauscht.

Der Heiligenkreuzer Besitz zu Schmidbach, der nach der Schenkung an das Kloster seinen Namen mit Münichhofen[13]) vertauschte, läßt sich bis ins 16. Jahrhundert urkundlich erweisen. Ca. 1240[14]) begegnet das Gut als Burgrechtslehen der Cisterce. Damals bestätigte ein gewisser *Holtzmann*, daß er gegen eine Zahlung von 12 Talenten seinen Ansprüchen auf das *praedium in Smidbach* zu Gunsten der Abtei entsagt habe. 1250[15]) verleiht Abt Berthold den Hof in Smidbach, den *Chunrad Holzmann* bei seinem Eintritte in das Kloster diesem vergabt hatte, einem *Fridricus de Smidbach* nach Burgrecht. Das Gültenbuch von 1293/94[16]) weist einen Jahresdienst von einem Talente zu *Smidbach* aus. Am 29. IV. 1302[17]) vergleicht sich *Otte der Smidwech* zu Klosterneuburg mit Heiligenkreuz wegen rückständigen Dienstes betreffend einen Hof *der leit pei dem Smidwach, der do haizzet der Mvnichhof*. 1380 Februar 8.[18]) verkauft Rudolf *der Smidbeckh* seinen Hof zu *Münichhofen*, den er zu Burgrecht besessen, um 40 Pfund Wiener Pfennige an Heiligenkreuz. Von nun an ist das Burgrechtlehen aufgelöst. Im Grundbuch von 1388[19]) begegnen in *Münichhoffen prope Peylstain* drei bäuerliche Grundholden mit einem Jahresdienst von 4 Pfund, 6 Schillingen und 4 Denaren. Das Großurbar der Cisterce von 1431[20]) und das Grundbuch über die Waldmark von 1431[21]) wie das Pan-Punktenbuch von 1431[22]) weisen zwei Bauernlehen mit einem Dienste von 4 Pfund Pfennigen aus. Die beiden Holden finden sich noch 1520–25 im *Register durch Wienner-Waldt*[23]). Unter dem Abte Hieronymus Faigl von 1536–43 wird der Gültenbesitz zu *Munichhoffen* mit dem Streubesitz zu Karlstetten[24]) an *Herrn Sebald Pögl* verkauft[25]).

39. 1) GB Baden, N.-Ö.
2) FRA II/4 n. 555 S. 123.
3) GB Baden, N.-Ö.
4) FRA II/4 n. 557 S. 124.
5) FRA II/4 n. 560 S. 125.
6) BUB I n. 68 S. 94/20.
7) GB Ebreichsdorf, N.-Ö. – BUB I n. 68 S. 94/20.
8) GB Gänserndorf, N.-Ö. – BUB I n. 68a S. 280.
9) Strobl, Castrosolium S. 129. – Watzl, Heiligenkreuz n. 12.
10) GB Baden, N.-Ö.
11) *Heidenricus miles de Paden* (FRA II/11 n. 149 S. 144).
12) Neill, BL. Ldkde N.-Ö. 17 S. 359. – Grund, Veränderungen, S. 109.
13) OG Kälberhart, GB Mank, N.-Ö.
14) FRA II/11 n. 44 S. 104.
15) FRA II/11 n. 144 S. 120. – Watzl, Heiligenkreuz n. 78.
16) Gsell, Gültenbuch, S. 58.
17) FRA II/16 n. 10 S. 9.
18) FRA II/16 n. 293 S. 336.
19) fol. 12 Archiv Heiligenkreuz, R. 14f. XXVIII n. 1.
20) fol. 288 Altvater, R. 14 f. XXVIII n. 3.
21) fol. 185 R. 14 f. XXVIII n. 4a.
22) fol. 196 R. 14 f. XXVIII n. 5.
23) fol. 6 R. 89 f. XII n. 14.
24) GB St. Pölten, N.Ö.
25) Klostervisitationsprotokoll von 1544. R. 10 f. II. und 17.

40.

Hadmar II. von Kuenring-Weitra widmet einen Mansen in Ebersdorf.

(ca. 1187 bis ca. 1217)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 267 (D), ohne Quellenangabe, vermutlich aus B oder C.

Item Hadmarus de Chunring unum mansum in Eberstorff nobis contulit.

Abt Schäffer bringt vorliegendes Regest bei der Darstellung der rechtsgeschichtlichen Voraussetzung des Gültenbesitzes (26 Grundholden) in *Ebersdorff pagus*[1]) und verlegt somit auch obige Schenkung dorthin, obgleich er auch berichtet, Abt Wilhelm Lutifugl hätte 1524 Dorf und Hof zu Ebersdorf von Wolfgang von Neudeck auf Schloß Wildegg angekauft: *Anno 1524 abbas Guilielmus a domino Wolfgango de Neudek in Wildek hunc pagum Eberstorff dictum una cum curia ibidem emit*[2]). Das älteste Klosterurbar 1293/94 bezeugt ebenfalls einen mittelalterlichen Streubesitz in Ebersdorf[3]). Daß unser Ebersdorf aber trotzdem gegen Gsell nicht Ebersdorf an der Thaya[4]) oder gegen Winter[5]) Klein Ebersdorf sein kann, erweisen die mittelalterlichen Klosterurbare.

Nach dem Urbar von 1293/94[3]) diente die Hube zu Ebersdorf jährlich ein halbes Pfund Pfennige und zur Erntezeit zwei Kastenmut Weizen. Die Bemerkung *Jste mansus pertinet ad portarium* gestattet die Annahme, daß es sich um eine Brotstiftung für Pilger und Arme an der Klosterpforte handelt[3]). Das Urbar von 1388[6]) weist ebenfalls einen Dienst von einem halben Pfund Pfennige und zwei Kastenmut Weizen aus und lokalisiert Ebersdorf neben das abgekommene Schönstraß nächst Hausbrunn-Altlichtenwarth[7]), in das *officium Sultz*[8]). In den Urbaren von 1435[9]), 1436[10]) und 1455[11]) ist Ebersdorf im klösterlichen Gültenbesitz wiederum neben Schönstraß in das Amt Niedersulz gelagert, der *mansus* in zwei Halblehen geteilt, deren jedes 60 Pfennige und 26 Metzen Weizen[12]) zinst. Ein Halblehen ist an *Wolfgang Rumhatter* und eines an *Philipp Halbpfaff* vergabt. Das Grundbuch von 1435 nennt unter den drei Dorffluren ein Feld *gegen Tresing*[13]). Somit dürfte Ebersdorf des ältesten Urbares mit jener gleichnamigen Ortschaft im Amte Niedersulz identisch sein, da die topographische Bezeichnung der Ackerflur *gegen Tresing* sicherlich für das verödete Ebersdorf, heute Ebersdorfer Hof[14]), das noch im 15. Jahrhundert nachweisbar zur Pfarre Drösing[15]) gehörte, spricht, das zwei Wegstunden von Niedersulz entfernt ist.

Nach Dopsch[16]) hatte sich bereits im 13. Jahrhundert *Rumhardus de Zistersdorf*, ein Dienstmann Alberos von Kuenring, in Gemeinschaft mit seinem Neffen neun landesherrliche Lehen zu Ebersdorf widerrechtlich angeeignet.

Nun begegnet in den genannten Urbaren und Grundbüchern von 1435, 1436 und 1455 ein *Wolfgang Rumhatter*, vielleicht ein späterer Nachkomme des genannten Ministerialen von Zisterdorf. Diese Annahme gewinnt Wahrscheinlichkeit durch zwei Lehensreverse österreichischer Herzoge, denn ca. 1429[17]) belehnt Albrecht V. *Wolfgang den Czisterstorffer* mit fünf Pfund sechs Schillingen Gülten zu Ebersdorf in Dresinger Pfarre gelegen und am 19. Juni 1455[18]) stellt Herzog Ladislaus unter gleichen Umständen einen Lehensbrief aus. Der Heiligenkreuzer Lehensträger *Rumhatter* dürfte also mit dem *Zistersdorfer* identisch sein. Somit weist auch das Lehensverhältnis wie der Grunddienst und Flurname auf das verödete Ebersdorf an der Straße Dürnkrut, Inzersdorf, Zistersdorf. Kuenringer Besitz in Zisterdorf, dem Nachbarorte von Ebersdorf, ist bereits für 1160[19]) bezeugt. Ebersdorf aber verschwindet ca. 1500 mit Schönstraß aus den Urbaren.

Hadmar von Kuenring dürfte mit Hadmar II. von Kuenring-Weitra[20]) (1157—1218) identisch sein, da Hadmar III. (1204—1231) und Hadmar IV. (1231—ca. 1250) ihrer inneren Einstellung nach kaum für Schenkungen an Klöster in Betracht gezogen werden können[21]).

Als terminus a quo für obige Widmung wäre etwa die Schenkung des Dorfes Niedersulz an das Kloster durch Herzog Leopold V. anzusprechen. In deren Gefolge wäre vielleicht die Schenkung von Ebersdorf anzusetzen. Da Niedersulz sowohl 1196 April 23.[22]) wie auch 1210 Jänner 31.[23]) stets vor Baumgarten[24]) genannt wird, dürfte die Schenkung

von Niedersulz vor der Baumgartens vor 1187 März 18.[25]) erfolgt sein. Der terminus a quo für die Widmung Ebersdorf wäre daher mit ca. 1187 anzusetzen. Den terminus ad quem bietet 1217 Juni 18.[26]), der Aufbruch Herzog Leopolds VI. zur Kreuzfahrt, an der Hadmar von Kuenring teilnahm und am 21. Juli 1218[27]) starb.

40. 1) Klein Ebersdorf, OG Wetzleinsdorf, GB Korneuburg, N.-Ö.
2) Schäffer, Notitia universalis S. 266.
3) Gsell, Gültenbuch S. 101.
4) GB Laa a. d. Thaya, N.-Ö.
5) N.-Ö. Weistümer II S. 18.
6) Archiv Heiligenkreuz R. 14 f. 28 n. 1 fol. 147v.
7) GB Poysdorf, N.-Ö. — Vgl. Neill, Bl. Ldkde N.-Ö. 15 S. 352.
8) Amt Niedersulz, GB Zistersdorf, N.-Ö.
9) R. 41 f. 8 n. 4 fol. 19r.
10) R. 41 f. 8 n. 6 fol. 299v.
11) R. 41 f. 8 n. 7 fol. 74r.
12) = ½ Pfund Pfennige und 2 Kastenmut Weizen.
13) Drösing, GB Zistersdorf, N.-Ö.
14) OG Dürnkrut, GB Zistersdorf.
15) Neill, BL. Ldkde N.-Ö. 17 S. 331 ff. — Notizenblatt 4 S. 341.
16) Urbare S. 81/326.
17) Notizenblatt 8 S. 399.
18) Notizenblatt 4 S. 431. — Bl. Ldkde N.-Ö. 17 S. 333.
19) FRA II/3 S. 54 ff. Vgl. Bednar, Jb. Ldkde N.-Ö. 22 S. 405 f.
20) Friess, Kuenringer S. 34 ff.
21) Vgl. 20.
22) BUB I n. 96 S. 131.
23) FRA II/11 n. 32 S. 41.
24) a. d. March, GB. Gänserndorf, N.-Ö.
25) BUB I n. 68a S. 280.
26) FRA II 51 n. 83 S. 95 Friess, Kuenringer S. 49. — Tangl, AÖG 76 S. 322.
27) Vgl. 26.

41.

Herzog Heinrich der Ältere von Mödling schenkt dem Klosterspitale das Bergrecht zweier Weingärten in Sooss. *(1187–1223)*

Liber privilegiorum 1251 (C). — Verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 42 aus C: Magnus liber privilegiorum ex membrano (D).

In magno libro privilegiorum ex membrano invenitur Henricum de Medlico ad subsidium pauperum, sunt formalia, qui manent in hospitali in domo Sanctae Crucis, tradidisse pro carratha vini et pro remedio animae suae ius montis, quod vulgo dicitur pergrecht, duarum vinearum in Sazze.

Vorliegende Schenkung ist wohl Heinrich d. Ä. von Mödling und nicht seinem gleichnamigen Sohne zuzuschreiben, der auch die Mönchsinfirmarie mit Gütern[1]) bedacht hatte. Obige Vergabung ist wahrscheinlich mit der Gründung des Armenspitales innerhalb der Klostermauern in Zusammenhang zu bringen, das ca. 1187 Wichard von Zebing gegründet hatte[2]). Damit ist 1187 der terminus a quo und das Todesjahr Herzog Heinrichs d. Ä. 1223 der terminus ad quem dieser Stiftung.

Die sechs vineae zu Sazze[3]) der Urkunde vom 10. November 1216[4]) sind ausnahmslos Eigen und nicht Bergrechtsweingärten. Bergrechtsweingärten in Sooss fehlen auch im ältesten Klosterurbar[5]).

41. 1) BUB I n. 89 S. 122.
2) Am 27. Februar 1187 weihte der Kardinallegat Theobald von Ostia und Velletri in der Klosterkirche einen Kreuzaltar (MG SS XI S. 618). Wahrscheinlich vollzog Wichard von Zebing seine Lichtstiftung zu diesem bei oder doch bald nach seiner Weihe (FRA II/11 n. 18 S. 26). Die damit verbundene Schenkung ist — nach Weiss 1190—1210 — auf Grund obigen Weiheberichtes unmittelbar nach dem 27. Februar 1187 anzusetzen. Die Gründungsurkunde des Armenspitales (FRA II/11 n. 19 S. 27) und die Lichtstiftungsurkunde stammen vom selben Schreiber und ihre Zeugenliste ist vollkommen identisch. Aus diesem Grunde ist die Gleichzeitigkeit der in beiden Urkunden berichteten Rechtsgeschäfte erwiesen und die Gründung des Laienspitales mit 1187 nach Februar 27 anzusetzen. (Vgl. Watzl, H. Sancta Crux 13 n. 3 S. 16.)
3) Sooß, GB Baden, N.-Ö.
4) FRA II/11 n. 36 S. 49.
5) Gsell, Gültenbuch.

42.

N. von Merkenstein erwählt ihr Begräbnis im Kloster Heiligenkreuz und schenkt ein Talent jährlicher Einkünfte von Neubruchäckern im Dorfe Hipples.

(1187—1251)

Liber privilegiorum 1251 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 112 n. 9 aus C (D).

Domina de Merckenstein, quam nos nunc Crescentiam (ob sui nominis respectu nostri ignorantiam) appellamus, eligens sepulturam in ecclesia S. Crucis, redditus unius talenti nobis de agris novalibus in villa Hipplens ordinasse, scimus iuxta saepe citatum librum.

N. von Merkenstein1), der Strobl den fingierten Namen Crescentia gibt, ist entweder die Gemahlin eines der vier Brüder Ortwin, Hugo, Ulrich oder Wichard von Merkenstein, die urkundlich 1187 März 18.2) auftreten oder jenes Albero von Merkenstein, der als Zeuge in der zweiten Stiftungsurkunde der Cisterce Lilienfeld vom 13. April 12093) erscheint oder des Konrad, Ritter von Merkenstein, der 1219 November 3.4) in einem Entscheid Herzog Leopolds VI. für die Kanonie St. Georgen an der Donau als Zeuge begegnet. Der terminus a quo dieser Schenkung ist somit 1187 und der ad quem die Anlage unseres Traditionsbuches 1251.

Der Gültenbesitz des Klosters Heiligenkreuz zu Hipples5) kommt im Gültenbuch von 1293/946) nicht mehr vor. Er muß daher bald wiederum abgestoßen worden sein.

42. 1) Ruine, GB Baden, N.-Ö.
2) BUB I n. 68 S. 94/14/21.
3) A. a. O. n. 168 S. 226/4.
4) Notizenblatt I S. 79. — Vgl. Topographie N.-Ö. 6 S. 517a, 518b.
5) GB Mistelbach, N.-Ö.
6) Gsell, Gültenbuch S. 3ff.

43.

Herzog Leopold V. stellt den unrechtmäßig entzogenen Rohr- oder Waasen-Kogel wieder zurück. *Mautern, 1188 Mai 31.*

Vorliegendes Regest fußt auf zwei inhaltlich verschiedenen Originalurkunden vom gleichen Tage und gleichem Ausstellungsorte.

Orig. A 1 (verschollen): Restitution der dem Kloster gewaltsam geraubten Schafe und Gegenstände, wie des Rohr- oder Waasenkogels mit dem umliegenden Walde durch Herzog Leopold V. —

Orig. Pg. (A 2) Archiv Heiligenkreuz[1]*): Restitution des dem Kloster von einem herzoglichen Ministerialen entzogenen Gutes Rohr durch Herzog Leopold V.*
Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 62 (D) aus B oder C: Ex privilegiorum et librorum combinationibus.

Collem quoque, qui Rohr vel Waasen Kogl dicitur, cum silva circumiacente et agnis rebusque ecclesiae violentia iniusta direptum, iudicario ordine restituit (Leopoldus dux) et ab ecclesiae possessionibus numquam in perpetuum segregandum privilegio sancivit. Sunt autem isti termini eiusdem privilegii: per ascensum viae, quae vulgo Rohrenweg dicitur, usque ad semitam exeuntem de Wildekke et ducentem ad semitam venientem de Louppe et per eandem semitam in Sulze et per descensum ripae, quae vocatur Medelich, usque ad praedictam viam quam Rohrenweg nominavimus. Huius rei testes sunt: Ulricus de Gadme et filius eius Wichardus, Ortholfus de Kürchstetten etc.

Extat et aliud privilegium eiusdem ducis ubi prohibetur ne quisquam in hoc loco Rorech habeat facultatem aedificandi castellum. Datum anno domini 1188 secundo kalendas iunii in Mutern, regnante imperatore Friderico, feliciter amen.

Das predium *Roreh* oder *Rorech* ist identisch mit dem *Rohrberg* oder *Sulzer Berg*, der *collis Rohr* oder *Waasen Kogel* hingegen mit dem im Zentrum dieses Gutes liegenden *Rohrkogel*[2]). Da unser Regest Schafe als Raubgut erwähnt, war dieses Prädium ein Annex der Klostergrangie Sulz, die uns 1185[3]) und 1187[4]) in den päpstlichen Privilegien für Heiligenkreuz begegnet. Das klösterliche Urbar von 1388 bezeugt das *praedium in Roreh* mit dem *pratrum adiacens* als Pachtgrund[5]). Das Grundbuch über die Waldmark von 1431 bringt unter den Gehölzern der Cisterce den *Rarperkch* an *des hertzogenambt rigel gelegen zwischen Sültzt und Wildegk mit der Rarwis*[6]), dem Waasen, nach dem der Rohr Kogel auch Waasen Kogel genannt wurde.

Die Grenzen dieses Gutes sind: Von der Furt des Mödlingbaches bei der Rohrmühle[7]), ein Feldweg in nordöstlicher Richtung durch die heutige Streusiedlung Rohrberg zum Roten Kreuz auf den Sulzer- oder Rohrberg *(per ascensum viae quae vulgo Rohrenweg dicitur)*. Von hier in der Fortsetzung eines Waldweges, der beim Schlosse Wildegg[8]) beginnt, die Südlehne des Sulzer Berges in westlicher Richtung entlang bis zur Kapelle auf der Sulzer Höhe. Dieser Grenzweg ist heute das Gemärke der Ortsgemeinden Sulz und Kaltenleutgeben[9]) *(usque ad semitam exeuntem de Wildekke et ducentem ad semitam venientem de Louppe)*. Hier mündet der Weg in die alte Straße Sulz—Laab im Walde[10]). Von der genannten Kapelle südlich abwärts nach Sulz in den Mödlingbach *(et per eandem semitam in Sulze)* und in südöstlicher Richtung dessen linkes Ufer entlang zur Furt bei der Rohrmühle *(et per descensum ripae quae vocatur Medelich usque ad praedictam viam, quam Rohrenwech nominavimus)*[11]).

Zweifellos ist das *praedium Roreh* 1188 ein Teil jenes kleinen Besitzes, in dem die Gegend um Sulz 1136 beim Tode des Markgrafen Leopold III. zerfiel[12]). Nach unserer Grenzbeschreibung ist das mittelalterliche *Sulze*[13]) als östlich der alten Straße auf die heutige Sulzer Höhe zu suchen. Nach dem kaiserlichen Waldbuche von 1572 grenzte es westlich und südwestlich an das Gebiet Stangau[14]). Teile dieses *praedium Roreh* sind heute noch im Besitze des Klosters Heiligenkreuz[15]). Die Rotte Rohrberg — ausgenommen die Rohrmühle[16]) — ist eine Gründung der Cisterce aus dem 17. Jahrhundert[17]).

Über die Person jenes babenbergischen Ministerialen, der das Gut Rohreck im eigenen Interesse zu Befestigungsbauten ausnützen und an sich reißen wollte, sind wir nicht unterrichtet.

43. [1]) Vgl. BUB I n. 72 S. 98.
[2]) OG Sulz, GB Mödling, N.-Ö.
[3]) FRA II/11 n. 10 S. 13.
[4]) A. a. O. n. 15 S. 19.
[5]) Urbar 1388 fol. 22v Archiv Heiligenkreuz R. 14 f. 28. n. 1.
[6]) Grundbuch über die Waldmark 1431 fol. 99v A. Heiligenkreuz R. 14 f. 28 n. 4a.
[7]) Sulz Nr. 36.
[8]) Wildegg, OG Sittendorf, GB Mödling, N.-Ö.
[9]) Kaltenleutgeben, GB Hietzing U., N.-Ö.
[10]) Laab, GB Hietzing U., N.-Ö.
[11]) Eine genaue Grenzbeschreibung des *Rorberg dem von Heiligen Creutz zuegehörig* findet sich im Waldbuche von 1572 fol. 58 (Hofkammerarchiv Wien): *Der Rohrweg, Brunnfelderweg, der Grenzweg am Sulzer Berg, die Alte Strassen* — der Weg Sulz. Laab i. W., *die strass die da haisst Stangau, der Mödlingbach pach welcher da haisst Stangau.*
[12]) Schäffer, Notitia universalis fol. 71. — Vgl. n. 4.
[13]) Das Bauerndorf Sulz, das an Stelle der Klosterbesitzung Sulz getreten und ab 1293/94 nachweisbar ist (Gsell, Gültenbach S. 23), ist am Ende des 15. Jahrhunderts verödet. Das Urbar 1520 fol. 50 (Archiv Heiligenkreuz R. 14 f. 43 n. 7) hat die Eintragung: *Sulz: totum vacat.* Nach einer Nachricht von 1641 VII. 16 wurde der Ort vor 50 Jahren (1590) wieder erhoben (Archiv Heiligenkreuz R. 24 f. 8 n. 6).
[14]) Vgl. Anm. 10
[15]) Katastralgemeinde Sulz, Ried Rohrberg, Waldparzelle 78/2, 53 ha und Wiesenparzelle 83/1, 3, 96 ha.
[16]) Erstlingsnennung *Rarmullner* 1437, Ungeldbuch, MJöG 41 S. 206.
[17]) Es sind folgende Häuser der OG Sulz Conscr. n. 27 (neu 37) vor 1652. 28 (40) 1652. — 29 (39) 1659. — 30 (38) 1772. — Häuserliste Sulz aus dem stiftlichen Urbaren. P. H. Watzl.

44.

Wichard, Truchsess, von Seefeld, im Begriffe, Herzog Leopold V. auf den Kreuzzug zu begleiten, widmet durch die Hand Hadmars von Kuenring die Einkünfte von zwölf Lehen zu Gschwendt, wovon nach seiner eventuellen Rückkehr drei endgültig im Besitze des Klosters verbleiben sollen. Beim Begräbnis seines Brudersohnes Albert von Baumgarten übergibt Eberhard von Tresdorf diese Güter der Cisterce.

(1190 vor August 25.)
(nach 1196)

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 73 aus B oder C (D). Ex duobus antiquis privilegiarum fastis.

Notum fieri cupimus generali omnium fidelium collegio praesentium et futurorum, quod Wichardus dapifer de Sevelde iturus cum duce Liupoldo pro remedio animae suae et corporis salvatione deo et fratribus in Sancta Cruce duodecim mansos contulit in Geschwendt ita sane, quo dum ipse in praesenti vita superstes exstiterit, octo in sua maneant potestate, reliqui vero eo vivente in proprium nobis succedant libertatum, fiduciam gerens, ut dum nobis rerum suarum cederet commodum nostrarum sibi cresceret fructus orationum. Factum coram viginti quinque testibus, inter quos Hadmarus de Chunringen per cuius manum eosdem mansus velut in propria persona super altare beatae virginis Mariae in Sancta Cruce delegavit.

Eberhardus vero de Trestorff, qui postmodum per se veniens in die videlicet

sepulturae cognati sui Alberti de Baumbgarten, filii fratris sui, eosdem mansos eo ordine delegavit coram supra citatis aliquot testibus.

Wichard von Seefeld[1]) ist mit jenem Wichard von Seefeld identisch, der von 1161–ca. 1220 urkundlich auftritt. 1181 ist er bereits Truchseß des Herzogs von Österreich und seit 10. I. 1192 Herr von Feldsberg[2]). 1190 begleitete er Herzog Leopold V. auf seinem Kreuzzug. Der Aufbruch des Herzogs erfolgte von Wien aus in den letzten Augusttagen des genannten Jahres, da Leopold noch am 25. August[3]) im Schottenkloster zu Wien die bayrische Cisterce Aldersbach privilegierte. Unter den anwesenden Zeugen findet sich neben Hadmar II. von Kuenring — Weitra (1140—1218)[4]) auch Wichard von Seefeld. Somit ist, wie bereits Fichtenau festgestellt hat[5]), die *Historia de expeditione Friderici* zu verbessern, die Herzog Leopold bereits am 15. August seinen Kreuzzug von Wien aus antreten läßt[6]). Der 25. VIII. 1190 ist somit der terminus ad quem für die Schenkung Wichards an Heiligenkreuz.

Heiligenkreuzer Besitz in Gschwendt begegnet bereits im Privileg Innozenz' III. vom 31. I. 1210[7]), in einer Urkunde vom 18. VI. 1277[8]), im Urbar von 1293/94[9]), 1388[10]), 1435[11]) und im Grundbuch jenseits der Donau[12]) aus dem Ende des 15. Jahrhunderts mit dem Vermerk: *Jst verkhaufft dem gotzhauss in Zwettl.* Dieser Verkauf erfolgte nach den Katastrophenjahren 1529 und 1532[13]).

Eberhard von Trestorf ist urkundlich nicht faßbar. Ein *Hainricus de Dresdorf*[14]) begegnet 1251[15]) als Zeuge, ein *Leupoldus de Dresdorf* findet sich in gleicher Eigenschaft in einer St. Pöltener Urkunde vom 29. IX. 1263[16]), *Wielant de Thrasdorf* und *Hainricus de Tresdorf* erscheinen ebenfalls als Zeugen in Klosterneuburger undatierten Traditionen[17]).

Cognatus Albertus de Baumgarten dürfte etwa mit *Albero de Poingartn*, der mit seinem Bruder Hadmar ca. 1196/97[18]) eine Klosterneuburger Tradition bezeugt, identisch sein. Beide sollen Söhne Kadolts von Seefeld (ca. 1163—88), des Begründers der Linie der Chadolde von Herrenbaumgarten[19]), gewesen sein. Letzterer findet sich öfters an Seite seines Bruders Wichard von Seefeld, des Schenkers von Gschwendt, und zwar 1163[20]), nach 1171[21]), 1180[22]) und 1188[23]). Ist somit Eberhard von Tresdorf ein Bruder oder Halbbruder beider? Da Albero von Baumgarten nach 1196/97 nicht mehr auftritt, würde sein Tod und damit seine Schenkung an Heiligenkreuz von Seiten seines Oheims in die darauffolgenden Jahre fallen.

44. [1]) GB Haugsdorf, N.-Ö.
[2]) GB N.-Ö. jetzt CSR — Meiller, BR S. 339a. — BUB I S. 297c, 316c, 326c. — Topographie N.-Ö. 2 S. 50a ff. — Plank, Pitten I Tafel S. 87. — Teufelbauer, Herren-Baumgarten, Mscr. S. 7.
[3]) BUB I n. 77 S. 107/5.
[4]) Friess, Kuenring S. 74ff.
[5]) BUB I n. 77 S 106/25.
[6]) Chroust, Scriptores rerum Germanicarum N. S. 5 (1928) S. 96. — Juritsch, Babenberger 313.
[7]) FRA II/11 n. 32 S. 41.
[8]) FRA II/11 n. 227 S. 208.
[9]) Gsell, Gültenbuch S. 79.
[10]) Grundbuch über diesseits und jenseits der Donau (Archiv Heiligenkreuz R 14 f. 28 n. 1 fol. 205v).
[11]) Grundbuch jenseits der Donau (Archiv Heiligenkreuz R 41 f. 8 n. 4 fol. 9).
[12]) Fol. 337r.
[13]) Über Heiligenkreuzer Besitz in Gschwendt, GB Zwettl, vgl. Lechner, Waldviertel 7 S. 108.
[14]) GB Korneuburg, N.-Ö. (Tresdorf).
[15]) Dopsch, Urbare S. 83.
[16]) Trasdorf, GB Azenbrugg, N.-Ö. — Nö UB I n. 66 S. 91.
[17]) FRA II/4 n. 191 S. 39; n. 447 S. 97.
[18]) FRA II/4 n. 452 S. 99. — Topographie N.-Ö. 2 S. 137.

19) GB Poysdorf, N.-Ö. — Plank, Pitten, Stammtafel V S. 87. — Teufelbauer, Herren-Baumgarten S. 7.
20) Meiller, BR S. 46 n, 61.
21) FRA II/4 n. 547 S. 121.
22) Meiller, BR S. 58 n. 13.
23) Meiller, BR S. 64 n. 36.

45.

Heinrich, der Sohn Alberos von Rauhenstein, im Begriffe, Herzog Leopold V. auf seinem Kreuzzug nach Jerusalem zu begleiten, widmet zwei Grundholden in Grossrussbach und einen Weingarten in Frauenhofen. *(1190 vor August 25.)*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 85 (D) aus B oder C: Juxta antiquum privilegiorum fasciculum.

D. Jn cuius gratiam, si loqui expedit, de domibus in Rustbach nobis subditis, quarum quattuor computantur, facile ipse (Otto de Russbach) duas pro praememoratae capellae sustentatione ibidem coenobicae huic nostrae domui potuit delegasse, cum solum fundatorem quoad duas domus eodem in Rustbach loco invenerimus eumque nomine Henricum, filium Alberonis de Ruhenstein, qui easdem antequam iret Hierosolymam cum duce Liupoldo nobis contulit, una cum vinea in loco, qui vocatur Vronehofen, ubi eandem extitisse iuxta antiquum privilegiorum fasciculum animadvertimus.

Strobl bringt im Castrosolium S. 84 eine Federzeichnung des nicht mehr vorhandenen Grabsteines des Pfarrers von Rußbach namens Otto. Dieser hatte ca. 1278 in Heiligenkreuz vor der Pforte die Marienkapelle erbauen lassen[1]). Er wurde auch in ihr begraben[2]). Strobl vermutet, Otto habe von den vier Untertanen, die die Cisterce 1687 in Groß-Rußbach besaß[3]), zwei von ihnen seiner Stiftung gewidmet, während die zwei ersten daselbst nachweisbaren eine Widmung Heinrichs von Rauhenstein wären.

Heinrich von Rauhenstein[4]) begegnet in zwei Klosterurkunden von 1187 März 18[5]) und 1188 Mai 31[6]) als Zeuge. Strobl nennt ihn einen Sohn *Alberonis de Ruhenstain*. Dieser bisher unbekannte Albero von Rauhenstein ist aber vermutlich jener Albero von Rauheneck, der ca. 1166 gemeinsam mit seinen Brüdern Otto und Ortolf von Rauheneck als Nachbarzeuge bei der Schenkung Siegenfelds an das Kloster begegnet[7]). Damit wäre er wahrscheinlich als der Erbauer der Rauheneck[8]) gegenüber liegenden zweiten Sperrburg des Helenentales bei Baden, der Feste Rauhenstein zu betrachten. Die Anfänge von Rauhenstein wären somit zwischen ca. 1166 und 1187 anzusetzen[9]).

Heinrich von Rauhenstein begleitete 1190 Herzog Leopold V. auf seinem Kreuzzuge. Der Aufbruch des Herzogs erfolgte in den letzten Augusttagen dieses Jahres, da er noch am 25. August[10]) im Schottenkloster zu Wien die bayrische Cisterce Aldersbach privilegierte. Der 25. August 1190 ist somit der Terminus ad quem der Widmung Heinrichs von Rauhenstein an Heiligenkreuz.

Heiligenkreuzerbesitz zu Groß-Rußbach[11]) begegnet erstmalig im Gültenbuch von 1293/94[12]).

Vronehofen ist entweder mit Frauenhofen im Gerichtsbezirke Horn oder Frauenhofen im Gerichtsbezirke Tulln identisch. Gültenbesitz erscheint im ältesten Urbar von 1293/94[13]) in keinem dieser beiden Frauenhofen.

45. 1) Österr. Kunsttopographie XIX S. 23 — und Strobl, Castrosolium S. 85.

2) Nach Strobl lautet die Legende des auf dem Grabstein in Lebensgröße dargestellten Pfarrers Otto von Russbach: *Dominus Otto plebanus de Ruspach fundator capelle in porta. Obiit in die sancte Prisce virginis anno domini MCCCXIIII.* Otto von Russbach wäre somit am 18. I. 1314 gestorben; dagegen lassen ihn die Quellen z. Geschichte Wiens I/II n. 1550 bereits am 28. Juli 1305 tot sein.

3) In der Notitia universalis S. 293 berichtet Abt Schäffer: *Groß Russbach. In hoc oppido monasterium de facto quattuor habet subditos et domos, qualiter autem ad monasterium devenerint necdum reperi.*

4) Rauhenstein, Burgruine bei Baden, N.-Ö.

5) BUB I n. 68 S. 94/15.

6) BUB I n. 73 S. 100/32.

7) BUB I n. 45 S. 63/4 u. n. 11.

8) Raueneck, Burgruine bei Baden, N.-Ö.

9) Schachinger, Wienerwald S. 141.

10) BUB I n. 77 S. 107.

11) GB Korneuburg, N.-Ö.

12) Gsell, Gültenbuch S. 100.

13) A. a. O.

46.

Konrad von Tulln weiht sich auf der Grangie Thallern als Familiaris unter der Bedingung, daß er zu seinen Lebzeiten seinen Unterhalt wie einer der Brüder erhalte. Nach seinem Tode fällt sein bewegliches wie unbewegliches Gut, namentlich seine Weingärten an das Kloster. *Heiligenkreuz (ca. 1190—ca. 1202)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 260 (D). Ex privilegiorum vestigiis. Vermutlich aus B oder C.

Notum sit omnibus tempore praesenti et futuro, quod Conradus quidam cognomento Tulnensis in grangiam nostram Tallern se conferens se et sua deo et vivificae cruci devovit hac nimirum interposita conditione, ut sibi quotidianum stipendium aeque ac uni de fratribus administretur. Post obitum vero suum omnes vineae suae et quidquid in mobilibus vel vineis vel aliis quibusque rebus haberet, nobis cedere deberet. Praeterea persaepe ad nos veniens donationem suam tam in communi capitulo quam super altare firmavit testibus accitis et per aurem attractis.

Konrad von Tulln begegnet 1202[1]) bei der Schenkung eines Weingarten zu Steinabrunn[2]) durch seinen Vater Wiker von Steinabrunn als Mönch der Cisterce. Da 1202 Konrad bereits Mönch und in unserer Notiz als Familiare erst in den weiteren Klosterverband eintritt, so vergingen zwischen dem Eintritt als Familiare und seinem Eintritt als Mönch sicherlich einige Jahre, so daß wir obige Schenkung zwischen ca. 1190 und vor 1200 anzusetzen haben.

Da die 1202[3]) erfolgte Schenkung eines Weingartens in Steinabrunn durch obigen Wiker die der dritten Weinriede daselbst ist, dürften die von seinem Sohne Konrad von Tulln geschenkten Weingärten ebenfalls dort zu suchen sein. Weil 1293/94[4]) dort kein Gültenbesitz des Klosters mehr nachweisbar und Eigenbau bei einem Streubesitz kaum angenommen werden kann, dürfte dieser Weingartenbesitz bereits vor 1293/94 wiederum vom Kloster veräußert worden sein.

Vorliegende Traditionsnotiz ist kloster- und ordensgeschichtlich insofern interessant, als es den Fall der Aufnahme eines Familiaren in den Verband der Cisterce Heiligenkreuz bietet.

Unter Familiaren verstand der mittelalterliche Cistercienser sowohl Personen, die innerhalb der Klostermauern wohnten, dem jeweiligen Abte einfaches Gehorsamversprechen, Verzicht auf Eigentum und das Gelübde der Keuschheit ablegten, dafür das Recht auf Habit und Tonsur erhielten, ohne Mönche oder Konversen zu sein, also eine freiere Bindung an das Kloster eingingen, als auch verehelichte Leute, die in Gebetsverbrüderung mit dem Kloster standen und meistens die bezahlten Arbeitskräfte für dasselbe stellten[5]). Für letztere Kategorie bietet das Urbar von 1388[6]) eine wertvolle Familiarentabelle. Konrad von Tulln aber tritt nach vorliegender Notiz in der Grangie Thallern[7]) — nicht im Kloster selbst — in den engeren Klosterverband, behält sich aber das Recht auf sein Eigentum vor. Die Zulassung als Familiaris, der im Einzelfalle ein zwischen den beiden Kontrahenten geschlossener Vertrag ist, blieb ganz dem Belieben der einzelnen Cistercen anheimgestellt[8]). Vielleicht wollte Konrad von Tulln das strenge Leben der mittelalterlichen Cistercienser zunächst auf einer Grangerie versuchen, bevor er sich ganz ins Kloster begab und dort Mönch wurde.

46. 1) Vgl. n. 58 u. Watzl, Heiligenkreuz n. 31.
2) Wahrscheinlich GB Korneuburg, N.-Ö.
3) Vgl. n. 58.
4) Gsell, Gültenbuch S. 1 ff.
5) Kreh, Oblaten und Familiareninstitut S. 6.
6) Vgl. Watzl, Sancta Crux 1949/50 S. 21. Anm. 43.
7) OG Gumpoldskirchen, GB Mödling, N.-Ö.
8) Kreh, a. a. O. S. 6 — Hofmann, Konverseninstitut S. 9.

47.

Hermann von Kranichberg schenkt beim Begräbnis seiner Mutter Gertrud im Kloster ein Lehen in Wöllersdorf. *(ca. 1190—ca. 1210)*

Liber privilegiorum 1251 n. 150 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 111 n. 7 aus C (D).

Hermannus de Kranichberg ubi suam matrem Gertrudim hoc in loco terrae mandaret, obtulit nobis in Welantsdorff unum mansum iuxta dictum librum sub numero 150.

Gegen Keiblinger[1]), der Hermann von Kranichberg mit Hermann den Jüngeren identifiziert, der 1337 starb und nachweisbar mit seiner Mutter Gertrud bei den Minoriten in Wien begraben liegt[2]), ist unser Hermann von Kranichberg wohl jener Hermann, der zwischen 1190 und 1235[3]) urkundlich faßbar ist. Nach Meiller[4]) ist er ein Sohn Siegfrieds (1184—1192), nach Heyret[5]) ist er aber möglicherweise ein Sohn Siegfrieds oder dessen Bruder Ulrich von Kranichberg (1168—1190). Aus diesen Gründen ist obige Schenkung zwischen 1190 und 1210 anzusetzen und Gertrud wahrscheinlich als die Gemahlin Hermanns des Älteren von Kranichberg zu betrachten.

Der von Hermann von Kranichberg geschenkte Mansus zu Wöllersdorf[6]) ist im Urbar von 1293/94[7]) nicht nachweisbar und somit vermutlich damals nicht mehr im Besitz des Klosters.

47. 1) Keiblinger, Melk II/1 S. 71.
2) MG Necr. V S. 214. — Heyret Jb. Adler I S. 97 f.
3) Adler I S. 96. — Meiller, Salzburger Reg. S. 558.
4) A. a. O. S. 558.
5) Adler I. S. 96.
6) GB Wiener Neustadt, N.-Ö.
7) Gsell, Gültenbuch S. 17.

48.

Friedrich von Wiesen stiftet einen Weingarten in der Wallnerstraße in Wien zu einem Seelgerät. *(ca. 1192–1221)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, abbatia S. 273 aus B oder C (D). Ex thesauro privilegiorum.

Cum constet oblivione multa bona et utilitati posterum proficua deperire eo, quod sit vita hominum brevis et caduca et labilis memoria, ideoque scriptis commendare debemus, quidquid iugiter a longe temporis usu volumus observare. Noverint ergo universi fratres domus Sanctae Crucis tam praesentes quam futuri, quod felicis memoriae Fridericus de Wisine in vico, qui vulgariter dicitur der Wallerstrasse, vineam quandam pro remedio animae suae nec non et omnium parentum suorum contulit beatae Mariae in Sancta Cruce ad usus praedictorum fratrum libere et perpetuo possidendam, coram decem testibus.

Friedrich von Wiesen ist urkundlich ansonst nicht nachweisbar. Ein Geschlecht *de Wisine* oder *de Pratis* begegnet öfters im Traditionsbuch von Klosterneuburg: ca. 1136[1]) *Odalrich de Pratis* — ca. 1168—1186[2]) *Hartwich von der Wise* — 1230[3]) *Aloldus de Wisen*, ferner in einer Urkunde des Klosters Altenburg 1200—1204[4]): *Albwinus de Wisin* bei Böheimkirchen und in einer Urkunde von Göttweig vom 18. II. 1281[5]): *Leopoldus et Stephanus fratres de Prato*. Als Sitz dieses Geschlechtes kommen in Frage: Wiesen bei Stockerau[6]) und Wiesen bei Böheimkirchen[7]), schließlich noch ein Allod *Pratum* bei Schwechat, das Kaiser Friedrich am 2. VII. 1162[8]) *Conrad de Prato* verleiht.

Vicus, qui vulgariter dicitur der Wallerstrasse dürfte mit der heutigen Wallnerstraße von Wien identisch sein. Sie ist 1306 April 24.[9]) in einer Urkunde des Schottenklosters bisher urkundlich nachweisbar. 1307 Mai 25.[10]) heißt sie *Walchstrazze*.

Schon Uhlirz[11]) hat dargelegt, daß die wortetymologische Bedeutung von Walichstrazze nicht auf das Gewerbe der Walker bezogen werden kann, wie Müller[12]) und Fischer[13]) angenommen hatten. *Walich* = *welsch*[14]), die *Walichstrazze* = die welsche Straße, die Straße der Walen, Waller, Walcher[15]), der Südländer, vielleicht der Fernkaufleute aus Italien, die dort ihren Wik (vicus) besitzen. Damit wäre die Waller-Wallnerstraße westlich von der Venediger Fernstraße (Kärntnerstraße) eine Parallele zum Wik der Sünchinger (Regensburger) Kaufleute in der heutigen Singerstraße[16]) wie auch zur spätsalischen Marktvorstadt Wiens an der West-Ostachse, der heutigen Bäckerstraße, der Siedlung der Kaufleute aus dem Osten[17]). Der Wik der Waller-Wallnerstraße lagerte sich hiemit bewußt an den Südrand der wachsenden babenbergischen Stadt, eben in die Nähe der Nord-Südachse der heutigen Kärntnerstraße. Sie käme damit in den Raum jener Stadterweiterung zu liegen, die unter Herzog Leopold V. das Gebiet der alten Stadtgrenze des heutigen Grabens überschritten und den Straßenzug Hochstraße-Herrengasse als Südwest-Abschluß gewonnen hat[18]).

Diese siedlungsgeschichtliche Festlegung ermöglicht eine wenn auch weitgespannte Datierung vorliegender Schenkung, der Schenkung eines Weingartens in der heutigen Wallnerstraße. Weinbau in und um Wien ist für das 12. Jahrhundert bezeugt[19]). Die Schenkung selbst weist noch in eine Zeit, in der der Straßenzug der Welschen unverbautes Gelände aufwies, das erst allmählich mit Errichtung der neuen Babenberger-Pfalz bei St. Michael von Neubauten verdrängt wurde. Damit wäre als Terminus ad quem für die Datierung unserer Notiz etwa die Stiftungsurkunde der Pfarre St. Michael *ze nachst vnser neuburg* 1221 November 18.[20]) heranzuziehen. Als Terminus a quo aber ergäbe sich das Jahr 1192, der Anfall der Steiermark an Österreich, der Gewinnung des Weges zur Adria und damit die Gründung des Wikes der südländischen Kaufleute in der Wallnerstraße zu Wien.

48. [1]) FRA II/4 n. 161 S. 34.
[2]) A. a. O. n. 522 S. 112.
[3]) A. a. O. n. 795 S. 176.
[4]) FRA II/21 n. 2 S. 4.
[5]) FRA II/51 n. 164 S. 168.
[6]) OG Leitzersdorf, GB Stockerau N.-Ö. Hierin bin ich Dr. H. Weigl, Obersulz, N.-Ö., verpflichtet.
[7]) OG Böheimkirchen, GB St. Pölten, N.-Ö.
[8]) Meiller, BR S. 45 n. 60. Vgl. n. 19, Schwechat, GB Bruck a. d. Leitha, N.-Ö.
[9]) FRA II/18 n. 99 S. 118. — Quellen Wien I/I n. 280 S. 53.
[10]) FRA II/18 n. 106 S. 126. — Geschichte Wien II/II S. 669 Anm. 4.
[11]) Geschichte Wien II/II S. 669 Anm. 4.
[12]) A. a. O.
[13]) A. a. O.
[14]) Vgl. Lexer, Handwörterbuch III S. 652.
[15]) A. a. O. S. 649.
[16]) Geschichte Wien I S. 244.
[17]) Walter, Wien I. S. 269. — Öttinger, Wien S. 121 f.
[18]) Geschichte Wien I S. 246 ff. — Walter, Wien S. 269. — Öttinger, Wien S. 181 ff.
[19]) Geschichte Wien I S. 245.
[20]) Meiller, BR S. 128 n. 171.

49.

Heinrich von Malaisdorf schenkt zum Seelenheile seiner im Kloster begrabenen Mutter N. ein Lehen in Allensteig. *(ca. 1194—ca. 1200)*

Liber privilegiorum 1251 n. 122 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 111 n. 8 aus C (D).

Adaucta, mater domini Henrici de Molaistorff, ubi apud Sanctam Crucem conderetur, ipse non ingratus filius in gratiam illius salutis obtulit huius loci fratribus unum praedium in Aldtsteie. De quo in libro citato numerus 112 consulendus.

Der Name der Mutter Heinrichs von Malaisdorf ist von Strobl erfunden. Ihr richtiger Name ist unbekannt.

Im Chronicon breve[1]) nennt Koll *Adaucta von Molaisdorf* und in der Geschichte von Heiligenkreuz[2]) irrtümlich von *Modelansdorf.* Auf Grund dieser falschen Bezeichnungen identifiziert auch die Topographie v. N.-Ö.[3]) *Henricus de Molaistorff* fälschlich mit *Heinricus de Modelanesdorf,* der ca. 1170[4]) in einer Formbacher Tradition begegnet und aus dem Ministerialengeschlechte von Möllersdorf[5]) stammt, während ersterer dem Geschlechte der Maleisdorfer[6]) angehört.

Da vorliegende Schenkung im Traditionsbuch C von 1251 die 112. Eintragung ist und wir über die Art seiner Anlage — chronologisch oder topographisch — nicht unterrichtet sind, ist Heinrich von Maleisdorf wohl nicht mit jenem Heinrich von Maleisdorf gleichzusetzen, der ca. 1136[7]) in einer Klosterneuburger Tradition genannt wird, sondern vermutlich mit jenem *Hainricus de Maleinsdorf,* der ca. 1194—1197[8]) und ca. 1200[9]) von Klosterneuburg zwei Lehen in Maustrenk[10]) auf Lebenszeit erhält. Malaisdorf gehört zu den heute abgekommenen Ortschaften[11]).

Daß das Kloster einst zu *Aldtsteie,* Allensteig, Besitz hatte, beweist das Klosterneuburger Urbar von 1258[12]). Doch war die Lehenschaft bereits 1253[13]) von Abt Heinrich gegen einen Mansus zu Obersulz[14]) vom Kloster Zwettl eingetauscht worden.

49. [1]) S. 39.
[2]) S. 66.
[3]) 6 S. 788b.
[4]) UBoE I S. 679 n. 176.
[5]) OG Traiskirchen, GB Baden, N.-Ö.
[6]) OG Maria-Lanzendorf, GB Schwechat, N.-Ö. — Vgl. Weigl, Jb. Ldkde N.-Ö. 21 S. 188.
[7]) FRA II/4 n. 643 S. 144.
[8]) FRA II/4 n. 434 S. 94.
[9]) FRA II/4 n. 446 S. 97.
[10]) GB Gänserndorf, N.-Ö.
[11]) Vgl. Neill, Bl. Ldkde N.-Ö. 17 S. 361. — Grund, Veränderungen, S. 110. — Topographie N.-Ö. 6 S. 786a. — Weigl, Jb. Ldkde N.-Ö. 21 S. 188.
[12]) Ludwig, Jb. Klosterneuburg V S. 220. — Allentsteig, G.B., N.Ö.
[13]) Strobl, Abbatia S. 70: *Qui addamus testimonium... secundum duplex instrumentum asserentes, quod Henricus anno 1253 villam Aroldstey cum monasterio Zwettlensi pro uno manso in Obersulz commutavit.*
[14]) GB Zistersdorf, N.-Ö. Vgl. Gsell, Gültenbuch S. 111.

50.

Albero von Perchtoldsdorf schenkt fünf Weingärten bei Mödling in der Ried Urtel. *(ca. 1195—1215)*

Liber privilegiorum 1251 n. 171 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 109 n. 9 (D), aus C.

Albero de Pertholdsdorf tumulatur hac in Nemorosa Valle prout paulo allegatus liber sub numero 171 praebet testimonium, quo nobis dicit quinque vineas eandem contulisse in loco, qui vocatur Judicium, probabiliter Urtl intelligendum, qui est circa Medling oppidum.

Albero von Perchtoldsdorf[1]) begegnet urkundlich ca. 1195[2]) als Zeuge einer Tradition seines Bruders Heinrich an Klosterneuburg.

1216 November 11.[3]) besaß Heiligenkreuz zwei Weingärten *in Urteiln*, die sie bereits vor dem Laterankonzil von 1215 erworben hatte und zehentfrei waren. Als Freiweingärten werden sie namentlich unter *Utelsteiner*, *Uttlstainer* zu Enzersdorf angeführt, und zwar in *Arbitramentum seu Compositio* vom 17. IX. 1428[4]), im Vergleiche der Klöster Melk und Heiligenkreuz betreffend die Freiweingärten in den Pfarren Mödling[5]) und Traiskirchen[6]), im Dienstbuch *auff Mödling*, *Prüel* vnd Entzerstorff[7]) von 1614, im Grundbuch *Ad Mödling* von 1681[8]), im Dienstbuch von 1775[9]) und im Grundbuchauszug von 1831[10]).

Da sie 1614[6]) noch der Konvent inne hatte, wurden sie erst im Laufe des 17. Jahrhunderts aus Eigenbau-Bergrechts-Weingärten. Aus diesem Grunde erscheinen sie auch nicht im Gültenbuch von 1293/94[11]), im Großurbar von 1388[12]), im Grundbuch über *Engelschalkhstorff* von 1438[13]) und im Grundbuch über *Entzesstorff* von 1438[14]).

Da die Cisterce in der Ried *Uttlsteiner* nur Freiweingärten ursprünglich im Eigenbau, später zu Bergrecht besaß, müssen diese vor 1215 an das Kloster gekommen sein.

Die hier genannten fünf Weingärten dürften mit den zwei genannten Weingärten *in Urteiln* von 1216 identisch sein, so daß diese Widmung Alberos von Perchtoldsdorf zwischen ca. 1195 und 1215 anzusetzen ist.

Von diesen Eigenbau-Weingärten in der Ried *in Urteiln* in Maria-Enzersdorf sind zu unterscheiden die sieben Bergrechtsweingärten *in monte, qui dicitur Wartperch, ad locum Urteil* bei Mödling, die 1182—1185 Heinrich d. Ä. von Mödling der Cisterce gewidmet hatte[15]).

50. 1) GB Hietzing, N.-Ö.
2) FRA II/4 n. 610 S. 138 — Latschka, Perchtoldsdorf S. 14 — Topographie N.-Ö. 8 S. 115. — Meiller, Hindberg S. 24.
3) FRA II/11 n. 36 S. 50. — Vgl. Giamoni, Mödling S. 39.
4) Kämmererbuch 1431 fol. 391r Archiv Heiligenkreuz R. 14 f. 28 n. 6.
5) GB Mödling, N.-Ö.
6) GB Baden, N.-Ö.
7) GB Mödling, N.-Ö. — R. 24 f, 14 n. 3 S. 83.
8) R. 23 f. 14 n. 5.
9) R. 24 f. 14 n. 6.
10) R. 14 f. 28 n. 26.
11) Gsell, Gültenbuch S. 51.
12) R. 14 f. 28 n. 1 f. 69v.
13) R. 23 f. 14 n. 3.
14) R. 23 f. 14 n. 4.
15) BUB I n. 60 S. 80.

51.

Der Konverse Engelbert, Pfisterer in Thallern, schenkt einen Weingarten in Sooss. *(1200)*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 128. Ohne Quellenangabe. Vermutlich aus B oder C (D).

Engelbertus, pistor in Tallern, contulit nobis vineam in loco, qui vocatur Saze.

Da nach Strobl[1]) *Engelbertus pistor in Thallern*[2]) in einer Urkunde eines der Libri privilegiorum von 1246 oder 1251 zum Jahre 1200 erscheint, besteht kaum ein Zweifel, daß die von Schäffer benützte Quelle mit obiger Urkunde von 1200 identisch ist.

Weingartenbesitz des Klosters in Sooß[3]) ist schon vor dem Laterankonzil von 1215[4]) nachweisbar.

51. 1) Castrosolium S. 129 n. 21 (liber privilegiorum).
2) Watzl, Heiligenkreuz n. 10.
3) GB Baden, N.-Ö. — Name und Lage des Weingartens sind unbekannt.
4) FRA II/11 n. 36, S. 49.

52.

Frater Rafold von Heiligenkreuz, Meister der Grangie Thallern, erwirbt von Siegfried und Rudolf, den Söhnen eines Klerikers Gottfried, ein Burgrechtslehen in Gumpoldskirchen. *(ca. 1200—1206)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Mitropolis f. 45r Vermutlich aus B oder C (D).

Interim Ezelo nobis innotuit per instrumentum Sanctae Crucis archivale, quod sic se habet:

Frater Rafoldus tempore magistratus sui in Tallarn comparavit unum mansum in Gumpoldtskürchen a Sifrido et Rudolpho filiis Godefridi clerici pro quattuor et dimidio talento ad ius urbanum. Qui nimirum filii dicti fratris nostri petitione

hunc ipsum mansum coenobio Cellae Sanctae Mariae resignaverunt, a quo eadem iustitia, qu aet hi tenuerunt, accipit, roborans medio talento, quod statim abbati Ezeloni solvit coram quinque testibus.

Rafold war vor 1206[1]) Magister der Grangie Thallern[2]) und Ezelo nach Zenoni[3]) ca. 1200 Abt von Klein-Mariazell. Fehlt Ezelo auch in den heutigen Äbtereihen von Klein-Mariazell[4]), so ist dies kein Beweis gegen Zenonis Behauptung, da ihm damals noch die Bestände seines Archivs zur Verfügung standen, die bei der durch Kaiser Joseph II. erfolgten Aufhebung des Klosters der Zerstörung[5]) anheimfielen. Abt Ezelo dürfte in der Reihe der Mariazeller Äbte demnach zwischen Maganus[6]) und Heinrich[7]) oder zwischen Abt Walther, der am 14. März 1224 nach Melk[8]) postuliert wurde, einzureihen sein.

Unsere Rechtshandlung dürfte somit zwischen ca. 1200 und 1206 anzusetzen sein.

52. 1) Watzl, Heiligenkreuz n. 26.
2) GB Gumpoldskirchen, N.-Ö.
3) Brief des Priors P. Georg Zenoni von Klein-Mariazell an P. Georg Strobl von Heiligenkreuz (1680—98). Mitropolis f. 45r.
4) Eigner, Mariazell S. 340. — Lindner, Monasticon S. 302.
5) Eigner, Mariazell S. X.
6) Erwählt vor Mai 1197.
7) Urkundlich 1204 April 22.
8) Eigner, Mariazell S. 340. — Lindner, Monasticon S. 302.

53.

Dietrich von Lichtenstein widmet dem Abte Marquard zwei Mansen in Schirnersdorf. *1201 Mai 29.*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 41 aus B oder C: Ex praecitatis duorum privilegiorum libris (D).
Drucke: Watzl H., Zu den Anfängen des Heiligenkreuzer Hofes in Wien. Sancta Crux 14 n. 2 S. 14ff.

Breviter namque priscos suis nominibus e tumulo provocando fautores praeter Dietricum de Liechtenstain, quem sibi Marquardus 1201 tertio calendas Junii ex donatione duorum mansorum in Schirnersdorf habuit benevolum, quamque lapis sepulchralis designatus humatum exhibet.

Dietrich von Lichtenstein ist wohl jener seit 1178[1]) nachweisbare Dietrich von Lichtenstein, der zwischen 1186 und 1192[2]) zwei Güter zu *Schirnersdorf*[3]) an Klosterneuburg vergabte. Am 28. XII. 1200[4]) trägt er in einer Babenberger Urkunde den Beinamen *senior*. Sein gleichnamiger bis 1209[5]) nachweisbarer Sohn schenkte ebenfalls drei Lehen zu Schirnersdorf an Klosterneuburg. Grabstein und Grabstelle der Lichtensteiner finden sich bis heute im Kreuzgang der Cisterce Heiligenkreuz[6]).

53. 1) BUB I S. 309b. — Falke, Lichtenstein I S. 19 ff.
2) FRA II/4 n. 401 S. 87.
3) Abgekommen, OG Steinabrunn, GB Feldsberg, N.-Ö. — Vgl. Neill, Bl. f. Ldkde N.-Ö. 15 S. 349 und 17 S. 352.
4) BUB I n. 115 S. 151/26.
5) FRA II/4 n. 401 S. 87. — Falke, Lichtenstein S. 19 ff.
6) Frey, Österr. Kunsttopographie XIX S. 275 n. 22.

54.

Leopold Muffelhacth von Ebenfurth widmet durch die Hand Wichards von Zöbing einen Weingarten in Wöllersdorf. *1201*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 41 aus B oder C: Ex praecitatis duorum privilegiorum libris (D).

Adsit Liupoldus cognomento Muffelhacth de Ebenfurte, qui pariter praecitato tempore (1201) eidem abbati (Marquardo) unam vineam per manum Wicchardi de Zebing designavit.

Der Schenker Liupoldus Muffelhacth aus Ebenfurth[1]) ist urkundlich nicht faßbar.
Wichard von Zöbing[2]) ist vermutlich der erste Träger dieses Namens und starb nach Meiller[3]) ca. 1210–1212.
Heiligenkreuzer Besitz in Wöllersdorf[4]) erscheint im Gültenbuch von 1293/94[5]).

54. 1) GB Wr. Neustadt, N.-Ö.
2) GB Langenlois, N.-Ö.
3) Meiller SR S. 550 ff. mit Stammtafel. — Lechner, Jb. Ldkde N.-Ö. 19, S. 87 f. mit Stammtafel 4.
4) GB Wiener Neustadt, N.-Ö.
5) Gsell S. 17. — Keiblinger, Melk II/1 S. 716.

55.

Wolfger Tobsuth widmet dem Abte Marquard eine Hofstatt in Wien.

1201

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 41 aus B oder C: Ex praecitatis duorum privilegiorum libris (D).
Drucke: Watzl H., Zu den Anfängen des Heiligenkreuzer Hofes in Wien. Sancta Crux 14 n. 2 S. 14ff. — Dazu: Geyer, Wiener Geschichtsblätter 7 (67), S. 17, Kieslinger, Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 1952, 3/4 S. 84.

Adsit igitur Wolffgerus Tobsuth, qui eodem anno (1201) Marquardo abbati unam aream Viennae cum iure civili fundavit.

Der Schenker, Wolfgerus Tobsuth, ist urkundlich nicht faßbar.

56.

Ulrich und Wichard von Gaaden schenken beim Begräbnis ihrer Mutter Alheid zu Heiligenkreuz durch die Hand ihres Salmannes Rapoto von Tribuswinkel einen Weingarten zu Enzersdorf bei Mödling, Perwinstal genannt.

(vor 1202)

Liber privilegiorum 1251 n. 173 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 41 aus C (D). — Strobl, Castrosolium S. 111 n. 1 aus C (E).

D. Adsit denique Wichardus et Vlricus de Gadme, qui dum matrem suam

E. Alheidis de Gadme obtinuit suam sepulturam in Nemorosa Valle iuxta

Adelhaidem apud nos tumularent, quartam eamque hoc loco postremam vineam in Winistal apud Engelschalckhsdorff .sitam ante specificato 1202 anni tempore contulerunt.

nuper citatum librum privilegiorum ubi sub numero 173 Wichardus et Vlricus filii per manus Rapotonis de Tribanswinkl nobis unam vineam in loco, qui vocatur Perwinstall contulerunt.

Die von Strobl überlieferte Schenkung der Brüder Wichard und Ulrich von Gaaden gehört in die Reihe jener Stiftungen, die in die Regierungszeit des Abtes Marquard (1186 — 1203)[1]) fallen. Strobl und ihm folgend Kraft[2]), Koll[3]) und Lampel[4]) setzen sie mit Recht vor 1202, da sie vor den von Strobl[5]) aufgezählten und mit 1202 datierten Stiftungen vollzogen wurde.

Die Genealogie des Ministerialengeschlechtes von Stiefern-Gaaden hat bereits Lampel[6]) gebracht. Ulrich von Gaaden[7]) erscheint urkundlich 1203 III. 28.[8]) als Zeuge in einer Schenkung Leopolds VI. an die Cisterce und 1206 II. 2. gemeinsam mit seinem Bruder Wichard als Zeuge in einer Schenkung an das Kloster Zwettl[9]). Wichard tritt erstmalig bereits 1182—1185[10]) in einer Heiligenkreuzer Tradition auf. Ferner begegnet er mit seinem Vater Ulrich von Gaaden am 31. V. 1188[11]) in zwei Heiligenkreuzer Urkunden und schließlich wiederum mit seinem Bruder Ulrich 1206 II. 5.[12]). Ihre Mutter Adelheid ist die Gemahlin Ulrichs II. von Gaaden, der urkundlich ca. 1169[13]) mit seinem Bruder Wichard von Arnstein und 1188 V. 31.[14]) erscheint. Ca. 1185[15]) übergab er seine beiden Töchter Herrat und Juta dem Frauenkonvent zu Klosterneuburg. Sein Todestag ist ein 12. Jänner[16]) nach 1188.

Rapoto von Tribuswinkel[17]) begegnet ca. 1185[18]) mit seinen Brüdern Meinhart und Albero als Zeuge in einer Klosterneuburger Tradition und ca. 1196[19]) in der Exzindierungsurkunde der Kirche zu Sparbach von der Mutterpfarre Alland wie auch zwischen 1185—1202[20]) als Tradent beim Begräbnis seiner Gemahlin in Heiligenkreuz.

Der Weingarten Perwinstall erscheint von 1388—1831 als *Freiweingarten* des Klosters zu (Maria-) Enzersdorf[21]) und war zu Bergrecht verliehen. Das Urbar von 1388[22]) verzeichnete ihn als *In Perbestal* gelegen. Im 1428 IX. 17.[23]) zwischen den Klöstern Melk und Heiligenkreuz zu Wien geschlossenen Vergleich, betreffend die Heiligenkreuzer Weingärten in den Pfarren Traiskirchen und Mödling, erscheint die *vinea Perbestal* an erster Stelle unter den zehentfreien Weingärten der Cisterce zu Enzersdorf. Die *vinea Perbestal* gehört somit zu den 13 Weingärten des Klosters Heiligenkreuz vor dem Laterankonzil von 1215 zu Enzersdorf[24]).

56. 1) Strobl, Abbatia S. 35: *Beneficia, quae in manus Marquardi fuerint tradita, pervetusti duo libri privilegiorum testantur.*
2) Kirchl, Topographie 4 S. 9.
3) Koll, Heiligenkreuz S. 172.
4) Jhrb. Ldkde N.-Ö. VII (1908) S. 104.
5) Abbatia S. 41.
6) Vgl. Anm. 4: Ulrich von Gaaden 1169—88 x Alheid † vor 1202

Wichard ca. 1182—1206 — Ulrich 1185—1206 — Herrat 1185 — Judith 1185

7) GB Mödling, N.-Ö.
8) BUB I n. 137 S. 177/19.
9) BUB I n. 152 S. 197/41.
10) BUB I n. 60 S. 81/7.
11) BUB I n. 72 S. 98/33: n. 73 S. 100/37.
12) BUB I n. 152 S. 197/41.
13) FRA II/4 n. 340 S. 68.
14) BUB I n. 72 S. 98/33; n. 73 S. 100/37.
15) FRA II/4 n. 54 S. 120.
16) MG Necr. V S. 107.

17) GB Baden, N.-Ö.
18) FRA II/4 n. 544 S. 120.
19) FRA II/11 n. 22 S. 29.
20) Vgl. n. 35.
21) GB Mödling, N.-Ö.
22) A. a. O. R. 14 f. XXVIII n. 1 f. 71r.
23) A. a. O. Kämmererbuch 1431, fol. 310v — R. 14 f. XXVIII n. 6.
24) FRA II/11 n. 36 S. 49. — Grundbuch 1438 fol. 139: *Englschalichdorff: Jn Perbistal* (R. 23 f. XIV n. 3). — Grundbuch 1469 n. 4 fol. 34: *Entzesdorff: Jm Perbistal oder Huntzfurer* (R. 23 f. XIV n. 4). — *Dienstbuech auff Mödling, Pruell vnd Entzerstorff* von 1614 S. 77: *Perbestal* (R. 24 f. XIV n. 3). — Grundbuch 1681 S. 159: *Perbestal oder Hundtsführer* (R. 24 f. XIV n. 5). — Dienstbuch 1775: *Tabula auff Entzersdorff* S. 159: unter den Freiweingärten: *Perbestall oder Hündsführer* (R. 24 f. XIV n. 6). — 1831 Grundbuchsauszug Enzersdorf: *Jn Perbesthal oder Hundsführer* (R. 14 f. XXVIII n. 26).

57.

Ernst, Bürger von Wien, läßt sich in schwerer Krankheit in das Laienhospital des Klosters bringen und schenkt der Cisterce, auf dessen Friedhof er begraben werden will, einen Weingarten in Zeismannsbrunn. Seine Witwe bestätigte diese Schenkung.

1202 vor August 24.

Liber privilegiorum 1251 n. 173 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 110, n. 14 aus C (D). — Strobl, Abbatia S. 41 (E): Ex praecitatis duorum privilegiorum libris.
Drucke: Geschichte der Stadt Wien, I, S. 585 (aus D).

D. Ernestus de Wienna, quidam civis, sepelitur ad Sanctam Crucem anno 1202. Etenim cum ad nos gravi laborans infirmitate pervenisset, contulit nobis Wiennae unam vineam in loco, qui vocatur Zeizmanebrunnen, quam collationem etiam ipsius uxor post suam mortem rati habuit tempore Marquardi abbatis iuxta privilegiorum librum 173 signatum.

Mayer[1]) nennt als Ausstellungsjahr irrtümlich 1302 und gibt als Quelle wiederum irrtümlich einen *Liber privilegiorum* 1321, das bekannte Kopialbuch des 14. Jahrhunderts, an.
Ernst von Wien dürfte mit jenem Ernestus identisch sein, der von einer Hand des 13. Jahrhunderts zum 24. August im ältesten Totenbuch der Cisterce[2]) vermerkt ist. Somit fällt obige Schenkung zu Zeismannsbrunn, dem heutigen St. Ulrich[3]) in Wien, vor 24. VIII. 1202.
Die Existenz eines Laienhospitales in Heiligenkreuz ist durch dessen Stiftsbrief von ca. 1187[4]) bezeugt.

57. 1) Geschichte Wien I S. 585.
2) MG Necrologia V S. 110.
3) VII. Bezirk Wien.
4) FRA II/11 n. 19 S. 27. — Sancta Crux 4 IV S. 56.

58.

Wiker von Steinabrunn, der Vater des Mönches Konrad von Tulln, widmet einen Weingarten in Steinabrunn.

1202

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 41 (D) aus B oder C.

Adsit Wikerus de Steinbrunnen, pater Chunradi monachi nostri Tulnensis dicti, qui veniens ad nos tertiam nobis vineam in Stainbrunnen eodem tempore addidit (1202).

Strobl bringt diese Tradition unmittelbar nach der Widmung des Wiener Bürgers Ernest 1202[1]), womit auch die Datierung obiger Schenkung gegeben ist. Wiker von Steinbrunn ist urkundlich ansonst nicht nachweisbar. Die Notiz spricht von einem dritten Weingarten in Steinabrunn, da zwei andere daselbst wahrscheinlich bereits der Sohn des Schenkers, der Mönch Konrad von Tulln, der Cisterce gewidmet hatte[2]).

Da Wikers Sohn Konrad sich von Tulln[3]) nennt, wird Steinbrunnen wahrscheinlich das heutige Steinabrunn im Bezirke Korneuburg sein. Möglich wäre auch eine Identifizierung mit Steinbrunn im Bezirke Poysdorf. Ein abgekommener gleichnamiger Ort bei Deutsch-Altenburg — Hundsheim kommt hier kaum in Betracht[4]).

58. 1) „eodem tempore" Strobl, Abbatia S. 41. Vgl. n. 57.
2) Vgl. n. 46.
3) Tulln, GB N.-Ö.
4) GB Hainburg. — Bl. Ldkde N.-Ö. 15 S. 221.

59.

Die Konversbrüder Hartwik, der Wagner, und sein Gehilfe Rupert, beide Meister in der Klostergrangie zu Trumau, kaufen einen Weingarten bei der Ried Hausenstuck zu Pfaffstetten um acht Talente. *(ca. 1202)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 127. Ohne Quellenangabe vermutlich aus B oder C (D).

Vineam sitam penes Hawssenstuck emerunt fratres nostri Hartwicus, carpentarius, et Rupertus, adiutor eius, magistri in Trumau, pro octo talentis.

Ein Konverse Hartwich wird 1200[1]) in einem der heute verschollenen *Libri privilegiorum* von 1246 oder 1251 genannt und ist vermutlich mit *Hartwicus, carpentarius, magister in Trumau*[2]) identisch. Sein Gehilfe Rupert ist urkundlich nicht faßbar.

Die *vinea Hausenstruccke* wird 1293/94[3]) unter den Bergrechtsweingärten des Klosters in Pfaffstetten[4]) genannt.

59. 1) Strobl, Castrosolium s. 130 n. 40. — Vgl. Watzl, Cistercienser n. 13.
2) GB Ebreichsdorf, N.-Ö.
3) Gsell, Gültenbuch S. 36.
4) GB Baden, N.-Ö.

60.

Die Brüder Rapoto, Wichard und Heinrich von Ober St. Veit bei Wien schenken dem Kloster als Ersatz für zugefügten Schaden eine Hube und sechs Hofstätten in Dornbach bei Hietzing. *(ca. 1203 bis ca. 1207)*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 26. Aus B oder C: Ex antiquis libris privilegiorum (D).

Rabatho et fratres sui Wichardus et Henricus de Sancto Vito contulit nobis sex areas et unum mansum in Dornbach penes Hiezing pro damnis nobis illatis coram pluribus testibus inter quos tres Sanctae Crucis fuere fratres.

Das Ministerialengeschlecht De Sancto Vito hatte in Ober-St. Veit[1]) seinen Sitz. Wichardus de Sancto Vito begegnet urkundlich als Zeuge 1203[2]), 1207[3]), 1209[4]), 1213[5]), 1216[6]), 1221[7]). 1236 scheint er bereits gestorben gewesen zu sein[8]). Ein Heinrich von St. Veit schließt ca. 1207[9]) einen Vergleich mit dem Kloster Melk. Der in einer Merschwanger Urkunde von 1230[10]) genannte *Rapoto de Sancto Vito* dürfte einer späteren Generation angehören. Rapot als Bruder Wichards und Heinrichs war bisher urkundlich nicht nachweisbar. Die Schenkung Rapots und seiner Brüder fällt somit zwischen 1203 und ca. 1207, dem Jahre des einzigen Auftretens Heinrichs von St. Veit.

Der von den genannten Brüdern dem Kloster zugefügte Schaden ist urkundlich nicht mehr feststellbar.

60. 1) Kraft, J. Ober St. Veit, S. 11, 30. Ober St. Veit, XIV. Wiener Gem. Bez.
2) BUB I n. 137 S. 177/19f.
3) BUB I n. 160 S. 207/30.
4) Meiller, BR S. 103 n. 83.
5) BUB I n. 187 S. 257/38.
6) Meiller, BR S. 118 n. 138.
7) FRA II/4 n. VI S. 191.
8) FRA II/11 n. 80 S. 90. Hier ist von der Widmung eines Gutes zu Dornbach durch Wichard von St. Veit an das Kloster die Rede. Vgl. Kraft, a. a. O. S. 11. Dieses Dornbach ist aber nicht mit obigem gleichnamigem Orte bei Hietzing, 13. Wiener B., sondern mit Dornbach bei Heiligenkreuz, GB Mödling, N.-Ö., identisch. *Zugehorung der pharr zu Alacht.* Grundbuch über Waldmark 1431 f. 158r Archiv Heiligenkreuz R 14 f. 28 n. 4a.
9) Meiller, BG S. 96 n. 63.
10) UBoE II n. 483 S. 691.

61.

Konrad von Araburg widmet beim Begräbnis seiner Gemahlin im Kloster auf dem Hart bei Wien einen jährlichen Bergrechtszins von fünf Talenten.

(ca. 1209—1232)

Liber privilegiorum 1251 n. 179 (C). Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 111, n. 5 aus C (D).

Anonymam de Arberch cum Conradus, ut suam dilectam uxorem intra nostrum caenobium terrae mandaret, pro eadem, testimonio citati libri sub numero 179, contulit quoddam ius montis situm iuxta Wiennam Auff den Harde annuatim solvens quinque talenta.

Konrad der Ältere, Truchseß von Araburg[1]), erscheint urkundlich 1209 IV 13[2]), 1222 XII 7[3]), 1224 VI 24 (dapifer)[4]) und 1232 VIII 20[5]). Da Bischof Rüdiger von Passau (1233 — 1250) die Kirche zu Kaumberg, die *Chunradus dapifer de Arberch* von Passau zu Lehen getragen hatte, an Klein-Mariazell[6]) vergabte, starb er bald nach 1232 VIII 20. Obige Schenkung ist daher zwischen 1209 und 1232 zu setzen.

Die Weingarten Ried *Auff den Harde iuxta Wiennam* ist entweder mit dem 1328[7]) genannten Hard bei der Schottenwies oder mit dem 1292[8]), 1299[9]) und 1342[10]) genannten

Hard bei Döbling[11]) identisch. Im Urbar von 1388[12]) erscheint obiger Bergrechtsdienst nicht mehr auf.

61. [1]) Ruine, OG Kaumberg, GB Hainfeld, N.-Ö.
[2]) BUB I n. 168 S. 226/7.
[3]) Meiller, BR S. 132 n. 181.
[4]) Meiller, BR S. 134 n. 192.
[5]) FRA II/11 n. 68 S. 79.
[6]) Maidhof, Urbare I S. 216. — Schober, Bl. Ldkde N.-Ö. XV (1881) S. 452f.
[7]) Quellen z. G. d. St. Wien I/III n. 2983.
[8]) A. a. O. I/I n. 259.
[9]) A. a. O. n. 267.
[10]) A. a. O. II/I n. 244. — Gesch. d. St. Wien II/1 S. 275.
[11]) XIX. Wiener Gemeindebezirk.
[12]) Archiv Heiligenkreuz R. 14 f. 28 n. 1.

62.

Ulrich und Dietrich von Pitten vergaben beim Begräbnis ihrer Mutter Gertrud im Kloster durch die Hand ihres Salmannes Ulrich von Schildgraben einen Weingarten in Wöllersdorf bei Wiener Neustadt. *(ca. 1210—1214)*

Liber privilegiorum 1251 n. 151 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 111, n. 3 aus C (D).

Cum domina Gertrudis de Butenowe apud nos sepeliretur, filii eius Vlricus et Dietricus delegaverunt nobis unam vineam per manum Vlrici de Schiltgraben, sitam in Welanstorff. Testante eodem libro sub numero 151 mo.

Auf Grund der bei Strobl nicht selten vorkommenden Verschreibungen von Eigennamen könnte man geneigt sein, Ulrich und Dietrich von Pitten mit dem Brüderpaar Dietmar und Ulrich von Pitten zu identifizieren, das zwischen 1182 und 1190[1]) in steirischen Urkunden oftmals auftritt. Dietmar von Pitten war Inhaber des steirischen Truchsessenamtes von 1180—1200[2]). Letztmalig treffen wir ihn 1210, November 1.[3]) in einer Formbacher Urkunde als *Dietmarus dapifer*, nach der Herzog Leopold VI. den von seinem Vater Herzog Leopold V. durchgeführten Tausch des Marktrechtes Neunkirchen gegen Herzogenburg bestätigt. Sein jüngerer Bruder Ulrich begegnet letztmalig 1190[4]) in einer Garstner Urkunde. Da aber Strobl im selben Werke[5]) in einem Verzeichnis der Wohltäter der Cisterce wiederum einen *Ulricus et Dietricus de Butenowe* nennt und als Salman, der Kämmerer des steirischen Herzogs, Ulrich von Schildgraben[6]), der erst 1202 Juli 8.[7]), somit ca. 10 Jahre nach Ulrichs des Truchsessen Bruders von Pitten Tode urkundlich begegnet, ist eine Verschreibung Strobls unmöglich anzunehmen. Es dürften somit Ulrich und Dietrich von Pitten die Söhne des Truchsessen Dietmar von Pitten sein, zumal schon 1185 Dezember 25./27.[8]) in einer Admonter Tradition *Ditmarus de Putinowe et filius eius* Olricus als Zeugen erscheinen. Dietrich von Pitten ist ansonsten nicht nachweisbar. Ein *Ulricus de Putinowe* begegnet 1197[9]) abermals als Zeuge in einer Formbacher Urkunde in nächster Nähe des *Dietmarus dapifer*, ohne Angabe einer Verwandtschaft mit ersterem. Damit wäre Gertrud von Pitten, die in Heiligenkreuz ihre letzte Ruhestätte fand, die Gemahlin des steirischen Truchsessen Dietmar von Pitten. Da aber in unserer Tradition des letzteren keine Erwähnung geschieht, war er damals schon tot. Damit ergibt sich für die Datierung unserer Schenkung als Terminus a quo die letzte urkundliche Nennung Dietmars des Truchsessen 1210 November 1. und als Terminus ad quem

das letzte urkundliche Auftreten des Salmannes Ulrich von Schildgraben 1214 Juni 27.[10]. Der Stammbaum der Pittner Ministerialen wäre demnach folgender:

Dietmar
1155–63
1155 Ministeriale des Grafen Eckbert von Formbach-Pitten[11]), 1163 Senior genannt[12])

Dietmar
dapifer 1182–1210
x Gertrud von Schildgraben?

Ulrich
1182–90

Ulrich
1185 bis ca. 1214

Dietrich
1210–14

Da Ulrich von Schildgraben zweimal 1202 Juli 8[13]) und 1214 Juni 27[14]) gemeinsam mit seinem Bruder Dietrich auftritt, bei den letzten zwei Sprossen der Pittner sich ebenfalls dieser Name findet, ist auf Grund der engen Nachbarschaft Pitten-Schildgraben eine Verwandtschaft nicht ausgeschlossen.

Das Stiftungsgut, ein Weingarten zu Wöllersdorf[15]), ist möglicherweise mit jener *vinea una in Welandsdorf* identisch, die das klösterliche Gültenbuch 1293/94[16]) ausweist.

62. 1) Steierm. UB I 776a. — Meiller, BR S. 323b. — BUB I S. 286 b. — UBoE II S. 798a.
2) Mell, Steiermark S. 168.
3) BUB I n. 175 S. 234/35.
4) A. a. O. I n. 75 S. 103/38.
5) S. 112.
6) Inner- und Außer-Schildgraben, GB Neunkirchen, N.-Ö.
7) BUB I n. 126 S. 165/4f; n. 191 S. 266/17f.
8) Steierm. UBI n. 649 S. 625.
9) Meiller, BR S. 81 n. 4.
10) BUB I n. 191 S. 266/17f.
11) UBoE I n. 136f. S. 667; n. 143 S. 669.
12) Steierm. UB I n. 477 S. 444.
13) BUB I n. 126 S. 165/4.
14) A. a. O. n. 191 S. 266/17.
15) GB Wiener Neustadt, N.-Ö.
16) Gsell, S. 17.

63.

Gunthard von Wien schenkt ein Haus in Wien. *1212*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 47 (D) ohne Quellenangabe.

Dietricus de Rauhenstein, Ulricus de Pierboum, Gunthardus de Vienna praeclarae Vallis Nemorosae dotarunt coenobium. Dum primus eidem 1223 suum praedium Langewise, intermedius autem eo tempore ibidem, quo postremus 1212 unam domum inter Austriae consignavit metropolim.

Gunthard von Wien ist urkundlich ansonst nicht greifbar. Ebenso ist die Lage des von ihm geschenkten Hauses in Wien nicht bekannt.

64.

Die Konversen Menhard und Rocker, beide Grangienmeister des Klosters in Trumau, tätigen den Ankauf je eines Weingartens in Sooss.

(vor 1215 November 11)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 128 (D). — Ohne Quellenangabe.

Menhardus et frater Rockerus, magistri in Trumaue, emerunt duas vineas in loco, qui vocatur Saze.

Schäffer bringt in einem Regest zwei Weingartenankäufe zu Sooss[1]), die in verschiedenen Zeitpunkten getätigt wurden. Da die Datierung dieser fehlt, waren sie sicher in einem der beiden Privilegienbücher eingetragen. Da nun die Cisterce nachweisbar vor dem Laterankonzil 1215 November 11.[2]) bereits 6 Weingärten in Sooss[3]) besaß, ist der Terminus ad quem mit diesem Datum gegeben. Wahrscheinlich gehören beide Rechtsgeschäfte noch dem 12. Jahrhundert an.

Beide Hofmeister zu Trumau[4]), Menhard wie Rocker, sind bisher unbekannt. Letzterer ist mit jenem gleichnamigen Grangienmeister daselbst, den Watzl[5]) für 1330 feststellen konnte, aus chronologischen Gründen nicht identisch.

64. 1) GB Baden, N.-Ö.
2) Vgl. FRA II/11 n. 36 S. 49.
3) „*in sazze sex*“ FRA II/11 n. 36 S. 50.
4) GB Ebreichsdorf, N.-Ö.
5) Watzl, Heiligenkreuz n. 162.

65.

Heinrich von Röthelstein widmet unter der Verpflichtung, ihn und seine Familie ehrenvoll im Kloster zu bestatten, zwei Lehen in Prellenthal, seine Vogteirechte über den dortigen Klosterbesitz, ferner einen Weingarten in Gumpoldskirchen zu einer Pitanzstiftung.

(vor 1215 November 11.)

Liber privilegiorum 1251 n. 78 (C). — Verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 50 (D). Ex libris privilegiorum, aus C. — Strobl, Castrosolium S. 109, n. 12 (E), aus C.

D. Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris, quod Henricus de Rotlenstein contulit nobis duas mansos in Prellenthal et vineam in Gumpoldtskürchen, usum quoque advocatiae, quem de praediis nostris ibidem assequebatur ea ratione, ut annuatim in festo s. Joannis ante Portam Latinam fratrum mensis exinde serviatur in pane videlicet et vino et piscibus, optans eius se meritis iuvari in cuius memoriae voluit recreare. Sic ubi etiam in contiguis nobis partibus, tam ipse quam uxor eius et liberi obierint et ab amicis forte negligerentur, a nobis voluit deferri et honore condigno sepeliri. Quod factum est coram 12 testibus.

Heinrich von Röthelstein[1]) begegnet am 31. V. 1188[2]) als Zeuge in einem Privileg für Heiligenkreuz, ca. 1192—94[3]) in einer Tradition an Klosterneuburg, 1203 März 25.[4]) in

einer Schenkungsurkunde für Heiligenkreuz, 1209 April 7.[5]) im Stiftsbrief für Lilienfeld und 1216 November 11.[6]) in der Vergleichsurkunde der Klöster Melk und Heiligenkreuz über die Freiweingärten der Cisterce vor dem Laterankonzil in den Pfarren Mödling und Traiskirchen. Da der von Heinrich von Röthelstein geschenkte Weingarten zu Gumpoldskirchen in letzterer Urkunde namentlich genannt ist — *et unam contulit Heinricus de Rotelenstein* —, fällt seine Widmung an die Cisterce vor dem Laterankonzil von 1215 November 11.[7]). In Prellenthal[8]) besitzt Heiligenkreuz 1293/94 nur einen Mansen[9]).

65. [1]) Ruine bei Hainburg, GB Hainburg, N.-Ö. — Vgl. Neill, Bl. Ldkde N.-Ö. 16 S. 215 Grund, Veränderungen S. 111.
[2]) BUB I n. 73 S. 100/33.
[3]) FRA II/4 n. 433 S. 94.
[4]) BUB I n. 136 S. 176/31 f.
[5]) BUB I n. 167 S. 222/36.
[6]) FRA II/11 n. 36 S. 50.
[7]) Potthast, Regestea Pont. Rom. I. n. 5006.
[8]) Prellenthal, abgekommen, bei Prellenkirchen, GB Hainburg, N.-Ö. — Vgl. Neill, Bl. Ldkde N.-Ö. 16, S. 209 Grund, Veränderungen S. 111.
[9]) Gsell, Gültenbuch S. 62.

66.

Reinbert von Schönau widmet: 1. eine Hube in Leobersdorf; 2. einen Weingarten in Brunn am Gebirge. *(ca. 1216—1246—1251)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: 1. Schäffer, Notitia universalis S. 170 aus B oder C: Quellenangabe fehlt (D). 2. Schäffer, Notitia universalis S. 127 aus B oder C: Quellenangabe fehlt (E).

1. Unam domum seu mansum ibidem (Loiberstorff) contulit nobis Reinbertus de Schenauwe, de altero nihil constat.

2. Reimbertus de Schenauwe contulit nobis vineam in Brunne liberam ab omni iustitia.

Der Terminus a quo für beide Schenkungen ist die Vergleichsurkunde der Klöster Melk und Heiligenkreuz vom 11. November 1216 über den Weinzehent der Cisterce in den Pfarreien Traiskirchen und Mödling[1]).

Brunn gehörte damals zur Pfarre Mödling[2]) und erscheint im Weingartenverzeichnis dieser Pfarre nicht auf. Da die Weingartenschenkung Reinberts von Schönau frei *ab omni iustitia* war, hätte sie für den Fall, daß sie vor dem 11. XI. 1216 geschehen wäre, in dieser Urkunde auferscheinen müssen. Als Terminus ad quem kommt die Aufnahme der über diese Schenkung ausgestellten Traditionsnotiz in den Liber privilegiorum von 1246 oder 1251 in Betracht.

Die Schenkung zu Leobersdorf [3]) durch Reinbert von Schönau bestätigt das Gültenbuch des Klosters von 1293/94[4]), da die ebenfalls durch Hartung von Schönau[5]) dem Kloster gewidmete Hube 1259 im Tauschwege an Heidenreich von Baden gelangte[6]). 1671 besaß Heiligenkreuz nach Schäffer zwei Huben zu Leobersdorf, die beide aber 1686 abgestoßen wurden[7]).

Reinbert von Schönau[8]) ist urkundlich ansonst nicht faßbar.

66. 1) FRA II/11 n. 36 S. 49.
2) Brunn a. Gebirge, GB Mödling, N.-Ö. Vgl. Schachinger, Wienerwald S. 199.
3) Leobersdorf, GB Baden, N.-Ö.
4) Gsell, Gültenbuch S. 17.
5) Vgl. n. 39
6) FRA II/11 n. 149 S. 144.
7) Schäffer, Notitia universalis S. 170.
8) Schönau a. d. Triesting, GB Baden, N.-Ö.

67.

Pfaff, Bürger von Wien, im Begriffe einer Pilgerfahrt nach Rom, schenkt für den Todesfall durch die Hand seiner Gemahlin Hedwig ein halbes Haus in Wien, zwei Weingärten in Sievering. Später übergibt die genannte Hedwig Weingärten in Sievering und Gumpoldskirchen. *(nach 1216 bis ca. 1251)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis (D) aus Magnus liber privilegiorum membraneus.

Vinea in Siffring. In hoc loco seu pago, qui in pede montis Cecy ferme est, immediate post templum, possidet monasterium unam vineam unius et medii iugeri iam ab aliqout centenis annis. Qualiter autem ad monasterium devenerit certo rescire defacto non licuit.

In magno libro privilegiorum membrano invenitur, quod civis quidam Viennensis, dictus Pfaff, sanctorum limina visitare cupiens, habens autem dimidiam domum Viennae et duas vineas in Siffring, unam minorem et alteram maiorem et tertiam in Gumpoldtskürchen, quae tunc inculta erat. Volens uti privilegium sonat, seminare in terris, quod centuplo fructu meteret in caelis, per manum et consensum uxoris suae Hedwig praedictam mediam domum Viennae et vineam maiorem in Siffring et partem dimidiam minoris ibidem post mortem suam absolute fratribus in Sancta Cruce obtulit. Uxor autem eius de bonis viri sumens exemplum, simili desiderio est accensa et contulit nobis vineam suam in Gumpoldtskürchen et post mortem suam etiam dimidiam vineam minoris vineae in Siffring. Fortasse haec maior vinea illa est, de qua agimus.

Pfaff und seine Gemahlin Hedwig kommen urkundlich nicht weiter vor.

Da im Vergleich der Klöster Melk und Heiligenkreuz vom 11. XI. 1216[1]) betreffend die Zehentweingärten in den Mutterpfarren Mödling[2]) und Traiskirchen[3]) nur ein einziger Weingarten in Gumpoldskirchen[4]) — eine Schenkung Heinrichs von Röthelstein[5]) — genannt wird, kann die Schenkung Pfaffs erst nach 1216 XI. 11. erfolgt sein. Der Terminus ad quem ist somit die Anlage des Traditionsbuches von 1251. Somit fällt die Schenkung Pfaffs zwischen 1216 XI. 11. und 1251.

Die Haushälfte in Wien ist wie die Weingärten infolge des Mangels an Riednamen weder im Gültenbuch[6]) noch in den ältesten urbarialen Aufzeichnungen nachweisbar[7]). Der von Abt Schäffer genannte Weingarten in Sievering[8]) wurde aber erst am 1. V. 1331[9]) von Heinrich von Rappach erworben.

67. 1) FRA II/11 n. 36 S. 49.
2) Mödling, GB N.-Ö.
3) Traiskirchen, GB Baden, N.-Ö.
4) GB Mödling, N.-Ö.
5) n. 65 u. FRA II/11 n. 36 S. 50.
6) Gsell, Gültenbuch S. 3 ff.
7) Urbar 1388 fol. 96r ff. Archiv Heiligenkreuz R 14 fol. 28 n. 1.
8) Wien, XIX. Bezirk.
9) FRA II/16 n. 141, S. 144.

68.

1. Gräfin Osanna schenkt das Dorf Winden (ungar. Sasun) zu ihrem und ihres Geschlechtes Seelgerät. *(Vor 1217)*

2. Ihre Söhne Botho, Maurus und Stephan verweigern nach ihrem Tode dessen Übergabe an die Cisterce. *(Vor 1217)*

3. Botho, der ältere der drei Brüder, folgt auf seinem Sterbebette das von ihm zurückbehaltene Drittel der Stiftung seiner Mutter dem Kloster aus und läßt diese Übergabe durch das Domkapitel von Raab beurkunden. *(Nach 1233)*

4. Die Großneffen Osannas, die Grafen Maurus und Konrad restituieren die restlichen zwei Drittel gegen Zahlung von 50 Mark. Das Raaber Domkapitel bestätigt diese Rückgabe an das Kloster. *1239 Juni und 1239 nach Juni*

5. König Bela VI. von Ungarn bestätigt die Gesamtschenkung von Winden an die Cisterce. *Ödenburg, 1240 Mai 20.*

6. Auf Betreiben des Mönches Ebermann von Heiligenkreuz schenkt König Bela IV. Weingartenbesitz zu Winden mit der Verpflichtung, dafür dem Obergespan zu Ödenburg jährlich zwei Mark Silber zu entrichten.
1240 (Jänner 1. — März 21.)

1. Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 60 (D) aus B oder C: Ex privilegiorum et librorum combinationibus. Jongelinus, Notitia abbatiarum ord. Cisterc. IV. S. 8. (E) — Schäffer, Notitia universalis S. 327 (F) setzt die Schenkung Osannas vor 1240. — Strobl, Abbatia S. 53, (G) datiert zu 1240 die Schenkung Osannas.
2. Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 60 (D) aus B oder C: Ex privilegiorum et librorum combinationibus.
3. Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 60 (D) aus B oder C: Ex privilegiorum et librorum combinationibus.
4. Orig. Archiv Heiligenkreuz. Bruck a. d. Leitha, 1239 Juni (A). — Orig. Archiv Heiligenkreuz. 1239 (B).
Drucke FRA II/11 n. 88 S. 100 und n. 89 S. 101.
Regest: Strobl, Abbatia S. 60 (D). Ex privilegiorum et librorum combinationibus.
5. Orig. Archiv Heiligenkreuz. Ödenburg, 1240 Mai 20 (A).
Drucke: FRA I/11 n. 91 S. 102 (B).
Regest: Strobl, Abbatia S. 60 (D). Ex privilegiorum et librorum combinationibus. — Schäffer, Notitia S. 327 (E). — Jongelinus, Notitia abbatiarum ord. Cist. IV. S. 7 (F).
6. Orig. Archiv Heiligenkreuz. 1240 (A). — verschollen.
Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.

Regest: *Strobl, Abbatia S. 60 (D). Ex privilegiorum et librorum combinationibus. — Schäffer, Notitia S. 327 (E). — Jongelinus, Notitia abbatiorum ord. Cist. IV. S. 7 (F).*

Ausz. u. Erl.: ad 1. Koll, Chronicon S. 9 mit Datierung 1232. — Koll, Heiligenkreuz S. 91, datiert hier wiederum die Schenkung in die Zeit des Abtes Egilolf 1228—1252.

Das Anniversarium der Osanna erwähnt er S. 73. — G. Fejer, Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis VII/5 n. 100 S. 80. — Winkler, Die Cistercienser am Neusiedlersee S. 42. ad 5. Koll, Heiligenkreuz S. 75. — Winkler, Die Cistercienser am Neusiedlersee S. 42.

D. 1. Ad notitiam tam praesentium quam futurorum per scriptum praesens transmittimur, quod piae memoriae comitissa dicta Osanna mater Botonis et Mauri et Stephani pia donatione contulit villam quandam Sasun Ungarice, Winden Teutonice dictam s. Mariae in S. Cruce cunctisque fratribus ibidem domino famulantibus pro remedio tam animae suae quam etiam praedecessorum suorum nec non et successorum salute iure perpetuo possidendam.

2. Sed iam dicti filii post obitum suae matris, ut iuvenes studiis dediti saecularibus maternae devotionis obliti praedictam villam in suis usibus per plures annos detinuerunt, potestativam et liberalem donationem illicite confringentes.

3. Boto tamen maior natu suum peccatum et iniuriam recognoscens, tertiam partem quae ipsum iure contigebat in obitu suo monasterio sub sigillo Jaurinensis capituli libere resignavit, aliae vero duae partes usque ad nepotes praedictae dominae, Maurum videlicet et Conradum ecclesiae non servierunt.

4. Siquidem nepotes praefati factam iniuriam ecclesiae iam longo tempore a se ac suis progenitoribus tandem agnoscentes, brevi adducti supra distinctas duas partes villae a nobis data ipsis quinquaginta marcarum pecunia pro salute anime suae sub testimonio capituli Jaurinensis similiter libere monasterio reddiderunt.

5. Rex quoque Bela secundus (quartus)[1] totale praedium idem videlicet Sasun privilegio suo nobis confirmavit. Peracta sunt autem haec anno 1240.

6. Jtem eodem anno gloriosus iam dictus rex contulit ecclesiae nostrae Ebermanno monacho agente montem cum vineis iuxta Winden situm, pertinentem ad comitatum Supruniensen, cum consensu comitis praedicti comitatus nominati Schak, ita ut singulis annis duae marcae comiti Supruniensi persolvantur.

Da die Gräfin Osanna die Mutter der Grafen Boto, Maurus und Stephan genannt wird und diese Namen im ungarischen Grafengeschlechte der Poth ständig begegnen, ist ihre Zugehörigkeit zu diesem Geschlechte so gut wie erwiesen. Über das Geschlecht der Grafen Poth liegt aber von August Ernst eine vortreffliche Arbeit vor[2]). Es erübrigt sich nur noch die Frage nach ihrer richtigen Einreihung in den Stammbaum dieses Geschlechtes. Heiligenkreuzer Besitz in Winden-Sasun ist erstmalig in der Schenkungsurkunde von Mönchhof von 1217[3]) durch König Andreas II. von Ungarn an die Cisterce nachweisbar. Mithin fällt Osannas Schenkung und Tod vor 1217. Nicht lange nachher beurkundet 1221[4]) das Domkapitel von Raab die Schenkung eines Grafen Pot, bestehend aus Gütern zu Winden, an Heiligenkreuz. Die notarielle Beglaubigung dieser Widmung hatte dessen gleichnamiger Sohn — *Pot filius Potonis comitis* — erwirkt[5]). In der gleichen Urkunde wird auch noch anderer Söhne Potos gedacht, ohne aber ihre Namen anzuführen. Damit ist auch die Familie, der die Gräfin Osanna angehörte, näher bestimmt. Das Bindeglied ist *Pot filius Potonis comitis,*

der in vorliegender Aufzeichnung Strobls als *maior natu* bezeichnet wird und mit den hier namentlich angeführten Brüdern Maurus und Stephan als Sohn der Gräfin Osanna erscheint. Diese ist mithin als Gemahlin des Grafen Poth zu betrachten, der 1221 Güter zu Winden an die Cisterce widmete. Nach Ernst[6]) ist er mit Graf Botho III. identisch, der urkundlich von 1199—1221 erscheint und 1209—1212 Palatin von Ungarn war, der Bedeutendste seines Geschlechtes. Seine Widmung ist von der seiner Gemahlin Osanna vor 1217 streng auseinanderzuhalten.

Der Besitz der Grafen Poth in Winden ist seit 1202 bezeugt. Im gleichen Jahre entlohnt König Emmerich von Ungarn den kinderlosen Grafen Alexander II. (1202—07) aus diesem Stamme für seine Verdienste in der Schlacht von Gubasel gegen die Bulgaren mit den Dörfern Winden und Kroatisch-Jahrndorf[7]). Aber auch Besitz der Brüder dieses Grafen, der *filii comitis Stephani*, ist bereits 1203[8]) daselbst erwiesen. Zu diesen filii comitis Stephani gehört auch Graf Botho III[9]).

Die Vorenthaltung der Schenkung der Gräfin Osanna durch ihre Söhne, die Rückstellung eines Drittel-Anteiles durch Botho IV. (1221 bis nach 1233) wie die Beurkundung dieser durch das Domkapitel von Raab berichtet Strobl. Sie ist nach 1233 anzusetzen, da in dieser Zeit Graf Botho IV., der Sohn Bothos III. und seiner Gemahlin Osanna, gestorben ist[10]).

Über die Rückgabe der Stiftung Osannas durch die Grafen Maurus und Konrad unterrichteten uns drei im Archiv von Heiligenkreuz erhaltene Originalurkunden: 1. die Restitutionsurkunde der Grafen Maurus und Konrad, Bruck a. d. Leitha, 1239 Juni[11]), 2. das Bestätigungsdiplom des Raaber Domkapitels von 1239[12]) und 3. die Bestätigungsurkunde über die Gesamtschenkung des Klosterbesitzes in Winden durch König Bela IV., Ödenburg, 1240 Mai[13]).

In den von Strobl benützten Quellen werden die Grafen Maurus III. (1239—49) und Konrad I. von Ungarisch-Altenburg (1239—99)[14]) als *nepotes* der Gräfin Osanna, und in der Urkunde von 1239 Juni als *nepotes antiqui Potonis comitis palatini Ungariae* bezeichnet. Die Urkunde Belas IV. nennt sie *Stephani filii* und letzter erscheint gleichzeitig als filius *Mour*. Zweifellos sind beide Grafen Maurus und Konrad nicht als Enkel, sondern als Großneffen Bothos III. und Osannas zu betrachten, ihr Vater Graf Stephan II. ist über Maurus I. (1181—1208), den Bruder Bothos III., der Neffe des Palatins.

Der Windener Besitz der Grafen Poth ist demnach von den Söhnen Bothos III. auf dessen Großneffen übergegangen. Die Personenverwechslung in obiger Urkunde Belas IV. — Botho III. wird mit seinem gleichnamigen Sohne Botho IV. identifiziert — hat schon Ernst geklärt[15]).

Durch Strobls Bericht über die Schenkung des Dorfes Winden erfährt der von Ernst[16]) gebrachte Stammbaum der ungarischen Grafen Poth eine wertvolle Ergänzung durch die Einführung der Gräfin Osanna als Gemahlin Palatins Botho III. und zweier bisher namentlich nicht bekannter Söhne Maurus II. und Stephan III.

Stephan I.

Botho III 1199—1221 x Osanna († vor 1217) — Maurus I. 1181 bis vor 1208

Söhne von Botho III und Osanna: Botho IV. 1221/33 — Maurus II. v. 1217/21 — Stephan III. v. 1217/21

Sohn von Maurus I.: Stephan II.

Söhne von Stephan II.: Maurus III. 1239—1249 — Konrad I. von Ungar. Altenburg 1239—1299

Die Schenkung König Belas IV. an die Cisterce Heiligenkreuz muß zwischen 1. Jänner und 21. März 1240 vollzogen worden sein, denn Graf Csak (1219—54) ist nachweisbar nur bis zu letztem Datum 1254 als Obergespan von Ödenburg bezeugt[17]). Mönch Ebermann, durch dessen Vermittlung diese Schenkung geschah, begegnet als Zeuge bereits in

der Windener Urkunde vom Juni 1239[18]). Die Schenkung ist mit den stiftlichen Weingärten am Kirchberg in Winden[19]) identisch, die 1241 November[20]) bezeugt sind.

68. [1]) Die durch Strobl vorgenommene Richtigstellung Bela II. in Bela IV. innerhalb der Klammer bezeugt, daß sich Strobl streng an seine Vorlage gehalten hat. Der Irrtum des Verfassers des Liber privilegiorum ist dadurch zu erklären, daß ihm die vor der Gründung der Cisterce in Ungarn regierenden Könige des Namens Bela unbekannt waren, so daß er Bela III., der von 1173–1196 regierte, als Bela I. und Bela IV., der von 1235–1270 herrschte, als Bela II. bezeichnete.

[2]) Ernst August, Die Grafen Poth bis Konrad I. Burgenländische Forschungen. Festgabe für J. K. Homma. 1951, S. 4 ff.

[3]) FRA II/11 n. 38 S. 53. Über die Echtheit derselben vgl. Wagner, Urkundenfälschungen im Burgenland. S. 23 ff. S. 70.

[4]) FRA II/11 n. 43 S. 57.

[5]) A. a. O.

[6]) Ernst, S. 9.

[7]) Fejer, Cod. dipl. III/1 S. 58 ff. – Ernst, S. 13.

[8]) FRA II/11 n. 27 S. 35. – Vgl. Ernst, S. 15.

[9]) Ernst, S. 15.

[10]) Ernst, S. 11 ff.

[11]) FRA II/11 n. 88 S. 100.

[12]) FRA II/11 n. 89 S. 101.

[13]) FRA II/11 n. 91 S. 102.

[14]) Vgl. Ernst, S. 20.

[15]) Vgl. Ernst, S. 12.

[16]) Vgl. Ernst, S. 20.

[17]) Wertner, Monatsblätter Adler IV S. 221.

[18]) FRA II/11 n. 88 S. 100. – Watzl, Heiligenkreuz n. 59.

[19]) Grundparzelle 2739 der Katastralgemeinde Winden, GB Neusiedl, Burgenland.

[20]) FRA II/11 n. 96 S. 105.

69.

Herzog Leopold VI. läßt durch seinen Speisemeister Tosselo die Besitzungen des Klosters umgehen und die Gülten der Zinslehen festsetzen, um der Not des Klosters zu steuern. *1221*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C).– Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 47 (D). Ex variis privilegiorum monumentis.
Druck: Sancta Crux 12 n. 4, S. 22.

Leopoldus dux Austriae et Styriae Sanctae Crucis defendit monasterium, ubi tam anno 1216 pro ipso favorabilem ratione vinearum liberarum contra abbatem Melicensen tulit sententiam, quam etiam alio anno 1221 (verba sunt privilegii) Dux Leopoldus maxime penuriae, quam Sancta Crux iam diu in emptione panis sustinuit pie compatiens de consensu conventus praecepit spis seu speismagistro suo Tosseloni quatenus una cum abbate Wernero omnia praedia praefatae domus circumiret et bene taxata ad debita servitia institueret sublevavit inopiam.

Vorliegende Notiz dürfte den Wendepunkt in der Wirtschaftsgeschichte des Klosters charakterisieren, den Übergang vom Eigenwirtschaftssystem zur Zinswirtschaft der untertänigen Grundholden. 1210 Jänner 31.[1]) werden Trumau[2]), die größte Klostergrangie

während des 12. Jahrhunderts, wie auch Preinsfeld[3]) und Siegenfeld[4]) zum letzten Male als Ackerhöfe im Eigenbetrieb genannt. Wahrscheinlich wurden nun im folgenden Jahrzehnt 1210–1220 diese Höfe teils gänzlich, Trumau nur teilweise, in zinsende Dörfer umgewandelt. Die Cisterce benötigte seine Arbeitskräfte, die Konversen, zum Aufbau neuer Wirtschaftszentren auf jenen Ländereien in Westungarn, die ihr die Könige aus dem Geschlechte der Arpaden überwiesen hatten: 1203[5]) Königshof[6]) und 1217[7]) Mönchhof[8]), beide im heutigen Burgenlande. Vielleicht kamen diese beiden Ackerhöfe aus einem unbekannten Grunde der Getreidebelieferung des klösterlichen Zentrums zu Heiligenkreuz nicht nach. Anderseits war vielleicht die Giebigkeit des zu Lehen gegebenen Landes, das bisher dem Kloster Nahrung geboten, noch nicht fest geregelt und taxiert. Das dürfte etwa die *penuria in emptione panis* erklären. Diese wirtschaftlichen Umwälzungen bilden auch die Hintergründe für den bekannten Zehentstreit des Klosters mit der Pfarre Alland, der ein Dezennium später 1236[9]) geschlichtet wurde. In unserem Falle beauftragte der Landesherr, Herzog Leopold VI., mit Zustimmung des Konventes seinen Speisemeister Tosselo, gemeinsam mit Abt Werner (1203–1228/29) die Taxierung der neuen Grundholden vorzunehmen. Damals schon dürften erste urbariale Aufzeichnungen über die neu errichteten Klosterämter, vielleicht ein erstes Gesamturbar, angelegt worden sein. Doch ist erst aus 1293/94 ein Teilurbar, das Gültenbuch[10]), erhalten.

Dieser Bruch mit dem Cistercienserprinzip des Eigenbetriebes steht keineswegs außerhalb der Entwicklung des Gesamtordens[11]). 1208[12]) beschließt das Generalkapitel, solche Ländereien, die in Eigenwirtschaft weniger ertragreich sind, zu verpachten, und 1220[13]), ein Jahr vor der Neuordnung zu Heiligenkreuz – erlaubt es auch, Grangien unter gewissen Bedingungen an Kolonen zu vergeben. Daß der Landesherr durch seinen Beamten in Vereinbarung mit dem Konvent diese Umgruppierung durchführt, dürfte kein Spezialfall für Heiligenkreuz sein, sondern den ganzen Cistercienserorden betreffen.

Der genannte Speisemeister Tosselo scheint mit jenem *Heinricus Toeschel*, der ca. 1230[14]) mit seinem Sohne Berthold als Zeuge in einer Verkaufsurkunde Tutas von Zöbing fungiert, identisch zu sein. 1239[15]) finden wir ihn gemeinsam mit dem Sohne *Perchtold* als *Hainricus spismagister*. Ersterer wird bereits 1232 Juni 7[16]) in einer Göttweiger Urkunde *Pertholdus Toschelo* genannt. Als *Toschilo* findet sich der Vater 1238[17]) in der Gerichtsrottel des Klosters Heiligenkreuz gegen Werner von Ofen, während der Sohn noch 1259[18]) in einer Zwettler und 1262[19]) in einer Heiligenkreuzer Urkunde als *Perchtoldus Toschel* begegnet.

69. [1]) FRA II/11 n. 32 S. 42.
[2]) GB Ebreichsdorf, N.-Ö.
[3]) OG Heiligenkreuz, GB Baden, N.-Ö.
[4]) OG Heiligenkreuz, GB Baden, N.-Ö.
[5]) FRA II/11 n. 27 S. 35.
[6]) OG Kaiser-Steinbruch, GB Neusiedl am See, Burgenland.
[7]) FRA II/11 n. 37 S. 50.
[8]) GB Neusiedl am See, Burgenland.
[9]) FRA II/11 n. 80 S. 90. – Vgl. Mitis, Studien S. 280 f.
[10]) Gsell, Gültenbuch.
[11]) Hoffmann, Historisches Jahrbuch 31, S. 719 f.
[12]) De terris, qui minus utiles fuerint aut sic remotae, quod utiliter excoli non possint, sic dispensat capitulum generale, ut liceat iis, qui tales habuerint, dare ad medietatem vel aliter prout poterunt competenter. Canivez I. S. 346 n. 5.
[13]) De grangiis et terris minus utilibus colonis ad tempus concedendis, permittitur abbatibus, ut cum consilio seniorum suorum, patrum abbatum vel visitatorum, si patrum haberi non possit copia, faciant super hoc, quod iussum fuerit faciendum. A. a. O. S. 517 n. 5.
[14]) Quellen Wien II/I n. 2.
[15]) A. a. O. n. 3.
[16]) FRA II/51 n. 105 S. 114.
[17]) FRA II/11 S. 306.
[18]) Quellen Wien I/1 n. 725.
[19]) FRA II/11 n. 166 S. 157.

70.

Konrad von Alta schenkt unter dem Abte Werner vierzehn Lehen in Baumgarten a. d. March zu seinem Seelgeräte. Nach seinem Tode entziehen Herzog Leopold VI. und Herzog Friedrich II. dem Kloster die Schenkung und geben sie Werner von Ofen zu Lehen. Abt Egilolf strengte deshalb gegen Werner einen kanonischen Prozeß an und bedrohte ihn mit dem Kirchenbanne. Werner resignierte hierauf das Lehen in die Hände Herzog Friedrichs II., der es aber wiederum für sich zurückbehielt. Erst bei der am 29. Juni 1240 erfolgten Weihe der Klosterkirche durch Bischof Rüdeger von Passau gibt der Herzog der Cisterce die besagte Stiftung Konrads von Alta zurück. *(ca. 1222) — 1240 Juni 29.*

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen. — Chronikalische Aufzeichnungen des Abtes Egilolf (D). — Undatierte Siegelurkunde Herzog Friedrichs II. vom 29. VI. 1240 über die Rückstellung der 14 Zinslehen zu Baumgarten a. d. March (A1), verschollen. Erwähnt im älteren Archivinventar von 1553: Jtem hertzogen Friedrichs von Österreich donation über 14 lehen zu Paungarten gelegen. Absque datis. Ferner ist im 1638 verfassten Catalogus privilegiorum abbatiae S. Crucis. Cistula Nr. 28: Privilegium Friderici ducis Austriae super 14 mansos in Paumgarten, quos nobis viva voce ante mortem donaverat nobilis vir Conradus de Alterah.

Regest oder Abschrift: Strobl, Abbatia S. 48f. (E) aus B oder C: Ex libris privilegiorum. — Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 281f. (F) aus B oder C: Ohne Quellenangabe.

E. Noscat praesens futuraque progenies, quod pie in domino memoriae vir quidam nobilis Conradus sine compede natus, dictus de Altehee, cum adhuc libere uti propriis poterat possessionibus, infirmitate praeventus, qua et carne solutus migravit ad dominum, pro remedio animae suae cunctorumque praedecessorum suorum et pro salute succedentium, in villa, quae dicitur Baumbgarten, quatuordecim mansos, quibus iure haereditario fungebatur, B. V. Mariae in Sancta Cruce cunctisque ibi domino famulantibus manu potestativa larga donatione, nullo contradicente, coram testibus multis delegavit.

Sed quia hostis antiquus pie viventibus undique adversatur et vota piorum irritare conatur, ipso agente praefatum praedium quo iam dicta domus et mansi fratres tranquilla potiebantur posses-

F. Jtem Fridericus dux Austriae confirmat donationem villae in Baumbgarten, videlicet 14 mansos, quos nobilis vir Conradus de Altahe in obitu suo viva voce, libera potestate, coram multis testibus monasterio contulerat, ut cum omnibus attinentiis suis libere monasterium possideat perpetuo, sicut pater ipsius et ipse dux possederat. Haud dubie hi mansus fuerunt feudum ducum Austriae. De his 14 mansis in Baumbgarten a supramemorato nobili domino Conrado de Altahe pro remedio animae suae praedecessorum suorum et pro salute succedentium nobis donatis, in quibusdam aliis literariis instrumentis haec invenitur historia:

Postquam monasterium praetactos 14 mansos, nobis a Conrado de Altahe collatos, aliquamdiu iam quiete possedisset, dux Leopoldus indebite sibi

sione, dux Leopoldus indebite suae ditioni vendicavit, cognomento gloriosus, domui Sanctae Crucis abstrahens et cuidam Wernero militi de Ouen iure dominii conferens. Sicque temporibus ducis praedicti tali praedio multis annis famuli reginae coeli fraudabantur. Nihilominus cum iam mutatio dextera excelsi tempora commutasset et ad dominium illustris ducis Friderici, cognomento Bellicosi, terra Austriae cunctaeque possessiones patris sui Leopoldi devenissent, nec adhuc tantae iuris potuimus privilegio potiri.

Unde ego frater Eglolfus, dictus abbas Sanctae Crucis, a sede apostolica iudices obtinens, delegatos contra eum, qui indebite praedia ecclesiae detinuit, scilicet Wernerum de Pest usque ad ipsius

illos vendicavit et cuidam militi de Orcen contulit. Mortuo Leopoldo dux Fridericus filius eius successit, a quo necdum recuperare potuimus. Unde abbas Sanctae Crucis ab apostolica sede iudices delegatos obtinuit, qui excommunicatione possessorem ad restitutionem urgebant, cui cum sentiret, se non posse reluctari duci Friderico ipsum praedium seu mansus illos 14 consignavit. Necdum tamen recipere potuit monasterium, donec tandem anno 1240 ipse dux Fridericus cum episcopo Passaviensi multisque aliis ad Sanctam Crucem veniens, dedicationem altaris et totius templi recelebrando, praedictos 14 mansus seu praedium restituit.

excommunicationem, prout iuris exigebat ratio enixius dimicando elaboravi. Qui tandem se sentiens contra apostolica instituta non posse praevalere, licet sero nimis, cessit liti, domino duci Friderico ipsum praedium sub obtentu gratiae suae resignando, quod nec sic quidem rehabere valuimus. Respiciens autem Mater miseriarum molestias fratrum iniuriatorum se interponens sic medetur. Anno domini 1240, indictione octava[1]), apostolorum Petri et Pauli, ad domum Sanctae Crucis ab illustrissimo duce Friderico ventum est, in cuius comitatu venerabilis Pataviensis ecclesiae episcopus aderat Rudgerus, quem pluresque comites et barones, magnatos et nobiles, clericorum et laicorum, clientium, famulorum turba lumen principis prout condecet subsequens premebat. Ubi a praefato Pataviensi antistite Rudgero summo altari bene secunda tabula marmorea tunc consecrata, supponitur ac proinde totius monasterii consecratio renovatur et vetera novis supervenientibus celebratatibus cum gaudio principum commutatur. In huius ergo gaudii tripudio dux Fridericus invictissimus, divino suffultus gaudio, quod iam longe tempore transacto a patre suo, piae memoriae Leopoldo duce Austriae, detinebatur et per devia ipsum usque ad praefatum diem a monasterio defluxerat, cunctis adstantibus, consulentibus et congaudentibus in ipsius altaris monasterii dedicationis renovatione larga donatione, potestativa traditione, domui Sanctae Crucis praedictos mansos in Baumbgarten, indebite detentos, coram pluribus testibus vultu hilari reconsignavit.

Zu Baumgarten bei Marchegg a. d. March[2]) besaß das Kloster schon vor der hier genannten Widmung reichen Güterbesitz[3]), den Herzog Leopold V. vom Edlen Waldo von

Alta erworben und 1187 März 18.[4]) der Cisterce übergeben hatte. Diese von Herzog Friedrich I. am 23. IV. 1196[5]) zu Heiligenkreuz bestätigte Stiftung findet sich auch im Schutzprivileg Innozenz' III. von 1207 Februar 26.[6]) erwähnt.

Konrad von Alta begegnet urkundlich 1209 April 7.[7]), 1217 Juni 14.[8]), 1217[9]) und 1221 Oktober 18.[10]). Nach dem Nekrologium von Mattsee, in dessen geistliche Bruderschaft er aufgenommen wurde, starb er am 17. April[11]) eines ungenannten Jahres. 1235 Februar 5.[12]) gilt er als bereits verstorben. Da er aber, wie aus unseren Quellen eindeutig erhellt, noch vor Herzog Leopold VI. († 1230) starb, ist sein Todestag ein 17. April zwischen 1222 und 1230. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Cisterce: *Ch. quondam de Altha, qui humatus est ibidem* (Heiligenkreuz)[13]).

Sine compede natus erinnert an den mündlichen Bericht des 1945 verstorbenen Abtes Dr. Gregor Pöck, daß bei der 1870 erfolgten Abhebung der Altarstufen des abgetragenen barocken Hochaltares im Ostchore der Klosterkirche unter dem Pflaster das Skelett eines Mannes gehoben wurde, an dessen rechten Fuß eine mehrgliedrige Eisenkette angeschmiedet war. Die Annahme, es handelt sich um Konrad von Altha, wäre nur unter der Voraussetzung tragbar, daß der gotische Hallenchor von 1294 bereits auf den Fundamenten eines älteren Rechteckchores von 1240 ruhe.

Aus dem bisher Gesagten ist somit die Schenkung Konrads von Altha zwischen 1222 und 17. IV. 1230 anzusetzen.

Altha, nach dem sich Konrad nannte, ist ein abgekommenes Dorf nächst dem gleichfalls abgekommenen Chundorf[14]) bei Marchegg im Marchfelde.

Die Tatsache der Schenkung Konrads von Altha wird außer durch Strobl und Schäffer auch durch zwei Originalpergamente des Klosterarchivs erwiesen.

1. Gregor IX. beauftragte am 5. II. 1235[15]) den Abt des Schottenklosters in Wien und den Propst und Dechant zu Klosterneuburg, im Streitfalle der Cisterce Heiligenkreuz gegen Werner von Pest wegen des Besitzes zu Baumgarten a. d. March, *quod quondam Conradus de Altha miles eidem monasterio... donavit*, gegen letzteren zu entscheiden.

2. Die Gerichtsrottel über die Verhandlung im Prozeßfalle der Cisterce wider Werner von Ofen (1235—1238)[16]), in der die Schenkung Konrads von Altha wiederholt ausdrücklich genannt ist.

Die Entziehung der Schenkung Konrads von Altha durch Herzog Leopold VI. findet Parallelen in der Enteignung des der Cisterce Zwettl gehörigen Gutes Krumau am Kamp durch Herzog Heinrich II. nach 1141[17]) und in der widerrechtlichen Besitznahme der Heiligenkreuzer Grangie Sulz im Wienerwalde durch Heinrich I. von Mödling nach 1210[18]) und Herzog Friedrich II. 1236[19]).

Werner von Ofen *(civis de Oven, miles de Oven Waciensis diocesis)* erscheint in Heiligenkreuzer Urkunden 1235 Februar 5[20]), 1236[21]) und zwischen 1235—1238[22]). Er ist verwandt und befreundet mit den Wiener Erbbürgern Berthold Toschelo[23]) und Siboto[24]). Wir werden daher kaum fehlen, auch in Werner von Ofen einen Fernkaufmann zu sehen, dem Leopold VI. finanziell verpflichtet war und ihm deshalb die 14 Mansen des Klosters Heiligenkreuz zu Baumgarten a. d. March zu Lehen gab.

Über den Verlauf des kanonischen Prozesses, den Abt Egilolf, der in reger Verbindung mit der päpstlichen Kurie[25]) stand, wider Werner von Ofen wegen der Rückstellung dieser 14 Mansen angestrengt hatte, unterrichtet die bereits erwähnte Gerichtsrottel, eine Sammlung des Aktenmateriales des vom Papste eingesetzten geistlichen Richterkollegiums[26]): Dieses Richterkollegium zitierte Kläger und Beklagten für 1235 November 11 und 1236 März 10 nach Drist- oder Tristamkirchen[27]). Der Beklagte erschien an keinem der beiden Termine, sondern entschuldigte sich wegen Krankheit[28]). Über die Zurückweisung dieses Entschuldigungsgrundes berichtet eine Gerichtssentenz des Dechant Wolfhard von Himberg (N.-Ö.), des Anwaltes der Cisterce[29]). Der erforderte Schriftwechsel zur ersten Sitzung mit dem Klagebegehren[30]) des Abtes Egilolf, der Ladungsscheda für Werner von Ofen mit der Litiscontestatio, die Festlegung des Streitobjektes, überliefert ebenfalls diese Gerichtsrottel.

Die nächste Gerichtssitzung war vom Richterkollegium für den 1. August 1236 in der Kirche St. Jakob am Marktplatze zu Hainburg anberaumt worden. Als delegierte Richter waren

Abt Felix vom Wiener Schottenkloster und Dekan Friedrich von Klosterneuburg anwesend[31]). Da der Beklagte wiederum nicht erschien, fällte das Gericht das Urteil *de contumacia* und verurteilte ihn zur Zahlung der Gerichtskosten. Der Besitz zu Baumgarten wurde der Cisterce zugesprochen und außerdem der Ministeriale Wichard von Arnstein, der Burgnachbar von Heiligenkreuz, beauftragt, das Kloster in den entzogenen Besitz einzuführen und es zu verteidigen *(inducere et inductum viriliter defendere)*[32]). Am 27. Oktober des gleichen Jahres erging ein zweites Mandat an Wichard von Arnstein *ut abbatem Sanctae Crucis in possessionem praediorum illorum inducatis et inductum defendatis*[33]).

Von dem am 1. August 1236 zu Hainburg gefällten Urteile verständigten die Richter den *plebanus E. in Lovkse*, Pfarrer Eberhard von Lasse[34]), zu dessen Pfarrsprengel Baumgarten damals gehörte, mit dem Befehle, Abt Egilolf in die *corporalis possessio* einzuführen. Da Werner dies durch seine Leute mit brachialer Gewalt zu verhindern wußte, wandte man sich an Bischof Briccius von Waitzen in Ungarn[35]) als *ordinarius loci* mit dem Auftrage, dem Besitzstörer mit der Exkommunikation zu drohen[36]). Ein Ladungsschreiben vom Herbste 1236 entschuldigte das Nichterscheinen des Beklagten mit Krankheit und wegen der Kriegswirren auf deutschem wie auf ungarischem Boden und ordnete eine neue Gerichtssitzung auf den 27. Oktober 1236[37]) zu Tristamkirchen an. Werner erschien wiederum nicht.

1237 sprach die päpstliche Kommission wegen erwiesener *contumacia* des Beklagten dem Kloster das Eigentumsrecht über Baumgarten zu und letzterem blieb nur die *quaestio proprietatis* auf diesen Besitz reserviert. Von diesem Urteile wurden wiederum der Bischof von Waitzen und der Pfarrer von Pest mit dem Auftrage verständigt, über den Beklagten den Bann zu verhängen[38]). Einer neuerlichen Vorladung auf den 4. Dezember 1237 ins Schottenkloster zu Wien leistete Werner weder persönlich noch durch Bevollmächtigte Folge[39]).

Nun wurde endgültig der Pfarrer von Ofen mit der feierlichen Verkündigung der Exkommunikation beauftragt[40]). In dieser äußerst gefährlichen Lage hatte der Beklagte durch Magister H., Scholasticus in Pest, eine Aufhebung der Verkündigung des Kirchenbannes durchgesetzt und für Pfingstmittwoch 1238 (26. Mai) einen neuen Verhandlungstermin erreicht. Berthold Toschelo und der Kaufmann Siboto von Wien verbürgten sich für das persönliche Erscheinen des Beklagten[41]). Infolge neuer Unruhen mußte diese Tagung wiederum auf den 14. Oktober 1238 verschoben werden[42]). Damit bricht das Gerichtsprotokoll ab. Den Ausgang des ganzen Prozesses, der mit dem Verzicht Werners von Pest auf das genannte Lehen in die Hände Herzog Friedrichs II. aus Furcht vor der Exkommunikation endete, danken wir Strobl.

Die Echtheit von Strobls Bericht beweist die am 13. Juli 1240[43]) erfolgte Aussöhnung Friedrichs II. mit dem Diözeseanbischof Rüdiger von Passau durch einen förmlichen Friedensschluß und ein Bündnisabkommen[44]). Das Vorspiel hiezu bietet die bisher unbekannte Altar- und Klosterweihe von Heiligenkreuz am Peter- und Paulstage des Jahres 1240. Im Anschluß an die Heiligenkreuzer Festtage begab sich Bischof Rüdiger anfangs Juli auch nach Wien und erteilte dort die Priesterweihe[45]). In die ersten Julitage des Jahres 1240 ist auch eine undatierte Schenkung Herzog Friedrichs an das Kloster Klein-Mariazell im Triestingtale zu setzen, bei der Bischof Rüdiger als Zeuge erscheint[46]). Hat etwa Abt Egilolf diese Aussöhnung zwischen Herzog und Bischof vermittelt?

Die bisher völlig unbekannte Nachricht über die Weihe eines Hochaltares und des Klosters zu Heiligenkreuz ist ein wertvoller Beitrag zur Baugeschichte der Cisterce, da er die Möglichkeit zur Festlegung einerseits der Vollendung des Ostteiles der Klosterkirche, anderseits den Höhepunkt jener Bauperiode bietet, die jene herrlichen Formen in Ornament und Architektur schuf, die wir heute noch am Kreuzgang und Ostteil des mittelalterlichen Klosters Heiligenkreuz bewundern. In der zeitlichen Ansetzung dieses Klosterkernes, der Umgestaltung der ursprünglich romanischen Klosteranlage war man bisher auf jenen Bericht der Continuatio Sancrucensis II. vom Jahre 1240 angewiesen, nach dem Herzog Friedrich II. gelobt hatte, den Karner in Heiligenkreuz zu vollenden[47]). Da die Gurten dieses in seinem Untergeschoß bis heute erhaltenen Beinhauses an der Nordseite der Klosterkirche, im Zentrum des mittelalterlichen Klosterfriedhofes, dieselben Steinmetzzeichen aufweisen wie Pfeiler und Gurten der Mönchsoffizin im Osttrakte des Klosters, ergab sich

für die Bauzeit letzteren und des ganzen anschließenden Gebäudekomplexes eine Datierung mit „vor 1244". Da aber die bauliche Aufführung des vom Quadrum des Klosters gesonderten Ossariums, das 1244 noch unvollendet ist, zeitlich später als die Umgestaltung des Gesamtklosters anzusehen ist, so fügt sich unser neues Weihedatum 1240 Juni 29. harmonisch zur bisher vermittelten Jahresangabe 1244 des Heiligenkreuzer Chronisten. Dieses Weihejahr 1240 für Kreuzgang, Osttrakt und wahrscheinlich auch des niedergelegten Süd- und Westbaues unserer Cisterce wird durch bau- und stilgeschichtliche Kriterien bestätigt. Führende Kunsthistoriker verlegen die Bauzeit dieser Klosteranlage mit wenigen Ausnahmen in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts[48]). Die Ansicht des bereits genannten Abtes Dr. Gregor Pöck[49]), die Formen des heutigen Kreuzganges verliefen parallel zum Bau der romanischen Klosterkirche von 1187, ist daher völlig einmalig und jetzt auch quellenmäßig widerlegt.

Die Rückgabe der 14 Mansen zu Baumgarten a. d. March durch Herzog Friedrich II. an die Cisterce Heiligenkreuz ist auch durch eine zwar heute verlorene, aber in den ältesten Archivinventaren von 1553, 1556 und 1638 erwähnte Urkunde des genannten Herzogs urkundlich erhärtet[50]).

70. 1) erg: in die.
2) GB Gänserndorf, N.-Ö.
3) 33½ Zinslehen.
4) BUB I n. 68a S. 280.
5) BUB I n. 96 S. 131.
6) Potthast, Reg. Pont. Rom. I n. 3023. — FRA II/11 n. 28 S. 36.
7) BUB I n. 167 S. 222/33.
8) Meiller, BR S. 121 n. 146.
9) Meiller, BR S. 122 n. 149.
10) Meiller, BR S. 128 n. 169.
11) FRA II/49 S. 46.
12) FRA II/11 n. 72 S. 84.
13) FRA II/11 Anhang n. 5 S. 298.
14) GB Gänserndorf, N.-Ö. — Jb. Ldkde N.-Ö. 1912 S. 22. — Dopsch, Urbare S. 6/14. Mitscha-Märheim, Jb. Ldkde N.-Ö. 28 S. 138 Anm. 11. — BUB I S. 283a.
15) FRA II/11 n. 72 S. 84.
16) FRA II/11 Anhang n. 5 S. 297ff.
17) FRA II/3 S. 53.
18) FRA II/11 n. 32 S. 41 u. FRA II/11 n. 68 S. 79.
19) FRA II/11 n. 82 S. 92.
20) FRA II/11 n. 72 S. 84.
21) FRA II/11 n. 84 S. 94.
22) FRA II/11 Anhang n. 5 S. 297ff.
23) A. a. O. S. 306. 1232 FRA II/51 n. 105 S. 115. — Quellen z. G. Wien I/1 n. 725.
24) 1255 II. 18: Siboto institor, Quellen z. G. Wien II/1 n. 4. — 1258 A. a. O. I/1 n. 724 und 1276 A. a. O. I/1 n. 5: Siboto, institor civis Wiennensis, bereits tot.
25) Watzl, Heiligenkreuz n. 52. — MG SS IX S. 640/41. — Potthast, Reg. Pont. Rom. I n. 8260, n. 8262, n. 8264, n. 8542, n. 8936, n. 9375, n. 9387, n. 9843, n. 9900, n. 11038. — FRA II/11 n. 72 S. 84, n. 75 S. 86, n. 76S. 87, n. 77 S. 88, n. 79 S. 89.
26) FRA II/11 Anhang n. 5 S. 297.
27) Nach Mitteilung v. Dr. Heinrich Weigl, Obersulz, identisch mit dem abgekommenen Orte Tristanberg, östlich von Hainburg, N.-Ö. Neill, Bl. Bdkde N.-Ö. 16 S. 224, Grund, Veränderungen S. 111.
28) FRA II/11 S. 297f.
29) FRA II/11 n. 84 S. 94.
30) Libellus conventionalis. — Vgl. Haring, Kirchenrecht I S. 854ff.
31) FRA II/11 S. 299.
32) FRA II/11 S. 301.
33) FRA II/11 S. 302.
34) GB Gänserndorf, N.-Ö. — Urkundlich nachweisbar 1229 XII. 27: UBoE II n. 473 S. 680. — Keiblinger, Melk II/2 S. 354. — FRA II/11 S. 301.
35) Gams, Series S. 383.
36) FRA II/11 S. 301.

37) FRA II/11 S. 302.
38) FRA II/11 S. 303.
39) FRA II/11 S. 304, 306.
40) FRA II/11 S. 305.
41) FRA II/11 S. 306.
42) FRA II/11 S. 307 S. 161 n. 58.
43) Meiller, BR S. 161 n. 58. — Juritsch, Babenberger S. 592ff.
44) Meiller, BR S. 161/58. — Juritsch, Babenberger S. 592ff.
45) Erben, Reg. Boh. n. 1001. — Juritsch, Babenberger S. 594.
46) Meiller, BR S. 164 n. 68.
47) *Promisit etiam carnanarium in Sancta Cruce perficere.* — MG SS IX S. 641. — Österr. Kunsttopographie XIX S. 23.
48) Feil, Mittelalterliche Kunstdenkmale des österr. Kaiserstaates S. 38. — Essenwein, Mitt. der k. k. Central-Commission IV S. 320ff. — Frey, Österr. Kunsttopographie XIX S. 8. — Buberl, a. a. O. XXIX S. 24ff. — Schmeller A., Umgestaltung des Kreuzganges und Osttraktes ab 1215. — Die Klosterkirche Heiligenkreuz und die süddeutsche Baukunst des 12. Jahrhunderts. Dissertation 1946 S. 111.
49) Reichspost 1935 n. 248.
50) Archiv Heiligenkreuz R. 7 IV 21c, 21a, 21b. R. 7 IV 20.

71.

Dietrich von Rauhenstein schenkt sein Gut Langewiese. *1223*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 47 ohne Quellenangabe aus B oder C (D).

Dietricus de Rauhenstein, Ulricus de Pierboum, Gunthardus de Vienna praeclarae Vallis Nemorosae dotarunt coenobium. Dum primus eidem 1223 suum praedium Langewise, intermedius autem eo tempore ibidem, quo postremus 1212 unam domum inter Austriae consignavit metropolim.

Dietrich von Rauhenstein[1]) dürfte ein Sohn jenes Heinrich von Rauhenstein sein, der 1187 März 18.[2]) und 1188 Mai 31.[3]) in Heiligenkreuzer Urkunden begegnet. Über die Schenkung selbst haben sich keine weiteren Nachrichten erhalten. Ein Einzelhaus Langewiese[4]) findet sich bei der Schallaburg. Doch dürfte es sich in unserem Falle nicht um dieses Gut handeln.

71. 1) Ruine, Stadtgemeinde Baden, N.-Ö.
2) BUB I n. 68 S. 94/15/21f.
3) BUB I n. 73 S. 100/32/33f.
4) OG Anzendorf, GB Melk, N.-Ö.

72.

Ulrich von Bierbaum schenkt ein Haus in Wien. 1223

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 47 (D), ohne Quellenangabe.

Dietricus de Rauhenstein, Ulricus de Pierboum, Gunthardus de Vienna praeclarae Vallis Nemrosae dotarunt coenobium. Dum primus eidem 1223 suum

praedium Langewise, intermedius autem eo tempore ibidem, quo postremus 1212 unam domum inter Austriae consignavit metropolim.

Ulrich von Bierbaum[1]) ist urkundlich weiter nicht faßbar. Ebenso ist die Lage des von ihm geschenkten Hauses in Wien nicht bekannt.

72. [1]) Über die verschiedenen Ortsnamen Pierboum vgl. Topographie N.-Ö. 2 S. 162bff.

73.

Wichard von Arnstein schenkt zwei Lehen in Achau. 1232

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 53 aus B oder C: Ex diversis privilegiorum instrumentis. (D).
Druck: Sancta Crux 13 n. 3 S. 21, Anm. 46.

Gratissima quandoque gratis beneficiorum praerogativis fuit illorum fautorum gratia, quo anno 1232 Henricus iunior dux de Medelich primario praedium Nidersulze contulerat, Wichardus autem de Arnstein secundario duos mansos in Aichove sitos delegaverat.

Über die an erster Stelle berichtete Schenkung Heinrichs d. J. von Mödling ist im Klosterarchiv die mit 20. VIII. 1232 datierte Originalurkunde noch vorhanden[1]). Strobl verwechselt hier das Gut Sulz im Gerichtsbezirke Mödling mit Niedersulz im Gerichtsbezirke Zistersdorf.

Wichard von Arnstein[2]) ist identisch mit den gleichnamigen Zeugen in einer Urkunde für St. Florian vom 7. XII. 1222[3]) und für Gleink vom 14. VI. 1224[4]). Wichard dürfte 1232 gestorben sein und obige Schenkung als Seelgerätstiftung zu betrachten sein. Sein gleichnamiger Sohn erscheint 1229 bis 1250[5]).

Heiligenkreuzer Besitz in Achau ist urkundlich durch die Tauschurkunde Ottos von Bertholdsdorf mit dem Kloster von 1259[6]) und durch das älteste Klosterurbar von 1293/94[7]) nachweisbar.

73. [1]) FRA II/11 n. 68 S. 79.
[2]) Arnstein, Ruine, OG Raisenmarkt, GB Baden, N.-Ö.
[3]) Meiller BR S. 132 n. 181.
[4]) UBoE II n. 448 S. 649.
[5]) 1129 Dezember 19 erstmalig genannt (Meiller, BR S. 145 n. 244), letztmalig ca. 1250 UBoE III n. 177 S. 173. — Vgl. Sancta Crux 13 n. 3 S. 19.
[6]) FRA II/11 n. 149 S. 145.
[7]) Gsell, Gültenbuch S. 73.

74.

Hadmar von Sachsengang schenkt einen Weingarten in Brunn am Gebirge. *(1232—41)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 128 (D), ohne Quellenangabe, vermutlich aus B oder C.

Hadmarus de Saxengang contulit nobis vineam in Brunne.

Da in der Stammtafel des Ministerialengeschlechtes von Saxengang[1]) kein einziger Träger des Namens Hadmar, dagegen aber fünf des Namens Hartnid auftreten[2]), liegt die Vermutung nahe, es liege bei Schäffer eine Verschreibung für Hartnid vor.

Nachdem Brunn am Gebirge[3]) im 12. und 13. Jahrhundert in der Pfarre Mödling[4]) gelegen war und in der Vergleichsurkunde der Klöster Melk und Heiligenkreuz vom 11. XI. 1216[5]), betreffend die Zehentweingärten in den Pfarren Traiskirchen und Mödling, kein einziger Weingarten der Cisterce in Brunn genannt ist, dürfte die Schenkung Hartnids nach 1216 und vor 1251, dem Jahre der Anlage des jüngeren Privilegienbuches fallen. Somit käme als Schenker des genannten Weingartens Hartnid II. von Saxengang, der urkundlich 1232—41[6]) nachweisbar ist, in Frage, Hartnid III. von 1299—1313 kommt kaum in Betracht, da zu dessen Zeit die finanziellen Verhältnisse des Geschlechtes kaum Schenkungen erlaubten, im Gegenteil zu Verkäufen zwangen[6]).

74. 1) OG Oberhausen, GB Groß-Enzersdorf, N.-Ö.
2) Zahn, AöG 28 S. 287f.
3) GB Mödling, N.-Ö.
4) Schachinger, Wienerwald S. 199.
5) FRA II/11 n. 36 S. 49.
6) Zahn, AöG 28 S. 300.

75.

Heinrich der Ältere von Brunn am Gebirge wählt sich im Kloster seine Grabstätte und widmet ihm je ein Gut zu Traiskirchen und Porrau wie einen Weingarten in Baden.

(1233 nach September 1 bis ca. 1235)

Original 1233 September 1 (A)[1]).
Liber privilegiorum 1251 n. 76 (C). Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 108 n. 6 aus A und C. (D.)

Henricus de Prunne cupiens apud nos habere suam sepulturam, testimonio dicti libri sub 76ti privilegio numero, nobis unum praedium in Draskirchen et aliud in Parowe consignavit sicut etiam unam vineam in Baden multaque alia secundum instrumentum numero 37 signatum, quod in cista sexta reperitur.[1])

Heinrich von Brunn am Gebirge[2]) dürfte mit Heinrich *senior* von Brunn identisch sein. Erstmalig begegnet er 1198[3]) in einer Urkunde für Ardagger und zum letzten Male 1235 September 18[4]), nachdem 1234 Dezember 7[5]) sein gleichnamiger Sohn zum letzten Male als *Heinricus iunior de Prunne* angeführt ist. Heinrich der Ältere findet sich im Gefolge Herzog Leopolds VI. auf seinem Zuge nach Italien und dürfte wahrscheinlich auch am Sterbelager seines Landesherrn zu St. Germano[6]) gestanden sein.

Strobl nennt als zweite Quelle ein *instrumentum numero 37 signatum, quod in cista sexta reperitur.* Nach dem Archivkatalog von 1638 fand sich unter cistula 6 n. 37 ein *privilegium Heinrici de Brunne super curia in Gebendorf et tertia parte decimarum in Tromau, quas nobis donavit.* Letzteres ist aber mit jener Schenkungsurkunde vom 1. September 1233[7]) identisch, nach dem Heinrich von Brunn dem Kloster, wo er seine Begräbnisstätte erwählte, ein Prädium in Gebendorf[8]) und den dritten Teil eines Zehents in Trumau[9]) zu einer Pitanzstiftung für das Fest Kreuzerhöhung vergabte. Diese Urkunde enthält außerdem folgenden Satz: *Praeterea de bursa mea aliud talentum statui largiendum donec iam dicto conventui competens praedium, quod singulis annis talentum solvat, valeam assignare.* Die Vollstreckung dieses Entschlusses dürfte mit der Vergabung je eines Gutes in Traiskirchen[10]) und Porau[11]) wie eines Weingartens in Baden vollzogen worden sein. Demnach bietet sich als terminus a quo unserer Schenkung

die erste Widmung Heinrichs I. von Brunn an die Cisterce am 1. IX. 1233, als terminus ad quem die Jahre des letzten Auftretens 1234/35, so daß das genannte Rechtsgeschäft in die Zwischenzeit zu fallen kommt.

Der Besitz des einen Gutes zu Porrau ist für 1293/94[12]) nachweisbar. Vielleicht darf auch die *domus Trevtwini*[13]) zu Traiskirchen mit einem Jahreszins von 60 Pfennigen als Schenkung Heinrichs I. angesehen werden, da die später 1254[14]) von Ulrich von Gaaden dem Kloster überwiesene Entschädigung daselbst ein Pfund Pfennige Jahreszins abwarf. Letzterer Besitz dürfte aber bald wiederum abgestoßen worden sein.

75. 1) Archiv, 6. Lade n. 37.
2) GB Mödling, N.-Ö.
3) BUB I n. 108 S. 142/2.
4) Meiller, BR S. 155 n. 31.
5) A. a. O. S. 154 n. 26. — Vgl. Meiller, BR S. 323a. — Topogr. N.-Ö. II S. 237a.
6) Vgl. Juritsch, Babenberger S. 512.
7) FRA II/11 n. 70 S. 81.
8) Abgekommen. Zwischen Oberwaltersdorf-Tattendorf-Trumau. Vgl. Keiblinger, Melk II/1 S. 361. — Neill, Bl. Ldkde. N.-Ö. 16 S. 172. — Grund, Veränderungen S. 109,121.
9) GB Baden, N.-Ö.
10) GB Baden, N.-Ö.
11) GB Hollabrunn, N.-Ö.
12) Gsell, Gültenbuch S. 91.
13) A. a. O. S. 42.
14) FRA II/11 n. 126 S. 128. — Zur Servitienstiftung Heinrichs von Brunn vgl. Gsell, Gültenbuch S. 132, 138 Anm. 17.

76.

Dietmar von Pottenstein, im Begriffe, sich einer Heerfahrt anzuschließen, schenkt für den Fall seines Todes ein Meierhoflehen mit bestimmten Naturalabgaben zu Pottenbrunn und zwei Zinslehen zu Ratzersdorf zu seinem Seelgeräte. 1234

Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 90f. aus B oder C: Ex privilegiorum diversorum fastis. (D).

Ad notitiam omnium tam praesentium quam futurorum, praesenti scripto transmittimus, quod ego Dietmarus de Pottenstain pro remedio animae meae contuli Sanctae Mariae in Sancta Cruce villicationem in Pottenbrunne, superius in villa, ita tamen, si in isto itinere decessurus sum. Redditus autem villicationis sunt hi: unus modius tritici, quattuor modii sigilinis, tres modii avenae, unus modius hordii de mensura Hypolitensium. Jtem duo porci sine talenta, item novem metretae papaveris et novem pisarum et novem fabarum de minori mensura, item sex anseres et duodecim gallinas, in pascha ducenta ova, in pentecosten sex caseos. Hoc sciendum, quod bisani (intellege subditi) fabam, porcos, anseres et gallinas, caseos et ova, omnia ista tenentur ducere ad nutum procuratoris sive domini sui. Similiter de annona, quantum duo currus possunt portare. Item dedi praedictae domui in Retzinisdorff duo feuda, quae persolvunt duodecim solidos denariorum sine steura et aliis quotidianis servitiis, quae solent

interdum a dominis extorquere. Qui coloni duos currus tenentur ducere de annona in Pottenbrunne. Acta sunt haec anno domini 1234.

Der Edelfreie Dietmar von Pottenstein begegnet 1206[1]) in einer Reunerurkunde, 1232 Juli 22[2]) in einer Schenkung Herzog Friedrichs II. an Mariazell und 1240 Februar 20[3]) in einer Schenkungsurkunde desselben Herzogs an Zwettl.

Dietmar von Pottenstein hatte sich vermutlich 1234 der österreichischen Mannschaft angeschlossen, die mit den deutschen Rittern gegen die Preußen[4]) zog und aus diesem Anlasse die genannten Schenkungen an die Cisterce gemacht.

Da Dietmar von Pottenstein 1240 Februar 20 wiederum urkundlich erscheint, kehrte er gesund aus dem Heereszug zurück, so daß diese Schenkung kraftlos war, da weder in Pottenbrunn[5]) noch in Ratzersdorf[6]) Klosterbesitz nachweisbar ist.

Es darf aber die Vermutung ausgesprochen werden, daß die Cisterce für die Stiftung Pottenbrunn—Ratzersdorf den nachweisbaren Gültenbesitz in Pottenstein eine Maieria[7]) vom Stifter Dietmar von Pottenstein eingetauscht wurde. Der Erwerb letzterer ist quellenmäßig nicht belegbar.

Die mensura Hypolitensium ist urkundlich erstmalig 1212[8]) nachweisbar.

76. 1) Meiller, BR S. 94 n. 57.
2) A. a. O. S. 150 n. 11.
3) A. a. O. S. 160 n. 55. — Maidhof, Passauer Urbare I S. 214.
4) Juritsch, Babenberger S. 544.
5) GB St. Pölten. — Vgl. Mitscha-Märheim, Jb. Ldkde N.-Ö. 28 S. 138 f.
6) GB St. Pölten, N.-Ö.
7) Gsell, Gültenbuch S. 18.
8) Hermann, St. Pölten S. 187.

77.

Heimo von Bruck schenkt unter Abt Egilolf einen Hof zu Baumgarten a. d. March.

(1240 Juni 29 bis 1242 Dezember 24.)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 53 aus B oder C. Ex diversis privilegiorum instrumentis. (D).

Jndeterminato vero anni tempore Henricus de Loh mansum in Baumbgarten, Haymo de Prugga curiam alteram ibidem in Sancta Crucis contulere augmentum eiusque incrementum.

Heimos von Bruck Schenkung fällt nach Strobl in die Regierungszeit des Abtes Egilolf, der 1228 die äbtliche Würde übernahm und am 24. XII. 1242[1]) starb. Da am 29. VI. 1240[2]) Herzog Friedrich II. dem Kloster den ihm zu Baumgarten[3]) entzogenen Besitz wiederum zurückstellte, dürfte unsere Schenkung zwischen 1240 Juni 29, und 1242 Dezember 24, anzusetzen sein.

Heimo von Bruck begegnet urkundlich in der Restitutionsurkunde von Winden an die Cisterce im Juni 1239[4]) als Zeuge: *Heimo civis in Prvk.*

77. 1) Watzl, Heiligenkreuz n. 52.
2) Vgl. n. 70.
3) Baumgarten a. d. March, GB Gänserndorf, N.-Ö.
4) FRA II/11 n. 88 S. 100.

78.

Heinrich von Laa widmet unter Abt Egilolf eine Hube zu Baumgarten a. d. March.

(1240 Juni 29 bis 1242 Dezember 24)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 53 aus B oder C. Ex diversis privilegiorum instrumentis. (D).

Jndeterminato vero anni tempore Henricus de Loh mansum in Baumbgarten, Haymo de Prugga curiam alteram ibidem in Sanctae Crucis contulere augmentum eiusque incrementum.

Vermutlich ist Heinrich von (Ober) Laa[1]) mit *Heinricus de Lo, Pernoldi civis Winnensis filius,* der in einer undatierten Klosterneuburger Traditionsnotiz[2]) begegnet, identisch.

Nach Strobl fällt obige Schenkung Heinrichs von Laa in die Regierungszeit des Abtes Egilolf von 1228—1242. Da aber am 29. VI. 1240[3]) Friedrich II. dem Kloster zu Baumgarten a. d. March[4]) entzogenen Besitz wiederum zurückstellt, dürfte der 29. VI. 1240 der terminus a quo, und der Todestag des Abtes Egilolf am 24. XII. 1242[5]) der terminus ad quem genannter Schenkung sein.

78. 1) GB Bruck a. d. Leitha, N.-Ö.
2) FRA II/4 n. 778 S. 171.
3) Vgl. n. 70.
4) Baumgarten a. d. March, GB Gänserndorf, N.-Ö.
5) Watzl, Heiligenkreuz n. 52.

79.

Herzog Friedrich II. schenkt Wulzendorf mit dreizehn Zinslehen.

(1240 Juni 29 bis 1246 Juni 15.)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Arenpeck, Chronicon Austriacarum[1]) — Suntheim, Tabulae Claustroneoburgenses[2]). — Strobl, Castrosolium S. 25: Vermutlich aus B oder C, ohne Quellenangabe. (F).

F. Jn beneficium autem... Fridericus bellicosus nobis contulit pagum Wultzendorff et tredecim mansos alio in loco.

Der terminus ad quem obiger Vergabung ist der Todestag Herzog Friedrichs II. am 15. Juni 1246 und der terminus a quo etwa der 29. Juni 1240. An diesem Tage stellte der Herzog dem Kloster die vorenthaltenen Güter zu Baumgarten a. d. March[3]) zurück. Da bis dahin Herzog und Kloster im gespannten Verhältnis standen, kann aller Voraussicht die Schenkung von Wulzendorf erst nach der 1240 stattgefundenen Annäherung beider geschehen sein.

Wulzendorf ist heute abgekommen und lag in der Flur von Breitenlee und Aspern[4]). Den Klosterbesitz dort bezeugt das landesfürstliche Urbar[5]) des 13. Jahrhunderts: *Istam villam habent domini de Sancta Cruce ex antiquo,* das Gültenbuch von 1293/94[6]): *In Wultzendorf habemus XIII mansos,* das Urbar von 1388[7]), das Urbar jenseits der Donau von 1455[8]). *Nota quod in Wultzendorff vacat de qua de praesenti nihil potuimus habere. Una area et quattuor mansi. Ad minus oportet habere diligentiam et etiam videre in litteris privilegialibus ne ista perdantur. Item ibi debemus habere de dimidio manso LX denarios. Non potuimus tunc invenire. Habeatur postmodo diligentiam. Item ibi debemus habere 1½ pondera et XXX denarios. Dictum fuit nobis quod amodo vacarent fundi nostri et etiam tunc non fuimus ausi descendere propter raptores eo tempore*

exceptionis propter diswasionem plurimorum. Habeatur tamen diligentia ad inquirendum. Am 31. März 1527[9]) übergibt Abt Wilhelm von Heiligenkreuz dem Michael Rorer, Fleischhauer und Bürger zu Wien als Leibgeding die dem Kloster gehörige Wiese zwischen *Astparn vnnd Hertstetten*[10]) *genannt dy Wultzendorfferin, dartzue all vnser öd grundt vnnd waidt daselbst zv Wultzendorff* um 12 pfennig jährlichen Dienst. Am 3. Juni 1538 ging der Besitz zu Wulzendorf von der Cisterce an das Schottenkloster in Wien über[11]).

Weiteren Besitz in Wulzendorf erwarb das Kloster 1262[12]) durch eine Seelgerätstiftung Konrads von Himberg (1 mansus) und 1287 Dezember 29.[13]) durch Tausch von Calhoch von Ebersdorf.

Die Behauptung Strobls, Herzog Friedrich habe außerdem in einem anderen Orte noch dazu 13 Mansen geschenkt, ist eine Verwechslung betreffend die Rückgabe der 14 Mansen zu Baumgarten a. d. March durch Herzog Friedrich II. an das Kloster[14]).

79. 1) Pez, Scriptores rerum Austriacarum I S. 1218: *Jtem dux Fridericus coenobio Sanctae Crucis multa bona fecit insuper Wulzendorf cum XIII hubis ei donavit.*

2) A. a. O. S. 1028: *Hertzog Fridrich hat dem Gotzhaus zu dem Heiligen Kreutz vil gutes beweiset; er hat inen geben Wultzendorff und XIII. hueben darzu.*

3) Baumgarten a. d. March, GB Gänserndorf, N.-Ö. Vgl. n. 70.

4) GB Groß-Enzersdorf, N.-Ö. — Vgl. Neill, Bl. Ldkde N.-Ö 15 S. 371. — Keiblinger, Melk II/2 S. 444ff. — Dopsch, Urbare S. 4 n. 8. — Fuchs, Göttweig, Urbare S. 172 n. 697. — Maidhof, Passauer Urbare I S. 255, 415, III S. 312. — Gsell, Gültenbuch S. 125 identifiziert es irrtümlich mit Wultendorf bei Staatz, N.-Ö.

5) Dopsch, Urbare S. 4 n. 8.

6) Gsell, Gültenbuch S. 124.

7) Grundbuch über dies und jenseith der Donau f. 119r ff. R. 14 f. 28 n. 1.

8) Grundbuch enhalb der Thonaw fol. 10ff. R. 41 f. 8 n. 7. Wulzendorf wurde im 15. Jahrhundert vom Gute in Niedersulz, GB Zistersdorf, N.-Ö. aus verwaltet.

9) Papier-Urkunde mit zwei rückwärts aufgedrückten Siegeln R. 89 f. 13 n. 6.

10) Hirschstetten, GB Groß-Enzersdorf, N.-Ö.

11) R. 89 f. 5 n. 3.

12) FRA II/11 n. 166 S. 156.

13) FRA II/18 n. 61 S. 77.

14) Vgl. n. 70.

80.

Heinrich der Jüngere von Brunn schenkt seinen Hof bei Tribuswinkel und ein Lehen zu Gebendorf und verzichtet für sich und seine Nachkommen, gegen das Begräbnis für ihn, seine Frau und seine Kinder im Kloster, auf jede Vogtei.

1242 Dezember 14.

Liber privilegiorum 1251 (C). Verschollen. — Strobl, Abbatia S. 91f. (D) aus C. Datierung und Zeugen aus E.

Regest: Extract auss einem alten buech de anno 1252 den hoff vndt mühl zu Trübanswinkhell betreffend. 17. Jahrhundert (E) aus C. — Jnformation über den hoff vndt muhl zu Tribanswinckhl, so dem closter Heyligen Creutz im Waldt gehörig vndt von den inhabern der herrschafft Trübeswinckhl possediert wirt. Solches vermög extract A auss einem alten buech de anno 1252 zu sehen. Der originalstüfftbrieff ist zu inquirieren aus E. — Strobl, Abbatia S. 58 aus C (F). — Schäffer, Notitia universalis S. 161 ohne Quellenangabe (G).

Notum sit universis tam praesentibus quam futurae generationis, quod ego Henricus de Prunne divina inspirante gratia eleemosinarum largitate deum repropitiare cupiens de patrimonio meo, haereditario iure libere possesso, potestativa manu nullo contradicente curiam meam iuxta Tribanswinkhl sitam cum

omnibus pertinentiis[1]) suis videlicet agris, pratis, molendino, vinea et aliis areis[2]), insuper unum mansum in Gebendorff monasterio Sanctae Crucis super altare sanctae Mariae, praesente Ottone filio meo et genero meo domino Ottone de Hasloue, ipsisque favorabiliter annuentibus devote delegavi ea de causa, quod in exaltatione sancte crucis in piscibus et simila et vino meliori largius serviatur conventui et quod missa, quae vocatur quotidiana defunctorum fiat pro anima mea et uxoris meae nec non pro animabus tam progenitorum quam pro posterorum meorum et omnium fidelium defunctorum. Insuper tam pro me quam posteris meis omne ius advocatiae sive patronatus, quod in donariis tam a me quam a progenitoribus meïs fratribus praedicti monasterii collatis vel imposterum a successoribus meis conferendis habere videbamur, penitus abnegando eisdem fratribus causa dei condonavimus. Praemissis itaque adiicitur, quod ubicunque in hac provincia moriamur scilicet aut ego vel uxor mea sive liberi mei praedictorum fratrum comitatu atque conductu ad monasterium eorum ducamur et sepeliamur. Ad confirmandam autem huiusmodi donationem praesentem schedulam appensione sigilli mei cum testibus scriptis perpetuo stabilivi. Actum anno domini MCCXLIII⁰, XIX kal. ianuarii[3]).

Testes: Praenominatus Otto filius eius et dominus Otto de Haselowe, Liupoldus de Wildyngesmuer, Wolfingus de Tribanswinckel, Otto et Hadmarus fratres de Arnstein, Ludouicus de Münchendorff et alii quam plures.

Der Extract und die Information bezeichnen Heinrich von Brunn als den zweiten dieses Geschlechtes. Urkundlich begegnet er erstmalig in der Stiftungsurkunde von Lilienfeld am 13. April 1209[4]) und zum letzten Male im Testament Heinrichs von Seefeld am 24. Juni 1246[5]). Todesjahr und Todestag sind unbekannt.

Heiligenkreuzer Besitz zu Tribuswinkel[6]) erscheint urkundlich 1271[7]), 1293/94[8]), 1358[9]), 1359 XII. 18.[10]) und 1374 VI. 15.[11]).

Besitz der Brunner zu Gebendorf[12]) ist bereits durch die Schenkung Heinrichs I. an Heiligenkreuz vom 1. September 1233[13]) belegt. Ein Gewährsauszug des Klosterneuburger Grundbuchamtes Tattendorf[14]) über das Gebendorfer Gebiet vom 16. I. 1741 lautet: *Jn Gebendorffer veldt, ansonst Grabl veldt genannt.*

80. 1) Dieselben nennen unter den *omnes pertinentiae* auch ein *pomarium*.

2) Strobl, Abbatia S. 58, und Schäffer, Notitia universalis S. 161, bezeichnet sie näher als *tres curtiles*.

3) *MCCXLIII, XIX kal. ianuarii* ist entgegen Strobl, Abbatia S. 58, der 14. Dezember 1242 und nicht 1243.

4) BUB I n. 168 S. 225/47, S. 226/1.

5) FRA II/11 n. 106 S. 111. — Vgl. Meiller, BR S. 323a. — BUB I S. 288b. — Topographie N.-Ö. 2 S. 237a.

6) GB Baden, N.-Ö.

7) FRA II/11 n. 195 S. 179.

8) Gsell, Gültenbuch S. 28.

9) Archiv Heiligenkreuz R. 30 f. 5 n. 3.

10) FRA II/16 n. 234 S. 250.

11) FRA II/16 n. 269 S. 296.

12) Abgekommen. Zwischen Oberwaltersdorf—Tattendorf—Trumau. GB Baden. Vgl. Keiblinger, Melk II/1 S. 361. — Neill, Bl. Ldkde N.-Ö. 16 S. 172. — Grund, Topograph. S. 109, 121.

13) FRA II/11 n. 70 S. 81 u. n. 75.

14) Archiv Heiligenkreuz R 33f. II n. 22b.

81.

Siegfried von Mödling widmet zwölf Denare Gülten auf einem Hause bei den Minoriten in Wien. *(ca. 1250)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 99 aus B oder C (D). Ohne Quellenangabe.

D. Rationabiliter de eorundem beneficio, quo supponere possumus, ambos nobis plurimum primaevo pro tempore subvenisse. Verifice quamvis non ita circa Sifridem aliquem reperiamus eundem aliquod determinatum beneficium contulisse, cum solum legamus aliquem scriptorem nobis e nostra aula per suam domum concessisse transitum in ipsam urbem et alium Sifridem de Medlico nobis duodecim denarios de quadam domo penes Minores fratres donasse.

Strobl bringt vorliegenden Bericht bei der Besprechung der Grabsteine der Wiener Bürger *Otto in Foro*[1]) und *Sifrid Leublo*[2]) im Kreuzgange der Cisterce. Vom Namen *Sifrid* ausgehend, leitet er zu den Vergabungen zweier gleichnamiger Wohltäter des Klosters über *Sifrid scriptor*[3]) und *Sifrid* von Mödling über.

Siegfrid von Mödling begegnet mit seinem Bruder Leopold nur in einer Heiligenkreuzer Urkunde vom 2. V. 1250[4]), so daß obige Widmung um 1250 anzusetzen ist, da der terminus ad quem die Anlage des jüngeren Traditionsbuches 1251 ist. Nach Salvadori gehörten die Grundstücke, auf denen sich das vor 1234 gegründete Minoritenkloster erhob[5]), ursprünglich dem Geschlechte der Schuttwurfel[6]), bei dem sich ebenfalls der Leitname Sifrid findet. Sifrit Schuttwurfel begegnet 1208[7]) und 1239[8]) mit seinem Sohne Dietrich als Zeuge in Wiener Urkunden. Dies deutet darauf hin, daß verwandtschaftliche Beziehungen Sifrids von Mödling zur Familie der Schuttwurfel bestanden haben dürften.

Im Klosterurbar von 1388[9]), das erstmalig Gültenbesitz der Cisterce in Wien bringt, ist diese Widmung nicht vermerkt.

81.[1]) Frey, Österr. Kunsttopographie XIX S. 273n. 8.
[2]) A. a. O. S. 274 n. 13.
[3]) Vgl. n. 14.
[4]) FRA II/11 n. 113 S. 119.
[5]) Die älteste urkundliche Nennung des Minoritenklosters ist vom 30. Juli 1234. AöG 64 S. 175. Vgl. Salvadori, Minoritenkirche S. 91. — Geschichte Wiens I S. 252.
[6]) Salvadori, Minoritenkirche S. 59. — Über die angrenzenden Häuser S. 204.
[7]) BUB I n. 161 S. 209/46 und S. 210/6.
[8]) Quellen z. Gesch. Wien II/I n. 3 S. 1.
[9]) Fol. 96r ff. R. 14 f. 28 n. 1.

82.

Die Konversen Otto, der Wagner, und Engelbert, der Viehhirte, auf der Klostergrangie Thallern, erwerben um den Kaufpreis von dreizehn Talenten einen Weingarten in Pfaffstetten. *(Vor 1251)*

Vermutlich Liber privilegiorum 1246 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Schäffer, Notitia universalis S. 127 (D). Ohne Quellenangabe.

Otto conversus, carpentarius in Tallern, emit vineam in Pfaffstetten sitam, cum Engelberto, pastore eiusdem grangie, pro tredecim talentis.

Nimmt man eine Verschreibung Schäffers für *Engelbertus pistor* in *Engelbertus* pastor an, so wäre Engelbertus mit einem *Engelbertus pistor* identisch, der 1200 als solcher nach dem Mönchskataloge[1]) eines der *libri privilegiorum* in der Grangie Thallern[2]) erscheint. Da aber auch auf der Grangie Thallern trotz des vorwiegenden Weinbaues eine Viehwirtschaft nicht ausgeschlossen ist, ist ein pastor (Viehhirte) durchaus möglich. Der terminus a quo für diese Schenkung ist der Erwerb der Grangie Thallern 1141[3]) und der terminus ad quem die Anlage des jüngeren Traditionsbuches 1251.

Ein *Otto conversus* als *carpentarius* ist urkundlich unbekannt, ebenso ein *Engelbertus conversus* als pastor.

82.[1]) Strobl, Castrosolium S. 129.
[2]) GB Mödling, N.-Ö. — Vgl. Watzl, Heiligenkreuz n. 10.
[3]) Vgl. n. 7.

83.

Hugo von Aichen pflegte die Mönche des Klosters, die zum Empfang der höheren Weihen nach Krems kommen, in sein Haus zu laden. Später widmet er mit Zustimmung seines Sohnes Sigeloi der Cisterce eine Hofstätte in Bierbaum, deren halbes Erträgnis er für das Krankenhaus des Klosters bestimmt.

(Vor 1251)

Vermutlich Liber privilegiorum 1246/47 (B) oder 1251 (C). — Beide verschollen.
Regest: Strobl, Abbatia S. 62. Ex privilegiorum combinationibus (D). Vermutlich aus B oder C.

Foenerator deo inquit scriptura, qui miseretur pauperis, quod foenus, si cum uni impenditur, tanta dignum est laude, quanto magis cum pluribus. Quod perpendens Hugo de Aichen cum tempore quadragesimali fratres nostros ab ordinibus Chremis habitis, suam in domum vocasset, humaneque per omnia tractasset, ut orationum participium plenius assequeretur, manu filii sui Sigeloi nec non uxoris suae ceterorumque liberorum curtem in Bierboumb cum omnibus appenditiis suis nobis contulit libero plane donandi iure nulloque contradicente ea tamen nihilominus conditione, ut media pars redditus specialiter ad domum spectaret infirmorum. Factum est autem illud coram tota sua familia pluribusque aliis testibus adstantibus.

Hugo von Aichen und sein Sohn Sigeloi sind urkundlich nicht nachweisbar. Strobl identifiziert ersteren wohl zu unrecht mit jenem Hugo de Aigen, der ca. 1210[1]) im Kloster für sich und seine Familie einen Jahrtag stiftete und der wiederholt bezeugt ist.

Aichen, nach dem sich Hugo nannte, scheint mit dem heutigen Heiligenaich, Ortsgemeinde und Gerichtsbezirk Atzenbrugg, identisch zu sein, das auf halbem Wege zwischen Heiligenkreuz und Krems liegt. Ein Geschlecht von Aich ist dort urkundlich 1300 März 25.[2]) nachweisbar.

Somit wäre Hugos Schenkung in das nahe Moosbierbaum[3]) zu verlegen. Klosterbesitz ist zwar dort nicht nachweisbar, wohl aber 1293/94[4]) und 1337 Juli 4.[5]) in Bierbaum am Kleebüchel[6]).

Krems als Weiheort ist bereits 1255 bezeugt[7]). Ein terminus a quo der Schenkung ist nicht feststellbar. Als terminus ad quem ist die Zeit der Anlage der jüngeren Liber privilegiorum 1251 zu betrachten.

83. [1]) FRA II/11 n. 32, S. 46. — BUB I S. 282c. — Strobl, Castrosolium S. 75.
[2]) Faigl, Herzogenburg n. 27 S. 22.
[3]) OG und GB Atzenbrugg, N.-Ö.
[4]) Gsell, Gültenbuch S. 83.
[5]) FRA II/16 n. 167, S. 169.
[6]) GB Kirchberg a. Wagram, N.-Ö.
[7]) Mon. Boica XXIX/2 S. 67. — Kerschbaumer, Krems S. 138.

84.

Ulrich von Himberg-Pilichsdorf schenkt auf dem Sterbebette seinen Saalhof zu Gross-Ebersdorf samt lebendem und totem Inventar zu seinem Seelgerät und zu einer Pitanzstiftung. Nach seinem Tode wurde er im Kloster begraben.

(ca. 1250—52)

Antiquum scriptum (B). — Verschollen.
Regest: Strobl, Castrosolium S. 109 aus B: iuxta aliquod antiquum scriptum. (D).

Ulricus de Pilihdorff sepulturae traditus est in Sancta Cruce. Nam cum in extremis ageret testamentum faciens iuxta aliquod antiquum scriptum, sepulturam apud nos elegit et ob remedium animae suae curiam unam in Eberhartsdorff sitam, quam propriis sumptibus colebat, cum omnibus pecoribus et aliis, quae inibi erant, sive moreretur sive superviveret, cum uno manso libere donavit, ita ut fratribus in die anniversarii sui scilicet in vigilia sancti Joannis Babtistae cum picsibus et simila serviret.

Ulrich von Himberg[1]) — Pilichsdorf[2]) ist wohl Ulrich III. dieses Geschlechtes, der Stammherr der Himberger zu Pilichsdorf[3]) — nachweisbar von 1220 bis etwa 1250/52 — da seine Nachkommen die Ministerialen von Pilichsdorf fast ausnahmslos sich ihr Begräbnis in der Minoritenkirche zu Wien erwählten[4]). Da nach Meiller[5]) Ulrich III. von Pilichsdorf zwischen 1250 und 1252 starb, ist obige Schenkung in diese Jahre zu versetzen.

Die Schenkung zu Groß-Ebersdorf[6]) ist jener *maieria* und den zwei dazugehörigen Hofstätten zu Eberhardtsdorf gleichzusetzen, die im ältesten Urbar von 1293/94 begegnen[7]).

Die Pitanzstiftung Ulrichs von Himberg-Pilichsdorf findet sich im ältesten Servitienverzeichnis des Klosters als *plenum servitium de Hymperario*[8]) und bestätigt ebenfalls die Identität unseres Ulrich von Himberg-Pilichsdorf mit Ulrich III. dieses Geschlechtes.

84. [1]) Himberg, GB Bruck a. d. Leitha, N.-Ö.
[2]) Pilichsdorf, GB Wolkersdorf, N.-Ö.
[3]) Vgl. Meiller, Die Herren von Himberg n. 70, 72, 73, 78, 84, 85, 90, 91, 94, 96, 100, 104, 105, 107, 110, 111, 112 S. 51 ff.
[4]) Vgl. MG Necrol. V S. 198.
[5]) Meiller, a. a. O. Stammtafel I.
[6]) Groß-Ebersdorf, GB Wolkersdorf, N.-Ö.
[7]) Gsell, Gültenbuch S. 121.
[8]) A. a. O. S. 131.

QUELLEN-VERZEICHNIS

UNGEDRUCKTE QUELLEN

Klosterarchiv Heiligenkreuz
Altvater, Grundbuch über diesseits der Donau 1431.
Dienstbuch über Mödling, Brühl und Maria-Enzersdorf (Dienstbuech auff Mödling, Pruell vund Entzerstorff) 1614.
Dienstbuch Cc über Mödling, Brühl, Brunn, Enzersdorf, Perchtoldsdorf 1681 (Dienstbuech über Mödling, Prüel, Prünn Entzerstorff Perchtoldstdorff Geschriben anno 1681).
Dienstbuch Cc 1775 (Dienstbuech über Mödling, Enzerstorff, Perchtoldstorff, Prüell u. Brun).
Grundbuch über diesseits und jenseits der Donau (Gesamturbar der Gülten in Österreich, Steiermark und Kärnten). 1388.
Grundbuch über Traiskirchen (Träßkirchen) 1430.
Grundbuch über die Waldmark 1431.
Kämmererbuch 1431.
Grundbuch jenseits der Donau (Altgrundtbuech V über die Thovnou ao 1435).
Grundbuch über Enzersdorf (Englschalichdorff) 1438.
Grundbuch über Enzersdorf (Entzestorff) 1469.
Grundbuch der Pfarre Alland (Grundtpuech der phar Alant) 1568–1668.
Grundbuch über Pfaffstetten Bb 1615–1678.
Grundbuchauszug 1831.
Höffner A., Collectanea pro corona abbatum S. Crucis ab anno domini MCXXXIV usque ad annum MDC.
— Corona abbatum S. Crucis sub saeculo decimo a Christo nato ex annuis eorum actis concinnata per Rd. Pr. Albericum eiusdem monasterii professum et priorem anno 1685 et usque ad finem huius saeculi continuata.
Lanz G., Grabmonumente der allhier ruhenden Wohltäter des Stiftes. Situationsplan 1894.
Register durch Wienner Waldt. 1520.
Registratur über des Gotshaus Heilling Creuz freyhaidten. (Ältestes Archivverzeichnis) 1553.
Schäffer Klemens, Notitia universalis monasterii Sanctae Crucis ord. Cisterciensis in Austria Inferiori, a quo nimirum et quando fundatum, qualiter dotatum, privilegiatum, quorum sepulturis celebre, a quot abbatibus ab origine sua hucusque gubernatum, quando et quo titulo unumquodque bonum in specie ad illud devenerit; quisve sue status modernus tam ipsius monasterii, quam bonorum, quae mode possidet, summi proventus et redditus.
Schnabl M., Memorabilia quae circa statum monasterii Sanctae Crucis, universum ordinem Cisterciensem atque politiam ab anno 1637° acta fuere; a fratre Michaele Schnabell abbate S. Crucis breviter adnotata.
Strobl G., Abbatia Sanctae Crucis Austriaca 1679.
— Castrosolium Sanctae Crucis cenotaphicum, hoc est mausoleum Vallis Nemorosae magnaticum atque mecaenaticum. 1687.
— Mitropolis memorabiliter monumentalis, id est Austria regulariter infulata, sub quadruplici diversae religionis patrocinio, ordine alphabetico, promiscuum per dialogum declarata, 1689.
Hofkammerarchiv Wien. Urbar Arnstein-Neuhaus-Fahrafeld 1631. — Waldbuch 1572.
Schloßarchiv Nieder-Wallsee N.-Ö. Wallseer Großurbar 1449.
Manuskripte
Kreh K., Memorandum über das Cistercienser Oblaten Familiareninstitut 1948.
Schmeller A., Die Klosterkirche Heiligenkreuz und die süddeutsche Baukunst des 12. Jahrhunderts. Ungedruckte Inaugural Dissertation. Wien 1946.
Teufelbauer L., Geschichte von Herrenbaumgarten.
Watzl F., Beiträge zur Heiligenkreuzer Annalistik, 1903.
Zak E., Die Abtei Heiligenkreuz und die kirchlichen Reformen Josefs II. Dissertation 1936.

GEDRUCKTE QUELLEN

A ö G — Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien, 1848 ff.

Bednar K., Das Schenkungsgut der ersten Königsschenkung für den Markgrafen Siegfried vom 7. März 1045. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. 22, Wien, 1929.

Békefi R., A Pásztói Apátság Története 1190—1702. Budapest, 1898.

Bernardi W., Konrad III. Jahrbücher des deutschen Reiches 1. Leipzig, 1883.

Bl. Ldkde. N.-Ö. — Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Wien, 1867 ff.

Blumenthal H., Die mittelalterliche Baugeschichte des ehemaligen Cistercienserstiftes Baumgartenberg in Oberösterreich. In: Kirchenkunst. Österreichische Zeitschrift für Pflege religiöser Kunst. 4 Wien, 1932.

— Vergessene Klosterkunst im Schwarzviertel ob der Enns. Wien, 1949.

Braumüller B., Die lobsamen Grafen von Bogen. In: Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern 18. Landshut, 1874.

Brunner O., Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Südostdeutschlands im Mittelalter. Brünn — München — Wien, 1947.

Buberl P., Die Kunstdenkmäler des Cistercienserklosters Zwettl. In: Österreichische Kunsttopographie XXIX. Baden bei Wien, 1940.

Canivez J., Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786. Louvain, 1933 ff.

Cistercienser-Chronik. Herausgegeben von den Cisterciensern in der Mehrerau. 1888 ff.

Chmel J., Der österreichische Geschichtsforscher. Wien, 1838 ff.

Chroust A., Quellen zur Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I., In: Scriptores rerum Germanicarum, Nova Series V. Berlin, 1928.

Dopsch A., Die Landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs. Wien — Leipzig, 1904.

Dungern O., Genealogisches Handbuch zur bayrisch-österreichischen Geschichte. Graz, 1931.

Eigner O., Geschichte des aufgehobenen Benediktinerstiftes Mariazell in Österreich. Wien, 1900.

Ernst A., Die Grafen Poth bis Konrad I. In: Burgenländische Forschungen. Festgabe für J. K. Homma. Eisenstadt, 1951.

Erben C. J., Registra diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae. Prag, 1855 ff.

Essenwein A., Die Zeitbestimmung des Chores der Kirche und des Dormitoriums zu Heiligenkreuz bei Wien. In: Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. 4. Wien, 1859.

Faigl M., Die Urkunden des regulierten Chorherrenstiftes Herzogenburg 1244—1450. Wien, 1886.

Falke J., Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein, 3 B. Wien, 1868 ff.

Fejér G., Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis. B 1—11. Budae, 1829 ff.

B U B — *Fichtenau H.* u. *Zöllner E.*, Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. 1. B. Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215. Wien, 1950.

Fischer M., Codex Traditionum ecclesiae collegiatae Claustroneoburgensis. In: Fontes rerum Austriacarum. II/4. Wien, 1851.

F R A — Fontes rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Zweite Abtheilung. Diplomataria et Acta. Wien, 1849 ff.

Frast J. v., Das Stiftungsbuch des Cistercienserklosters Zwettl. In: Fontes rerum Austriacarum II/3, Wien, 1851.

Frey D., Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz. In: Österreichische Kunsttopographie XIX. Wien, 1926.

Friedrich G., Lehrbuch der lateinischen Paläographie (Učebná kniha palaeografie latinské) Prag, 1898.

Friess G., Die Herren von Kuenring. Ein Beitrag zur Adelsgeschichte des Erzherzogtums Österreich unter der Enns. Wien, 1874.

Fuchs A., Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig I. 1058—1400. In: Fontes rerum Austriacarum II/51. Wien, 1901.

— Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302 bis 1536. Wien Leipzig, 1906.

Fuxhoffer D. — *Czinár M.*, Monasteriologiae regni Hungariae libri duo. Vindobonae et Strigonii, 1869.

Gams P., Series episcoporum ecclesiae catholicae. Ratisbonae 1873.

Geschichte Wien — Geschichte der Stadt Wien. Herausgegeben vom Alterthumsvereine zu Wien. Wien, 1897 ff.
Giannoni K., Geschichte der Stadt Mödling. Mödling, 1905.
Giesebrecht, Beiträge zur Genealogie des bayrischen Adels im 11., 12. und 13. Jahrhundert. In: Sitzungsberichte der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften München, 1870.
Grießer B., Die Wirtschaftsordnung des Abtes Stephan Lexinton für das Kloster Savigny (1230). In: Cistercienser Chronik 58 Bregenz, 1951.
Grillnberger O., Die Catalogi abbatiarum ordinis Cisterciensis. Nachträge zu Dr. Janauscheks Originum Cisterciensium tomus I. Wien, 1904.
Grund A., Die Veränderungen der Topographie im Wiener Walde und im Wiener Becken. Leipzig, 1901.
Gsell B., Das Gültenbuch des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz. Wien, 1866.

Haid K., Otto von Freising. In: Cistercienser-Chronik 44 u. 45. Bregenz, 1932/33.
Haider G. u. *Eitelberger R. v.*, Mittelalterliche Kunstdenkmale des österreichischen Kaiserstaates. Wien, 1856.
Halmer F., Karte der Wehr- und Schloßbauten in Niederösterreich. (Einschließlich nördlichem Burgenland.) Wien, 1948.
Haring J., Grundzüge des katholischen Kirchenrechtes, Graz, 1924.
Hauswirth E. Urkunden der Benediktiner-Abtei zu den Schotten in Wien. In Fontes rerum Austriacarum II/18, Wien, 1859.
Herrgott M., Taphographia principum Austriae B IV. San Blasianis, 1772.
Herrmann A., Geschichte der l. f. Stadt St. Pölten. Herausgegeben von der Stadtgemeinde St. Pölten. St. Pölten, 1917.
Heyret M., Materialien zur Geschichte der Herren von Kranichberg. In: Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler. 1 Wien, 1874.
Hirsch H., Die Klostergründungen. In: Das Waldviertel B 7. Herausgegeben von E. Stepan. Wien, 1937.
Hlawatsch F., Der Besitz des Stiftes Heiligenkreuz zu St. Peter in Steiermark 1210—1531. In: Cisterciensercchronik 29. Bregenz, 1917.
Hoffmann E., Das Konverseninstitut des Cistercienserordens. Freiburg, Schweiz, 1905.
— Die Entwicklung der Wirtschaftsprinzipien im Cistercienserorden während des 12. und 13. Jahrhunderts. In: Historisches Jahrbuch 31. Hannover, 1910.
Hofmeister A., Studien über Otto von Freising. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. 37. Hannover, 1912.
Huber A., Geschichte Österreichs. Gotha, 1885 ff.
Hümpfner T., Exordium Cistercii cum summa cartae caritatis et fundatio primarum quattuor filiarum Cistercii. Vac, 1932.

Jaffé-Löwenfeld, Regesta Pontificum Romanorum. 2 B. Lipsiae, 1885 u. 1888.
Jahrbuch des Heraldisch-genealogischen Vereines Adler. Wien, 1874 ff.
Jb. Ldkde N. Oe. — Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Herausgegeben von dem Vereine für Landeskunde von Nieder-Österreich. Wien, 1868 ff.
Jaksch A., Monumenta Historica ducatus Carinthiae III. Kärntner Geschichtsquellen. Klagenfurt, 1904.
Janauschek L., Originum Cistercium Tomus I. Vindobonae, 1874.
Jongelinus C., Notitiae abbatiarum ordinis Cisterciensis per universum orbem. Liber IV. Coloniae Agrippinae, 1640.
Juritsch G., Geschichte der Babenberger und ihrer Länder. Innsbruck, 1894.

Keiblinger I. Fr., Geschichte des Benediktinerstiftes Melk in Niederösterreich. 2 B. Wien, 1851 ff.
Kehr-Brackmann, Regesta Pontificum Romanorum. Germania pontificia Vol. I. Provincia Salisburgensis et episcopatus Tridentinus. Berolini, 1911.
Kerschbaumer A., Geschichte der Stadt Krems. Krems, 1885.
Kieslinger A., Romanische Profanbauten in Wien. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege. Wien, 1952, 3—4.
Kirchl. Topogr. — Kirchliche Topographie von Österreich, B. 4. Historische und topographische Darstellung von Baden und dem Stifte Heiligenkreuz mit ihrer Umgebung. Wien, 1825.
Klebel E., Die Fassungen und Handschriften der österreichischen Annalistik. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. 21. Wien, 1928.

Koll M., Das Stift Heiligenkreuz in Österreich V. U. W. W. mit den dazugehörigen Pfarreyen und Besitzungen samt dem vereinigten Stifte St. Gotthardt in Ungarn. Wien, 1834.
— Chronicon breve monasteriorum ord. Cisterc. ad Sanctam Crucem in Austriae et ad St. Gotthardum in Ungaria. 1834.
Kraft J., Aus der Vergangenheit von Ober-St. Veit. Wien, 1952.

Lampel J., Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrenstiftes St. Pölten. 2 B. In: Niederösterreichisches Urkundenbuch, 1891 ff.
— Das Gemärke des Landbuches. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. 7. Wien, 1908.
Latschka A., Geschichte des niederösterreichischen Marktes Perchtoldsdorf. Wien, 1884.
Lechner K., Geschichte der Besiedlung und Grundbesitzverteilung des Waldviertels. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. 19, Wien, 1924.
— Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels. In: Das Waldviertel 7. B. 1937, Wien.
— Die Gründung des Klosters Maria-Zell im Wiener-Wald und die Besitzgeschichte seiner Stifterfamilie. Ausgewählte Schriften. Wien, 1947.
— Die Babenberger und Österreich. Darstellung aus dem Kultur- und Geistesleben Österreichs. Wien, 1947.
— Sinn und Aufgaben geschichtlicher Landeskunde. In: Mitteilungen des Institutes für Österr. Geschichtsforschung. 58. Wien, 1950.
Lexer M., Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 B. Leipzig, 1872 ff.
Link B., Annales Austro-Clara-Vallenses. Viennae, 1723 ff.
Lindner P., Monasticon Metropolis Salisburgensis antiquae. Verzeichnis aller Äbte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg. Salzburg, 1908.
Ludwig V. O., Das älteste Urbar des Stiftes Klosterneuburg. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, 5. 1913. Wien—Leipzig.

Maidhof A., Die Passauer Urbare. (Institut für ostbayerische Heimatforschung.) 3 B. Passau, 1933 ff.
Mayer M., Geschichte der Burggrafen von Regensburg. München, 1883.
Mayer Th., Fundatio monasterii in Walderbach nebst Vorerinnerung über die Familie des Regensburger Burggrafen Grafen von Stevening und Ridenburg. In: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, 12, Wien, 1858.
B R — *Meiller A.*, Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Österreichs aus dem Hause der Babenberger. Wien, 1850.
Meiller A., Die Herren von Hindberg und die von ihnen abstammenden Geschlechter von Ebersdorf und Pilichdorf. Wien, 1856.
S R — *Meiller A.*, Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe. Wien, 1866.
Mell A., Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark. Graz—Wien—Leipzig, 1929.
M I ö G — Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung. Wien, 1880 ff.
Mittheilungen der k. k. Zentral-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Wien, 1856 ff.
Mitis O. Frh. v., Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen. Wien, 1906.
Mitscha-Märheim H., Zur ältesten Besitzgeschichte der Zayagegend. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. 28. Wien, 1939—43.
Monatsblatt der k. k. Heraldischen Gesellschaft Adler, 2. Wien, 1886/90.
M B — Monumenta—Boica Monachi 1763 ff.
M G Chron — Monumenta Germaniae historica. Deutsche Chroniken 3/1—2. Jansen Enikel: Weltchronik 1, Fürstenbuch 2. Hannover 1891—1900.
M G Dipl. — Monumenta Germaniae historica. Diplomatum regum et imperatorum Germaniae tomus III. Heinrich II. und Arduin. Hannover—Berlin, 1900—1903.
M G Necrol. — Monumenta Germaniae historica. Necrologia Germaniae. tomus V. Berolini 1913.
M G S S — Monumenta Germaniae historica Scriptores. Hannoverae, 1826 ff.
Müller G., Vom Cistercienserorden. Bregenz, 1927.

Neill St., Zur Geschichte der abgekommenen Ortschaften in Niederösterreich. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. 15 (1881); 16 (1882); 17 (1883).
Neumann W., Handwerk und Kunst im Stifte Heiligenkreuz. Sonderheft der Berichte und Mitteilungen des Alterthumsvereines zu Wien, 18, Wien, 1879.

Notizenblatt — Notizenblatt, Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. 1851 ff.

Oettinger K., Das Werden Wiens. Wien 1951.

Pez B., Thesaurus anecdotorum. Pars II. Augustae Vind. et Graecii 1729.

Pez H., Scriptores rerum Austriacarum. Lipsiae, 1721.

Pirchegger H., Geschichte der Steiermark. 3 B. Graz—Wien—Leipzig, 1936 ff.

Pirchegger H. u. *Dungern O.*, Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. Ergänzungsheft zu den Bänden I bis III. Graz, 1949.

Plank C., Siedlungs- und Besitzgeschichte der Grafschaft Pitten. 1. Teil. Wien, 1947.

Pöck G., Ein Beitrag zur Baugeschichte des Stiftes. Reichspost. Wien, 42 (1935) n. 248.

Potthast A., Regesta Pontificum Romanorum. Berolini, 1874 f.

Quellen Gesch. Wien — Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. Herausgegeben vom Alterthumsvereine zu Wien. 1895 ff.

Rath G., Studien zur Gründungsgeschichte der Cisterce Wilhering und ihrer rechtlichen Stellung zu ihren Gründern und dem Hochstift Bamberg. In: Festschrift zur Feier des 200jährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Herausgegeben von Leo Santifaller. I. B. Wien, 1949.

— Das Wilheringer Stiftsbuch von 1244—1254/57. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs. 3 (Leo Santifaller-Festschrift). Wien, 1950.

Redlich O., Die österreichische Annalistik bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 3. Wien, 1882.

Remsik J., Herzoge von Mödling. Wien, 1952.

Riezler S., Geschichte Bayerns. I. B. Stuttgart und Gotha, 1927.

Rollet C., Baden in Österreich, seine vorzüglichen Merkwürdigkeiten und malerischen Umgebungen. Wien, 1838.

Salvadori G., Die Minoritenkirche und ihre älteste Umgebung. Ein Beitrag zur Geschichte Wiens. Wien, 1864.

Sancta Crux., Zeitschrift des Stiftes Heiligenkreuz. 1933 ff.

Schachinger A., Der Wienerwald. Eine landeskundliche Darstellung. Wien 1934.

Schneider F., Johannes von Viktring. Liber certarum historiarum. In: Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum. 1 B. Hannover und Leipzig, 1909.

Schober K., Die Veste Araburg. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. 15. Wien, 1881.

Stumpf-Brentano, Die Reichskanzler, vornehmlich des 10., 11. und 12. Jahrhunderts. II. Verzeichnis der Kaiserurkunden. Innsbruck, 1865—1883.

Tangl, M., Studien über das Stiftungsbuch des Klosters Zwettl. In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 76. Wien, 1890.

Trinks E., Die Chronik des Cistercienserklosters Wilhering. In: Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband 11. Wien, 1929.

Topographie N. Oe. — Topographie von Niederösterreich, herausgegeben vom Vereine für Landeskunde von Niederösterreich. Wien, 1877 ff.

Ughelli F., Italia sacra. Tomus III. Venetiis, 1718.

U B o E — Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Wien, 1852 ff.

Vancsa M., Geschichte Nieder- und Oberösterreichs. 1. Band bis 1283. Gotha 1905.

Wagner H., Urkundenfälschungen im Burgenland und in den angrenzenden westungarischen Gebieten bis zum Ende der Regierungszeit König Bélas IV. In: Burgenländische Forschungen, Heft 23. Eisenstadt, 1953.

Walter F., Wien, die Geschichte einer deutschen Großstadt an der Grenze. 2 Bände. Wien, 1940.

Walter H., Die Kurstadt Baden bei Wien. Ein Führer und Heimatbuch. Baden bei Wien, 1925.

Watzl F., Die Cistercienser von Heiligenkreuz. Graz, 1898.

Watzl H., Abgekommene und verschollene Siedlungen in der Umgebung von Raisenmarkt N.-Ö. In: Sancta Crux 12 (1949), Nr. 1.

— Sattelbach 11—Gaismühle—Grangie Sattelbach. Zur Lokalisierung einer verschwundenen Grangie der Cisterce Heiligenkreuz im 12. Jahrhundert. In: Sancta Crux 12 (1950), Nr. 4.

— Hurbenau. Zur Geschichte der Lokalisierung einer Wüstung zwischen Traiskirchen, Trumau und Oberwaltersdorf. In: Sancta Crux 13 (1951) Nr. 3 u. 4.

— Zu den Anfängen des Heiligenkreuzerhofes in Wien. In: Sancta Crux 14 (1951), Nr. 2.

— Zur Topographie der Waldschenkung des Babenberger Herzogs Leopold V. 1177 an das Kloster Heiligenkreuz. In: Sancta Crux 14, 1952, Nr. 4.

Weigl H., Beiträge zur Topographie Niederösterreichs. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. 21, Wien, 1928.

Weiß J. N., Urkunden des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz im Wienerwalde. In: Fontes rerum Austriacarum II/11 (1856) und II/16, Wien, 1859.

Wendrinsky J., Die Grafen von Peilstein, Burghausen, Schala. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 15, Wien, 1875.

Wertner M., Ungarische Diplomaten in Österreich zur Zeit der Arpaden. In Monatsblatt Adler 4, Wien, 1890/1900.

Winkler A., Die Cistercienser am Neusiedlersee und die Geschichte dieses Sees. Mödling, 1932.

Winter F., Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands. 3 Bände. Gotha, 1886ff.

Wißgrill F., Schauplatz des landsäßigen niederösterreichischen Adels. Wien, 1794ff.

Wittmann, Die Burggrafen von Regensburg. In: Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. III. Cl. VII. B. 2. Abt. München, 1854.

Wonisch O., Die geschichtliche und territoriale Entwicklung des Landgerichtes St. Lambrecht. In: St. Lambrechter Quellen und Abhandlungen. 1. B. 1928.

Wretschko A. v., Das österreichische Marschallamt im Mittelalter. Wien, 1897.

Xenia Bernardina. Pars secunda. Handschriften-Verzeichnisse der Cistercienserstifte der österreichischen Ordensprovinz. Pars tertia. Beiträge zur Geschichte der Klöster der österr. ung. Ordensprovinz. Wien, 1891.

Steierm. U B — *Zahn J.*, Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark. 3 Bände. Graz, 1875ff.

Zahn J., Die Veste Sachsengang und ihre Besitzer. In: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen. 28. Wien, 1863.

Zeibig H., Das Stiftungsbuch des Klosters St. Bernhard. In: Fontes rerum Austriacarum, II/6. Wien,1853.

Zibermayr J., Das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens und der Landesgeschichte. Linz, 1950.